



Niedersächsischer Landtag

Stenografischer Bericht

140. Sitzung

Hannover, den 29. Juni 2022

Inhalt:

Tagesordnungspunkt 16:

Mitteilungen der Präsidentin 13055
Feststellung der Beschlussfähigkeit..... 13055

Tagesordnungspunkt 17:

Aktuelle Stunde 13055

a) **Die Krise verschärft sich, Gas wird knapp, Energie- und Lebensmittelpreise steigen - Bund, Land und Kommunen müssen klug zusammenwirken!** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 18/11441 13055
Ulrich Watermann (SPD)..... 13055, 13065
Christian Meyer (GRÜNE) 13056, 13063
Dr. Stefan Birkner (FDP) 13058, 13064
Martin Bäumer (CDU) 13059
Stephan Weil, Ministerpräsident 13061, 13066
Julia Willie Hamburg (GRÜNE)..... 13065

b) **Bei der Mobilitätswende selber springen - Bus und Bahn attraktiv aufstellen, statt nur auf den Bund zu zeigen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/11442 13066
Julia Willie Hamburg (GRÜNE)..... 13066
Ulf Thiele (CDU)..... 13068, 13076
Frank Henning (SPD) 13070
Jörg Bode (FDP)..... 13071
Reinhold Hilbers, Finanzminister ... 13073, 13077
Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE) 13075

Tagesordnungspunkt 18:

Fragestunde 13078

a) **Tankrabatt und 9-Euro-Ticket - und was kommt danach?** - Anfrage der Fraktion der CDU - Drs. 18/11399 13078
Ulf Thiele (CDU) 13078, 13094
Reinhold Hilbers, Finanzminister
..... 13079 bis 13088
Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE) 13081, 13089
Frank Henning (SPD) 13082, 13092
Dr. Dörte Liebetruth (SPD) 13083
Olaf Lies, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz 13083
Karl-Heinz Bley (CDU) 13085
Thomas Ehbrecht (CDU) 13086
Christian Grascha (FDP) ... 13087, 13088, 13097

b) **Rettung in der letzten (Schul-)Studie - schafft die Landesregierung die Wende bei der Unterrichtsversorgung?** - Anfrage der Fraktion der FDP - Drs. 18/11400 13099
Björn Försterling (FDP)
..... 13099, 13102, 13104, 13105, 13110
Grant Hendrik Tonne, Kultusminister
..... 13099 bis 13109
Julia Willie Hamburg (GRÜNE)
..... 13102, 13105, 13110
Stefan Politze (SPD)..... 13103, 13106
Christian Fühner (CDU) 13107

Tagesordnungspunkt 19:

Abschließende Beratung:

Unterrichtsversorgung verbessern - ausreichend Lehrkräfte ausbilden - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/10738 - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - Drs. 18/11429 13111

Stefan Politze (SPD)..... 13111

Harm Rykena (fraktionslos) 13112

Björn Försterling (FDP) 13113

Lasse Weritz (CDU)..... 13113

Beschluss 13114

Erste Beratung: 131. Sitzung am 24.02.2022

Tagesordnungspunkt 20:

Abschließende Beratung:

a) **Mobilitätswende jetzt! Reaktivierungsprozess von Bahnstrecken in Niedersachsen fortsetzen!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/1399 - b) **Reaktivierung von Bahnstrecken und Bahnstationen in Niedersachsen zielgerichtet fortsetzen - Voraussetzungen für die GVFG-Förderung des Bundes vereinfachen und standardisiertes Bewertungsverfahren zügig überarbeiten** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/9401 - c) **Reaktivierung von Bahnstrecken in Niedersachsen vorantreiben - Engagement fördern** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/9542 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - Drs. 18/11427 13114

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE) 13114

Dr. Dörte Liebethuth (SPD) 13115

Karsten Heineking (CDU) 13117

Jörg Bode (FDP) 13118

Reinhold Hilbers, Finanzminister 13119

Beschluss 13120

Zu a: Direkt überwiesen am 20.08.2018

Zu b: Erste Beratung: 112. Sitzung am 11.06.2021

Zu c) Direkt überwiesen am 22.06.2021

Tagesordnungspunkt 21:

Abschließende Beratung:

Die Führerscheinausbildung von Lkw-Fahrern zeitgemäß anpassen - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/11198 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - Drs. 18/11341 13121

Sabine Tippelt (SPD)..... 13121

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE) 13122

Heiner Schönecke (CDU)..... 13122

Jörg Bode (FDP) 13123

Beschluss 13124

Erste Beratung: 138. Sitzung am 19.05.2022

Tagesordnungspunkt 23:

Abschließende Beratung:

a) **Wald- und Flächenbrandschutz jetzt in Niedersachsen ausbauen!** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/3922 - b) **Niedersachsen in Zeiten des Klimawandels schützen: Wald- und Moorbrandkonzept erarbeiten** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/3933 - c) **Die Waldbrandbekämpfung in Niedersachsen mit Mitteln des 21. Jahrhunderts verbessern!** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/9069 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 18/11370 13124

Dr. Marco Genthe (FDP) 13124, 13132

Christian Meyer (GRÜNE) 13126, 13127

Ulf Thiele (CDU) 13127

Rüdiger Kauruff (SPD)..... 13128

Rainer Fredermann (CDU)..... 13129, 13133

Ulrich Watermann (SPD) 13131

Miriam Staudte (GRÜNE)..... 13132

Daniela Behrens, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung..... 13133

Beschluss 13134

Zu a und b: Erste Beratung: 53. Sitzung am 21.06.2019

Zu c: Erste Beratung: 107. Sitzung am 29.04.2021

Tagesordnungspunkt 24:

Abschließende Beratung:

Niedersachsen muss Standort des Heimatschutzregiments 3 werden! - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/11262 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 18/11374 13135

Dr. Marco Genthe (FDP) 13135

Uwe Schünemann (CDU)..... 13136

Hans-Joachim Janßen (GRÜNE) 13136

Ulrich Watermann (SPD) 13137

Daniela Behrens, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung..... 13137

Beschluss 13138

Direkt überwiesen am 18.05.2022

Tagesordnungspunkt 25:

Abschließende Beratung:

Entwurf einer Verordnung zur Änderung der Verordnung über das Landes-Raumordnungsprogramm Niedersachsen - Unterrichtung durch die Landesregierung - Drs. 18/11261 neu - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - Drs. 18/11391-Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/11445..... 13138

Karin Logemann (SPD)..... 13138

Miriam Staudte (GRÜNE)..... 13140

Dr. Stefan Birkner (FDP)	13141
Helmut Dammann-Tamke (CDU)	13143
Barbara Otte-Kinast , Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz ..	13145
<i>Beschluss</i>	13146

Direkt überwiesen am 18.05.2022

Tagesordnungspunkt 26:

Abschließende Beratung:

Zusammenarbeit mit Schottland intensivieren - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/10949 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenhei- ten und Regionale Entwicklung - Drs. 18/11392	13147
Marcel Scharrelmann (CDU)	13147
Immacolata Glosemeyer (SPD)	13148
Thomas Brüninghoff (FDP)	13148
Eva Viehoff (GRÜNE)	13149
Grant Hendrik Tonne , Kultusminister	13149
<i>Beschluss</i>	13150

Erste Beratung: 135. Sitzung am 24.03.2022

Tagesordnungspunkt 27:

Abschließende Beratung:

a) Innovation durch Vielfalt, Chancengerechtig- keit durch Freiheit - Öffentliche und freie Schulen im fairen Wettbewerb - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/5858 - b) Schulen in freier Trägerschaft finanziell und rechtssicher zukunftsfest aufstel- len - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/11197 - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - Drs. 18/11428.....	13150
Christian Fühner (CDU)	13150
Björn Försterling (FDP)	13151
Julia Willie Hamburg (GRÜNE).....	13153, 13155
Stefan Politze (SPD).....	13154, 13155
Christopher Emden (fraktionslos) ..	13155, 13157
Lasse Weritz (CDU)	13156
Grant Hendrik Tonne , Kultusminister	13157
<i>Beschluss</i>	13158

Zu a: Erste Beratung: 73. Sitzung am 27.02.2020
Zu b: Erste Beratung: 138. Sitzung am 19.05.2022

Tagesordnungspunkt 28:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Nie- dersächsischen Ausführungsgesetzes zum Transplantationsgesetz - Gesetzentwurf der Lan- desregierung - Drs. 18/10835 - Beschlussempfeh- lung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung - Drs. 18/11417.....	13159
Burkhard Jasper (CDU), Berichterstatter ...	13159
<i>Beschluss</i>	13162

Direkt überwiesen am 02.03.2022

Tagesordnungspunkt 29:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Nie- dersächsischen Gesetzes zur Ausführung des Neunten und des Zwölften Buchs des Sozialge- setzbuchs - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/11130 - Be- schlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung - Drs. 18/11423	13162
Uwe Schwarz (SPD), Berichterstatter	13162
<i>Beschluss</i>	13166

Direkt überwiesen am 27.04.2022

Tagesordnungspunkt 30:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zu dem Staatsvertrag zwischen dem Freistaat Bayern und dem Land Niedersachsen zur Änderung der Staatsverträge über die Zugehörigkeit der niedersächsischen Architekten zur Bayerischen Architektenversor- gung - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 18/11251 - Beschlussempfehlung des Aus- schusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitali- sierung - Drs. 18/11424	13167
Thordies Hanisch (SPD), Berichterstatterin	13167
<i>Beschluss</i>	13167

Direkt überwiesen am 18.05.2022

Tagesordnungspunkt 31:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Nie- dersächsischen Landeswahlgesetzes und der Niedersächsischen Landeswahlordnung - Ge- setzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/11332 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 18/11425 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/11455	13168
Deniz Kurku (SPD), Berichterstatter	13168
<i>Beschluss</i>	13169

Direkt überwiesen am 08.06.2022

Tagesordnungspunkt 22:

Abschließende Beratung:

- a) **Moorschutz = Artenschutz + Klimaschutz. Moore als natürliche Kohlenstoffspeicher erhalten und eine nachhaltige Nutzung fördern** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/10170
- b) **Gemeinsam für einen erfolgreichen Moor- und Klimaschutz - Moorböden nutzen und schützen, Rahmenbedingungen schaffen und den ländlichen Raum bei der Maßnahmenplanung mitnehmen** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/11260 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz - Drs. 18/11365..... 13169
- Christian Meyer** (GRÜNE)..... 13170
Marcus Bosse (SPD)..... 13171
Dr. Frank Schmädeke (CDU) 13172
Horst Kortlang (FDP) 13174
Olaf Lies, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz 13175
Beschluss 13177
- Zu a: Erste Beratung: 122. Sitzung am 11.11.2021
Zu b: Direkt überwiesen am 18.05.2022

Vom Präsidium:

Präsidentin	Dr. Gabriele A n d r e t t a (SPD)
Vizepräsident	Matthias M ö h l e (SPD)
Vizepräsident	Bernd B u s e m a n n (CDU)
Vizepräsidentin	Meta J a n s s e n - K u c z (GRÜNE)
Schriftführer	Markus B r i n k m a n n (SPD)
Schriftführerin	Hanna N a b e r (SPD)
Schriftführerin	Annette S c h ü t z e (SPD)
Schriftführerin	Sabine T i p p e l t (SPD)
Schriftführer	Rainer F r e d e r m a n n (CDU)
Schriftführerin	Gerda H ö v e l (CDU)
Schriftführer	Heiner S c h ö n e c k e (CDU)
Schriftführer	Detlev S c h u l z - H e n d e l (GRÜNE)
Schriftführer	Thomas B r ü n i n g h o f f (FDP)
Schriftführerin	Hillgriet E i l e r s (FDP)
Schriftführer	Horst K o r t l a n g (FDP)

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Stephan W e i l (SPD)	Staatssekretär Dr. Jörg M i e l k e , Staatskanzlei
	Staatssekretär Stephan M a n k e , Ministerium für Inneres und Sport
Finanzminister Reinhold H i l b e r s (CDU)	Staatssekretärin Doris N o r d m a n n , Finanzministerium
Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Daniela B e h r e n s (SPD)	Staatssekretär Heiger S c h o l z , Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung
Kultusminister Grant Hendrik T o n n e (SPD)	Staatssekretärin Gaby W i l l a m o w i u s , Kultusministerium
	Staatssekretär Dr. Berend L i n d n e r , Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitali- sierung
Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbrau- cherschutz Barbara O t t e - K i n a s t (CDU)	Staatssekretär Prof. Dr. Ludwig T h e u v s e n , Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbrau- cherschutz
Justizministerin Barbara H a v l i z a (CDU)	Staatssekretär Dr. Frank-Thomas H e t t , Justizministerium
Minister für Wissenschaft und Kultur Björn T h ü m l e r (CDU)	
Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz Olaf L i e s (SPD)	Staatssekretär Frank D o o d s , Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klima- schutz
	Staatssekretär Matthias Wunderling-Weilbier, Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung

Beginn der Sitzung: 9.01 Uhr.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Namens des Präsidiums begrüße ich Sie heute Morgen sehr herzlich und eröffne die 140. Sitzung im 57. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 18. Wahlperiode.

Tagesordnungspunkt 16:

Mitteilungen der Präsidentin

Die Reihen sind gut gefüllt. Ich stelle die **Beschlussfähigkeit** des Hauses fest.

Geburtstag hat heute der Abgeordnete Jens Ahrends. Im Namen des Hauses darf ich ihm Glückwünsche übermitteln.

(Beifall)

Zur Tagesordnung: Wir beginnen die heutige Sitzung mit Tagesordnungspunkt 17; das ist die Aktuelle Stunde. Anschließend setzen wir die Beratungen in der Reihenfolge der Tagesordnung fort mit der Ausnahme, dass wir, wie gestern beschlossen, Tagesordnungspunkt 22 nach Tagesordnungspunkt 31 und somit heute als letzten Tagesordnungspunkt behandeln. Die heutige Sitzung soll gegen 18.55 Uhr enden.

Die mir zugewandten Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr die Schriftführerin Frau Eilers mit. Bitte, Frau Kollegin!

Schriftführerin Hillgriet Eilers:

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Für heute lassen sich entschuldigen: von der Landesregierung der Innenminister, Boris Pistorius, der Wirtschaftsminister, Dr. Bernd Althusmann, der Umweltminister, Olaf Lies, von 11.30 Uhr bis ca. 15.15 Uhr, die Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung, Birgit Honé, von der Fraktion der SPD Axel Brammer, Renate Geuter ab 15 Uhr, Johanne Modder, Claudia Schüßler bis zur Mittagspause und Annette Schütze, von der Fraktion der CDU Uwe Dorendorf, Laura Hopmann, Clemens Lammerskitten, Frank Oesterhelweg und Gudrun Pieper, von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Imke Byl, von der Fraktion der FDP Christian Grascha nach der Mittagspause sowie das fraktionslose Mitglied des Hauses Dana Guth.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 17:

Aktuelle Stunde

Wie aus der Tagesordnung zu ersehen ist, hat der Ältestenrat die Aktuelle Stunde in der Weise aufgeteilt, dass heute die Anträge der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und morgen dann die Anträge der beiden anderen Fraktionen behandelt werden sollen.

Die in unserer Geschäftsordnung für den Ablauf der Aktuellen Stunde geregelten Bestimmungen setze ich als bekannt voraus.

Ich eröffne die Besprechung zu

a) **Die Krise verschärft sich, Gas wird knapp, Energie- und Lebensmittelpreise steigen - Bund, Land und Kommunen müssen klug zusammenwirken!** - Antrag der Fraktion der SPD - [Drs. 18/11441](#)

Das Wort erhält Herr Abgeordneter Watermann. Bitte, Herr Kollege!

Ulrich Watermann (SPD):

Danke schön. - Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Eigentlich hätte meine Fraktionsvorsitzende jetzt sprechen sollen. Ich sage ihr von hier aus: Liebe Hanne Modder, alles Gute und dass du möglichst schnell wieder gesund wirst!

(Beifall)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das Thema ist klar benannt: Wir sind in einer Situation, die für uns, die wir politisch tätig sind, eine gewaltige Herausforderung bedeutet. Dieser wirklich menschenverachtende Angriffskrieg der Russen gegen die Ukraine hat etwas ausgelöst, was zumindest ich - andere mögen da schlauer sein als ich - nicht für möglich gehalten habe. Wir müssen uns jetzt damit auseinandersetzen, dass wir viel mehr für die äußere, aber auch für die innere Sicherheit tun müssen, und damit, dass sich durch diese Krise und sicherlich auch durch Corona die Preise für Energie gerade gewaltig verteuern.

Dieser Situation können viele Menschen ohne unsere Unterstützung nicht Herr werden. Etwa die Hälfte der niedersächsischen Bevölkerung verdient nicht mehr als 20 000 Euro im Jahr - aus unterschiedlichen Gründen, weil sie z. B. Rentner oder in prekären Beschäftigungsverhältnissen sind. Diese Menschen können eine Verteuerung der Energiepreise, wie wir sie gerade erleben, nicht tragen. Deshalb sage ich ganz deutlich: Wir müssen uns anstrengen, um diesen Menschen zu helfen. Das bedeutet auch, dass Kommunen, Bund und Land zusammenwirken müssen.

Ich bin schon ein wenig verwundert gewesen, als ich neulich gelesen habe, dass der Chef der Unionisten auf Bundesebene insofern von „Wohltaten“ gesprochen hat. Meine sehr verehrten Damen und Herren, es geht nicht darum, Wohltaten zu verteilen, sondern darum, Menschen in ihrer Not zu helfen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich bin mir auch sicher, dass das hier niemand anders sehen wird. Viele Menschen wissen nicht mehr, wie sie ihre Energierechnung bezahlen sollen. Daher müssen wir uns Gedanken darüber machen, wie wir es organisieren, diesen Menschen vernünftig zu helfen.

In der gestrigen Kulturdebatte klang das Thema Bürokratie an. Wir müssen es einfach machen, wir - der Bund, das Land und die kommunale Seite - müssen die Menschen unterstützen! Dabei geht es nicht um Bürokratieabbau. Mit dem Bürokratieabbau als solchem beschäftigen wir uns schon seit 20 Jahren und länger.

(Zuruf von Christian Grascha [FDP])

- Herr Grascha, warum haben wir denn diese Regelungen? - Da sollten wir einmal bei uns selbst anfangen. Liegt das Problem nicht ein Stück weit darin, dass wir, wenn irgendetwas schief läuft, immer sofort sagen: „Das geht so nicht! Das hast du falsch gemacht!“? - Ich glaube, wir haben ein Entscheiderproblem. Wir trauen den Menschen keine Entscheidungen mehr zu.

Wir sollten uns alle einmal fragen, ob wir nicht selbst zu diesem Problem beitragen. Das sollte gerade die FDP tun; denn dort sind ja einige ständig unterwegs, nur um zu gucken, ob jemand einen Fehler gemacht hat. Vielleicht sollten wir alle einmal darüber nachdenken - davon nehme ich keinen aus -, ob viele der Regelwerke, die wir erfunden haben, nicht eher verhindern, dass

das Geld dorthin kommt, wo es eigentlich hinkommen soll.

(Beifall bei der SPD)

Mir ist es enorm wichtig, dass wir jetzt Projekte entwickeln, die funktionieren. Dabei sollten wir vielleicht auch in Kauf nehmen, dass es, wenn wir jetzt schnelle Hilfen organisieren, auch einmal passieren kann, dass sie jemand erhält, der sie unter Umständen nicht verdient hat.

Eines will ich noch hinterherschicken: Ich möchte - egal wie und mit welchem System -, dass am Ende jene, die sich in dieser Krise eine goldene Nase verdienen, dazu beitragen, dass wir etwas in den Staatssäckel zurückbekommen. Wie, wäre mir egal. Auf jeden Fall müssen es vernünftige Hilfen sein.

Punktgenau bin ich jetzt fertig.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Punktgenau, so ist es, Herr Kollege Watermann. Vielen Dank. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht jetzt Herr Abgeordneter Christian Meyer.

(Unruhe)

- Ich darf um Aufmerksamkeit für den Kollegen bitten, Frau Hamburg, Herr Grascha! - Vielen Dank.

Bitte!

Christian Meyer (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine sehr verehrten Damen und Herren! Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck hat es klar gesagt: Es war ein Fehler, jahrzehntelang so einseitig auf fossile Energien, insbesondere aus Russland, zu setzen. Das hat uns angreifbar gemacht - und Putins Drehen am Gashahn ist ein ökonomischer Angriff auf unsere Demokratie und unser Wertesystem.

Unsere einseitige energiepolitische Abhängigkeit von fossilen Energien aus Russland hat uns erpressbar gemacht. Deshalb müssen wir jetzt alles tun, um uns schnellstmöglich aus dieser Lage zu befreien. Wenn es hier heißt: „Bund, Land und Kommunen müssen klug zusammenwirken!“, dann unterschreiben wir das gern, doch dafür muss auch das Land endlich mal ins Machen kommen.

Mit dieser Forderung hat der Kollege Watermann ja recht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der grüne Bundesminister versucht gerade rund um die Uhr, das Unmögliche möglich zu machen: Energieverbrauch senken, Gasausstieg beschleunigen, Energielieferungen im Eiltempo diversifizieren, den Ausbau der Erneuerbaren mit Oster- und Sommerpaketen vorantreiben, Planungs- und Genehmigungsverfahren so beschleunigen, wie es sich vorher keiner hat vorstellen können. Das alles ist notwendig, um die Abhängigkeit von russischem Gas schneller zu beenden und das Zeitalter der erneuerbaren Energien einzuleiten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die EU hat gerade gestern das größte Klimaschutzpaket aller Zeiten beschlossen, inklusive des Ausstiegs aus fossilen Verbrennungsmotoren. Ich bin sehr dankbar, dass es dazu gestern auch eine Einigung in der Ampel gab. Die EU hat auch beschlossen, zur Abfederung sozialer Härten einen Klimasozialfonds von 59 Milliarden Euro einzurichten. Das allerdings reicht sicherlich noch nicht aus, und deshalb kommt es jetzt darauf an, was der Bund und die Länder machen.

Was tut diese Landesregierung denn eigentlich, um den Gasausstieg zu beschleunigen? - Ich bleibe dabei, Herr Minister Lies: Bei den erneuerbaren Energien Schneckentempo! Wir können es Ihnen nicht oft genug vorhalten, dass Sie nur 1,1 % der Landesfläche als Vorranggebiete für Windenergie ausgewiesen haben. Heute wollen Sie die Verordnung über das Landes-Raumordnungsprogramm ändern. Aber die Vorranggebiete für Windenergie sollen gerade einmal um 0,3 Prozentpunkte auf 1,4 % der Landesfläche steigen.

(Zurufe von der SPD)

Liebe SPD, in dem Koalitionsvertrag, den Sie mit uns und der FDP im Bund unterschrieben haben, heißt es, dass wir 2 % der Landesfläche für die Windenergie vorsehen. Aber Sie beschließen heute: 1,4 % bis 2030. Das ist zu wenig, und das müssen wir Ihnen vorhalten. Die Wirtschaft und die Menschen wollen mehr erneuerbare Energien; denn das ist die Alternative zu Putins Gas und Öl.

(Beifall bei den GRÜNEN)

In diesen Zusammenhang gehört auch, dass Sie ein Sondervermögen von 5 Milliarden Euro abgelehnt haben, mit dem wir soziale Härten abfedern wollten.

(Widerspruch von der SPD)

- Das haben Sie hier im Landtag abgelehnt: SPD und CDU!

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Das tut Ihnen weh. Mit diesem Sondervermögen wollten wir Betrieben helfen, die besonders betroffen sind. Wir wollten Menschen helfen, die besonders betroffen sind. Wir wollten den ÖPNV massiv stärken. Wir wollten eine Förderung des Gebäudesektors, um Menschen in unteren Einkommensgruppen, die auf Öl und Gas gesetzt haben, zu helfen, auf erneuerbare Wärme umzusteigen. Alle diese Maßnahmen, um Energieeinsparung und Energieeffizienz voranzubringen, macht diese Landesregierung aus SPD und CDU aber nicht mit.

Genauso das Klimagesetz, das Sie gestern beschlossen haben. Das ist doch nur ein laues Lüftchen, und das wissen Sie selbst ja auch. Alle Wirkungen treten erst in den nächsten Legislaturperioden ein, und das ist deutlich zu spät.

Sie haben natürlich recht damit, dass gerecht verteilt werden muss. Wir teilen die Forderung nach einer Übergewinnsteuer, die auch Robert Habeck erhoben hat. Es kann nicht sein, dass Ölkonzerne von der Krise besonders profitieren.

(Alptekin Kirci [SPD]: Habeck ist Ihr neuer Messias, oder?)

- Er ist kein Messias. Aber er handelt und tut alles das, von dem Sie seit Jahren sagen, das geht nicht. Althusmann sagt: Nein, wir können keine Verkehrsverbünde machen, wir können keinen Zusammenschluss machen.

(Christian Grascha [FDP]: Das hat aber der Bundesverkehrsminister unter sich!)

Diese Bundesregierung handelt, während wir in Niedersachsen eine Regierung der Trägheit und des Stillstands haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ihre Antwort auf die Gaskrise kann doch nicht Nichtstun und Nichthandeln sein!

Herr Watermann hat auch die Lebensmittelpreise angesprochen. Auch insofern kommt das, was man aus der Landesregierung hört, eher einer Kakophonie gleich. Unser Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir hat z. B. gefordert, die Mehrwertsteuer auf Obst und Gemüse zu senken. Das fordern auch die Sozialverbände, und das

wäre ja auch eine gute und schnelle Hilfe. Schließlich ist Niedersachsen mit dem Alten Land das Obstanbauland Nummer eins. Aber als die Grünen das eingefordert haben, hat die Agrarministerin Otte-Kinast das auf der Verbraucherministerkonferenz wortreich abgelehnt. Aber ich erinnere mich auch daran, dass Herr Althusmann hier im Plenum die Senkung der Mehrwertsteuersätze für alle Lebensmittel gefordert hat. Herr Hilbers hat dann komisch geguckt und im Fernsehen dann gesagt, das sei nicht finanzierbar.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Herr Althusmann ist halt im Wahlkampf!)

Sie als CDU müssen sich schon mal einigen, wo Sie angreifen. Wir halten es jedenfalls für richtig, dort eine Entlastung vorzunehmen.

(Jörg Hillmer [CDU]: Dann machen Sie es doch!)

Ebenso brauchen wir eine starke Anhebung der Grundsicherung, und zwar nicht nur in Höhe des Inflationsausgleichs. Das muss deutlich mehr sein.

Und wir haben jetzt die Voraussetzungen geschaffen, ein gerechtes Energiegeld für alle einzuführen. Das muss schnell kommen. Die Menschen brauchen Hilfen von der Bundesregierung, und wir brauchen Hilfen, um den Gasanstieg zu beschleunigen. Dafür muss die Bundesregierung handeln - aber das tut sie ja auch. Und die Landesregierung sollte nicht nur zuschauen und gute Ratschläge erteilen, sondern auch mal selbst ins Machen kommen!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Für die FDP-Fraktion hat nun der Vorsitzende Herr Dr. Birkner das Wort.

Dr. Stefan Birkner (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die SPD-Fraktion nimmt in dem Titel der von ihr beantragten Aktuellen Stunde auf die aktuelle Krise, aber auch auf die Energie- und Lebensmittelpreise Bezug. Ich hätte mir nun gewünscht, Herr Watermann, dass Sie uns dazu auch etwas Konkretes sagen. Was sind denn Ihre Vorstellungen jenseits davon, dass Sie berechnete Fragen aufgeworfen und zum Nachdenken aufgerufen haben? Dass Sie nicht aufgezeigt haben, wo und wie Sie ansetzen können und wollen, ist für eine Regierungsfraktion aus meiner Sicht deutlich zu wenig,

Nach unserer Auffassung sind es in erster Linie strukturelle Fragestellungen, die wir bewältigen müssen. Aus unserer Sicht muss der Bund endlich die kalte Progression angehen und im Rahmen des Haushaltsgesetzgebungsverfahrens im Herbst die Einkommensteuer so anpassen, dass die Menschen auch tatsächlich etwas von ihrem Geld haben und das, was sie an zusätzlichen Gehalts- und Lohnsteigerungen bekommen, nicht durch die Inflation quasi wieder aufgefressen wird. Wir sind in der Verantwortung, mehr bei den Menschen zu belassen, um sie in dieser schwierigen Phase zu unterstützen und zu entlasten.

(Beifall bei der FDP)

Dazu, meine Damen und Herren, gehört auch eine verantwortungsvolle Haushalts- und Finanzpolitik. Es ist nicht die Zeit, mit Ausgabeprogrammen in Milliardenhöhe - im Zweifelsfall schuldenfinanziert - die Inflation noch anzukurbeln, und es ist nicht die Zeit, mit zusätzlichen Schulden die Risiken für künftige Generationen zu erhöhen. Dieses Jahr sind es 4 Milliarden Euro, die wir bundesweit in den Schuldendienst stecken.

(Zuruf von Petra Tiemann [SPD])

Schon im nächsten Jahr sind es 30 Milliarden Euro, allein aufgrund der Zinssteigerung. Schon das macht deutlich, welche Risiken darin stecken und was das für die Handlungsfähigkeit des Staates insgesamt bedeutet. Wir dürfen nicht auch noch in eine Schuldenspirale kommen, sondern wir müssen in Berlin eine seriöse und verlässliche Haushalts- und Finanzpolitik unter Einhaltung der Schuldenbremse sicherstellen.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, auch ich halte es für richtig - da bin ich ganz bei Herrn Watermann und der SPD -, dass wir sehr kurzfristig Unterstützungs- und Entlastungsprogramme auf den Weg bringen. Ich denke, das ist in einer solchen Krise auch notwendig, und die Bundesregierung hat es ja auch geschafft. Über die eine oder andere Maßnahme kann man sicherlich differenzierter Meinung sein. Welche Maßnahme welche Wirkung hat, wird sich erst in der Rückschau zeigen. Ich bin allerdings sehr optimistisch, dass die Maßnahmen insgesamt durchaus Wirkung gezeigt haben.

Als Beispiel will ich das 9-Euro-Ticket ansprechen. Plötzlich ist es möglich, ein verkehrsverbundübergreifendes Ticket zu haben. Warum ging das in Niedersachsen bislang eigentlich nicht? Da hat die Landesregierung in den letzten Jahren schlicht

nicht geliefert! Für mich ist es unverständlich, dass wir im Zeitalter der Digitalisierung immer noch nicht in der Lage sind, ein solches landesweites Ticket anzubieten, zumindest organisatorisch, noch jenseits der Frage der Finanzierung. Da kann Niedersachsen offensichtlich noch lernen, und das ist etwas, was man dann auch zügig angehen muss.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wenn wir über kurzfristige Maßnahmen sprechen, müssen wir natürlich auch einen Blick auf die Energieversorgung werfen. Das wird in dem Titel des Antrags zur Aktualen Stunde ja auch angesprochen.

Der Landtag hat gestern das neue Klimagesetz beschlossen, das - richtigerweise - ja auch das Ziel enthält, CO₂ einzusparen. Ich nehme allerdings immer wieder erstaunt zur Kenntnis, dass man, wenn es darum geht, Gas durch andere Energieträger zu ersetzen, ganz selbstverständlich auf die Kohle geht - der Bundeswirtschafts- und -energie-minister sagt: Das ist halt so, die Strom- und Energieversorgung muss ja sichergestellt werden -, aber gleichzeitig die Diskussion über den Weiterbetrieb noch am Netz befindlicher Kernkraftwerke vom Tisch wischt mit dem Hinweis, das ginge ja alles nicht.

Wenn man sich mit Menschen unterhält, die ganz konkret damit zu tun haben, und wenn man die Expertisen liest, die in den letzten Tagen in den Zeitungen veröffentlicht worden sind, dann sieht man, dass es dabei natürlich noch Probleme gibt, die zu bewältigen sind - aber dass diese Probleme eben auch zu bewältigen wären, wenn man nur den politischen Willen dazu hätte.

Ich finde es erschreckend, mit welcher Leichtfertigkeit man angesichts der großen Bedrohung durch die Klimakrise einfach sagt: Nein, das betrachten wir nicht einmal, das wollen wir nicht. - Daraus, meine Damen und Herren, kann ich nur den Schluss ziehen, dass Sie weiterhin in Ihren ideologischen Weltbildern gefangen sind. Sie sind selbst in dieser Krise nicht in der Lage, die notwendigen Schritte pragmatisch zu gehen und über Ihren Schatten zu springen. Das gilt insbesondere natürlich in Richtung der Grünen, aber auch in Richtung der SPD.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Herr Meyer, Sie sollten diese Krise nicht immer nur dafür nutzen, die Programmatik der Grünen ohne Rücksicht auf Verluste durchsetzen zu wollen, sondern auch einmal den Blick weiten. Denn eine

Weitung des Blicks ist nötig, um den Herausforderungen auch tatsächlich gerecht zu werden.

(Beifall bei der FDP)

In der Kürze der Zeit ist es mir leider nicht möglich, ausführlich auf die Lebensmittelpreise zu sprechen zu kommen. Aber lassen Sie mich abschließend noch ein Wort dazu sagen, Frau Präsidentin.

Niedersachsen ist das Agrarland Nummer eins. Ich verstehe nicht, dass man nicht alle Flächen, die dafür irgendwie infrage kommen - also auch Flächen, die jetzt quasi aus der Produktion genommen werden sollen -, für die Lebensmittelproduktion mobilisiert. Wir haben auch aus Niedersachsen heraus eine Verantwortung für die Welternährung. Dieser Verantwortung müssen wir gerecht werden, und daher müssen die Luxusdebatten, die wir uns zum Teil erlauben, im Moment wenigstens dahinter zurückstehen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Für die CDU-Fraktion spricht nun Herr Abgeordneter Bäumer.

(Beifall bei der CDU)

Martin Bäumer (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin der SPD sehr dankbar, dass sie diese Aktuelle Stunde beantragt hat, und ich bin dem Kollegen Watermann sehr dankbar, wie wohltuend differenziert er vorgetragen hat. Das, was er sich gewünscht hat, hat der Kollege Meyer von den Grünen dann aber sofort widerlegt und ist wieder in diese alten Spielchen verfallen.

Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen: Das, was der Kollege Meyer von den Grünen gemacht hat, wird dem Ernst der Lage überhaupt nicht gerecht.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Herr Meyer, ich habe neulich Ihren Bundesminister Habeck in Berlin live erleben dürfen. Was er gesagt hat, hat sich wirklich wohltuend von dem abgehoben, was Sie hier heute Morgen gemacht haben. Er hat gesagt, dass er nicht groß darüber nachdenken will, was in der Vergangenheit alles schiefgelaufen sein könnte, sondern dass er gemeinsam mit allen anderen in die Zukunft schauen will, um das Problem zu lösen.

Es geht in diesen Tagen doch um zwei ganz konkrete Dinge, nämlich um die Versorgungssicherheit und um die Bezahlbarkeit. Sie können ja keine Zeitung aufschlagen, keinen Radiosender anstellen, keinen Fernseher einschalten, ohne daran erinnert zu werden. Diese Themen sind dauernd präsent, weil die Journalisten spüren, dass wir in eine Situation hineinlaufen, die ernst sein kann.

Ich will Ihnen an drei Aspekten klarmachen, warum wir damit aufhören sollten, hier populistische Rundumschläge zu machen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das ist doch nicht populistisch, sondern einfach wahr!)

Worum geht es in dieser Aktuellen Stunde eigentlich? - In dieser Aktuellen Stunde, liebe Frau Kollegin, geht es nicht um den Klimaschutz. Es geht auch nicht um die erneuerbaren Energien. Und es geht auch nicht um die Frage, wer wann wie viele Windkraftanlagen gebaut hat oder wer in Zukunft welche Windkraftanlagen bauen will.

Nein, es geht um zwei konkrete Dinge, nämlich um die Frage, wie wir Energie für die Menschen bezahlbar halten - das hat der Kollege Watermann vorhin vorbildlich adressiert -, und um die Frage, ob wir dann überhaupt noch Gas haben. Das ist es, worum es hier geht. Aber ich habe das Gefühl, das ist Ihnen vollkommen egal.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das stimmt nicht!)

Ich habe neulich einen Vermerk lesen dürfen, in dem sehr deutlich stand, dass in allen Szenarien, die aktuell mit Blick auf das Thema Gas angestellt werden, die Speicher im Winter leer sind. Ich glaube, das ist Ihnen gar nicht bewusst. Die Speicher sind leer, Frau Kollegin, es ist kein Gas mehr da. Und was machen wir dann mit den Menschen, die eine Gasheizung haben? Das sind in Deutschland schließlich eine ganze Menge.

Es brennt, liebe Frau Kollegin - auch weil die Gefahr besteht, dass die Gasfeuer im Winter ausgehen. Daher ist die Frage im Moment doch weniger, auf wie viel Prozent der Landesfläche wir zukünftig Photovoltaik- oder Windkraftanlagen bauen - für die weitere Betrachtung ist das natürlich wichtig; das Thema weiten, hat der Kollege Birkner vorhin gesagt -, aber ganz konkret für diesen Winter ist doch die Frage zu stellen: Wie halten wir Energie bezahlbar, und wie sorgen wir dafür, dass die Leute ihre Bude warm bekommen?

(Volker Bajus [GRÜNE]: Außer Schultertzucken hören wir von Ihnen aber auch nichts!)

Die Speicher, Herr Kollege von den Grünen aus Osnabrück, sind aktuell so leer wie noch nie in einem Sommer, und es wird auch jeden Tag viel zu wenig eingespeichert.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Wer hat denn nicht wahrgenommen, dass Russland die Speicher nicht füllen will? Das war Wirtschaftsminister Altmaier!)

Wir waren neulich mal bei 1 % Zuwachs pro Tag. Aktuell sind wir bei 0,3 %. Das wird nicht reichen, liebe Frau Kollegin, und deswegen müssen wir händeringend schauen, wie wir Gas aus Europa zu uns nach Deutschland bekommen. Andere Länder in Europa haben dasselbe Problem. Auch sie haben sich darauf verlassen, dass Herr Putin Gas liefert, und auch sie werden das Problem haben, dass dieses Gas nicht ankommt.

Deswegen ist es gut, dass unser Umweltminister mit Volldampf dafür sorgt, dass hier LNG-Terminals gebaut werden, um auch hier ab dem Winter LNG-Gas verfügbar zu machen. Aber wir müssen auch überlegen, was wir demnächst machen: Wer soll Vorrang haben, die Unternehmen oder die Haushalte? Ist man zukünftig arbeitslos, aber hat eine warme Bude? Und wenn man zwar arbeitslos ist, aber eine warme Bude hat: Wie bezahlt man die eigentlich, wenn die Gasunternehmen demnächst ihre Preise verdreifachen? Oder ist die Alternative, dass der Arbeitsplatz sicher ist, aber man hat eine kalte Wohnung? Und dann kommt vielleicht noch Corona, und wir schicken die Menschen im Winter in Quarantäne, nach Hause in eine kalte Bude, die sie nicht heizen können, weil sie eine Gasheizung haben und es kein Gas gibt.

Nein, meine sehr geehrten Damen und Herren, das Thema ist mir viel zu ernst, um darüber so populistisch zu reden, wie die Grünen es hier tun.

(Gerald Heere [GRÜNE]: So wie Sie es gerade tun! - Eva Viehoff [GRÜNE]: Wenn hier jemand populistisch redet, dann sind Sie es!)

Wir müssen davon ausgehen, Frau Kollegin, dass die Gasspeicher leer sind. Diese Landesregierung wird sich überlegen müssen - - -

(Zuruf von Eva Viehoff [GRÜNE])

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte! - Frau Viehoff, möchten Sie eine Frage stellen?

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Nein, danke!)

- Das ist nicht der Fall. Dann hat jetzt ausschließlich Herr Kollege Bäumer unsere Aufmerksamkeit.

Bitte, Herr Bäumer, fahren Sie fort!

Martin Bäumer (CDU):

Die Frau Kollegin hat gar keine Fragen.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Weil Sie keine Antworten haben!)

Wir müssen doch überlegen, wie wir dem begegnen. Im Sommer erleben wir häufig, dass in manchen Orten in Niedersachsen das Trinkwasser knapp wird. Dann kommt die Feuerwehr. Die liefert den Menschen Wasser, und diese können dann die wichtigsten Dinge erledigen. Das Duschen fällt zwar schwer, aber das kann man ja vielleicht auch irgendwie anders lösen.

Aber wie ist es mit kalten Wohnungen? Müssen wir jetzt Heizlüfter anschaffen? Kaufen sich die Menschen Heizlüfter, weil sie die Gefahr sehen, dass es kalt wird? Und was machen diese Heizlüfter dann mit dem Stromnetz?

Nein, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, diese Landesregierung und die Politik in Niedersachsen müssen sich zwei konkrete Fragen stellen - und genau deswegen bin ich dem Kollegen Watermann noch einmal dankbar dafür, dass er diese Aktuelle Stunde beantragt hat; wir werden das Thema ja morgen noch fortsetzen -: Wie halte ich Energie bezahlbar, wie Sorge ich dafür, dass die Menschen, die es nicht bezahlen können, trotzdem Energie bekommen? Und wie Sorge ich dafür, dass die Wohnungen warm bleiben und Unternehmen auch weiterhin produzieren können? - Das sind die beiden zentralen Fragen. Alles andere ist Populismus.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD
- Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Diese Fragen diskutieren wir doch rauf und runter! - Christian Meyer [GRÜNE]: Keine Antwort! - Gegenruf von Ulrich Watermann [SPD]: Weil es darauf ganz viele Antworten gibt!)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Bäumer. - Für die Landesregierung erhält nun Herr Ministerpräsident Weil das Wort. Bitte, Herr Ministerpräsident!

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir müssen gar nicht groß drum herumreden: Wir befinden uns in einer ernsten Situation. Wir stehen vor einem ganzen Bündel an Herausforderungen, aber wir haben es auch ganz konkret mit zwei Krisen zu tun, die den Menschen buchstäblich unter die Haut gehen: Das ist die Sorge vor der Energieknappheit im nächsten Winter, und das ist die Sorge vor weiter explodierenden Energiekosten, die viele Bürgerinnen und Bürger, aber auch viele Unternehmen überfordert. Das sind die Krisen, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen. Und da muss ich schon sagen, Herr Meyer: Ich stimme Herrn Bäumer zu. Sie haben komplett am Thema vorbeigeredet. - Komplett!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Wir erleben zum ersten Mal, dass Gas als Waffe eingesetzt wird

(Christian Meyer [GRÜNE]: Das habe ich gesagt!)

und damit Energiemangel bei uns ein reales Risiko wird. Die Bundesregierung macht aus meiner Sicht in dieser Situation vieles richtig. Sie organisiert zusätzliche Mengen Gas an den Spotmärkten, und die Speicher sind jetzt wieder etwas über 60 % gefüllt. Die Kohlekraftwerke werden in ihrem Betrieb verlängert - was niemandem Freude macht, aber ausdrücklich richtig ist -, und sicherlich sind auch die Appelle zum Energiesparen ausdrücklich richtig; denn wir können tatsächlich, jede und jeder täglich ab jetzt, unseren Beitrag dazu leisten, dass wir diese Herausforderung meistern.

Der Kollege Meyer hat gefragt: Was macht das Land? - Nun, das Land leistet mit aller Energie, mit aller Kraft, die wir überhaupt nur aufwenden können, derzeit seinen Beitrag dazu, dass Deutschland so schnell wie möglich unabhängig von russischem Erdgas wird, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das macht das Land!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Wir arbeiten intensiv an der Verfügbarkeit von schwimmenden LNG-Terminals - Flüssiggas - in Wilhelmshaven und in Stade. Nach unserem Eindruck sind wir damit wesentlich schneller als ande-

re Länder mit ihren Projekten. Wir hoffen, dass wir noch in diesem Jahr ein erstes Terminal in Wilhelmshaven in Betrieb nehmen können und damit schon in dieser Heizperiode einen Beitrag dazu leisten können, durch diese Situation durchzukommen.

Wir glauben, dass wir etwa im dritten Quartal des nächsten Jahres die heute noch von Russland bezogene Gasmenge vollständig über niedersächsische LNG-Terminals kompensieren können. Das leistet das Land, und damit tun wir auch viel für die nationale Energiesicherheit, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wir strengen uns enorm an!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU
- Christian Meyer [GRÜNE]: Sie ersetzen 100 % Gas durch 100 % Gas!
- Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das macht doch der Bund! - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das sind ja Bundesmaßnahmen!)

Das ist eine bundesweit einmalige Anstrengung.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Bei den Erneuerbaren nichts!)

Ich danke ausdrücklich Umweltminister Lies. Ich danke auch ausdrücklich Wirtschaftsminister Althausmann und all den anderen Kolleginnen und Kollegen, die in dieser Situation eine sehr klare Priorität setzen. Wir alle sollten sie darin unterstützen!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Ministerpräsident, darf ich Sie kurz unterbrechen? Frau Hamburg - - -

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Nein, ich möchte gerne ausführen!

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Wie schade! - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Erstaunlich!)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Dann fahren Sie fort.

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Das zweite große Problem, vor dem wir stehen, ist, glaube ich, in seiner Dimension noch nicht überall erfasst worden. Knappe Energie sorgt für höhere Preise. Das ist klar! Das, was wir derzeit an einem kaum erträglichen Energiepreisniveau sehen, ist

noch nicht überall bei Bürgerinnen und Bürgern angekommen.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Kein Wort zu den erneuerbaren Energien!)

Ganz einfach deswegen, weil ihre Stadtwerke noch längere Beschaffungsverträge haben. Aber das ist natürlich nicht auf Dauer.

Deswegen müssen wir vor dem, was da auf uns zukommt, großen Respekt haben. Wir müssen sehen, dass insbesondere diejenigen Bürgerinnen und Bürger, die keine finanziellen Reserven haben, vor große Herausforderungen gestellt werden.

In dieser Situation gibt es meines Erachtens zwei berechnete Erwartungen an den Staat:

Erstens Gerechtigkeit. Wenn es schon schwer ist, dann muss es gerecht zugehen. Starke Schultern müssen stärker belastet werden als schwache Schultern, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Zweitens. Wir brauchen insbesondere da Hilfen, wo es um existenzielle Nöte geht. Es gibt bereits spürbare Entlastungen; auch das will ich ausdrücklich hervorheben. Mit dem Entlastungspaket, das Bund und Länder beschlossen haben und das sich auch in der niedersächsischen Landeskasse deutlich niederschlägt, sind 18 Milliarden Euro für Entlastungen mobilisiert worden. Das lässt sich wirklich hören.

Ich füge allerdings auch hinzu: Gemessen an den Hilfen zur Rettung der deutschen Banken, ist es etwa ein Viertel. Gemessen an dem, was wir für Wirtschaftshilfen während der Pandemie mobilisiert haben, ist es etwa ein Neuntel. Das sollten wir im Hinterkopf behalten.

Denn es ist kein Ende in Sicht. Ich bin sicher, wir werden gerade in Bezug auf die staatlichen Unterstützungsmaßnahmen im zweiten Halbjahr noch sehr ernsthafte Gespräche miteinander führen müssen. Das kann nur der erste Schritt gewesen sein, ein zweiter steht meines Erachtens unmittelbar bevor.

Es kann nicht richtig sein, wenn ausgerechnet die große Bevölkerungsgruppe der Rentnerinnen und Rentner mit dem kleinen Einkommen kein Energiegeld bekommt.

Wer weniger Geld zur Verfügung hat, der wird umso stärker von der Energiepreiserhöhung betroffen. Das liegt doch auf der Hand!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Ich plädiere sehr dafür, dass wir unmittelbar nach der Sommerpause in einem sehr konzentrierten Diskussionsprozess zwischen Bund und Ländern über strukturelle Entlastungsmaßnahmen reden. Wir müssen gemeinsam dafür sorgen, dass aus der Energiepreiskrise keine soziale Krise in unserem Land wird, meine sehr verehrten Damen und Herren. Dafür wird sich Niedersachsen sehr engagieren.

Das geschieht auch bei uns im eigenen Land. Sie wissen, es gibt einen seit Beginn der Pandemie existenten ständigen Diskussionskreis mit den Sozialpartnern, der jetzt unverändert weiterarbeitet, weil wir uns sehr eng abstimmen wollen. Wir werden in diesen Tagen einen ähnlichen Gesprächskreis mit den notwendigen Akteuren aus dem sozialen Bereich institutionalisieren, um zu schauen, wie wir insbesondere bei den Spitzen der Energiepreisbelastung den Menschen in Niedersachsen, die es besonders schwer haben, ganz konkret helfen können. Das setzt wiederum eine große gemeinschaftliche Anstrengung voraus.

Das soll mein letzter Punkt sein: Wir stehen in einer harten Bewährungsprobe. Da macht es übrigens gar keinen Sinn, wenn man versucht, das gegeneinander zu lösen. Wir müssen diese Situation mit dem notwendigen Problembewusstsein und der Sorge angehen. Aber wir können es auch mit dem berechtigten Selbstvertrauen angehen, dass wir gerade in Niedersachsen in den vergangenen Krisen immer wieder gemeinsam - Staat und Politik und Gesellschaft und Bürgerinnen und Bürger - gezeigt haben: Gemeinsam sind wir im Stande, auch große Herausforderungen zu bewältigen. Das ist unsere Aufgabe für das zweite Halbjahr!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. - Um zusätzliche Redezeit nach § 71 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung hat der Abgeordnete Meyer, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, gebeten. Herr Kollege Meyer, Sie erhalten zwei Minuten.

(Zurufe von der CDU - Gegenruf von Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Ja natürlich! Glauben Sie, wir stellen das nicht einmal richtig?)

Bitte, Herr Kollege!

Christian Meyer (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe um Redezeit gebeten, weil der Ministerpräsident keine Frage darüber zugelassen hat, was das Land eigentlich macht.

(Alptekin Kirci [SPD]: Da haben Sie nicht richtig zugehört!)

Wir haben jetzt wortreich gehört, was alles die Bundesregierung gut macht: das LNG-Beschleunigungsgesetz. Aber die Worte „erneuerbare Energien“ hat der Ministerpräsident gar nicht in den Mund genommen. Er hat gesagt: Wir ersetzen das russische Gas durch Gas aus anderen Ländern.

Das ist natürlich nur der eine Schritt und nicht der zweite Schritt, den man auch machen muss. Man muss den Gasverbrauch auch reduzieren!

(Beifall bei den GRÜNEN - Marcus Bosse [SPD]: Sie machen doch sowieso wieder, was Sie wollen!)

Denn das LNG-Gas - das haben Sie selber angesprochen - ist sehr teuer. Und deshalb - - -

(Unruhe)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte!

Christian Meyer (GRÜNE):

Der Ministerpräsident hat gerade eben Energiesparprogramme angesprochen - - -

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Meyer, einen Moment, bitte! - Ich darf um Ruhe bitten! - Ihre Redezeit, Herr Meyer, verlängert sich, wenn die Störungen anhalten. - Bitte, fahren Sie fort!

Christian Meyer (GRÜNE):

Natürlich müssen wir Energie sparen. Dafür gibt es Programme, die der Bund aufgelegt hat. Ich begrüße es, dass der Ministerpräsident dies erwähnt hat. Da sollte man aber nicht wie Herr Bäumer von einem „staatlich verordneten Frieren“ reden. Es geht darum, Anreize für Menschen zu geben, die

damit ihre Kosten auch senken können. Das kann man mit technischen Maßnahmen machen. Da wäre es doch auch gut, wenn man an der Stelle Förderprogramme auflegt.

Der Umweltminister, Herr Lies, hat letzgens in der Zeitung gefordert, man sollte den Handwerkern, die die Heizungen prüfen, einen Zuschuss geben. Aber er hat wieder nur vom Bund gefordert.

(Christian Grascha [FDP]: Das wurde doch abgelehnt!)

Denn was macht das Land? - Nichts!

Sie haben die sozialen Härten für die sozialen Einrichtungen und die Kommunen angesprochen, die jetzt durch die steigenden Gaspreise kommen werden. Sie haben die Sozialverbände angesprochen. Es wird ganz hart werden!

Aber was macht das Land? - Es hat hierfür kein Geld im Haushalt eingeplant. Wir haben ein Sondervermögen für diese sozialen Folgen in Höhe von 5 Milliarden Euro beantragt, das aber auch mit der Stimme des Ministerpräsidenten abgelehnt worden ist. An der Stelle hätten Sie den Kommunen die zusätzlichen Lasten, die sie jetzt bekommen werden, abnehmen können. Wir hätten ihnen helfen können, den Gasverbrauch zu reduzieren, Gebäude zu sanieren etc. Das wäre die richtige Antwort gewesen!

Mit der SPD und der CDU war keine Möglichkeit vorhanden, soziale Härten mit einem Landesprogramm abzufedern. Das wäre die richtige Antwort auf die Gaskrise gewesen!

(Ulf Thiele [CDU]: Da war kein einziger Punkt drin!)

Auch die CDU hat es abgelehnt, obwohl die Kommunen das gefordert und gesagt haben, dass sie Hilfen brauchen, weil sie jetzt mehr Belastungen im Winter haben werden. Da kann man ihnen nur sagen: Die Rechnungen, die die Kommunen und die sozialen Einrichtungen haben, können sie an CDU und SPD schicken; denn die haben sich geweigert, dass man Menschen in Not wirklich hilft. Wir Grüne wollen das tun. Es wäre gut gewesen, wenn man das noch vor der Landtagswahl getan hätte.

(Beifall bei den GRÜNEN - Widerspruch von Alptekin Kirci [SPD])

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Ebenfalls zusätzliche Redezeit nach § 71 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung erhält der Kollege Dr. Birkner. Auch für Sie zwei Minuten!

Dr. Stefan Birkner (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, Sie haben eben den Eindruck erweckt, dass das Land alles tut, um so schnell wie möglich von russischem Gas unabhängig zu werden.

Ich will mit Blick auf Wilhelmshaven zum Ausdruck bringen, dass es nach unserer Überzeugung in erster Linie die bundespolitischen Rahmenbedingungen sind, die sich für Wilhelmshaven verbessert haben und die ein schnelleres Verfahren ermöglichen.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Ja! - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das stimmt!)

Darüber hinaus beschränken sich die Aktivitäten des Landes im Wesentlichen darauf, dass man sich endlich ganz konkret um die Beschleunigung der Verfahren durch den Einsatz der Ressourcen der Verwaltung kümmert. Das ist sicherlich richtig, und das ist ein entscheidender Schritt. Aber es ist eben längst kein besonderer Verdienst dieser Landesregierung.

Das wird besonders deutlich, wenn man auf Stade blickt, meine Damen und Herren. Der hier schon vielfach von Herrn Meyer zitierte Bundesminister Habeck hat uns in einem Schreiben mitgeteilt, dass bezüglich der zwei weiteren schwimmenden LNG-Einheiten Stade im Prinzip gar nicht mehr in Betracht kommt, weil diese Schiffe bereits im Mai zur Verfügung stehen werden, Stade aber nach den Planungen des Landes erst im dritten Quartal des nächsten Jahres zur Verfügung stehen wird.

Also: Niedersachsen ist schlicht zu langsam, Herr Ministerpräsident! An der Stelle geht es ganz konkret um die Investition des Landes. Wenn das Land die finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt hätte, wäre man in Stade weiter. In diesem Jahr hätten dort 90 Millionen Euro investiert werden müssen. Das Geld steht mindestens nicht zur Verfügung. Es geht nicht voran. Damit wird Niedersachsen seiner Verantwortung eben gerade *nicht* gerecht, Herr Ministerpräsident!

Es ist uns wichtig, das hier ein bisschen richtigzustellen, weil wir ja die Inszenierung der Landesregierung wahrnehmen. Ich will sagen, da ist ein bisschen etwas dran, aber da ist mehr Schatten als tatsächlich Licht.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Der Dritte im Bunde ist nun Herr Watermann von der SPD-Fraktion. Auch Sie haben zwei Minuten.

Ulrich Watermann (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich frage mich gerade, wie das Publikum draußen das findet, was wir hier gerade veranstalten. Ich finde das lächerlich. Ich finde das schlimm. Denn dass wir hier Schwarzer Peter spielen und sagen „Der hat aber mehr und der hat weniger gemacht!“, hilft keinem einzigen - nicht einem einzigen!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Ich habe keinen perfekten Weg. Aber wenn wir den Leuten signalisieren würden „Wir gemeinsam, die demokratischen Kräfte dieses Landes, machen uns Gedanken darüber, wie es gehen könnte und wie es gemacht werden könnte“, dann würde das die Leute beruhigen.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Wir haben konkrete Vorschläge gemacht!)

Das, was wir hier vorführen, ist keine Beruhigung, sondern nichts anderes als eine Inszenierung, die niemandem hilft und die der gesamten Lage nicht gerecht wird.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Watermann, lassen Sie eine Frage der Abgeordneten Frau Hamburg zu?

Ulrich Watermann (SPD):

Aber selbstverständlich!

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Bitte, Frau Kollegin!

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Watermann.

Vor dem Hintergrund, dass ich Ihnen zustimme, dass wir gut daran täten, trotz des Wahlkampfs vor allem Lösungen zu präsentieren, frage ich Sie, wie wir dann damit umgehen, dass alle Einrichtungen, mit denen ich rede - Universitäten, Sozialverbände -, mir sagen, dass die Landesregierung eben nicht mit ihnen über einen Energierettungsschirm verhandelt.

Wäre es dann nicht angemessen, dass wir, Opposition und Regierung, uns zusammensetzen und überlegen, wie wir noch ein Sondervermögen oder andere finanzielle Maßnahmen auf den Weg bringen, damit wir nicht erst im November anfangen, über Nachtragshaushalte zu reden - die zu spät kommen, weil die Energiepreise im Januar steigen?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte!

Ulrich Watermann (SPD):

Das ist eine Möglichkeit, um eine Antwort zu finden: dass man sich zusammensetzt und miteinander redet. Genau das kann ich hier aber gar nicht erkennen. Der eine möchte die erneuerbaren Energien nach vorne bringen. Der andere möchte ein bisschen spielen: „Wer hat mehr gemacht - das Land oder der Bund?“

Lasst uns mal am Ende des heutigen Tages darüber reden, ob wir nicht wirklich in der Lage wären, es einfach zu machen! Ich bin gespannt. Ich bin wirklich sehr gespannt. Ich traue uns das ernsthaft nicht zu. Ich habe diese Spielchen - vielleicht bin ich zu lange dabei - gestrichen satt, immer nur mit dem Finger auf die anderen zu zeigen.

Ich glaube, dass die Kommunen, die Energieunternehmen, das Land und der Bund zusammen nachdenken müssen. Früher haben wir Konzertierte Aktionen gemacht. Früher haben wir uns in schwierigen Lagen nicht gegenseitig ein Bein gestellt. Vielleicht könnte das ein Stückchen Lehre aus dem sein, was wir hier gerade erlebt haben.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Watermann. - Herr Ministerpräsident Weil erhält nochmals das Wort. Bitte, Herr Ministerpräsident!

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Nur der guten Ordnung halber, lieber Kollege Birkner: Sie liegen richtig falsch! Erstens haben in Niedersachsen bereits die intensiven Arbeiten an der Errichtung von LNG-Terminals begonnen, bevor dieses Gesetz, das jüngst in Kraft getreten ist, überhaupt diskutiert worden ist. So sieht es aus!

(Petra Tiemann [SPD]: Genau! Richtig!)

Zweitens. Auch für Stade sind Sie nicht auf dem aktuellen Stand.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Dann hat uns der Bundesminister eine falsche Auskunft gegeben!)

Aus Niedersachsen heraus gibt es ein Angebot an den Bund, das nach unserer Einschätzung wesentlich schneller sein wird als alle anderen Vorhaben in allen anderen Ländern.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Dann bin ich gespannt! - Christian Meyer [GRÜNE]: Das sieht der Bund aber anders!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn wir es schaffen, sehr schnell im nächsten Jahr komplett unabhängig von russischem Erdgas zu werden, dann durch die niedersächsischen Aktivitäten. Darauf möchte ich an dieser Stelle Wert legen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Drittens. Niemand darf sich etwas vormachen: Es wird nicht möglich sein, durch einzelne Länder, durch einzelne Initiativen dieses Riesenproblem der Energiepreise in den Griff zu kriegen. Das werden wir nur gemeinsam schaffen. Deswegen plädiere ich intensiv dafür, dass Bund und Länder unmittelbar nach der Sommerpause damit anfangen und dass wir nicht warten, bis es Winter wird, sondern dass wir sehr schnell anfangen und dass wir uns auch klarmachen, dass das Grundgesetz mit der Notlage in der Tat auch insofern eine Option für einen Fall bietet, der tatsächlich einer Notlage entspricht. Das ist das Thema des zweiten Halbjahres.

Insofern werden wir in Niedersachsen, wie ich sagte, auch intensiv darüber reden, wie wir Spitzen abmildern können. Aber wir können uns nicht der Illusion hingeben, es werde möglich sein, auf diese Art und Weise das sich abzeichnende soziale

Problem tatsächlich strukturell in den Griff zu kriegen. Das schaffen wir nur gemeinsam. Das gilt in Niedersachsen, und das gilt in ganz Deutschland, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und Zustimmung von Martin Bäumer [CDU])

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor, sodass die Debatte über den Antrag der SPD-Fraktion zur Aktuellen Stunde hiermit beendet ist.

Wir kommen jetzt zu dem Punkt

b) Bei der Mobilitätswende selber springen - Bus und Bahn attraktiv aufstellen, statt nur auf den Bund zu zeigen - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/11442](#)

Eingebracht wird dieser Antrag zur Aktuellen Stunde von der Vorsitzenden der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Frau Kollegin Hamburg. Bitte! Sie haben das Wort.

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie so häufig in diesen Zeiten machen wir jetzt einen Bruch. Nachdem wir über die Energieversorgung und die Sorgen im Hinblick auf den nächsten Winter gesprochen haben, möchten wir hier und heute über die Mobilitätswende in Niedersachsen sprechen. Es ist der Spagat dieser Zeiten, dass wir uns auf der einen Seite mit hochdramatischen Entwicklungen beschäftigen und auf der anderen Seite trotzdem schauen müssen, wie unsere Politikprojekte darüber hinaus weitergehen.

Die Bundesebene hat bereits ein großes sozialpolitisches Entlastungspaket auf den Weg gebracht, welches verschiedenste Maßnahmen umfasste. Eines davon ist das 9-Euro-Ticket, von dem unser derzeitiger Verkehrsminister sagte: „Das wird ein Rohrkrepierer!“

(Jörg Bode [FDP]: Aber der in Niedersachsen!)

- Ja, richtig, der in Niedersachsen. Nicht Herr Wisning, sondern Herr Althusmann.

Erst einmal möchte ich unserem Verkehrsminister hier in Niedersachsen alles Gute und einen milden Verlauf wünschen. Ich hätte mich gerne direkt mit ihm auseinandergesetzt, aber das ist nun leider nicht möglich. Ich gehe davon aus, dass er mir zusieht. Ich wünsche ihm an dieser Stelle gute Besserung und einen milden Verlauf!

(Beifall)

Das 9-Euro-Ticket hat ja verschiedenste Dinge sehr deutlich gemacht: Es hat deutlich gemacht, dass ein kostengünstiger öffentlicher Personennahverkehr für Menschen attraktiv ist. Ich kenne viele Leute, die regelmäßig mit dem Auto gependelt sind und die sich jetzt aufgrund des 9-Euro-Tickets entschieden haben, mit Bus und Bahn zu fahren. Insofern ist das 9-Euro-Ticket eine große Erfolgsgeschichte. Es zeigt, dass günstiger öffentlicher Personennahverkehr ankommt und dass tarifübergreifende Verkehre möglich sind, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Während sich unser Verkehrsminister Herr Althusmann über vier Jahre hinweg schwergetan hat, das 365-Euro-Ticket in Niedersachsen umzusetzen, können wir jetzt sehen: Es ist möglich! Darauf sollten wir dringend aufsatteln, liebe Kolleginnen und Kollegen, und das für Niedersachsen erhalten. Wir brauchen ein attraktives niedersachsenweites Ticket für den öffentlichen Personennahverkehr.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Aber das 9-Euro-Ticket hat natürlich auch die Schattenseiten der Bus- und Bahnverkehre in Niedersachsen sehr deutlich gemacht. Bevor Herr Althusmann, so wie gestern geschehen, an den Bund appelliert, einfach das 9-Euro-Ticket weiterzuführen - womit er es sich an dieser Stelle sehr einfach macht -, wäre es doch sehr angemessen, auch selber Bilanz zu ziehen und zu schauen, was für Möglichkeiten ein Verkehrsminister in Niedersachsen eigentlich hätte, aber in den letzten vier Jahren liegen gelassen hat. Das gehört ja zur Wahrheit dazu.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Da möchte ich betonen: Natürlich ist es wichtig, dass der Bund die Regionalisierungsmittel erhöht. Natürlich ist es wichtig, dass das Land finanziell deutlich besser für diese Aufgaben ausgestattet wird. Dafür können wir alle hier gemeinsam kämp-

fen. Aber das darf doch nicht darüber hinwegtäuschen, dass das 9-Euro-Ticket den vielen Menschen im ländlichen Raum, die überhaupt keinen öffentlichen Personennahverkehr haben, überhaupt nichts nutzt und da überhaupt nicht ankommt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, da müssen wir als Land Niedersachsen doch ran! Wir müssen uns um unsere ländlichen Räume kümmern!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Da, muss ich ehrlich sagen, bin ich ein bisschen frustriert. Denn Sie als selbsternannte Kommunalpartei tun eine Menge, um Modellprojekte zu blockieren, aber wenig, um den ländlichen Raum besser anzuschließen. Reaktivierung von Bahnstrecken? - Unter Herrn Althusmann fast gar nicht gelaufen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dabei ist das doch eine Möglichkeit, wirklich schnell zusätzlichen Schienenverkehr im Land zu verteilen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Oder nehmen wir das autonome Fahren und den On-demand-Verkehr: Ich schicke eine Nachricht, dass ich fahren möchte, und dann kommt ein Großraumtaxi und holt mich ab. - Wir alle wissen, in Hamburg läuft da ein Test. Hier in Niedersachsen, in Hannover, sind gestern viele von Ihnen mit MOIA zu ihren parlamentarischen Abenden gefahren. In den ländlichen Räumen, liebe Kolleginnen und Kollegen, gibt es das nicht. Da muss sich ein Verkehrsminister selber ernst nehmen und genau da ansetzen, um den ländlichen Raum nicht abzuhängen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir behaupten gar nicht, dass das leicht wäre. Aber zumindest in Modellprojekten vernünftig und mit finanziellen Mitteln zu erforschen, wie wir das in ländlichen Räumen zugunsten der ländlichen Bevölkerung organisieren können, ist überfällig. Wir hoffen, dass mit einem Regierungswechsel hier endlich ein bisschen Zug in die Verkehrswende kommt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Althusmann muss sich einmal fragen, was für eine Bilanz er da vorzuweisen hat. Denn die sieht von vorne bis hinten wirklich schlecht aus. Was hat er gemacht? - Er hat sich vor allem als Verkehrsverhinderungsminister gezeigt. Er ist derjenigen, der den Kommunen, die bessere Verkehrssysteme auf den Weg bringen wollen, permanent erzählt, dass das

nicht geht. Tempo-30-Zonen sind mit Herrn Althusmann aus dogmatischen Gründen nicht zu machen. Er unterstützt die Kommunen kein bisschen dabei, Fahrradverkehre voranzutreiben.

(Ulf Thiele [CDU]: Das stimmt doch überhaupt nicht! Das ist grottenfalsch!)

Die Mobilitätswende stattet er nicht besser aus. Herr Althusmann hat meiner Meinung nach nicht verstanden, was die Aufgaben eines Verkehrsministers in Niedersachsen sind. Außer beim Auto tritt er permanent voll auf die Bremse.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es wird Zeit, dass sich das ändert und wir in Niedersachsen auch selber springen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin Hamburg. - Es folgt Herr Abgeordneter Thiele für die CDU-Fraktion.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Bitte, Herr Kollege!

Ulf Thiele (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen, meine Herren! Liebe Frau Hamburg, ich muss zugeben: Im ersten Teil Ihrer Rede hatte ich noch den Eindruck, dass wir in der Ausrichtung relativ dicht beieinander sind. Sie haben tatsächlich recht damit, dass man eine Mobilitätswende für Niedersachsen vom ländlichen Raum aus denken muss.

Ich ergänze: Man muss diese Mobilitätswende vor allen Dingen aus der Perspektive derjenigen denken, die sich nicht mal eben aus dem Stand ein E-Auto leisten können. Ich habe vor ein paar Tagen in der Diskussion - Herr Meyer war dabei - das Beispiel meiner 80-jährigen Nachbarin gebracht, die auf ihr Auto angewiesen ist, um zum Einkaufen zu fahren oder auch nur andere Nachbarn zu besuchen und die sich mit ihrer kleinen Rente kein anderes Auto mehr leisten können.

Beim zweiten Teil Ihrer Rede bin ich ins Zweifeln geraten, weil Sie bei den Vorwürfen, die Sie adressiert haben, offensichtlich die Politik der letzten viereinhalb Jahre völlig ausgeblendet haben.

Es hat noch nie in der Geschichte des Landes Niedersachsen so viele Mittel gegeben, mit denen die Kommunen unterstützt werden und parallel die

Landesstraßenbaubehörde in die Lage versetzt wird, neue Radwege in Niedersachsen zu bauen.

(Beifall bei der CDU - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das erzählen die Kommunen ganz anders!)

Das müssen Sie bitte zur Kenntnis nehmen.

In der letzten Legislaturperiode, in der Ihre Partei hier in Niedersachsen Verantwortung getragen hat, wurde der Radwegebau nicht einmal mit der Hälfte der momentanen Summe gefördert - zugegeben auch mit Bundesmitteln, aber im Wesentlichen auch aus dem Landeshaushalt. Es gibt parallel momentan fünf Programme, mit denen die Kommunen und das Land die Radwege in Niedersachsen ausbauen.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Mehr Programme machen es doch nicht einfacher! Ein gutes Programm wäre besser!)

Ich würde mir allerdings ein offenes Wort wünschen, dass die Planfeststellungsbehörden in Niedersachsen ein bisschen beschleunigt vorgehen könnten und - noch ein offenes Wort - dass naturschutzfachliche Auflagen nicht regelmäßig dazu führen sollten, dass Radwege in Niedersachsen nicht oder nur verzögert gebaut werden können. An dieser Stelle können wir durchaus planerisch schneller werden. Deswegen plädiere ich persönlich für eine Landesplanungs- und -planfeststellungsbehörde, die dieses Problem löst und für Beschleunigung sorgt.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das wäre doch mal was! Hätten Sie das mal umgesetzt! Da sind wir beieinander!)

Meine Damen, meine Herren, an dieser Stelle Bernd Althusmann den Vorwurf zu machen, dass er zu wenig Radwege baut, geht nun wirklich fehl. Denn kein Minister hat so viele Radwege initiiert, geplant und finanziert wie Bernd Althusmann in dieser Legislaturperiode. - Erster Punkt.

(Beifall bei der CDU)

Zweiter Punkt - ich weiß nicht, ob Sie es gemerkt haben -: Sie fordern immer Modellprojekte. Es gibt diverse Landkreise in Niedersachsen, in denen es Anrufbussysteme gibt. Die Schwierigkeit ist: Sie finden keine Fahrer.

Deshalb ist es richtig, dass Wirtschaftsminister Bernd Althusmann gemeinsam mit unserem Wissenschaftsminister Björn Thümler und mit Unternehmen - Volkswagen übrigens vorneweg - Modellprojekte initiiert, mit denen das autonome Fahren erforscht und auf den Weg gebracht wird. Denn ein flächendeckendes Anrufbusssystem in Niedersachsen, wie wir es mit MOIA in Hannover haben, werden wir wegen der Anzahl der Fahrer niemals hinbekommen, wenn es nicht mit autonomem Fahren geht.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Richtig! Deswegen habe ich das gesagt!)

Deswegen muss die Forschung vor der Entwicklung stehen.

Letzter Punkt - - -

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Kollege, bevor Sie den letzten Punkt ansprechen: Herr Kollege Schulz-Hendel bittet darum, eine Frage stellen zu können.

Ulf Thiele (CDU):

Tun Sie mir einen Gefallen: Wir können das ausnahmsweise nachher klären.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Alles klar. Bitte fahren Sie fort!

Ulf Thiele (CDU):

Letzter Punkt, der für mich wichtig ist: Sie haben das 9-Euro-Ticket angesprochen. Ich ziehe mal den ganzen Klamauk mit den Punkern auf Sylt vor die Klammer. Man kann durchaus feststellen, dass es eine erhöhte Fahrgastzahl gibt. Es liegt aber die Gefahr auf der Hand, dass dieses 9-Euro-Ticket ein Strohfeuer wird.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Und warum will Herr Althusmann es verlängern?)

Es ist völlig klar: Das wird ein Strohfeuer werden, weil es Ende August ausläuft und dann kein Folgeprojekt geplant ist. Wenn wir die Sommerpause über warten und uns mal angucken, was passiert, um dann vielleicht irgendwann im nächsten Jahr zu überlegen, was man machen könnte, dann ist das fehlgeleitet.

Wenn man ein 9-Euro-Ticket einführt, dann muss man den zweiten Schritt mitdenken. Deswegen ist der Vorschlag von Bernd Althusmann, jetzt über

ein bundesweites, bezahlbares Nahverkehrsticket nachzudenken, das im Anschluss an das 9-Euro-Ticket kommt, nicht nur sinnvoll, sondern zwingend notwendig. Ansonsten wird nämlich der Effekt eintreten, dass das 9-Euro-Ticket auf Bundesebene stumpf Geld verbrennt.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von Christian Grascha [FDP])

Meine Damen, meine Herren, wenn das 9-Euro-Ticket am Ende einen Sinn haben soll, dann braucht es ein Anschlussprojekt, das dauerhaft wirkt und das Schritt für Schritt auch auf die ländlichen Räume in Niedersachsen ausgeweitet werden kann.

Ich will abschließend hinzufügen: Es reicht dann aber nicht - wir sehen gerade, wie angespannt die Infrastruktur in dieser Situation ist -, einfach nur über ein Nahverkehrsticket nachzudenken.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Richtig!)

Wenn der Bund eine solche Initiative startet und sagt: „Das ist uns wichtig“, dann muss er die Länder auch in die Lage versetzen, die Infrastruktur entsprechend aufzubauen. Dann muss er mit den Ländern auch darüber reden, wie wir das Problem lösen, dass wir sowohl auf den Zügen als auch auf den Bussen inzwischen deutlich zu wenig Fahrer haben. Man kann nicht eine solche Initiative starten, mal gucken, was passiert, und dann den Ländern, den Kommunen und den Nahverkehrsgesellschaften die Probleme vor die Füße legen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Sie können auch die Regionalisierungsmittel entsprechend ausgeben!)

Genau das hat der Bund, hat die Ampel aber mit dem 9-Euro-Ticket bisher getan.

Deshalb bin ich voll beim Wirtschaftsminister, bei Bernd Althusmann: Wir brauchen eine nachhaltige Anschlusslösung. Über die müssen wir jetzt diskutieren.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Sie können doch auch selber etwas machen!)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Es folgt nun Herr Kollege Henning für die SPD-Fraktion. Bitte, Herr Kollege!

Frank Henning (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Mobilitätswende ist Teil der sozial-ökologischen Transformation unserer Industriegesellschaft, um die Folgen des Klimawandels abzumildern und vor allen Dingen einzugrenzen. Neben der Beheizung unserer überwiegend älteren Wohnhäuser, die den Energiestandards der 60er-, 70er- und 80er-Jahre entsprechen, ist der Verkehrssektor einer der größten Emittenten von CO₂. Deswegen ist die angesprochene Mobilitätswende unabdingbar und absolut notwendig. Ich glaube, so weit besteht in diesem Hause große Einigkeit.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Als SPD-Fraktion stehen wir allerdings für ein Gesamtverkehrssystem, das die einzelnen Verkehrsträger dort einsetzt, wo sie ihre jeweiligen Vorteile haben und ausspielen können. Das Auto, Frau Hamburg, ist im ländlichen Raum mangels Alternativen zurzeit immer noch der Verkehrsträger Nummer eins. Deshalb macht es keinen Sinn, das Auto an dieser Stelle zu verteufeln. Denn wir sind Industrieland, und das wollen wir auch bleiben. Wir sind Autoland, und auch das wollen wir in Niedersachsen bleiben. Immerhin sind nämlich 250 000 Arbeitsplätze direkt oder indirekt mit der Produktion und Nutzung des Automobils verbunden.

Damit wir aber Auto- und Industrieland bleiben können, muss die Transformation in der Automobilindustrie gelingen. Ein Scheitern dieses Transformationsprozesses können wir uns schlicht nicht leisten, wenn wir die Industriearbeitsplätze an der Stelle erhalten wollen.

Der Weg ist also klar vorgezeichnet: Weg vom Verbrenner, hin zur reinen Elektromobilität. VW geht da aus unserer Sicht und im Interesse der dort Beschäftigten den richtigen Weg, nämlich zu versuchen, unsere Klimaschutzziele einerseits zu erreichen und andererseits zugleich unsere wirtschaftliche Entwicklung und unsere Prosperität durch unsere Industriearbeitsplätze abzusichern. Beides wird in Einklang gebracht: die wirtschaftliche Entwicklung und unsere Klimaschutzziele.

Damit dieser Transformationsprozess gelingt, brauchen wir natürlich die Wasserstoffproduktion, und wir brauchen die Batteriezellenfertigung hier am Standort in Niedersachsen sowie einen massiven Ausbau der Ladeinfrastruktur, woran auch auf allen Ebenen gearbeitet wird. Daneben ist ein massiver Ausbau des SPNV und auch des stra-

ßengebundenen ÖPNV Gelingensvoraussetzung für die Transformation.

In den Ballungszentren muss darüber hinaus die Infrastruktur für den Radverkehr verbessert werden; denn auf der 5-km-Distanz - das ist einfach so - ist das Rad dem Pkw, was die Schnelligkeit angeht, eindeutig überlegen - zumindest in den Städten. Aber auch im ländlichen Raum - darüber haben wir immer wieder diskutiert - können wir den Ausbau der Radwege vor allen Dingen an Landesstraßen forcieren und damit auch die Menschen dazu bewegen, aufs Rad umzusteigen und die Mobilitätswende zum Gelingen zu bringen.

Wir haben im Haushalt pro Jahr 10 Millionen Euro für den Radwegneubau und weitere 10 Millionen Euro für die Radwegsanierung bereitgestellt. Weitere 20 Millionen Euro stehen im COVID-Sondervermögen bereit. All das sind notwendige Investitionssummen, um den Radverkehr gerade im ländlichen Raum an Landesstraßen voranzubringen.

Uns fehlen allerdings häufig auch die Fachkräfte. Häufig ist nicht das Geld das Problem, sondern der Mangel an Planern und Fachkräften. Das ist aus meiner Sicht ein bisher noch ungelöstes Problem.

Wichtig sind aber eben auch massive Investitionen in den Schienenpersonennahverkehr und in den straßengebundenen öffentlichen Personennahverkehr, um die Alternativen zum Auto wirklich zu stärken. Das 9-Euro-Ticket - das ist schon angesprochen worden - ist aus meiner Sicht ein voller Erfolg. Hier erfolgt seit mindestens einem Monat eine Abstimmung mit Füßen. Die Menschen fahren immer dann Bus und Bahn, wenn es für sie bezahlbar ist und wenn eben auch das Angebot stimmt. Wir brauchen also zweierlei: erstens ein preiswertes ÖPNV- und SPNV-Ticket und zweitens natürlich ein ordentliches Fahrtenangebot im ländlichen Raum; und da haben wir noch erheblichen Nachholbedarf, das ist richtig.

Erst gestern Mittag haben der DGB und der BUND ein gemeinsames Impulspapier zur Landtagswahl 2022 hier vor den Säulen des Haupteingangsbereichs unseres Hohen Hauses den Fraktionen zur Diskussion vorgelegt. Ich habe mir das Papier angesehen. Wir als SPD-Fraktion begrüßen dieses Papier ausdrücklich, weil es unsere Bemühungen als SPD-Fraktion um die Mobilitätswende eindeutig unterstützt.

Was steht eigentlich in dem Papier drin? - Da stehen acht konkrete Forderung, von denen ich aus Zeitgründen - ich gucke gerade auf meine Uhr - nur drei nennen will.

Erstens ist eine Investitionsoffensive zugunsten von Zukunftsinvestitionen wie SPNV und ÖPNV durch öffentlich-öffentliche Partnerschaften von Bund, Land und Kommunen und durch den Niedersachsenfonds erforderlich, den wir bereits in unser niedersächsisches SPD-Landeswahlprogramm aufgenommen haben, um entsprechende Mittel für eine solche Investitionsoffensive überhaupt zur Verfügung zu haben. Dazu gehört die schon angesprochene Reaktivierung von Bahnstrecken. Dazu verweise ich mal auf den SPD- und CDU-Antrag, der unter Tagesordnungspunkt 20 - also zwei Tagesordnungspunkte später - hier im Hause diskutiert werden wird: Guckt mal alle rein! Guter Antrag, kann ich nur sagen!

In dem Papier wird eine Mobilitätsgarantie vorgeschlagen. Was ist eigentlich eine Mobilitätsgarantie? Was heißt das? - Dort steht:

„Jeder Ort muss von 5 Uhr morgens bis Mitternacht mindestens im Stundentakt erreichbar sein“,

und das eben auch im ländlichen Raum. So die Forderung des DGB und des BUND. Das ist sicherlich eine erhebliche Herausforderung und gerade unter den heutigen Voraussetzungen bei uns nur schwierig erreichbar, am Ende - glaube ich - aber eine notwendige Investition.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Richtig!)

Und last, but not least wird das landesweite Jahresticket für 1 Euro am Tag gefordert.

(Glocke der Präsidentin)

Ich finde, die Diskussion um das 9-Euro-Ticket zeigt, dass das schon mal die richtige Zielsetzung ist. Unsere Aufgabe hier im Landtag muss es sein, diese Finanzierung u. a. auch über einen NBank-Fonds oder über den Niedersachsenfonds sicherzustellen.

Letzter Punkt: Produktverantwortung. Eigentlich ein dauerhaftes Thema der SPD-Landtagsfraktion hier im Hause. Wir haben immer gesagt - - -

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Lieber Kollege, Sie haben nur noch einen Satz.

Frank Henning (SPD):

Schlusssatz: Das Niedersächsische Tariftreue- und Vergabegesetz ist zu verändern, um Tariftreue zur Voraussetzung öffentlicher Vergaben zu machen, um gerade die öffentlichen Bus- und Bahnunternehmen zu fördern, die gute Löhne zahlen und die wir für das Gelingen dieser Verkehrswende dringend brauchen.

Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Nun erhält Herr Kollege Bode das Wort für die FDP-Fraktion. Bitte, Herr Kollege!

Jörg Bode (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Das war ja eine ganz angeregte Debatte über „selber springen“ und „weiter springen“. Auf jeden Fall müssen wir mehr tun als das Notwendigste, kann ich da nur ergänzen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE] lacht)

Ich glaube, seit dem gestrigen Tage ist das Thema aktueller denn je. Wir haben eben ja gehört, Herr Henning, wie Sie zum Thema E-Mobilität gesprochen haben. Ich glaube, da ist der gestrige Tag noch nicht richtig bei Ihnen angekommen. Dass der Beschluss des Europäischen Parlaments, ein Verbrennerverbot auszusprechen, zu Diskussionen geführt hat, ist ganz selbstverständlich, weil die Positionen sehr unterschiedlich dazu sind, wie man Klimaneutralität im Automobilverkehr hinbekommen kann und wie man einen entsprechenden Beitrag zum Klimaschutz leisten kann.

Gestern haben Grüne und FDP gemeinsam einen Kompromiss gefunden, der anders ist als die Aussage: Alles rein in E-Mobilität! - Die ist im Übrigen auch nicht klimaneutral, wenn man nicht nur den Betrieb mit erneuerbaren Energien, sondern tatsächlich die ganze Palette denkt.

Wir sagen nämlich, wir wollen einfach klimaneutrale Verkehre, klimaneutrales Autofahren haben. Ob das dann über ein batteriebetriebenes Auto passiert oder über ein Auto, das klimaneutralen Kraftstoff nutzt und kein fossiles CO₂ mehr ausstößt, ist in dieser Frage tatsächlich egal.

(Karsten Becker [SPD]: Ich sehe nur auf die Energieeffizienz!)

- Und weil Sie es gerade sagen: Da machen Sie einen Denkfehler. Es kommt hier nicht auf Effizienz

an. Es kommt jeden Tag so viel Energie kostenlos von der Sonne auf die Erde herunter, dass es nur um die Frage geht, wo man diese kostenlose Energie nutzt, sie in E-Fuels - klimaneutrale Kraftstoffe - umwandelt und dann hierher transportiert. Ich gebe Ihnen ja recht: Das wird wahrscheinlich nicht in Deutschland sein, weil wir hier nicht die erforderlichen Flächen und die nötige Sonneneinstrahlung haben. Das wird genau in den Ländern sein, aus denen wir heute das Öl für die Kraftstoffe beziehen. Dann können Sie doch nicht sagen: Oh, das sind aber alles unsichere Gesellen, keine richtigen Demokratien!

(Karsten Becker [SPD]: Doch, das kann man sagen!)

- Das kann man sicherlich über den einen oder andere sagen, klar. Aber das hat uns bisher auch nicht gestört, und wir hatten bisher auch eine Versorgungssicherheit in diesem Bereich.

Man muss einfach nur deutlich machen, dass die Ölscheiche ihre „Öl“quellen der Zukunft nicht mehr unter dem Wüstensand, sondern oberhalb des Wüstensandes haben werden. Dann werden wir einen enormen Beitrag zum Klimaschutz und zum CO₂-neutralen Verkehr auch in Deutschland leisten können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, aber auch der öffentliche Personennahverkehr ist ein wichtiger Baustein, der verändert und verbessert werden muss. Es ist schlicht und ergreifend nicht hinnehmbar, dass ein wirklich gut funktionierender ÖPNV in den Großstädten - oder: in der Großstadt Hannover - angeboten wird, aber die Strukturen im ländlichen Raum gar nicht vorhanden sind. Und ja, auch ich habe ein 9-Euro-Ticket, aber so richtig viel nutzen kann ich es nicht, weil im ländlichen Raum die Angebote des ÖPNV schlicht und ergreifend nicht ausreichend sind. Das muss man sagen.

Ich wäre sehr dafür, dieses Thema ohne Emotionen anzugehen. Denn einen Baustein hat dieses 9-Euro-Ticket konkret für Niedersachsen geliefert. Niedersachsen hat eine andere Struktur als andere Bundesländer. Wir haben in Niedersachsen quasi die ÖPNV-Kleinstateerei. Ich glaube nicht, dass auch nur ein anderes Bundesland eine so komplizierte Verschachtelung von Tarifverbänden - kommunal, vor Ort - hat. Deshalb ist ein niedersachsenweit richtig koordiniertes Angebot echt schwierig. Wir haben es bei der Einführung des Niedersachsen-Tickets doch gesehen. Danach ist nicht mehr wahnsinnig viel Neues an Innovationen ge-

kommen. Alle sagen immer: Das geht nicht! Das geht nicht!

Wir haben noch im letzten Jahr im Sommer vom Wirtschaftsministerium gehört, man müsse ein teures Gutachten in Auftrag geben, um überhaupt festzustellen, wie man ein koordiniertes Angebot über alle Tarifverbände hinweg *organisieren* kann. Dazu muss ich sagen: Das Gutachten können Sie sich jetzt sparen. Volker Wissing hat quasi innerhalb eines Wochenendes gezeigt, dass es gehen kann. Wir müssen das jetzt schlicht und ergreifend erhalten, umsetzen und in die Nutzung bringen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei den GRÜNEN - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Richtig!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dabei müssen wir aber auch ehrlich miteinander sein und, Herr Henning, auch die Kosten mit im Blick haben. Was können wir uns tatsächlich leisten? Geld allein ist noch keine Mobilität. Wir müssen überlegen, welche Strukturen wir wirklich brauchen. Deshalb finde ich es gut, dass Volker Wissing in Berlin gesagt hat, dass wir jetzt eine Strukturreform für den ÖPNV brauchen, und eine Arbeitsgruppe eingesetzt hat, die im Herbst erste Ergebnisse und im Frühjahr einen Abschlussbericht liefern wird, um hierauf aufbauend übergreifende Angebote im ÖPNV darzustellen.

Herr Henning, man ist im Wahlkampf ja immer dazu verleitet, alles Mögliche zu versprechen.

(Alptekin Kirci [SPD]: Dafür ist die FDP ja nicht bekannt!)

Ihre Forderung: Verdopplung der Verkehre, Fortsetzung des 9-Euro-Tickets. Übrigens sagt auch Minister Dr. Althusmann: Das 9-Euro-Ticket fortzusetzen, würde ungefähr 30 Milliarden Euro an Bundeszuschuss erfordern. Ganz ehrlich: Ich sehe nicht, wo das im Bundeshaushalt herkommen sollte. Und wenn Sie dann noch den Verkehr verdoppeln, wären es über den Daumen gerechnet 60 Milliarden Euro, vielleicht auch nur 50 Milliarden Euro. Egal, auch das ist nicht realistisch!

Deshalb sollten wir den Menschen keinen Sand in die Augen streuen. Olaf Lies hat ja beim Klimaschutzgesetz über Taktvorgaben das „Duell“ mit dem Finanzminister schon verloren, weil die Taktvorgaben, die die Kommunen umsetzen, schlicht und ergreifend vom Land hätten bezahlt werden müssen und dies als eine unbezahlbare Aufgabe erkannt worden ist, die deshalb wieder aus dem

Entwurf für die Klimaschutzgesetznovelle rausgestrichen worden ist.

Deshalb mein Appell - vielleicht ein bisschen so, wie es vorhin Herr Watermann versucht hat -: Lassen Sie uns doch diese Fragen gemeinschaftlich mit Realismus diskutieren und nicht Hoffnungen wecken, die am Ende alle vor Ort enttäuschen werden und dann wieder Frustration auslösen! Ich denke, wir müssen viel tun, wir müssen mehr tun, und wir können es auch gemeinsam angehen. Ich finde, wir sind in Berlin auf einem guten Weg und sollten ihn in Niedersachsen fortsetzen.

Herzlichen Dank.

(Zustimmung von Christian Grascha [FDP])

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Für die Landesregierung erhält nun Herr Finanzminister Hilbers das Wort. Bitte, Herr Minister!

Reinhold Hilbers, Finanzminister:

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Meine Damen und Herren von den Grünen, Sie melden hier eine Aktuelle Stunde an. Da hätte ich von Ihnen erwartet, dass konzeptionell weitreichende Überlegungen kommen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Es gibt weitreichende Überlegungen!)

Stattdessen haben wir gehört, dass Sie sich mit fragmentierten Äußerungen zu einzelnen Ad-hoc-Maßnahmen, die augenblicklich laufen, geäußert haben.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das stimmt ja gar nicht!)

Strategisch-perspektivisches Denken habe ich dabei nicht erkennen können.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Wie bitte? - Christian Meyer [GRÜNE] - an Julia Willie Hamburg [GRÜNE] -: Das haben sie ihm vor der Rede aufgeschrieben!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Mobilitätswende ist keine Hürde, die man kurzfristig überspringen kann, sondern ein Marathonlauf.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Warum lesen Sie diese Sätze eigentlich ab?)

Deshalb stellt die Landesregierung hier die richtigen Weichen, um das Ziel einer umweltfreundlichen Mobilität in *allen* Teilen des Landes zu erreichen. Wir tun das mit Weitblick und mit einem ganz klaren Ziel vor Augen.

Mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen wir die zuständigen Kommunen aktiv bei der Bewältigung der Herausforderungen durch gezielte und jährlich wachsende ÖPNV-Förderprogramme. So gibt es Förderungen z. B. für den Aus- und Neubau von Haltestellen in unserem Land und von Bike-and-Ride-Anlagen. Die Beschaffung von modernen und umweltfreundlichen Bussen wird bei uns ebenso gefördert wie die Einführung von flexiblen ÖPNV-Angeboten speziell im ländlichen Raum, die hier angesprochen wurden. Es gibt sie in den ländlichen Regionen. Sie können beispielsweise in meine Region schauen, wo es Anrufbusse und flexible On-demand-Angebote gibt, die in den sonstigen Nahverkehr eingebunden sind. Mit unserem ÖPNV-Jahresprogramm von ungefähr 106 Millionen Euro fördert das Land den ÖPNV enorm.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Alles Bundesmittel!)

Darüber hinaus werden wir die Reaktivierung von Bahnstrecken weiter vorantreiben. Sie wissen, dass wir an diesem Thema arbeiten. Es hat viele Reaktivierungen gegeben, wie Sie wissen. Zum Beispiel sind die Strecke Bad Bentheim-Neuenhaus und auch die Strecke Salzderhelden-Einbeck reaktiviert worden. Augenblicklich wird z. B. in der Grafschaft Bentheim mit Nachdruck an einer Weiterführung des SPNV von Neuenhaus bis ins niederländische Coevorden gearbeitet. Sie sehen, dass an diesen Dingen gearbeitet wird. Zum PS-Speicher in Einbeck läuft ein Pilotprojekt. Sie sehen, wir sind an diesen Themen dran. Diese Themen werden bei uns entsprechend bearbeitet. Die Reaktivierungen werden also vorangetrieben.

Ergänzend zum SPNV-Angebot auf der Schiene fördern wir mit landesbedeutsamen Buslinien ein besonders hochwertiges Angebot auf der Straße. Ebenso gibt es Unterstützung für ÖPNV-Beschleunigungsprogramme, für Echtzeitinformationssysteme oder auch für Bürgerbusse. Sie sehen also: ein umfangreiches Paket an ÖPNV-Förderung in unserem Land!

(Christian Meyer [GRÜNE]: Noch nicht mal die CDU klatscht!)

Seit dem 1. Januar 2022 können zudem die ÖPNV-Aufgabenträger mit finanzieller Unterstützung des Landes ein regionales Schüler- und Azubi-Ticket bereitstellen. Viele werden das zum Schuljahresbeginn auf den Weg bringen. Das findet schon außerordentlich guten Anklang in unserem Land. Es ist ein Erfolg, den diese Landesregierung zu verzeichnen hat, und ein großartiges Angebot für die Schülerinnen und Schüler und für die Auszubildenden in unserem Land, meine Damen und Herren.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Klatsch wieder keiner! - Beifall bei der CDU)

Viele Aufgabenträger haben, wie ich schon sagte, angekündigt, dieses Ticket zum Schuljahreswechsel einzuführen. Dafür werden wir im Land erhebliche Geldmittel in die Hand nehmen. Sie beklagen immer, wir nähmen kein Geld in die Hand. Dafür werden wir 2022 25 Millionen Euro und in 2023 30 Millionen Euro in die Hand nehmen, um dieses Angebot gezielt zu fördern.

Darüber hinaus haben wir mit der Novelle des Niedersächsischen Nahverkehrsgesetzes den Aufgabenträgern zusätzliche 20 Millionen Euro für die Weiterentwicklung des ÖPNV insbesondere auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung zur Verfügung gestellt. Also auch hier sehen Sie, dass wir uns für den ÖPNV engagieren.

All dies soll die regional verantwortlichen ÖPNV-Aufgabenträger in die Lage versetzen, für ihre Regionen maßgeschneiderte und bestmögliche ÖPNV-Angebote bereitzuhalten.

Wir wissen aber auch, dass die den Ländern zur Verfügung stehenden Regionalisierungsmittel nicht ausreichen werden, um einen weiteren Ausbau des ÖPNV-Angebots - wie auch Sie es fordern - so zu finanzieren, wie es sich die Menschen vielleicht wünschen. Bis 2031 sind die zur Verfügung stehenden Regionalisierungsmittel von den Ländern fast vollständig gebunden und in Leistungsangeboten, Technik und der Förderung von Infrastruktur verplant.

Daher hat sich die Landesregierung einstimmig mit allen anderen Bundesländern dafür eingesetzt, dass diese Mittel durch den Bund deutlich aufgestockt werden. Wie Sie wissen, hat der Bund nach dem Grundgesetz die Pflicht, die Länder mit ausreichenden Mitteln für den ÖPNV auszustatten, damit sie diese Aufgabe erfüllen können. Nur mit zusätzlichen Mitteln werden wir auch die Dinge, die

für den Klimaschutz notwendig sind, d. h. den notwendigen Ausbau des ÖPNV, bewältigen können.

Daher an Ihre Adresse gerichtet: Da können Sie im Bund, wo Sie regieren, einen Beitrag dazu leisten, dass dies nicht abgelehnt wird, sondern auf den Weg kommt, meine Damen und Herren. Kümmern Sie sich darum, dass das wirklich auf den Weg kommt! Dann sind die Voraussetzungen dafür besser, dass wir in unserem Land noch mehr ausbauen können, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Das sind kluge Konzepte, um dem veränderten Mobilitätsverhalten der Bürgerinnen und Bürger Rechnung zu tragen. Wir haben ein klares Ziel vor Augen, wie ich Ihnen geschildert habe: bestmögliche Rahmenbedingungen für Bus und Bahn zu schaffen.

Sie haben das 9-Euro-Ticket angesprochen. Darüber werden wir sicher nachher in der Fragestunde noch diskutieren. Aber ich will Ihnen deutlich sagen: Das ist ein System, das Stärken und Schwächen hat. Das ist ein Experiment. Ja, ein bundesweit gültiges Ticket, mit dem man bundesweit ein Angebot als Alternative zum Individualverkehr schafft, sollte man fortsetzen. Man sollte es aber sauber analysieren. Es bringt überhaupt nichts, ein Angebot mit einem Preis von 30 Cent pro Tag zu schaffen, für das man keine Infrastruktur hat. Dann leidet das Angebot, weil die infrastrukturellen Bedingungen nicht erfüllt sind. Das muss alles zusammenpassen. Deswegen muss man es sauber ausloten, ein bezahlbares Angebot zu schaffen.

(Christian Grascha [FDP]: Das passiert alles!)

Aber am Ende kann es auch so sein, dass nicht die billigste Lösung die beste ist, sondern die, bei der man einen ausgewogenen Mix hat zwischen einer Subventionierung des Verkehrsangebots und der Bereitstellung der notwendigen Mittel, um den Ausbau der Infrastruktur voranzutreiben. Nur wenn wir das tun, werden wir das gemeinsame Ticket in allen Teilen unseres Landes und insbesondere im ländlichen Raum auf den Weg bringen können.

Wir haben im Land viel getan für den öffentlichen Personennahverkehr. Sie haben noch einige Punkte angesprochen. Wir haben ein Förderprogramm für landesweit bedeutsame Buslinien aufgelegt, auf das ich verweisen möchte. Wir haben das autonome Fahren auf der Schiene, das Sie angesprochen haben, in einem Pilotprojekt mit Alstom auf den

Weg gebracht. Im Jahresförderprogramm ÖPNV sind 105 Millionen Euro verbucht.

Eine Bemerkung sei mir zum Schluss gestattet. Sie haben das Thema Tempo 30 angesprochen und es so dargestellt, als würde Bernd Althusmann, unser Verkehrs- und Wirtschaftsminister, das Tempo-30-Projekt verhindern. Nein, bei Weitem nicht! Es ist vielmehr Herr Wissing, der dem nicht nachkommt, das Bundesstraßengesetz entsprechend zu ändern, damit es dort möglich ist.

(Zuruf von Volker Bajus [GRÜNE])

Sie von den Grünen regieren in Berlin mit. Kümern Sie sich zusammen mit Herrn Wissing darum, dass das entsprechend auf den Weg kommt!

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister. - Der Abgeordnete Schulz-Hendel hat um zusätzliche Redezeit gebeten. Lieber Kollege, nach § 71 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung erhalten Sie zwei Minuten zusätzliche Redezeit.

(Unruhe)

- Ich darf noch einmal um Aufmerksamkeit bitten.

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe um die zusätzliche Redezeit gebeten, um Herrn Thiele seinen sehr getrübbten Blick etwas für die Realitäten der Verkehrspolitik in Niedersachsen aufzuhellen.

(Zurufe von der CDU: Oha! - Julia Wille Hamburg [GRÜNE]: Ja!)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Kollege Schulz-Hendel, Sie wissen aber, dass sich der § 71 Abs. 3 GO LT auf den Minister oder die Ministerin bezieht?

(Christian Fühner [CDU]: Anscheinend nicht!)

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Ja, okay.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Bitte fahren Sie fort!

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Beide haben einen sehr eingetrübten Blick an den Tag gelegt, was die Verkehrspolitik in Niedersachsen angeht,

(Heiterkeit bei den GRÜNEN)

die weit von einer Mobilitätswende entfernt ist.

Herr Hilbers, wenn Sie uns hier erklären wollen, was Sie alles getan haben, dann möchte ich Ihnen gerne mal erklären, was Sie alles nicht getan haben.

(Christian Meyer [GRÜNE]: So viel Redezeit hast du nicht!)

Sie haben nichts in Sachen Reaktivierung von Bahnstrecken gemacht. Das war allenfalls ein laues Lüftchen an Lippenbekenntnissen.

(Widerspruch von Karsten Heineking [CDU] und Jörg Hillmer [CDU])

Aber darauf kommen wir ja nachher noch zu sprechen.

Die Strecken Bad Bentheim–Neuenhaus und Einbeck–Salzderhelden–Einbeck-Mitte sind nicht Ihr Verdienst,

(Christian Meyer [GRÜNE]: Rot-Grün!)

sondern das ist das Verdienst der rot-grünen Landesregierung, die das 2015 auf den Weg gebracht hat.

(Beifall bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Das war Jörg Bode als Verkehrsminister! Daran waren alle beteiligt außer der CDU! - Gegenruf von Ulf Thiele [CDU]: Das stimmt nicht!)

Sie haben es in fünf Jahren nicht geschafft, auch nur *eine* weitere Strecke zu reaktivieren oder dies auf den Weg zu bringen.

Sie loben ja, wie viele Mittel Sie für die Radpolitik bereitgestellt haben. Aber: Radwege enden im Nichts. Radwege sind Holperpisten. Radwege haben keine Schulwegsicherung. Keine Perspektive für Radschnellwege! Sie haben von kommunalen Verkehrsprojekten gesprochen, Herr Hilbers: Von 123 Millionen Euro für kommunale Verkehrsprojekte fließen auch nur 7 % in wirkliche Radwegeinfrastruktur. - So viel zu Ihrer guten Verkehrspolitik in Niedersachsen!

Der Personalmangel in den Straßenverkehrsbehörden, den Sie eigentlich längst hätten beseitigen wollen, führt dazu, dass dort die Anweisung besteht: Zuerst Straßenbau. - Radwegepolitik ist nicht mehr als „nice to have“.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Unglaublich, echt!)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Ebenfalls nach § 71 Abs. 3 der Geschäftsordnung erhält nun Herr Abgeordneter Thiele das Wort.

(Ulf Thiele [CDU] begibt sich mit einem Wortmeldezettel zum Redepult)

- Ich habe es kommen sehen.

Ulf Thiele (CDU):

Frau Präsidentin, herzlichen Dank. Ich wollte noch einen Zettel abgeben. So ganz ohne Reaktion kann man das dann doch nicht stehen lassen.

Mit Verlaub, *wir* haben den wesentlichen Teil der Reaktivierung von Bahnstrecken in der vorvergangenen Legislaturperiode auf den Weg gebracht. In der *vorvergangenen* Legislaturperiode, um das mal deutlich zu machen,

(Zurufe von den GRÜNEN)

und zwar, bevor Sie in die Regierung gegangen sind. Die Vorbereitungen für weitere hätten Sie in der letzten Legislaturperiode legen müssen. Aber Sie haben es nicht hingekriegt.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Nein, nein! - Weitere Zurufe - Glocke der Präsidentin)

Ich will dem vorherigen Verkehrsminister nicht zu nahe treten, aber die Reaktivierung von Bahnstrecken hat einen extrem langen planerischen Vorlauf

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Ja, leider!)

und scheitert momentan übrigens in Teilen daran, dass wir schlicht und ergreifend die Planungskapazitäten nicht haben. - Erster Punkt.

Zweiter Punkt. Sie wissen ganz genau, dass zumindest zwei Bedingungen erfüllt sein müssen:

Erstens müssen die Kommunen bereit sein, sich an der Reaktivierung kostenmäßig zu beteiligen, zu 25 %, über den Daumen. Die Anzahl der Kom-

munen, die dazu in der Lage sind und das wollen, ist endlich.

Zweitens - wichtigerer Punkt - muss der Wirtschaftlichkeitsfaktor positiv sein.

(Zuruf von der CDU: Immer noch!)

Das heißt, man findet immer weniger Strecken in Niedersachsen, bei denen man das hinkriegt und überhaupt die Rechtsgrundlage dafür hat, damit eine Strecke reaktiviert werden kann. Diejenigen, bei denen das möglich ist, sind in der vorletzten Periode vorbereitet und in der letzten Periode reaktiviert worden, und einzelne sind jetzt gerade in der Diskussion.

Sie tun einfach so, als wenn das nichts wäre! Mir fallen übrigens auch zwei Dutzend Bahnstrecken in Niedersachsen ein, bei denen Sie erst mal den Anwohnern beibringen müssen, dass sie ihre Gärten wieder zurückbauen müssen und Ähnliches. Das ist ja nicht mal eben so. Das sind ja zum Teil ganz komplizierte Situationen vor Ort, wenn Sie zur Reaktivierung kommen wollen. Noch schwieriger ist es, wenn Sie nicht nur Güter-, sondern auch noch Personenverkehr darauf bringen wollen, der Normalverkehr ist, der also auch im normalen Tempo fährt. Tun Sie nicht so, als wenn das mal eben so zu machen wäre! Das, was wir können, machen wir.

Mit Verlaub, Sie stellen sich hierhin und singen das Hohelied des Radwegebaus. Aber Sie haben in der letzten Legislaturperiode nicht wirklich was auf die Schiene bzw. auf die Straße gebracht,

(Gerald Heere [GRÜNE]: Mehr eigene Mittel als je zuvor!)

während diese Landesregierung - ich habe das gerade schon gesagt -, während der jetzige Verkehrsminister fünf parallele Programme vom Rad-schnellweg bis hin zum ganz normalen kommunalen Radweg mit Förderkulissen,

(Glocke der Präsidentin)

mit allem Drum und Dran, mit einem umfangreichen Volumen - übrigens gemeinsam mit diesem Finanzminister - auf den Weg gebracht hat.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Und ein letzter Satz!

Ulf Thiele (CDU):

Das ist dann schon wohlfeil: Wenn man regiert, die Lippen zu spitzen und nicht zu pfeifen, aber hinterher hier Forderungen zu stellen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU - Gerald Heere
[GRÜNE]: Bundesmittel! Die Landesmittel haben Sie zurückgefahren!)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bevor ich nun Minister Hilbers noch einmal das Wort erteile, möchte ich die Gelegenheit nutzen, den § 71 Abs. 3 noch einmal vorzutragen:

„Spricht ein Mitglied, eine Beauftragte oder ein Beauftragter der Landesregierung, wenn einer Fraktion nicht mehr ausreichende Redezeit für eine Erwiderung zur Verfügung steht, so gewährt die Präsidentin oder der Präsident der Fraktion auf Verlangen angemessene zusätzliche Redezeit für die Erwiderung.“

Nun, Herr Minister Hilbers, haben Sie noch einmal das Wort.

Reinhold Hilbers, Finanzminister:

Sehr verehrte Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Meyer! Bahnstrecken zu reaktivieren, ist wirklich ein langfristiges Projekt.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Ah!)

Dafür müssen Sie mit einer Machbarkeitsstudie beginnen, die in den Kommunen durchgeführt wird. Dann folgt eine Untersuchung mit standardisierter Bewertung, mit der festgestellt wird, ob es volkswirtschaftlich sinnvoll ist, diese Strecken zu reaktivieren. Wenn das positiv ausgeht, dann müssen Sie noch ein Planfeststellungsverfahren durchführen, und dann können Sie ans Werk gehen und diese Dinge auf den Weg bringen.

In unserer Zeit sind in der Tat Bahnlinien reaktiviert worden, und diese Reaktivierungen sind in der Zeit auch finanziert worden, nämlich die Strecke in der Grafschaft Bentheim und die Strecke Salzderhelden. Sie sind in der Zeit ans Netz gegangen. Sie sind 2018, 2019 reaktiviert worden. Da können Sie erzählen, was Sie wollen. Es gibt jetzt in Einbeck den Probetrieb. Auch das ist ein deutliches Zeichen, Herr Schulz-Hendel, dass es dort weitergeht.

Im Übrigen kann ich Ihnen am Beispiel der Planungsverläufe in der Grafschaft Bentheim - weil ich es genau weiß - genau sagen, wie mühsam es ist, das alles aufzubereiten. Dort ist man seit Beginn der Legislaturperiode daran, das Angebot auf der Strecke ab Neuenhaus bis nach Coevorden zu verlängern. Bernd Althusmann hat dafür die volle Unterstützung zugesagt, das Wirtschaftsministerium arbeitet mit Hochdruck an dieser Frage. Die Entscheidung liegt aber augenblicklich in Berlin, ob dort mitfinanziert wird. Wenn hierzu eine positive Entscheidung kommt, dann kann man mit diesen Maßnahmen vorangehen.

Das sind Langfristmaßnahmen, die man ins Auge fasst und die wir miteinander auf den Weg gebracht haben. Das wird weitergehen.

Im Übrigen haben wir im Zusammenhang mit dem Radwegebau in Niedersachsen das Phänomen, dass 15 % aller Wege bereits mit dem Fahrrad zurückgelegt werden. Das wollen wir mit dem Radwegeplan auf 20 % steigern. Dafür stehen dort auch umfangreiche Mittel zur Verfügung. Wir haben die Richtlinie zum Bau von Radwegen und Kampagnen zur Verkehrssicherheit überarbeitet. Wir sind mit den Investitionsmaßnahmen, wenn Sie das mit den Vorjahren vergleichen, auf einem Rekordniveau.

Sie stellen das hier so dar, als würde dort nichts passieren. Es ist in der Vergangenheit - auch nicht zu den Zeiten, in denen Sie von den Grünen hier Regierungsverantwortung übernommen hatten - nie so viel Geld in den Radwegebau investiert worden wie jetzt.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Wie der Bund die Regionalisierungsmittel erhöht hat!)

Wir haben 10 Millionen Euro für Bürgerradwege und weitere 10 Millionen Euro jährlich bereitgestellt, um Radwege an Landesstraßen zu sanieren, und es gab weitere 6 Millionen Euro aus dem COVID-Sondervermögen, die ebenfalls in die Sanierung und Ertüchtigung von Radwegen geflossen sind.

Tun Sie also nicht so, als würde bei den Radwegen nichts passieren! Es hat dort nie mehr stattgefunden als jetzt stattfindet, und das ist auch gut so. Das werden wir weiter fortsetzen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister.

Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Damit ist die von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen beantragte Aktuelle Stunde beendet.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 18:

Fragestunde

Die für die Fragestunde geltenden Regelungen unserer Geschäftsordnung setze ich als bekannt voraus.

Um dem Präsidium den Überblick zu erleichtern, bitte ich, dass Sie sich schriftlich zu Wort melden, wenn Sie eine Zusatzfrage stellen möchten.

Wir beginnen mit:

a) Tankrabatt und 9-Euro-Ticket - und was kommt danach? - Anfrage der Fraktion der CDU - [Drs. 18/11399](#)

Die Anfrage wird vorgetragen - - - Die Anfrage wird vorgetragen - - - Zum Dritten: Die Anfrage wird vorgetragen - - -

(Zurufe)

- Offenbar von dem Abgeordneten Thiele. Das überrascht Sie jetzt.

(Ulf Thiele [CDU]: Das überrascht mich, weil der, der sie vortragen sollte, jetzt nicht da ist!)

- Ja. Brauchen Sie den Text?

(Ulf Thiele [CDU]: Ja! - Heiterkeit und Zustimmung)

- Bitte schön!

(Zuruf: Kann passieren! - Ulf Thiele [CDU]: Und ich brauche meine Brille!)

Ich finde, für so viel Einsatz hat Herr Thiele Applaus verdient.

(Beifall)

Bitte!

Ulf Thiele (CDU):

Frau Präsidentin hat den Applaus dafür verdient, dass sie mir die Hilfestellung geleistet hat. Herzlichen Dank dafür.

(Beifall - Jörg Bode [FDP]: So ist sie!)

Frau Präsidentin! Meine Damen, meine Herren! Ich verlese unsere Frage:

Mit einer Inflationsrate von 7,9 % hat das Statistische Bundesamt im Mai 2022 die höchste Preissteigerung seit fast 50 Jahren in Deutschland ermittelt. Die Preissteigerungen, besonders im Bereich der Lebenshaltungs- und der Energiekosten, belasten Bürgerinnen und Bürger und Wirtschaft gleichermaßen.

(Vizepräsident Bernd Busemann übernimmt den Vorsitz)

Der für zahlreiche Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erforderliche Arbeitsweg mit dem Auto wird zunehmend zum belastenden Kostenfaktor im Haushaltsbudget, und auch der Wocheneinkauf stellt für immer mehr Menschen in Niedersachsen angesichts der Inflation eine finanzielle Herausforderung dar. Die Bundesregierung hat mit sogenannten Entlastungspaketen versucht, diese finanziellen Belastungen abzumildern.

Neben dem seit einem Monat im Umlauf befindlichen 9-Euro-Ticket für den ÖPNV wurde ein Tankrabatt zur Entlastung der Pendlerinnen und Pendler initiiert. Während das vergünstigte Bahnticket zumindest in Ballungszentren laut Medienberichten auf hohe Resonanz stößt und damit im Bahnbetrieb teilweise erhebliche Auslastungsprobleme schafft, ist für auf das Automobil angewiesene Pendlerinnen und Pendler eine Entlastung kaum spürbar: „Tankrabatt kommt nur teilweise an“, berichtete u. a. die *FAZ* am 2. Juni 2022.

Wir fragen daher die Landesregierung:

1. Wie bewertet die Landesregierung die Maßnahmen der Bundesregierung zur Entlastung von Berufspendlerinnen und -pendlern sowie der Wirtschaft in Niedersachsen (Zwischenbilanz der beiden oben angeführten Maßnahmen)?

2. Welche weiteren verkehrspolitischen Weichenstellungen sind nach Auffassung der Landesregierung notwendig, um Mobilität im ländlichen Raum zu sichern und attraktiv auszubauen?

3. Welche regulatorischen und finanziellen Maßnahmen seitens des Bundes sind notwendig, um das Angebot im ÖPNV/SPNV in Stadt und Land gleichermaßen zu sichern und auszubauen?

Frau Präsidentin, herzlichen Dank für die Schützenhilfe. - Ach, Herr Präsident! Sie haben jetzt den Vorsitz.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Thiele. - Das Parlament merkt: Das Präsidium kann mit Fragen aushelfen, und wenn es sein muss, helfen wir sogar mit den Antworten aus.

(Jörg Bode [FDP]: Das ist aber, glaube ich, nicht zulässig!)

Ich glaube aber, das ist nicht geboten. - Die Antwort kommt jetzt von der Landesregierung.

(Niemand von der Landesregierung begibt sich zum Redepult - Jörg Bode [FDP]: Oder auch nicht!)

Kommt jetzt wirklich die Antwort von der Landesregierung?

(Minister Reinhold Hilbers begibt sich zum Redepult - Ulrich Watermann [SPD]: Oder auch doch!)

Herr Minister Hilbers, bitte sehr!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Reinhold Hilbers, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gerne beantworte ich diese Anfrage.

Das 9-Euro-Ticket ist ein Experiment mit Stärken und Schwächen. Die Idee dazu und zum Tankrabbatt wurde bekanntlich in einer nächtlichen Sitzung in einer Runde von Vertretern der Ampelkoalition im Kanzleramt Ende März geboren. Um die doch recht heterogenen Vorstellungen der Koalitionspartner zusammenzuführen, wurden Pläne entwickelt, die in den folgenden Wochen und Monaten nicht nur in der Koalition - für reichlich Konfliktstoff gesorgt haben. Die Länder waren mit der praktischen Herausforderung konfrontiert, das 9-Euro-Ticket umsetzen zu dürfen.

(Christian Grascha [FDP]: Endlich mal was getan!)

Obwohl der Bund keinerlei Zuständigkeit für den ÖPNV hat, wurden wir gebeten, das Ganze in kürzester Zeit umzusetzen. Und wir haben das geschafft, meine Damen und Herren.

Pünktlich zum 1. Juni haben wir alle ÖPNV- und SPNV-Aufgabenträger und nahezu alle Verkehrsunternehmen in Niedersachsen für die Teilnahme an dieser Aktion gewinnen können. Wir haben in der knappen Zeit die Finanzierung sicherstellen können und den Kommunen die notwendige Liquidität für die Umsetzung des Projektes verschafft. Das wäre ohne das große Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wirtschaftsministeriums und der Landesnahverkehrsgesellschaft nicht möglich gewesen. Herzlichen Dank dafür!

(Beifall bei der CDU)

Gleichzeitig hat sich der Bundesverkehrsminister nachvollziehbaren und berechtigten Forderungen, die Bundesmittel für das 9-Euro-Ticket nicht zu deckeln, verschlossen. Verwundert hat mich persönlich sehr, dass er mit diesem Verhalten letztlich auch die im Koalitionsvertrag für 2022 zugesicherte Erhöhung der Regionalisierungsmittel für den ÖPNV/SPNV der Länder und den zusätzlichen Mehrbedarf durch gestiegene Energie- und Kraftstoffkosten sowie durch die weiteren Folgekosten der Ukraine-Krise verweigert hat. Dabei haben wir Herrn Wissing auch in der Verkehrsministerkonferenz mit großer Beharrlichkeit auf diese offensichtlichen Zusammenhänge und den Bedarf hingewiesen und darauf gedrängt, hier Abhilfe zu schaffen.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen wie folgt:

Zu Frage 1: Das 9-Euro-Ticket wird gut angenommen. Das beweisen die ersten Absatzzahlen und die Fahrgastzunahmen auf vielen Strecken. Aus meiner Sicht handelt es sich bei dieser Aktion um ein großes Experiment - das sagte ich bereits -, das die Leistungsfähigkeit des ÖPNV und die Akzeptanz bei den Kundinnen und Kunden untersucht - bislang mit überwiegend positivem Echo.

Aber es werden auch Schwächen im System aufgezeigt, dessen Infrastruktur seine Grenzen erreicht. Dass vor dem Hintergrund endlicher räumlicher Kapazitäten in den Zügen der Komfort leidet, ist nachvollziehbar und sollte an dieser Stelle nicht unterschlagen werden. Mögliche Klagen wären hierbei vor dem Hintergrund der Urheberschaft des Experiments an den Bund zu richten, meine Damen und Herren. Entscheidungen, die alltagsfern in nächtlichen Gipfelrunden getroffen werden, ha-

ben eben leider allzu oft auch unerwünschte Risiken und Nebenwirkungen.

Und es gibt natürlich auch beharrliche Kritiker. So werde ich regelmäßig auf die von der DB verweigerter Anerkennung des 9-Euro-Tickets in den IC-Zügen nach Norddeich-Mole angesprochen. Auch unserem Wirtschaftsminister Bernd Althusmann geht das so. Abgesehen davon, dass dieser Zug weiterhin jedem zur Verfügung steht

(Christian Meyer [GRÜNE]: Wenn er bezahlt!)

und er gegen Aufpreis gebucht werden kann: Die vollständige Anerkennung des 9-Euro-Tickets auf diesem Streckenabschnitt liegt allein in den Händen der DB und ihres Eigentümers - also in den Händen des Bundes, der das Projekt initiiert hat. Es wäre doch nur anständig, wenn er sich in diesem Fall mit einer kulantem Lösung am Erfolg des Projektes beteiligen würde, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Erste Umfragen zur Akzeptanz des 9-Euro-Tickets zeigen, dass das Ticket in den Ballungsräumen gut angenommen wird und der ÖPNV im ländlichen Raum - gerade in einem Flächenland wie Niedersachsen - weiter gestärkt werden muss. Bei einer Gesamtbetrachtung muss auch die wirtschaftliche Lage der Busunternehmen im ländlichen Raum Berücksichtigung finden. Dass die Menschen in Stadt und Land gleichermaßen von dem Mix aus ÖPNV-Vergünstigungen und Kostensenkungen an der Tankstelle profitieren können, ist aus meiner Sicht noch nicht ausgemacht. Diese Frage ist aber nicht unwichtig im Hinblick auf die Akzeptanz des 9-Euro-Tickets und aller Maßnahmen, die darauf abzielen, Mobilität auch in Zukunft in der Fläche bezahlbar zu halten und sicherzustellen.

Der Tankrabatt ist aus meiner Sicht keine Erfolgsgeschichte des Bundes. Hier scheinen handwerkliche Fehler bei der Umsetzung dazu zu führen, dass aktuell noch wenig von den Steuersenkungen bei den Kundinnen und Kunden im Portemonnaie und an der Zapfsäule ankommt. Hier hätte man vielleicht besser in Ruhe die verschiedenen Optionen abgewogen, um zu erreichen, dass bei den Verbrauchern mehr ankommt. Zum Beispiel wäre es vernünftig gewesen, die steuerliche Erleichterung bei der Pendlerpauschale auf 38 Cent, die jetzt vorgezogen wurde, nicht erst ab einer Entfernung von 21 km zu gewähren, sondern gerade dort in der Fläche, wo man auf den Pkw angewiesen ist,

um zur Arbeit zu gelangen, bereits ab dem ersten Kilometer. Gerade die Frage der gestiegenen Kraftstoffpreise ist für Pendler sehr wichtig - unabhängig von der Entfernung. Hier muss eine direkte Entlastung der Bürgerinnen und Bürger erreicht werden.

Zu Frage 2: Meine Damen und Herren, unser Ziel ist es, den ÖPNV in Niedersachsen noch attraktiver zu gestalten, unabhängig von der Zuordnung in Land und Stadt. Dafür setzen wir uns ein, und dafür wollen wir gerade auch für die Nach-Corona-Zeit entsprechende Weichen stellen. Das Land Niedersachsen unterstützt - wie ich vorhin schon sagte - die niedersächsischen Kommunen aktiv durch gezielte und jährlich wachsende ÖPNV-Förderprogramme dabei, ihre Ziele zu erreichen.

Unsere Ziele sind dabei eine Verbesserung der ÖPNV-Qualität und ein klimagerechter Umbau vorhandener ÖPNV-Strukturen. Es stehen u. a. Fördermittel für viele Projekte in unserem Land wie den Bau von Haltestellen, den Kauf von Bussen und Stadtbahnen, die ÖPNV-Beschleunigung, die Verfügbarkeit von Echtzeitinformationen, die Einrichtung von Landesbuslinien oder für Anrufbusse, Bürgerbusse oder Anrufsammeltaxis zur Verfügung, um nur einige Beispiele zu nennen. Sie sehen, dass bei uns eine breite Palette von Förderungen auf der Agenda steht. Wir haben den ÖPNV in Niedersachsen von den Städten bis zur Fläche komplett im Blick, meine Damen und Herren. Auch wollen wir und werden wir die Reaktivierung von Bahnstrecken vorantreiben. Dazu habe ich vorhin bereits einige Ausführungen gemacht.

Das alles gelingt aber nur, wenn wir die notwendigen Mittel zur Verfügung haben, um die Dinge attraktiv auszugestalten, was sich allerdings kostenintensiv darstellt.

Zu Frage 3: Es ist kein Geheimnis, dass wir - und damit meine ich alle Länder - eine bessere Mittelausstattung durch den Bund benötigen. Die bis 2031 zur Verfügung stehenden Regionalisierungsmittel sind von den Ländern bereits nahezu vollständig zur Finanzierung des aktuellen Leistungsangebots und der dafür erforderlichen Investitionen in Technik und Fahrzeuge verplant und damit gebunden.

Der Bund muss seiner in Artikel 106 a des Grundgesetzes verankerten Pflicht nachkommen und die Länder ausreichend - ich betone: ausreichend - mit Mitteln für den öffentlichen Personennahverkehr ausstatten. Daher fordern wir gemeinsam - alle Länder! - eine Aufstockung der Regionalisierungs-

mittel. Diese werden wir für ein attraktives ÖPNV-Angebot brauchen. Sie sind dringend notwendig für den Erhalt der Schieneninfrastruktur und für neue Fahrzeuge. Dafür wollen wir dieses Geld einsetzen. Hier werden wir gegenüber dem Bund nicht lockerlassen und weiter intensiv dafür kämpfen, dass sich der Bundesverkehrsminister an seine Verantwortung erinnert und die Zusagen aus dem Koalitionsvertrag einlöst, meine Damen und Herren! Wir werden dafür kämpfen, dass das auch wirklich geschieht.

Nur wenn es uns gelingt, Neukundinnen und Neukunden des 9-Euro-Tickets dauerhaft an den ÖPNV zu binden, wird uns der Umbau des Verkehrssektors gelingen und das 9-Euro-Ticket dazu einen Beitrag leisten. Hier ist jetzt der Bund am Zug. Es ist sinnvoll, das Angebot eines Tickets fortzusetzen, das überregionalen Charakter hat. Aber es ist auch wichtig, dieses Drei-Monats-Experiment nicht 1 : 1 in einen Dauerbetrieb übergehen zu lassen. Vielmehr müssen wir uns die Dinge genau anschauen.

Was eine erste Größenordnung angeht, belaufen sich die Kosten für das 9-Euro-Ticket auf 2,5 Milliarden Euro für drei Monate. Das heißt, pro Jahr reden wir über 10 Milliarden Euro. Das entspricht 1 Milliarde Euro für Niedersachsen. Diese Summe müsste bereitgestellt werden, und es müsste abgewogen werden, ob man zu anderen Preisen kommen sollte, um dann vielleicht mehr in die Infrastruktur investieren zu können. Denn man muss auch das Angebot und die Attraktivität entsprechend ausbauen. Man sollte aber nicht eine Nachfrage schaffen, ohne dass infrastrukturelle Angebot dafür vorhalten zu können.

Es bleibt also im Augenblick ein Strohfeuer. Die Erkenntnisse, die man aus der Einführung des 9-Euro-Tickets gewinnt, sollte man in die weitere Betrachtung einbeziehen. Eine Übertragung 1 : 1 ist aber sicherlich nicht sinnvoll.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Minister Hilbers.

Meine Damen und Herren, bevor wir mit den Zusatzfragen fortfahren, darf ich folgende Mitteilung machen: Nachdem schon gestern mitgeteilt wurde, dass der Tagesordnungspunkt 22 auf das Ende der Sitzung des heutigen Tages verlagert wird, hat man sich nun darauf geeinigt, noch vor der Mit-

tagspause den Tagesordnungspunkt 25 zu behandeln.

Ich wäre dankbar, wenn das in die Fraktionen hinein kommuniziert wird und vor allem die Rednerinnen und Redner informiert werden, damit sie entsprechend präpariert sind. Gegenwärtig ist eine gewisse kollektive Abwesenheit zu verzeichnen. Ich bitte, das zu klären, damit die Damen und Herren, die an diesem Tagesordnungspunkt interessiert sind, die Verschiebung mitbekommen.

Wir sind gegenwärtig beim Tagesordnungspunkt 18 a. Mir liegen einige Wortmeldungen zu Zusatzfragen vor, auf denen das „a“ nicht eingetragen ist. Ich gehe aber davon aus, dass die Zusatzfragen zu genau diesem Punkt platziert werden sollen.

Es beginnt Kollege Detlev Schulz-Hendel für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Sie haben zwei Fragen angemeldet und können, wenn Sie dies wollen, gleich beide platzieren. Bitte sehr!

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Ich will das gern so machen. Dann sind wir mit meinen beiden Fragen durch.

Die erste Frage: Vor dem Hintergrund, dass mit dem 9-Euro-Ticket innerhalb kürzester Zeit eine bundeseinheitliche Tarifstruktur geschaffen worden ist, frage ich die Landesregierung: Welche Erkenntnisse nehmen Sie daraus mit, um auch in Niedersachsen endlich zu einheitlichen Tarifstrukturen und Vertriebsstrukturen zu kommen und um das Tarifwirrwarr aufzulösen?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die zweite Frage, die ich stellen möchte, betrifft - Herr Hilbers hat das bereits angesprochen - die IC-Strecke von Bremen nach Norddeich-Mole und zurück. Auf ihr gilt das 9-Euro-Ticket nicht. Vor dem Hintergrund, dass Minister Althusmann nach eigenen Angaben auf unsere Anfrage bisher zwei Briefe geschrieben hat, nämlich an den Bund und an die DB: Welche konkreten Maßnahmen unternimmt die Landesregierung, damit dieses Problem schnellstmöglich zwischen dem Bund und dem Land Niedersachsen zugunsten der Menschen, die das 9-Euro-Ticket auch auf dieser Strecke nutzen wollen, geklärt wird? Andere Nahverkehrstickets können sie dort ja nutzen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Schulz-Hendel. - Wer möchte für die Landesregierung antworten? - Herr Minister Hilbers - in der Annahme, dass Sie die Fragen akustisch mitbekommen haben -, bitte sehr!

Reinhold Hilbers, Finanzminister:

Herr Präsident! Ich habe die Fragen sowohl akustisch als auch inhaltlich mitbekommen. Das 9-Euro-Ticket ist angesprochen worden. Welche Schlüsse ziehen wir daraus, dass es hier einen Tarifverbund gibt?

Das ist absolut vorteilhaft. Diese Erkenntnis haben wir gewonnen. Das sehen wir auch daran, wie das 9-Euro-Ticket angenommen wird. Es ist auch wünschenswert, einen einheitlichen Tarifverbund zu erreichen. Aber hier prallen Interessenkonflikte aufeinander. Weil wir sehr viele Verkehrsverbünde haben, ist das nicht ganz einfach. Wir werden das weiter vorantreiben müssen. Natürlich ist es sinnvoll, Verkehrsverbünde und vernetzte Mobilität zu haben, sich untereinander austauschen zu können und durchgängig geltende Tickets kaufen zu können.

Was die Frage Norddeich-Mole angeht, ist es nicht richtig, was Sie dargestellt haben, Herr Schulz-Hendel. Die Bestandskunden, die Abo-Kunden werden auf dieser Strecke mitgenommen und bekommen auch ihre Vergünstigung. Nicht erreicht werden konnte, dass sich Neukunden dafür ein 9-Euro-Ticket kaufen können. Minister Althusmann hat zwei Schreiben an den Bund bzw. an die DB gerichtet. Bisher ist das dort aber nicht entsprechend durchgedrungen.

Es ist natürlich ein Leichtes, zu fragen, was das Land Niedersachsen in dieser Frage unternimmt. Adressieren Sie das doch einmal dort, wo Sie selbst Verantwortung tragen, nämlich im Bund - er ist doch Eigentümer der Bahn -, um dort eine vernünftige Regelung hinzubekommen!

(Beifall bei der CDU)

Im Übrigen geht es bei dieser Strecke auch um Bremen. Wenn ich mich nicht ganz irre, regiert Ihre Partei auch in Bremen mit. In Bremen sind Sie aber nicht bereit, dafür zu bezahlen. Ich glaube, in Bremen ist es eine Ihrer Partei angehörende Senatorin, die das entscheidet. Arbeiten Sie doch in dieser Frage erst einmal vor der eigenen Haustür, bevor Sie von uns zusätzliche Dinge einfordern!

Sie sehen ja: Der Minister hat schon zwei Schreiben an die Bundesregierung bzw. an die DB gerichtet. Sie brauchen uns nicht aufzufordern! Machen Sie lieber in Ihrem Lager ein bisschen etwas dafür, dass die Dinge funktionieren.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Herr Minister, einen Moment, bitte! Der Kollege Janßen von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen möchte noch eine Zwischenfrage platzieren.

Reinhold Hilbers, Finanzminister:

Ja.

(Jens Nacke [CDU]: Zwischenfragen in der Fragestunde? Das halte ich für ungewöhnlich! Bitte nicht zulassen! Damit sollten wir nicht anfangen!)

- Dann lasse ich die Zwischenfrage nicht zu.

(Beifall bei der CDU - Lachen bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Herr Kollege Nacke, letzter Absatz der Regularien für die Fragestunde: Zwischenfragen sind zulässig. Das regelt § 69 Abs. 4 der Geschäftsordnung des Landtages.

(Jens Nacke [CDU]: Das macht aber keinen Sinn!)

- Ob das Sinn macht, ist eine andere Frage.

Der Minister hat die Zwischenfrage abgebogen. Herr Kollege Janßen, Ihr Einsatz in Ehren!

Die nächste Zusatzfrage stellt jetzt der Kollege Frank Henning für die SPD-Fraktion. Bitte sehr!

Frank Henning (SPD):

Ich frage die Landesregierung: Spricht sich die Landesregierung eigentlich für eine Verlängerung des 9-Euro-Tickets oder zumindest für ermäßigte Fahrpreise nach Auslaufen des 9-Euro-Tickets ab August sozusagen als fortfolgende Lösung aus - beispielsweise durch Einführung eines landeseigenen Nahverkehrstickets für 365 Euro oder eines fahrscheinlosen Nahverkehrs nach dem Bremer Modell?

Vielen Dank.

(Christian Grascha [FDP]: Bei uns wäre jetzt schon dreimal nachgezählt worden!)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Minister, bitte sehr!

Reinhold Hilbers, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Land Niedersachsen setzt sich sehr für die Stärkung des öffentlichen Personennahverkehrs und des SPNV ein und hat sich dementsprechend gemeinsam mit den anderen Ländern in der Verkehrsministerkonferenz dafür ausgesprochen, bis 2030 eine Verdopplung der Fahrgastzahlen anzustreben. Um dieses Ziel zu erreichen, muss es weitere Attraktivitätssteigerungen des öffentlichen Personennahverkehrs geben, Herr Kollege, das ist richtig. Ein möglicher Aspekt ist der Preis, wie der Erfolg des 9-Euro-Tickets bereits zeigt.

Die aktuelle Ausgestaltung der Regionalisierungsmittel lässt dem Land jedoch keinen Spielraum für eine dauerhafte Senkung der Fahrpreise nach dem August. Hier muss der Bund tätig werden. Er muss die Regionalisierungsmittel entsprechend aufstocken. Ich hatte schon gesagt, dass ein 9-Euro-Ticket für zwölf Monate 10 Milliarden Euro und folglich für Niedersachsen 1 Milliarde Euro kosten würde. Ich glaube, Sie können sich selbst ausmalen, dass im Haushalt keine Spielräume bestehen, um den ÖPNV aus Landesmitteln mit 1 Milliarde Euro zusätzlich zu bedienen. Deswegen muss eine Anhebung der Regionalisierungsmittel kommen.

Verkehrs- und Wirtschaftsminister Dr. Bernd Althusmann hat sich klar dafür ausgesprochen, den ÖPNV zu stärken und auch über ein bundesweites Anschlusssticket nachzudenken. Das muss aber finanziert werden, das ist grundsätzlich notwendig. Wir werden dann schauen müssen, mit welchem Preis man ins Rennen geht.

Der Preis ist ein Anfasser, aber nicht der alleinige. Man muss auch schauen, dass man ein gutes und attraktives Angebot schafft. Deswegen müsste man das weiter überlegen. Sicherlich kann man das nicht 1 : 1 fortsetzen.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die nächste Zusatzfrage - ebenfalls aus der Fraktion der SPD - stellt die Kollegin Dr. Dörte Liebethuth.

Dr. Dörte Liebethuth (SPD):

Meine Frage an die Landesregierung lautet, was das 9-Euro-Ticket für den Klimaschutz bringt.

Selbstverständlich interessiert mich hierbei besonders die Auffassung, die Perspektive des Klimaschutz- und des Energieministers.

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank. - Für die Landesregierung spricht Herr Minister Lies. Bitte!

(Christian Meyer [GRÜNE]: Zusammenstoß zweier Minister! - Christian Grascha [FDP]: Es sind zwei Minister zuständig! - Weitere Zurufe)

Olaf Lies, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, dass wir an der Stelle gar nicht auseinander sind. Die Frage des Klimaschutzes können wir natürlich inhaltlich bewerten.

Erst am Ende dieses Tests, dieses Versuchs mit dem 9-Euro-Ticket wird klar festgestellt werden können, wie viele Menschen dieses Ticket genutzt haben. Ich bin aber schon jetzt überzeugt - das sieht man, wenn man sich die Zahlen ansieht; und ich glaube, wir alle erleben es auch -, dass viele bereit gewesen sein werden, ihr Auto stehen zu lassen und auf Bus oder Bahn zurückzugreifen.

Es wird immer der Eindruck erweckt, als würden wir nur über die Bahn reden. Es gibt aber auch ein wirklich fantastisches Busangebot, das für viele äußerst interessant ist und auch genutzt wird. Deshalb bin ich fest davon überzeugt, dass es funktioniert.

Ich will einen Punkt aufgreifen - das kam vielleicht etwas unglücklich rüber -: Es war zwar eine nächtliche Entscheidung, aber die Ampelregierung hat sich schon kluge Gedanken darüber gemacht, wie sie in der Frage, die die Menschen gerade betrifft, insgesamt zu einer Entlastung kommen kann.

Ein Aspekt ist - das muss man fairerweise sagen - die hohe Belastung der Menschen an der Tankstelle. Deswegen begrüße ich es sehr, dass es jetzt darum geht, das Kartellrecht zu verschärfen und dafür zu sorgen, dass die Entlastung, die nach der Entscheidung der Ampelregierung beim Bürger ankommen soll, auch tatsächlich bei ihm ankommt. Das ist ein kluger Weg. Der Grundgedanke, dafür zu sorgen, dass die Belastung an der Tankstelle geringer wird, ist absolut richtig, und er ist auch vernünftig, weil diese Belastung viele Menschen trifft.

Aber gerade das 9-Euro-Ticket sorgt dafür, dass wir in einem sehr großen Test sehen - und darüber diskutieren wir immer -, welchen Klimaschutzbeitrag die Ausweitung des öffentlichen Personennahverkehrs und des SPNV in Zukunft leisten kann. Das ist doch der spannende Aspekt: Wir werden unsere Klimaziele natürlich nicht erreichen, wenn wir die Mobilität ausschließlich auf der Straße - Stichwort „individuelle Mobilität“ - fortsetzen, sondern wir werden sie nur erreichen können, wenn wir verstärkt auf Angebote in der öffentlichen Mobilität setzen.

Genau das war das Ergebnis der Verhandlungen, die geführt worden sind. Nach dem 9-Euro-Ticket muss es deshalb darum gehen, genau zu analysieren, wo wir in die Quantität investieren müssen. Dabei geht es sowohl um das Fahrplanangebot als auch um das Streckenangebot und das Angebot an Fahrzeugen. Dies wird eine große Herausforderung sein. Die Länder und der Bund werden dann gemeinsam überlegen müssen, wie das finanziert werden kann.

In Niedersachsen tun wir bereits etwas. Reinhold, wir sind ja hierbei schon sehr weit. Das Schüler- und Azubi-Ticket ist die Antwort, die wir seit dem 1. Januar dieses Jahres geben. Es wurde schon vor der in Rede stehenden Entscheidung eingeführt und ist quasi ein 365-Euro-Ticket. Es kostet 360 Euro, weil der Preis 30 Euro im Monat nicht übersteigen darf, und sorgt dafür, dass Schüler und Auszubildende zu diesem Preis Verkehre, wenn auch momentan nur die regionalen Verkehre, nutzen können. Das ist ein Riesenschritt nach vorn, der, Reinhold, im nächsten Jahr schon mit 30 Millionen Euro aus dem Landeshaushalt unterstützt werden wird. Dies zeigt, wie auf diesem Weg vorangeschritten wird.

Diesen Weg müssen wir natürlich weiterentwickeln. Wir brauchen ein Schüler- und Azubi-Ticket, das landesweit gilt. Das wäre gerade im Sinne der jungen Leute, die eine größere Mobilität wollen. Im Rahmen der Auswertung der Ergebnisse des 9-Euro-Tickets müssen wir sagen, wie wir die Kosten für ein 365-Euro-Ticket in den Griff bekommen wollen. Dann wären es nicht 9 Euro für einen Monat, sondern 365 Euro für ein einjähriges Dauerticket. Wir würden also diese 2,5 Milliarden Euro für drei Monate sicherlich reduzieren können.

Da wir einen Klimaschutzbeitrag leisten wollen, haben wir ein Interesse, zu erfahren, wie viele Tonnen CO₂ wir vermeiden, wenn wir ein solches Ticket haben, und welche Entlastung wir hinzu-

rechnen müssten. Wir werden aus meiner Sicht dahin kommen, gemeinsam mit dem Bund zu überlegen, wie so etwas umgesetzt werden kann. Wir werden - davon bin ich fest überzeugt - in Deutschland zu einheitlichen Ticketstrukturen für ÖPNV und SPNV, zu einem bezahlbaren Angebot, einem verlässlichen Angebot und damit zu einer echten Alternative zum individuellen Verkehr kommen. Das muss unser Anspruch sein.

Abschließend will ich noch eine Bitte an uns formulieren. Es ist bedauerlich, dass es nicht gelingt, die Strecke Bremen–Oldenburg–Norddeich für das 9-Euro-Ticket nutzbar zu machen. Die IHK Ostfriesland hat dies kürzlich noch einmal sehr deutlich gemacht. Natürlich kann man sagen: Alle können sie - gegebenenfalls für einen Aufpreis - weiter nutzen. Aber als Vertreter aus der Region will ich sagen: Diese Region dort oben ist ohnehin nicht optimal an den Fernverkehr angebunden, und beim Nahverkehr wird erst an eine Ausweitung gedacht. Deshalb wäre es schon ganz nett, wenn wir dieses Problem lösen könnten.

Ich glaube, dass es gut wäre, auf das Angebot des Bundes und der Bahn einzugehen und sich noch einmal zu Verhandlungen zusammensetzen.

(Zuruf von Julia Willie Hamburg
[GRÜNE])

- Doch, das ist ein Angebot.

(Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

- Nein, das ist es nicht. Es ist ein Angebot zur Verhandlung gewesen. Die anderen Länder haben sich bemüht, in Verhandlungen Preise zu erzielen, die eben nicht die vollständige Kostenübernahme des Landes bedeuten, um so die Nutzung möglich zu machen.

Es wäre gut für uns, wenn es uns gemeinsam gelänge, mit der Bahn in Verhandlungen einzutreten - es ist nicht der Bund, sondern die Bahn, mit der wir verhandeln müssen -, um eine Lösung zu finden und zumindest für die restlichen zwei Monate die gesamte Region dort oben über das 9-Euro-Ticket anzubinden. Das wäre ein Erfolg.

Ich bin überzeugt davon, dass das 9-Euro-Ticket ein Erfolg ist - für die Menschen, die es nutzen, aber vor allem für den Klimaschutz, indem wir es schaffen, mehr Verkehr von der Straße auf die Schiene und in den Bus zu bringen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Minister Lies.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Ist das die Antwort der gesamten Landesregierung?)

- Herr Kollege!

(Gerald Heere [GRÜNE]: Das würde mich schon interessieren!)

- Herr Kollege, wollen Sie das hier übernehmen?

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das fragen Sie ihn besser nicht! - Weitere Zurufe)

Wenn Ruhe eingekehrt ist, stellt Herr Kollege Bley die erste Zusatzfrage für die CDU.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Die Frage ist relevant!)

- Herr Heere, gemacht! - Bitte, Herr Kollege!

Karl-Heinz Bley (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund, dass der Kollege Frank Henning die Frage nach der Verlängerung des 9-Euro-Tickets gestellt und Minister Hilbers ausführlich erklärt hat, welche Schwierigkeiten das beinhaltet, frage ich: Was kann und wird das Land Niedersachsen in finanzieller Hinsicht tun, um nach Ende des 9-Euro-Tickets einen attraktiven SPNV und ÖPNV bereitzustellen?

Danke schön.

(Jörg Bode [FDP]: Das ist eine gute Frage! Die wollte ich auch stellen!)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Kollege. - Herr Kollege Bode von der FDP kann noch eine Frage stellen. - Bitte, Herr Minister!

Reinhold Hilbers, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Uns ist an einem gut ausgestatteten ÖPNV und SPNV in unserem Land gelegen. Nach dem 9-Euro-Ticket muss es eine Anschlusslösung geben. Daraus muss man einen guten ÖPNV entwickeln, und es muss Lösungen geben, um den ÖPNV in unserem Land zu stärken. Das ist auch Daseinsvorsorge, und das ist für die Fläche richtig und wichtig.

Was Norddeich-Mole angeht, kann ich nachfragen, dass in Kürze Gespräche mit Frau Herbort, zwischen dem Wirtschafts- und Verkehrsministerium und der Bahn, geführt werden, dass die Gespräche also weitergehen und dass wir unseren niedersächsischen Anteil erbringen und unsere Möglichkeiten nutzen, um in diesem Bereich zu einer guten Lösung zu kommen.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Warum haben Sie es vorhin nicht beantwortet?)

Bereits vor Ablauf des 9-Euro-Tickets hat das Land enorme Investitionen in den ÖPNV vorgenommen. Herr Heere, ich will aber dem Eindruck entgegen treten, dass der ÖPNV erst gestärkt wird, seitdem es das 9-Euro-Ticket gibt.

(Zurufe von den GRÜNEN - Gegenruf von Jens Nacke [CDU]: Hört doch mal auf, Mensch!)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Einen Moment, Herr Minister! - Die Kollegen Schulz-Hendel, Nacke und andere führen Gespräche. Im Moment redet aber nur der Minister, meine Damen und Herren! - Bitte!

Reinhold Hilbers, Finanzminister:

Der ÖPNV wird in unserem Land nicht erst seit Einführung des 9-Euro-Tickets gestärkt, sondern das Thema wurde immer großgeschrieben. Der ÖPNV ist in den vergangenen Jahren mit enormen Mitteln ausgestattet worden. Herr Kollege Bley, mit dem ÖPNV-Jahresförderprogramm werden in Niedersachsen jährlich fast 106 Millionen Euro - genau: 105,8 Millionen Euro -, also eine große Summe, bewegt. Diese Mittel fließen in den barrierefreien Ausbau von Haltestellen der Stadtbahn und in Betriebshöfe. 24,7 Millionen Euro fließen in die Beschaffung von Bussen. Das führt dazu, dass wir im Land eine moderne Busflotte und damit ein attraktives Angebot haben, was die Hardware im ÖPNV betrifft.

Wir werden dieses Programm in bewährter Weise fortführen, Herr Kollege Bley. Darüber hinaus fördern wir landesweit bedeutsame Buslinien. Insbesondere die Verbesserung des ÖPNV im ländlichen Raum liegt uns am Herzen; denn die großen ländlichen Räume Niedersachsens müssen wir genauso versorgen wie die städtischen Regionen.

Leider haben die Folgen der Corona-Pandemie auch den ÖPNV getroffen, sodass der ÖPNV-Rettungsschirm, der weiterhin besteht, eingesetzt werden musste. Das Land finanziert diesen zur Hälfte mit eigenen Mitteln mit. Insgesamt 403 Millionen Euro - Sie haben richtig gehört: 403 Millionen Euro - fließen in diesen Bereich.

Doch wir tun noch viel mehr. Wir leisten nach dem Niedersächsischen Nahverkehrsgesetz verschiedene Finanzhilfen für kommunale Programme im ÖPNV; wir fördern das Schüler- und Auszubildenden-Ticket. Es ist eben geschildert worden, dass dieses hier in Niedersachsen entwickelt und auf den Weg gebracht worden ist. Dieses Schüler- und Auszubildenden-Ticket, das jetzt kommt und das in einigen Bereichen schon am Netz ist,

(Christian Grascha [FDP]: Wo ist es schon am Netz? Das ist doch ein Witz!)

ist eine wesentliche Verbesserung, die dazu führt, dass die Mobilität der jungen Menschen gerade im ländlichen Raum gestärkt wird. Damit leisten wir einen wesentlichen Beitrag, um Mobilität und Klimaschutzziele zusammenzubringen, und das in der gesamten Fläche Niedersachsens und mit eigenem Landesgeld. Das ist eine enorme Leistung, die uns gelungen ist. Das ist ein großer Fortschritt im ÖPNV, den wir stärken und erhalten wollen.

Wir stärken Maßnahmen zur Werbung, zur Imageforschung und zur Marktforschung zum Ticketangebot. Die U21-Freizeitkarte Niedersachsen möchte ich hier nur nennen.

Sie sehen also: Es gibt vielfältigste Angebote, die dazu führen, den ÖPNV und SPNV im ländlichen Raum und in den Städten zu fördern. Wir sind in Niedersachsen aktiv dabei, ÖPNV nach vorn zu entwickeln. Das wird auch so weitergehen, weil wir großen Wert darauf legen, Mobilität in unserem Land zu erhalten und zu stärken. Mobilität ist ein hohes Gut, und Mobilität ist die Voraussetzung dafür, dass wir ein lebendiges, modernes und zukunftsorientiertes Niedersachsen sind. Deswegen kämpfen wir dafür.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die zweite Zusatzfrage für die CDU-Fraktion möchte jetzt der Kollege Thomas Ehbrecht stellen.

Thomas Ehbrecht (CDU):

Danke, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Landesregierung, ergänzend zu der Frage des Kollegen Bley und aufbauend darauf, wie sich das 9-Euro-Ticket auf die Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit des SPNV und des ÖPNV ausgewirkt hat. Wie kann vermieden werden, dass die Probleme bei den hohen Auslastungszahlen in Zukunft weiter andauern?

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Wer möchte antworten? - Herr Ministers Hilbers, bitte sehr! Sie haben das Wort.

Reinhold Hilbers, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das ist eine sehr wichtige Frage. Das ist genau das, was ich eben angesprochen habe: Man schafft erst ein Angebot und fragt dann, ob das, was dadurch an Nachfrage generiert wird, auch mit den Kapazitäten entsprechend bedient werden kann.

Zu den Kapazitätsengpässen kam es bisher nicht in dem hohen Maß wie vermutet. Die SPNV- und ÖPNV-Aufgabenträger setzen möglichst lange, große Fahrzeuge ein, um die Kapazitäten zu erweitern. Dennoch kommt es gerade auf den touristischen Strecken schon einmal zu vollen Zügen. Der Einsatz von mehr Fahrzeugen ist aufgrund der technischen und personellen Ressourcen kaum möglich.

Um perspektivisch mehr Fahrgäste bei hoher Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit befördern zu können, sind deswegen eben auch Investitionen in die Infrastruktur des ÖPNV notwendig. Es reicht nicht, allein ein Ticket auf den Markt zu bringen, sondern wir brauchen eine verbesserte Ausstattung.

Hier will ich die Forderung in Richtung Bund noch einmal sehr deutlich unterstreichen, die ich zu den Regionalisierungsmitteln erhoben habe: Wenn wir das erreichen wollen, brauchen wir mehr Regionalisierungsmittel, und wir brauchen eine höhere Attraktivität bei der DB AG. Deswegen müssen wir für diese Punkte gemeinsam kämpfen.

Da bitte ich auch um Ihre Unterstützung. Diejenigen, die jetzt in Berlin in der Regierung sind, tragen auch ganz besondere Verantwortung dafür, diesem gerecht zu werden. Nur mit einer auskömmlichen Ausstattung mit Regionalisierungsmitteln kann man am Ende das Angebot und auch die

Investitionen, die gemacht werden müssen, vernünftig bedienen. Das ist notwendig.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Minister Hilbers. - Die erste Zusatzfrage für die FDP-Fraktion stellt der Abgeordnete Christian Grascha. Bitte sehr!

Christian Grascha (FDP):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Vor dem Hintergrund, Herr Minister Hilbers, dass Sie bei der Antwort auf die Frage der CDU-Fraktion in Bezug auf den Tankrabatt davon gesprochen haben, dass der Tankrabatt keine Erfolgsstory sei, frage ich Sie mit Blick auf die ifo-Studie, die ja belegt hat, dass der überwiegende Teil der Steuersenkung tatsächlich ankommt, und auf Aussagen vom Statistischen Bundesamt von vor ein paar Tagen, dass trotz gestiegener Kosten die Preise in Deutschland im Vergleich zum Ausland gesunken seien, auf welcher wissenschaftlichen Grundlage Sie hier eigentlich die Aussage machen, dass das keine Erfolgsstory sei.

(Beifall bei der FDP - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Gefühlte Wahrheit!)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Die Landesregierung antwortet. Herr Minister, bitte!

Reinhold Hilbers, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es gibt da unterschiedliche Studien, die belegen, ob es angekommen ist oder nicht.

(Christian Grascha [FDP]: Welche denn?)

Die Studien basieren immer auf unterschiedlichen Annahmen. Deswegen können Sie nicht beurteilen und nicht klar sagen, wie viel angekommen ist.

(Christian Grascha [FDP]: Auf welcher Grundlage, habe ich gefragt?)

Aber für manche Dinge brauchen Sie auch keine Studie, sondern dazu brauchen Sie nur an den Tankstellen vorbeizufahren.

(Beifall bei der CDU)

Ich glaube, es ist richtig und wichtig zu erkennen - - -

(Christian Grascha [FDP]: Auf welcher Grundlage!)

- Machen Sie doch keine theoretischen wissenschaftlichen Sandkastenspiele, sondern fahren Sie doch abends mal raus, fahren Sie an der Tankstelle vorbei, und schauen Sie, was die Preise machen! Ich habe bei mir in der Region nicht feststellen können, dass die Preise entsprechend der steuerlichen Förderung gesunken sind.

(Christian Grascha [FDP]: Gerade bei Ihnen müsste man das doch sehen! Im Vergleich zu den Niederlanden!)

- Ich komme in ganz Niedersachsen rum. Die Dinge am Markt lassen sich anders feststellen, die Preise setzen sich anders fest.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie sollten einmal genau hingucken, Herr Kollege! - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Aber es gibt die Studie vom ifo-Institut!)

Sie haben geglaubt, dass sich mit dem Tankrabatt eine 1:1-Regelung bei den Preisen bewerkstelligen lässt. Das hat sich aber anders gezeigt, weil sich nämlich am Markt Preise nach Angebot und Nachfrage bilden. Solange ein Gut knapp ist - Herr Kollege Grascha, das kennen Sie aus der Volkswirtschaftslehre -, steigen die Preise entsprechend. Sie werden dieses Phänomen weiter haben. Dann gibt es noch ein oligopolistisches Marktgeschehen, und dann gibt es noch relativ unelastische Preise, was auch noch eine Rolle spielt.

(Christian Grascha [FDP]: Wenn Sie so Haushaltspolitik machen, ist es kein Wunder, wenn das Land gegen die Wand fährt!)

Deswegen ist das Ergebnis nicht so besonders erstrebenswert ausgefallen.

Sie hätten zumindest die direkte Entlastung der Bevölkerung damit koppeln sollen. Und damit wiederhole ich meine Forderung: Wenn Sie die Bevölkerung direkt entlasten, dann ist das für die Bevölkerung am besten, und dann ist das auch am besten dafür, wie sich die Menschen am Ende verhalten, weil Preise eine Lenkungsfunktion haben.

Deswegen sind zwei Punkte ganz elementar, in denen Sie von der Bundesregierung auch nicht nachkommen, gerade Sie von den Liberalen nicht:

Erhöhen Sie doch jetzt erst einmal die Pendlerpauschale ab dem ersten Kilometer! Ich kann überhaupt keine Logik dahinter erkennen: Warum soll die Pendlerpauschale ab dem 21. Kilometer erhöht werden? Der Kraftstoff kostet bis zum 21. Kilometer genauso viel wie oberhalb des 21. Kilometers.

(Beifall bei der CDU)

Deswegen: Erhöhen Sie erstens die Pendlerpauschale!

Und zweitens: Warten Sie doch nicht ewig bis zum nächsten Jahr mit dem Abbau der kalten Progression! Der Staat verdient doch jetzt an der Inflation, weil Steuern auf nominalen Werten fußen.

(Christian Grascha [FDP]: Über 30 Milliarden Euro Entlastung! - Dr. Stefan Birkner [FDP]: EEG-Umlage abgeschafft! - Christian Grascha [FDP]: Arbeitnehmerpauschbetrag erhöht!)

Machen Sie jetzt die Entlastung bei den Menschen bei der kalten Progression! Dann haben die Menschen mehr im Portemonnaie, dann haben sie die direkte Entlastung. Das kommt direkt bei den Menschen an.

Wenn es über Umwege über Preise geht, kommt es meistens nicht bei den Richtigen und meistens auch nicht vollständig an. Also machen Sie doch erst einmal das, was naheliegend ist und was Sie tun können!

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sehr dünn, Herr Minister! Völlig ahnungslos!)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die zweite und letzte Zusatzfrage für die FDP-Fraktion stellt der Kollege Grascha. Bitte sehr, Herr Abgeordneter!

Christian Grascha (FDP):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Ich frage die Landesregierung vor dem Hintergrund der Aussage von Minister Hilbers, die er hier gerade getroffen hat, dass er die Senkung der Energiesteuern für den falschen Weg erachte, wie sie denn den Vorschlag des niedersächsischen Wirtschaftsministers aus dem März dieses Jahres bewertet, der dort ja eine Senkung der Mineralölsteuer gefordert hat, und wo jetzt genau der Unterschied zwischen der

Forderung von Wirtschaftsminister Althusmann, die Mineralölsteuer zu senken, und der Forderung zur Senkung der Energiesteuer, die jetzt von der Bundesregierung durchgeführt wurde, liegt.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Minister, bitte sehr!

Reinhold Hilbers, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Forderung war völlig richtig. Deswegen haben wir als Landesregierung sie gemeinsam auf den Weg gebracht und sie auch in eine Bundesratsinitiative münden lassen.

(Christian Grascha [FDP]: Wo ist der Unterschied?)

Es ist aber eben das Paket insgesamt, das damals eine Rolle spielte. Sie haben sich einige Punkte rausgegriffen, die Sie gemacht haben, und das nicht vernünftig flankiert.

Dann wurde in der Bundesregierung mit dem Übergewinn argumentiert. Da wollte man plötzlich Gewinn „wegsteuern“. Am Ende ist doch die Frage, wie man es vernünftig in ein Paket packt. Das ist doch auch keine Steuerrechtsfrage, sondern eher eine Kartellrechtsfrage. Sie müssen doch schauen, wie man mit den Instrumenten umgeht, damit das auch entsprechend eingepreist werden kann. Sind denn überhaupt einmal Gespräche darüber, wie das auch bei den Menschen ankommt und wie man das umsetzen will, mit den Mineralölkonzernen aufgenommen worden?

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Herr Minister, Sie schwimmen! Sie drohen unterzugehen!)

Am Ende geht es doch um den Weg, wie man es vernünftig umsetzt. Und ich glaube, das haben Sie in Ihrem Paket nicht vernünftig berücksichtigt. Das Paket ist an bestimmten Stellen unausgewogen.

(Christian Grascha [FDP]: Der Punkt ist, dass es ankommt!)

Sie haben Bestandteile, die auch wir gefordert haben, schon übernommen, aber leider haben Sie nur Teile übernommen, und wenn man nur Teile übernimmt, führt das meistens dazu, dass es unausgewogen wird und nicht so richtig funktioniert.

(Beifall bei der CDU - Lachen bei der FDP)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Minister.

Meine Damen und Herren, die Phase der Zusatzfragen ist damit abgeschlossen. Wir kommen jetzt zur Aussprache.

Sie wissen, dass Sie eine Ausgangsredezeit von vier Minuten haben. Das gilt für alle Fraktionen. Die Landesregierung, respektive Herr Minister Hilbers und Herr Minister Lies, hat die vorgesehene Redezeit um, leicht aufgerundet, insgesamt 13 Minuten überschritten. Das bedeutet, dass jede Fraktion 17 Minuten Redezeit hat.

Als Erster möchte die Herausforderung annehmen: Herr Kollege Schulz-Hendel für Bündnis 90/Die Grünen. Bitte!

(Zuruf von der CDU: Jetzt kommt der große Erklärer!)

- Da muss jetzt natürlich was kommen, von allen, nicht?

(Heiterkeit)

- Man kann, man darf, man muss nicht, Herr Kollege.

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Das Leben ist eine Wundertüte.

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon gesagt worden: Während der Tankrabbatt - das müssen wir nüchtern zur Kenntnis nehmen - in seiner Entlastungswirkung fast völlig verpufft ist,

(Christian Grascha [FDP]: Das ist doch Quatsch!)

erleben wir beim 9-Euro-Ticket einen Riesenerfolg. So sehen es zumindest die meisten Beteiligten.

Mehr als 16 Millionen verkaufte Tickets in den ersten drei Wochen sprechen eine klare Sprache. Rechnen wir die 10 Millionen Abo-Kundinnen und -Kunden hinzu, nutzt derzeit rund ein Viertel der Menschen den öffentlichen Personennahverkehr.

Auch wenn - das ist ja hier heute auch zur Sprache gekommen - der Zeitraum oft kritisiert worden ist, auch wenn es punktuelle Engpässe gibt und auch wenn kritisiert wird, dass dieses Ticket vermutlich überwiegend für Ausflüge genutzt wird, so möchte ich an dieser Stelle „Nova“-Reporter Sebastian Sonntag zitieren.

Er hat gesagt:

„Offensichtlich schafft es das 9-Euro-Ticket, dass Menschen, die sich viele Ausflüge vermutlich sonst nicht mehr leisten können, nun am Wochenende unterwegs sind. Es sorgt also für mehr Gerechtigkeit. Das ist eine gute Sache.“

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Einschätzung teile ich total, und ich möchte Ihnen einfach mal zwei Dinge aus der praktischen Erfahrung mit dem 9-Euro-Ticket erzählen. Die Zeit dafür habe ich ja jetzt.

(Heiterkeit)

Neulich stoppte der Metronom zwangsweise - ausnahmsweise mal nicht wegen technischer Probleme, sondern wegen einer Schafherde im Gleis - in Winsen (Luhe) und musste dort eine gute Stunde verweilen.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Vermutlich haben die Wölfe die Schafe dorthin gedrängt!)

Ich selber habe auch in diesem Zug gesessen, und spontan haben junge Menschen - ich glaube, es waren 12 bis 15 - ihre Campingmöbel auf dem Bahnsteig aufgebaut, ihre Musik und ihre Getränke rausgeholt und die Fahrgäste allesamt gemeinsam unterhalten.

(Alptekin Kirci [SPD]: Und die Schafe gegrillt!)

Die Laune unter allen Fahrgästen war ausgesprochen gut und entspannt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist auch das Leben und die Realität bei diesem 9-Euro-Ticket.

(Björn Försterling [FDP]: Das machen Leute im Autobahnstau auch!)

Meine Damen und Herren, das zweite Beispiel: Eine gute Freundin von mir war mit dem 9-Euro-Ticket unterwegs - - -

(Zurufe - Unruhe)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Herr Kollege, einen Moment, bitte! - Ich bitte um Ruhe und Aufmerksamkeit.

(Zuruf von Jens Nacke [CDU])

- Herr Kollege Nacke! Wir warten einfach mal einen Moment, bis alle, die interessiert sind, Platz genommen haben.

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Haben Sie ein Problem, Herr Nacke?

(Jens Nacke [CDU]: Die Menschen haben wirklich andere Probleme! Was ist das für eine Darstellung?)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Moment! Ich habe noch nicht wieder freigegeben.

(Anhaltende Unruhe)

- Herr Bode, wollen Sie mitmachen?

(Jörg Bode [FDP]: Ja!)

- Mit ungeteilter Aufmerksamkeit, bitte!

Weiter geht's, Herr Kollege!

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Zweites Erlebnis einer Freundin von mir, die in der Nähe von Karlsruhe unterwegs war: Sie saß oder stand vielmehr in einem Zug, weil er sehr voll war, war aber trotzdem gut gelaunt. Neben ihr standen 2 m große Schränke mit Kutten; den Namen der Rockergang sage ich jetzt mal nicht. Die sind dann auch gut gelaunt gemeinsam mit ihr gefahren, sie haben sich auch nett unterhalten. Die einzige Frage, die sie sich nicht zu stellen getraut hat, war, ob die Maschinen kaputt sind. - Auch das ist ein Erlebnis mit dem 9-Euro-Ticket!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gab im Vorfeld des 9-Euro-Tickets viele Versuche, das Vorhaben mit „Geht nicht!“ oder „Wie soll das nur funktionieren?“ kaputtzureden. Auch das CDU-geführte Verkehrsministerium reihte sich in diesen Chor der Skeptiker ein. Statt sofort anzupacken, wurden Fragen über Fragen aufgelistet. Am Ende stand dann aber doch Gott sei Dank sehr schnell die Erkenntnis: Einfach mal machen! Geht nicht, gibt es nicht. - Und es hat geklappt!

Ich möchte mich ausdrücklich - ich betone: ausdrücklich - bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Landesnahverkehrsgesellschaft und auch im Verkehrsministerium bedanken, dass nach anfänglicher Skepsis dann doch alles unternommen wurde, um das auch in Niedersachsen auf die Beine zu stellen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Julia Willie Hamburg [GRÜNE] - zur CDU -: Da könnt ihr mitkatschen! Das Verkehrsministerium ist doch auch der Verkehrsminister!)

Noch ein Wort zu Norddeich-Mole. Ich möchte nach anfänglicher Aufregung doch ausdrücklich betonen, dass ich, wenn der Fachminister krankheitsbedingt nicht da ist, auch damit leben kann, dass meine Frage erst zwei Fragen später beantwortet worden ist.

Auf diesem Wege dem Minister Althusmann und allen an Corona Erkrankten gute Besserung und schnelle Genesung!

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der CDU)

Richtig ist in dieser Frage auch aus meiner Sicht, dass die 5,2 Millionen Euro, die die Deutsche Bahn als Ausgleich für die Einführung des 9-Euro-Tickets auf dieser Strecke erhalten hat, zumindest vom Gefühl her deutlich zu hoch ist. Deswegen bin ich ganz froh, dass diese Antwort noch von Herrn Hilbers nachgeliefert worden ist und dass es jetzt weitere Gespräche zwischen dem Verkehrsministerium und der Deutschen Bahn gibt. Denn am Freitag ist der 1. Juli. Der erste Monat ist rum. Ich hoffe, dass diese Gespräche insoweit zum Erfolg führen, dass wir nicht auch noch den zweiten Monat verlieren und dass die Menschen auf dieser Strecke das 9-Euro-Ticket komplett nutzen können. Denn, mit Verlaub: Zwei laue Briefe reichen an dieser Stelle nicht aus.

Es ist vielleicht vorhin etwas missverstanden worden, Herr Hilbers - vielleicht auch absichtlich -: Ich erwarte nicht, dass das Land in die Bresche springt. Ich erwarte aber, dass mit der Deutschen Bahn ernste Gespräche zur Lösung dieses Problems geführt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn wir aus diesem 9-Euro-Ticket nun wichtige Erkenntnisse für die Zukunft mitnehmen, dann steht auf jeden Fall an oberster Stelle - ich hatte es auch schon gesagt und nachgefragt -, dass es innerhalb kürzester Zeit gelungen ist, eine bundeseinheitliche Tarifstruktur zu schaffen.

Als wir 2018 hier im Landtag im Rahmen des Antrages „HVV-Qualitätsoffensive“ Verkehrsminister Althusmann aufgefordert haben, einen Prozess für einheitliche Tarif- und Vertriebsstrukturen in Niedersachsen einzuleiten, hat er das damals sofort

mit der Begründung abgewehrt, die Bretter wären zu dick, und wir bräuchten erst einmal ein Gutachten dafür.

Ich sage mal ganz ehrlich: Das 9-Euro-Ticket ist Beweis und Aufforderung genug, uns jetzt auf den Weg zu machen, um in diesem Land so schnell wie möglich für einheitliche Tarifstrukturen zu sorgen. Und da ist es mir auch ziemlich egal, ob wir 5, 20 oder 30 Verkehrsverbünde haben. Es kann doch nicht sein, dass Verkehrsverbünde dafür ins Feld geführt werden, dass es nicht funktionieren kann.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Christian Grascha [FDP])

Wir brauchen also keine Gutachten, sondern Mut und vor allem Gestaltungswillen für eine echte Mobilitätswende.

Eine weitere Erkenntnis ist aber auch, dass wir günstige Tickets benötigen. Auch das ist hier schon gesagt worden. Überfällig ist ein landesweit gültiges 365-Euro-Ticket für Azubis, junge Menschen in den freiwilligen sozialen Diensten und unsere Schülerinnen und Schüler. Denn die Schmalspurlösung der hiesigen GroKo bereitet den meisten Aufgabenträgern große Schwierigkeiten in der Umsetzung. Und eingeführt, liebe Kolleginnen und Kollegen, hat es bis heute nicht eine Kommune.

(Zuruf von der CDU: Das kommt aber!)

- Ja, vielleicht zwei zum 1. September. Mal sehen, wie viele das zum 1. Januar einführen.

(Zuruf von der CDU: Das kommt zum 1. August!)

Perspektivisch wollen wir ein Umweltticket implementieren.

Lassen Sie mich zum Schluss noch einmal auf die wichtigste Erkenntnis eingehen. Es zeigt sich sehr deutlich, dass Minister Althusmann es in den letzten knapp fünf Jahren trotz aller Beteuerungen hier bis heute nicht geschafft hat, die Mobilitätswende und den ÖPNV maßgeblich nach vorne zu bringen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das muss man mal festhalten!)

Es nützt auch nichts, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, wenn Sie das gebetsmühlenartig wiederholen. Sprechen Sie mit den Leuten im

Land! Dann wissen Sie, dass Ihre Verkehrspolitik der letzten fünf Jahre - milde ausgedrückt - ein bisschen einem Desaster nahekommt.

(Lachen bei der CDU - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Milde ausgedrückt!)

Also: keine Reaktivierung von Bahnstrecken.

Eine Mobilitätsgarantie mit einer verbesserten Vertaktung - wir hatten das beantragt - hat der Minister ebenso abgelehnt wie die Verbesserung im Regionalbahnverkehr.

Ebenso, meine Damen und Herren, gehört auch der Fuhrpark der Landesnahverkehrsgesellschaft auf die Agenda; denn dort fahren derzeit neue Züge - die man bei der Einführung des 9-Euro-Tickets gebraucht hätte, insbesondere in der Metronom-Flotte -, die technisch anscheinend nicht ausgereift sind, die ständig ausfallen und die bei näherer Betrachtung noch nicht einmal barrierefrei sind.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, solche Missstände müssen doch auf die Agenda des Verkehrsministeriums, die müssen schnellstmöglich beseitigt werden. Da nützt es nichts, Pressemitteilungen, an die Pendlerinnen und Pendler gerichtet, zu veröffentlichen, in welchen geschrieben wird, dass man schon einen Schritt vorangekommen sei. Das führt dazu, dass sich Menschen mit Frust vom öffentlichen Personennahverkehr abwenden - und das wollen wir nicht!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich abschließend anmerken, dass eine gute Mobilitätspolitik nicht dadurch erreicht wird, immer wieder mit dem Finger nach Berlin und auf den Bund zu zeigen und immer wieder neue Regionalisierungsmittel einzufordern.

Wir sind uns darin einig, dass wir deutlich mehr Regionalisierungsmittel brauchen; da gibt es überhaupt kein Vertun. Wir müssen auch mehr Regionalisierungsmittel haben, um die Folgen der Ukraine-Krise für den öffentlichen Personennahverkehr abzufedern. Da bin ich ganz bei Ihnen. Da sind auch alle Bundesländer bei Ihnen. Da sind auch alle grün mitgeführten Landesregierungen bei Ihnen. Da gibt es keine zwei Meinungen.

Aber das alleine macht tatsächlich noch keine gute Mobilitätspolitik aus. Da muss ich die Frage stellen: Wo ist das Eigenengagement, der Gestaltungswille dieser Landesregierung? Sie erreichen doch

nichts, indem Sie immer nur mit dem Bund auf den Finger zeigen, Herr Minister Hilbers!

(Sebastian Lechner [CDU]: Mit dem Bund zeigen wir auch nicht auf den Finger! - Jörg Bode [FDP]: Anders herum wäre es auch lustig!)

- Mit dem Finger auf den Bund zeigen! Entschuldigung!

(Heiterkeit - Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte das noch einmal verdeutlichen. Sie sagen, der Bund muss mehr liefern, um Bahnstrecken zu reaktivieren. Aber das ist falsch. Der Bund stellt seit Jahren eine Bundesförderung mit einer Höhe von 96 % für die Reaktivierung von Bahnstrecken zur Verfügung. - Das ist Punkt 1.

(Minister Reinhold Hilbers: Für den Betrieb, natürlich!)

Ich habe mir sagen lassen, das Geld fängt dort an zu verschimmeln, weil es außer in Baden-Württemberg - dort meldet man nämlich jetzt 32 Strecken zur Reaktivierung an - nicht abgerufen wird.

(Ulf Thiele [CDU]: Genau, bundesweit! Finde den Fehler!)

Wenn Sie über Betriebskosten für diese Bahnstrecken sprechen, dann sage ich Ihnen ganz ehrlich - denn Regionalbahnverkehr ist Landesaufgabe; wir kommen darauf gleich noch einmal zu sprechen -: Bitte tun Sie nicht so, als ob der Bund auch das noch für Sie regeln muss! Noch einmal: Regionalbahnverkehr ist Landesaufgabe.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Damit will ich an dieser Stelle schließen. Fazit: Es gibt viel zu tun in der Verkehrspolitik. Hinter uns liegen fast fünf Jahre vieler verpasster Chancen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Schulz-Hendel. - Nächster Redner ist der Kollege Henning von der SPD-Fraktion. Sie haben das Wort. Herr Kollege Schulz-Hendel hat es auf 12:45 Minuten gebracht. Auf geht's!

Frank Henning (SPD):

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich überlege gerade, wie ich Ihnen diese 17 Minuten ersparen

kann. Ich mache es also kürzer als mein Vorredner.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Nicht versprechen, ohne es am Ende zu halten!)

Ich stelle zunächst einmal fest, dass die Fragestunde und die heutige Debatte deutlich gemacht haben, dass der Tankrabatt keine nennenswerte Entlastung der Berufspendler gebracht hat.

(Jörg Bode [FDP]: Das ist falsch!)

Ein Blick auf die Preisschilder an den Zapfsäulen hat gezeigt, dass die Mineralölwirtschaft die Energiesteuer, wenn überhaupt, dann nur in den ersten Tagen an die Autofahrer weitergegeben hat. Schon nach wenigen Tagen war die alte Preissituation wiederhergestellt. Das kann jeder sehen, der an der Zapfsäule getankt hat und sich dort die Preisschilder näher angeschaut hat.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist wirklich falsch!)

Wir müssen also den deutlichen Eindruck gewinnen, dass die Mineralölwirtschaft die Steuersenkung, die ja gut gemeint war, am Ende eben nicht an den Verbraucher weitergegeben, sondern in die eigene Gewinnmaximierung gesteckt hat. Damit habe ich ein Problem, meine Damen und Herren.

Außer Spesen nix gewesen, Herr Grascha! Oder anders ausgedrückt: Der Tankrabatt mag gut gemeint gewesen sein - bewährt hat er sich aus meiner Sicht in keinsten Weise.

(Beifall bei der SPD - Christian Grascha [FDP]: Haben Sie dafür auch Belege?)

Das sollte uns allen, die immer wieder über Steuersenkungen schwadronieren, eine Lehre sein. Es wird ja auch immer wieder die Senkung der Mehrwertsteuer auf Lebensmittel gefordert, um Verbraucher zu entlasten. Aber auch das würde aus meiner Sicht nur Mitnahmeeffekte hervorrufen, die den gewünschten Erfolg, nämlich den Endverbraucher am Ende wirklich zu entlasten, in der Praxis am Ende nicht erbringen, eben weil diese Steuersenkungen nicht an die Verbraucher weitergegeben werden.

(Widerspruch von Ulf Thiele [CDU])

Vielleicht ist das die Erkenntnis, die wir alle hier gemeinsam aus dieser Steuersenkungsorgie gewinnen können.

Insofern kann ich unserem Bundesfinanzminister Lindner auch nur widersprechen, wenn er, wie beispielsweise gestern in einem Interview mit der *Neuen Osnabrücker Zeitung*, nach den ersten Wochen des Tankrabatts eine positive Bilanz zieht, weil der Rabatt nach seiner, also Lindners, Sicht die Autofahrer entlastet hätte. Ich kann das nicht nachvollziehen. Und so ganz glaubt Herr Lindner wohl auch nicht an seine eigene Bilanzierung; denn in der gleichen Erklärung in der *Neuen Osnabrücker Zeitung* von gestern hat er ausgeschlossen, den Tankrabatt zu verlängern. Ihn nicht zu verlängern, macht dann ja auch irgendwie Sinn!

(Christian Grascha [FDP]: Sind wir denn die Einzigen, die noch rechnen können? Das ist überraschend!)

Ganz anders ist es im Übrigen mit dem 9-Euro-Ticket. Das 9-Euro-Ticket ist aus meiner Sicht ein voller Erfolg; wir haben das in der Aktuellen Stunde zur Mobilitätswende gerade schon hervorgehoben. Hier erfolgt seit einem Monat eine Abstimmung mit den Füßen. Die Menschen akzeptieren das 9-Euro-Ticket. Sie wollen einen preiswerten ÖPNV und SPNV. Immer dann, wenn ein Angebot auch im ländlichen Raum vorhanden ist, wird das Auto stehen gelassen. Auch wenn es nur Freizeifahrten sind, Herr Schulz-Hendel - Freizeifahrten sind für mich Wirtschaftsförderung, die bestimmte Orte auch prosperieren lässt.

Ich habe bereits in der Aktuellen Stunde zur Mobilitätswende deutlich gemacht, dass man nach den drei Monaten eine Anschlusslösung im Sinne eines preisgünstigen Ganzjahrestickets benötigt, und das wollen wir auch forcieren. Auch auf das DGB/BUND-Impulspapier von gestern Mittag habe ich gerade eben schon hingewiesen. Auch dort wird von einem vergünstigten Ganzjahresticket gesprochen.

Meine Kollegin Anette Meyer zu Strohen aus Osnabrück hat in dieser Plenarwoche die Patenschaft für Schülerinnen der Berufsbildenden Schulen am Schölerberg in Osnabrück übernommen.

(Zustimmung von Christian Fühner [CDU])

Leider ist sie jetzt nicht hier. Ich hätte sie hier gerne dazu begrüßt.

Die Landesinitiative „n-21 - Schulen in Niedersachsen online“ hat es möglich gemacht. Interessant ist in diesem Zusammenhang, was diese vier jungen Redakteurinnen zum 9-Euro-Ticket zu sagen haben. In der *Neuen Osnabrücker Zeitung* von ges-

tern gab es mit ihnen ein interessantes Interview. Dort heißt es:

„In einer Fragestunde soll im Landtag auch über die Zukunft des Tankrabatts und des 9-Euro-Tickets diskutiert werden.“

- Also unser aktueller Tagesordnungspunkt. -

„Das betrifft direkt die Lebenswelt der Jugendlichen. Ronja Richter“

- eine der vier Redakteurinnen -

„sagt, dass das 9-Euro-Ticket eine gute Möglichkeit für Menschen sei, um mobil zu sein, insbesondere in den Ferien. ‚Normale Zugtickets sind für Jugendliche oft zu teuer.‘ Über die Geschehnisse im Landtag werden die vier jungen Frauen Berichte für die neue Onlineschülerzeitung der BBS Schölerberg schreiben.“

Ich bin gespannt auf die Berichterstattung über den heutigen Tagesordnungspunkt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, aus Sicht der betroffenen Jungredakteurinnen ist die Sache also völlig klar: Das 9-Euro-Ticket muss weitergeführt werden, in welcher Form auch immer.

(Christian Grascha [FDP]: Koste es, was es wolle!)

Ein landesweites Jahresticket zu günstigen Preisen, wie es der DGB und der BUND gestern gemeinsam gefordert haben, deckt sich offensichtlich mit den Ansprüchen junger Leute an einen preiswerten und ökologischen SPNV und ÖPNV. Es ist unsere Aufgabe im Landtag, aber auch insbesondere der Bundesregierung, hier zu einer finanziell tragfähigen Anschlusslösung zu kommen. Ich bin gespannt, was die nächsten Monate dort noch diskutiert wird.

Einen kritischen Punkt im Zusammenhang mit dem 9-Euro-Ticket will ich allerdings auch noch ansprechen. Die SPD-Fraktion erwartet eine baldige Lösung in einem aktuellen Konflikt zwischen Wirtschafts- und Verkehrsminister Althusmann - dem ich von dieser Stelle aus meine Genesungswünsche aussprechen möchte; er kann Coronabedingt heute leider nicht hier sein - und der Deutschen Bahn AG.

Es geht um die Frage, ob auch auf der für Touristen hochinteressanten Intercity-Strecke zwischen Bremen und Norddeich-Mole das 9-Euro-Nahverkehrsticket gelten soll oder nicht. Normalerweise sind Intercity-Züge vom 9-Euro-Ticket ausgenom-

men. Für die Strecke zwischen Bremen und Norddeich gilt aber eine Sonderregelung. Dort gelten nämlich auch Nahverkehrsfahrscheine. Die Deutsche Bahn hat dafür, dass das 9-Euro-Ticket auch dort gelten soll, jetzt aber eine Mehrforderung von sage und schreibe 5,2 Millionen Euro geltend gemacht. Dies hat Herr Minister Althusmann selbstverständlich und auch folgerichtig zurückgewiesen.

Ich sage Herrn Althusmann, der uns möglicherweise im Fernsehen zusieht, aber auch: Ich verstehe Ihren Ärger über das Verhalten der Bahn und kann ihn nachvollziehen, ich fordere Sie aber im Namen der SPD-Fraktion auf, weitere Nachverhandlungen zu führen. Denn viele Menschen wollen gerade in den Sommerferien einen Abstecher zu den Ostfriesischen Inseln machen. Die Nachfrage der Touristen auf dieser Strecke ist besonders groß.

Aus meiner Sicht haben wir keine Zeit mehr. Hier muss schnell gehandelt werden. Gegenwärtig nehme ich in den Gesprächen mit der Deutschen Bahn AG aber eher einen Stillstand wahr. Herr Althusmann, finden Sie eine Lösung! Der SPD-Arbeitskreis Wirtschaft und Verkehr wird Sie bei der Lösungsfindung sicherlich sehr gerne unterstützen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit, auch wenn es keine 17 Minuten waren.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Es folgt der Kollege Ulf Thiele für die CDU-Fraktion. Herr Thiele, bitte sehr!

Ulf Thiele (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen, meine Herren! Ich möchte zunächst dem Herrn Wirtschafts- und Verkehrsminister, der heute ebenso wie andere Kollegen, u. a. die SPD-Fraktionsvorsitzende, nicht hier sein kann, von dieser Stelle aus gute Genesungswünsche übermitteln, nicht nur von meiner Fraktion, sondern, ich denke, des gesamten Hauses. Ich bin mir sicher, dass er dieser Debatte aufmerksam folgt, und an der einen oder anderen Stelle hat er sich vielleicht auch ein wenig gewundert.

Ich will erstens auf den letzten von Frank Henning angesprochenen Punkt eingehen: die Nutzung der IC-Verbindung.

Die Regional-Express-Verbindung zwischen Bremen und Norddeich-Mole ist mit dem 9-Euro-Ticket befahrbar. Worum es geht, ist die IC-Verbindung, die ab Bremen nach den Regelungen, die dort grundsätzlich herrschen, eigentlich eine Regional-Express-Verbindung ist, weil sie genau die gleiche Taktung und die gleichen Fahrzeiten wie der RegionalExpress hat. Meta Janssen-Kucz fährt diese Strecke, glaube ich, noch einen Tick häufiger als ich. Ich fahre dort aber auch manchmal, und wir haben die gleichen Erfahrungen gemacht.

Es ist schon ein wenig ungewöhnlich - der Umweltminister, der dieses Thema vorhin ja angesprochen hat, ist jetzt nicht mehr hier -, dass die Bahn für eine solche Linie, die sie auf den letzten Kilometern selbst als Regional-Express-Linie ausweist, plötzlich eine zusätzliche Forderung in der Größenordnung von 5,24 Millionen Euro an das Land stellt, um sie für das 9-Euro-Ticket freizuschalten. Ich habe den Eindruck, dass es hier eher ein Kommunikations- und Abrechnungsproblem innerhalb der DB-Struktur, zwischen den unterschiedlichen Gesellschaften gibt, welches dazu führt, dass man versucht hat, dem Land Niedersachsen den schwarzen Peter zuzuschieben.

Ich bin sehr dankbar dafür, dass nicht nur zwei Briefe verschickt worden sind. Das klingt immer ein bisschen despektierlich. Wenn Bernd Althusmann jetzt hier wäre, hätte er ausführen können, welche Gespräche in dieser Sache sowohl mit Vertretern der Bahn AG als auch mit Vertretern der Bundesregierung bis hin zum Verkehrsminister geführt worden sind. Das Thema ist mehrfach an unterschiedlicher Stelle adressiert worden, wie ich aus meinen Gesprächen mit Bernd Althusmann zu diesem Thema weiß, die natürlich auch ich geführt habe. Insofern will ich an dieser Stelle ausdrücklich dafür Danke sagen, dass das Ministerium hier am Ball ist - sowohl die Landesnahverkehrsgesellschaft als auch das Ministerium selbst - und dass es zumindest weiterhin den Versuch gibt - das ist gerade gesagt worden; die nächsten Gespräche stehen jetzt an -, hier noch zu einer Lösung zu kommen.

Um es aber deutlich zu sagen, damit hier keine falsche Erwartungshaltung entsteht: Bewegen muss sich an dieser Stelle zunächst einmal die Deutsche Bahn AG. Denn die Forderung von 5,24 Millionen Euro, auf zwei Monate umgerechnet, ist schon eine ziemliche Frechheit. Es muss von dieser Stelle aus adressiert werden, dass das so nicht geht.

Zweiter Punkt: Hier ist leider mehrfach der Eindruck erweckt worden - insbesondere von Herrn Schulz-Hendel -, dass der Bund, was die Finanzierung des Nahverkehrs angeht, seine Aufgaben vollständig erfüllt, dass alles prima ist und dass das Land jetzt mal ein bisschen mehr machen muss. Ich finde, man muss sich an dieser Stelle der Aufgabenteilung bewusst werden. Artikel 106 a des Grundgesetzes verpflichtet den Bund dazu - das ist keine Klausel des Grundgesetzes, die man so oder so auslegen kann, sondern das ist eine Verpflichtung des Bundes -, die Länder mit ausreichenden Mitteln für den ÖPNV, also den öffentlichen Personennahverkehr, auszustatten. Das bedeutet, dass die Länder ausführendes Organ sind, der Bund aber die Finanzierung darstellen muss.

Das ist im Übrigen auch der Grund für die Finanzierungsstruktur, die hier vorliegt. Wenn der Bund und die ihn tragenden Parteien bzw. Fraktionen auch in diesem Saal in unterschiedlicher Tonalität der Auffassung sind - genau wie wir im Übrigen auch -, dass hier deutlich mehr getan werden muss, dann, bitte schön, auch entsprechend den Regelungen in Artikel 106 a des Grundgesetzes mit der ausreichenden Finanzausstattung! Genau diese ist heute von diesem Finanzminister und vom Wirtschafts- und Verkehrsminister in der Vergangenheit eingefordert worden. An dieser Stelle wird die Bundesregierung, mit Verlaub, liefern müssen.

Dritter Punkt: Herr Schulz-Hendel, Sie können mit mir jeden Spaß haben, und ich bin der Letzte, der jemandem eine Party nicht gönnt. Aber für das Beispiel, das Sie hier gerade gebracht haben - ein Zug, der eine Stunde liegen bleibt und in dem dann Leute, die in ihrer Freizeit fahren, Party machen -, habe ich bei dem Ernst der Lage, in der wir uns befinden und über die wir hier jetzt reden, ehrlich gesagt, kein Verständnis.

Es geht hier um Maßnahmen, die dazu dienen, das Problem zu lösen, das die Menschen in diesem Land haben, dass ihnen die Energiekosten um die Ohren fliegen. Dafür sollen sie entlastet werden, insbesondere diejenigen, die diese Verkehrssysteme ernsthaft brauchen, um zu ihrem Arbeitsplatz, zu ihrem Studienort, zu ihrer Schule oder was auch immer zu kommen. Diese Menschen sollen entlastet werden. Und in diesem Zusammenhang haben Sie nun das Beispiel mit dem Party-Zug gebracht!

Mit Verlaub, das beschreibt genau das Problem, das ich vorhin adressiert habe. Wir haben es ohnehin schon mit einer Bahninfrastruktur zu tun, die in Teilen an den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit ist. Wenn das 9-Euro-Ticket Erkenntnisse gebracht hat, dann auch die, dass das System dann, wenn man die Schraube noch etwas fester anzieht - und das ist ja passiert -, endgültig überlastet ist. Daraus entstehen Investitionsbedarfe.

Damit bin ich wieder bei Artikel 106 a des Grundgesetzes. Diese Investitionsbedarfe können nicht aus den Landeshaushalten geschultert werden - das wäre völlig unrealistisch -, sondern der Bund ist in der Pflicht, die Infrastruktur mit uns gemeinsam zu besprechen, die für den Ausbau und eine intensivere Nutzung des Regionalverkehrs und des ÖPNV notwendig ist, und dafür die ausreichende Finanzierung in den Ländern bereitzustellen. Die Basis dafür ist die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland.

Sie haben es selber gesagt: Es gibt ein Land, das diese Mittel abrufen, und 15 machen das offensichtlich nicht. Finde den Fehler! Das scheint ja grundsätzlich ein Problem im System zu sein. Insofern gibt es auch planungsrechtliche und andere Hintergründe, die besprochen und ausgeräumt werden müssen.

Meine Damen, meine Herren, dass eine Entlastung bei den drastisch gestiegenen Energiepreisen gerade auch im Verkehrsbereich notwendig ist, ist offensichtlich. Mit dem 9-Euro-Ticket wurde ein Instrument gewählt, das temporär, für drei Monate, wirkt und sage und schreibe 2,5 Milliarden Euro kostet. Würde man es so für das gesamte Jahr einführen, würde es Kosten von ungefähr 10 Milliarden Euro verursachen.

Der Tankrabatt kostet 3 Milliarden Euro, auch viel Geld. Über die Wirkung kann man trefflich streiten; das haben wir ja gesehen und gehört. Wenn ich an die Tankstelle fahre, dann zahle ich für einen Liter Diesel immer noch 2 Euro und mehr. Das hat etwas mit der Preiselastizität auf dem Benzin- und Dieselmärkte zu tun. Natürlich wusste man vorher, dass der Effekt nur begrenzt sein kann. Wir haben das auch gesagt. Sie haben sich trotzdem für dieses Instrument entschieden, anstatt andere Instrumente, die in anderen Ländern gewählt werden, in Erwägung zu ziehen. Wir bedauern sehr, dass Sie dazu keine Verständigung und auch keine nachhaltige Lösung finden konnten.

Seriöse Experten gehen von dauerhaften Energiepreissteigerungen aus. Das ist ja auch mit Händen zu greifen. Es gibt eigentlich keinen, der davon ausgeht, dass es gelingen wird, die Energiepreise kurzfristig wieder zu senken.

Andere Länder beantworten diese Herausforderung mit dauerhaften Steuersenkungen. Wir in Deutschland hätten neben diesen Instrumenten noch die Möglichkeit - Reinhold Hilbers hat es angesprochen -, bei der Entfernungspauschale deutlich mehr zu machen, als bisher vom Bund beabsichtigt bzw. beschlossen ist. Wir könnten es erstens schneller machen und es zweitens auch vom ersten Kilometer an machen.

(Christian Grascha [FDP]: Davon haben halt nicht alle Menschen etwas!)

Das würde deutliche Entlastungen bringen, und zwar für alle Nutzer aller Verkehrsträger in allen Bereichen.

(Christian Grascha [FDP]: Nur für Arbeitnehmer!)

Das hätte eine echte entlastende Wirkung.

(Christian Grascha [FDP]: Nur für Arbeitnehmer!)

Der Liter Diesel - ich habe es gesagt - kostet nach wie vor 2 Euro.

Wir haben auf der anderen Seite, beim 9-Euro-Ticket - darüber haben wir heute ausreichend und intensiv diskutiert -, einen temporären Effekt. Wir haben aber bisher die Gefahr - deswegen hat Bernd Althusmann gestern einen Vorschlag gemacht -, dass wir hier ein Strohfeuer erleben werden. Es würde keinen Sinn machen, dass wir - im Übrigen während der Sommerferien und der Urlaubszeit - ein Ticket anbieten, das wir hinterher wieder beenden und keine Antwort auf die Frage haben, was dann passiert.

„Wir“ heißt in dem Fall aber leider: die Bundesregierung. Die Bundesregierung gibt keine Antwort auf die Frage, was im Herbst dieses Jahres passiert, wenn alle Entlastungspakete eingestellt und Geschichte sind und die Leute bei höheren Energiepreisen, die wir behalten werden, mit der Situation alleingelassen sind.

Wir als Land Niedersachsen haben immerhin - das wurde hier vorhin mehrfach etwas geringschätzig adressiert - das Schüler- und Azubiticket eingeführt. Damit haben wir jetzt zumindest ein System, auf das man aufsetzen kann.

Herr Schulz-Hendel, man kann sich vieles wünschen, einheitliche Preistableaus und Ähnliches. Die Schwierigkeit ist: Wir haben es mit privaten Unternehmen und mit kommunalen Unternehmen zu tun. Das, was Sie hier gerade gesagt haben, würde bedeuten, dass wir sie zwingen müssten, und zwar nicht nur per Gesetz, sondern wahrscheinlich sogar per Grundgesetzänderung. Denn Sie können in einem Verkehrsverbund freiwillig zusammengeschlossene private und kommunale Unternehmen nur auf dem Verhandlungswege, aber eben nicht per Gesetz verfassungskonform dazu bringen, andere Preise zu nehmen, als der Markt bilden würde. Das ist insbesondere im ländlichen Raum eine ernsthafte Herausforderung. Das ist in Niedersachsen extrem viel komplizierter. Das haben wir bei der Konstruktion des Schüler- und Azubitickets alle miteinander erfahren.

Viele von Ihnen sind auch Mitglieder von Kreistagen und von Stadträten. Sie kennen die Diskussion insofern auch aus dieser Perspektive und wissen, wie komplex diese Verhandlungen waren und im Übrigen nach wie vor sind. Denn die Verträge, die geschlossen wurden, enthalten im Zweifel alle eine Nachverhandlungsklausel, weil man erst einmal sehen muss, was dabei herauskommt.

Aber wir haben hier in Niedersachsen zumindest - ähnlich wie in Hessen - ein System aufgebaut, auf das man jetzt aufsetzen könnte, um weiteren Personengruppen entsprechende Angebote zu machen,

(Christian Grascha [FDP]: Dieses Azubi-Ticket ist ein Rohrkrepierer!)

vorausgesetzt, wir bekommen nach Artikel 106 a des Grundgesetzes dafür eine ausreichende Hilfe und Finanzausstattung. Denn kein Land wird in der Lage sein, dies alleine zu schultern.

Dann will ich zumindest noch diesen Klimabonus ganz kurz adressieren. Er ist ja ein weiteres Element, das auf dem Verhandlungswege mal eben so entstanden ist. Er ist steuerpflichtig. Das wird nicht immer dazu gesagt. Es wird immer suggeriert: 300 Euro kriegen die Leute, die eine Steuererklärung abgeben. In Wahrheit sind es 300 Euro brutto, und dann kommt es halt darauf an, wo man in der Steuertabelle liegt, ob das überhaupt etwas bringt - oder ob das nichts bringt - und wie viel es im Zweifelsfall bringt. Ausgerechnet die Rentner und die Studenten - Bernd Althusmann hat das ausreichend intensiv kritisiert - sind bei dieser Maßnahme vergessen worden, was wir für einen Skandal und für einen großen Fehler der Ampel-

koalition in Berlin halten. Wir sind gespannt, ob es noch gelingen wird, das zu korrigieren.

In der Summe muss man feststellen, dass die bisherigen Maßnahmen der Bundesregierung nichts anderes sind als reine Flickschusterei. Und das hat einen Grund, den man in der heutigen Debatte erkennen konnte. Wer die Reden und Zwischenrufe der Grünen, der SPD und der FDP verfolgt hat, wird festgestellt haben, dass es bei dieser Diskussion gar nicht um die Fokussierung geht, wie wir den Menschen in diesem Land dabei helfen, mit den deutlich gestiegenen Energiekosten klarzukommen, sondern dass es nur noch darum geht, bei diametral entgegengesetzten Positionen zur Verkehrspolitik irgendwie ein gemeinsames Paket zu schnüren, damit man sich vor die Kameras stellen und sagen kann, wir haben etwas gemacht - völlig egal, ob das am Ende bei den Menschen wirkt, ob das funktioniert oder nicht.

Nach unserem Eindruck funktionieren die Pakete, die bisher von der Bundesregierung auf den Weg gebracht wurden, leider überhaupt nicht. Deshalb würden wir uns wünschen, dass nachhaltig und langfristig wirkende Pakete geschnürt würden. In diese Pakete würden insbesondere Steuersenkungen und die Pendlerpauschale gehören.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Damit erreichen Sie doch die wirklich armen Menschen überhaupt nicht! Es muss zielgerichtete Lösungen geben!
- Gegenruf von Christian Grascha [FDP]: Damit kennen Sie sich ja aus!)

Das hat unsere CDU/CSU-Bundestagsfraktion vorgeschlagen. Das hat unser Wirtschaftsminister Bernd Althusmann vorgeschlagen. Wir würden uns wünschen, dass die Bundesregierung endlich aus ihrem Lagerverhandlungsverhalten herauskommt und konstruktive, langfristig wirkende Maßnahmen gegen die Energiepreiskrise in Angriff nehmen würde.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Thiele.- Schlussendlich innerhalb der Aussprache ist noch die FDP dran. Kollege Grascha, bitte sehr!

Christian Grascha (FDP):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich will die Debatte bei aller

Detailliebe doch noch einmal auf ihren eigentlichen Kern zurückführen. Viele Bürgerinnen und Bürger machen sich im Moment zu Recht Sorgen über die wirtschaftliche Entwicklung im Land, über die von Monat zu Monat steigende Inflationsrate, über die steigenden Energiepreise und über die steigenden Lebensmittelpreise. Diese Verunsicherung ist für uns alle, glaube ich, mit Händen zu greifen. Das ist im Prinzip der Kern. Da ist die Regierung gefordert, einerseits Sofortmaßnahmen zu ergreifen und andererseits eine Politik zu machen, die auf Dauer angelegt ist und das Problem nicht noch verschärft.

Deswegen ist es vollkommen richtig, dass die Bundesregierung mit den zwei Entlastungspaketen Notmaßnahmen ergriffen hat. Aus meiner Sicht sind heute - zumindest bisher - einige wichtige Entlastungsmaßnahmen zu kurz gekommen, beispielsweise die Abschaffung der EEG-Umlage, die Erhöhung des Grundfreibetrages und die Erhöhung des Arbeitnehmer-Pauschbetrages. Denn das sind nicht nur temporäre, sondern auf Dauer angelegte Entlastungen.

An einer Stelle bin ich tatsächlich etwas überrascht über die Debatte. Wir sind hier doch im Niedersächsischen Landtag und nicht an einem Stammtisch.

(Zustimmung bei der FDP)

Dass man den Tankrabatt aus dem Bauch heraus so diskreditiert - nicht einmal der Finanzminister kann seine Kritik hier mit Studien belegen -, ist schon wirklich einigermaßen erschreckend, muss ich sagen.

(Beifall bei der FDP)

Die ifo-Studie sagt deutlich, dass 85 bis 100 % der Steuersenkung an den Kunden an der Tankstelle durchgereicht werden. Vor zwei oder drei Tagen hat das Statistische Bundesamt - wahrlich keine FDP-Vorfeldorganisation - bestätigt, dass trotz der steigenden Kosten im internationalen Vergleich die Preise in Deutschland heruntergegangen sind. Diese Fakten kann man hier doch nicht leugnen, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der FDP)

Herr Finanzminister, mir ist da wieder dieser alte Spruch eingefallen: Schreiben nach Hören und Rechnen nach Gefühl, das kann nicht richtig sein, erst recht nicht für einen Finanzminister. Von daher bitte ich Sie, sich hierzu die Fakten noch einmal genau anzusehen.

Diese Entlastungsmaßnahmen können nur temporär wirken, weil sie nicht auf Dauer finanzierbar sind. Das ist völlig klar, und das hat auch der Finanzminister richtigerweise gesagt. Eine dauerhafte Weiterführung beispielsweise des 9-Euro-Tickets oder auch des Tankrabatts wäre haushaltsmäßig nicht zu finanzieren.

(Ulf Thiele [CDU]: Dann hat es doch nichts gebracht!)

Bei allem Gegensteuern ob dieser Notsituation müssen wir doch zu einer haushaltspolitischen Normalität kommen. Und da, Herr Kollege Thiele, da weist Ihre Argumentation einen Bruch auf. Sie fordern auf der einen Seite, bestehende Entlastungsmaßnahmen weiterzuführen und neue Entlastungsmaßnahmen einzuführen. Aber gleichzeitig sagen Sie auch: Die Schuldenbremse muss eingehalten werden. - Es funktioniert aber nicht beides zusammen, zumindest nicht so, wie Sie sich das vorstellen.

(Ulf Thiele [CDU]: Prioritäten zu setzen, würde das bedeuten! Keine neuen Leistungsversprechen würde das bedeuten!)

Es muss also eine Rückkehr zur haushaltspolitischen Normalität geben. Es muss Schluss sein mit Schulden. Das ist völlig klar. Das ist auf der Bundesebene klar, das ist aber auch auf der Landesebene klar. Denn auch wir haben in der Coronapandemie über 7 Milliarden Euro neue Schulden gemacht. Das darf man an dieser Stelle nicht vergessen.

Darüber hinaus sind - da finden wir durchaus wieder zusammen - gezielte Entlastungen notwendig, die auch direkt wirken. Das ist doch völlig klar. Dazu gehören beispielsweise die Erhöhung der Grundsicherung, die Erhöhung des Grundfreibetrages und die Abschaffung der kalten Progression. Das sind Maßnahmen, die dauerhaft wirken und den Bürgerinnen und Bürgern dauerhaft helfen.

Trotzdem muss man an dieser Stelle noch einmal sehr deutlich sagen: Der Staat wird den Bürgerinnen und Bürgern nicht alle zusätzlichen Belastungen aufgrund der stark steigenden Inflation abnehmen können. Er wird sie nicht von all dem entlasten können. Vielmehr können wir nur gezielt gegensteuern und gezielt entlasten, sodass der Staat nicht noch zum Inflationsgewinner wird.

Ich komme noch einmal zum 9-Euro-Ticket. Da muss ich sagen: Es ist schon wirklich sehr dreist, wie hier Vertreter von CDU und SPD aufgetreten sind: den Bund für die Umsetzung des 9-Euro-Tickets zu kritisieren und selbst das Azubi-Ticket im Land nicht auf die Reihe zu kriegen, Herr Kollege Thiele!

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Haben wir doch!)

Es ist ein Rohrkrepierer! Es ist ein Rohrkrepierer, meine Damen und Herren.

(Zurufe von Julia Willie Hamburg [GRÜNE] und Ulf Thiele [CDU])

Ihr Wirtschafts- und Verkehrsminister Bernd Althusmann hat im Dezember 2021 angekündigt, dass es ein landesweites Azubi-Ticket geben wird. Nichts ist gekommen! Der Herr Althusmann ist ein reiner Ankündigungsminister, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Deswegen sollten Sie, statt mit dem Finger auf die Bundesregierung zu zeigen, endlich selbst Ihre Hausaufgaben machen und das landesweite Azubi-Ticket entsprechend umsetzen. Da sind Sie in der Verantwortung.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Wir wollen die Erfahrungen des 9-Euro-Tickets nutzen, die sicherlich sehr wertvoll sind. Es ist wirklich sehr gut, dass das auf der Bundesebene sehr schnell, in wenigen Tagen, umgesetzt wurde. Gemeinsam mit den Ländern und entgegen aller Unkenrufe hat das ja auch geklappt. Das muss Vorbild für die Zukunft sein - sicherlich nicht, was den Preis angeht, weil der in der Form nicht bezahlbar ist, aber einen einheitlichen Tarif für den bundesweiten Regionalverkehr zu schaffen, muss das Ziel sein.

Darüber hinaus ist wichtig - und deswegen möchte ich den Punkt noch einmal ansprechen -: Die Schuldenbremse ist auch eine Inflationsbremse. Deswegen muss sie sowohl im Bund als auch im Land auf Dauer gelten. Wir müssen darüber hinaus gezielt entlasten, aber dürfen nicht die Inflation durch die eigenen Maßnahmen, durch eigene Konjunkturprogramme weiter anheizen. Das wäre eher kontraproduktiv, sowohl finanzpolitisch, was steigende Zinsen und steigende Preise angeht, als

auch, was insbesondere die Lasten für die nächsten Generationen betrifft. Deswegen ist das enorm wichtig. Und das gilt für das Land und für den Bund.

Herzlichen Dank

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Kurz und knapp!)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Grascha.

Es sind keine weiteren Wortmeldungen bemerkbar. Damit ist die Aussprache zur Fragestunde unter Punkt 18 a abgeschlossen.

Ich gehe über zu

b) Rettung in der letzten (Schul-)Studie - schafft die Landesregierung die Wende bei der Unterrichtsversorgung? - Anfrage der Fraktion der FDP - [Drs. 18/11400](#)

Die Anfrage wird, wenn ich in den Wortmeldungen richtig blättere, vom Abgeordneten Försterling vorgetragen. Bitte sehr!

Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

„Rettung in der letzten (Schul-)Studie - schafft die Landesregierung die Wende bei der Unterrichtsversorgung?“

Das *Tageblatt* berichtete am 14. Juni 2022 von einem „Brandbrief“, den Landrat Kai Seefried und die Bürgermeister aller Gemeinden und Städte im Landkreis Stade an Kultusminister Tonne geschickt haben. Sie kritisieren die Unterrichtsversorgung an den Schulen im Landkreis, die noch unter dem Landesschnitt von 97,4 % liege, als schlecht. Der Brief geht auch auf die Unterschiede in der Ausbildung von Lehrkräften im Landkreis Stade im Vergleich zum benachbarten Hamburg ein und beschreibt, dass die Ausbildungsanstrengung im Nachbarbundesland intensiver und die Anstellungsverfahren schneller und flexibler seien als in Niedersachsen. Die Bürgermeister und der Landrat fordern vom Land und vom Kultusminister größere Unterstützung, den Ausbau und die Absicherung des Studienseminars Stade und eine ver-

stärkte und nachhaltige Berücksichtigung der Region bei den Zuweisungen.

In ihren zehn Forderungen an die Politik in Niedersachsen formuliert die Arbeitsgemeinschaft der Elternräte in Niedersachsen als ersten Punkt auch den massiven Ausbau der Lehr- und Fachkräftekapazitäten für die Schulen. Sie fordert, dass die Versorgung mit Fachpersonal in allen Regionen und Schulformen sichergestellt werden müsse. Diese Forderungen haben die Elternvertreter Anfang März Minister Tonne persönlich übergeben. Sie kritisieren, dass eine inhaltliche Diskussion ihrer Forderungen abgelehnt wurde.

Anfang Juni hatte Minister Tonne in einem Interview ein weitreichendes und wirksames „Lehrkräfte-Gewinnungspaket“ angekündigt, mit dem Ergebnisse zum neuen Schuljahr sichtbar werden sollen und dessen Umsetzung für den Juni bereits geplant ist.

Wir fragen die Landesregierung:

1. Eine Unterrichtsversorgung von wie viel Prozent erwartet die Landesregierung zum Schuljahresbeginn 2022/2023, und welche Faktoren berücksichtigt die Landesregierung bei dieser Prognose?
2. In welcher Höhe erwartet die Landesregierung einen Lehrerstundenmehrbedarf zum Schuljahresbeginn 2022/2023 im Vergleich zum aktuellen Schuljahr?
3. Wie viele Stellen bzw. Lehrerwochenstunden wurden durch die von Minister Tonne angekündigten kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen wie die Lockerungen beim Quereinstieg, Reformen in der Lehrkräfteausbildung und generell attraktivere Rahmenbedingungen aus dem Anfang des Monats verkündeten „Lehrkräfte-Gewinnungspaket“ bereits besetzt bzw. gewonnen, und welche Entwicklungen erwartet die Landesregierung durch diese Maßnahmen bis zum Schuljahresbeginn 2022/2023?

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Försterling. - Für die Landesregierung wird Herr Kultusminister Tonne antworten. Sie haben das Wort. Bitte sehr!

Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie Sie alle wissen, haben die allgemeine Lage auf dem Lehrkräftearbeitsmarkt und die

Corona-Pandemie das System Schule bundesweit arg strapaziert und entsprechend auch unter Druck gesetzt.

Gleichwohl - auch mit Blick auf diese Wahlperiode - haben wir es geschafft, bisher über 3 000 Lehrkräfte mehr im Schulsystem einzustellen. Wir verzeichnen damit einen Höchststand von insgesamt 83 000 Lehrerinnen und Lehrern im Land. Das ist einerseits ein Erfolg, auf der anderen Seite ist klar, dass die Decke dennoch immer noch zu kurz ist.

**(Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz
übernimmt den Vorsitz)**

Im kommenden Schuljahr erwarten wir derzeit rund 32 000 Schülerinnen und Schüler mehr an den Schulen, als ursprünglich geplant. Im Wesentlichen sind die Auswirkungen des Krieges gegen die Ukraine - allein deshalb werden 15 000 Schülerinnen und Schüler erwartet -, verschobene Einschulungen - mit Schwerpunkt auf dem vergangenen Jahr - sowie zum Teil steigende Geburtenzahlen die Ursachen hierfür.

Damit werden wir beinahe doppelt so viele zusätzliche Schülerinnen und Schüler in das System Schule bekommen wie durch den zusätzlichen Schuljahrgang bei der Umstellung von G8 auf G9. Ich glaube, damit wird die Dimension der Aufgabe noch einmal deutlich.

Meine Damen und Herren, im Ergebnis sind die Rahmenbedingungen für das kommende Schuljahr fundamental anders als die Rahmenbedingungen vor einem halben Jahr, vor einem Jahr oder auch zur Zeit der Umstellung von G8 auf G9.

Damit ist auch klar: Wir stehen am Anfang eines Umbruchs. Diese Herausforderungen werden sich nicht ausschließlich mit alten und bekannten Rezepten lösen lassen.

Mehr Schülerinnen und Schüler - auch unterschiedlichere Schülerinnen und Schüler -, Umsetzung der Inklusion, höhere inhaltliche Ansprüche an Schule und längere Beschulungszeiten - das alles sind die veränderten Rahmenbedingungen, denen wir in größerem Umfang gerecht werden müssen und auch gerecht werden. Das etablierte System von Ausbildung und Qualifizierung ist auch daher mit Blick auf diese eben genannten Herausforderungen weiterzuentwickeln und auch zu flexibilisieren.

Der strukturelle Mangel an Lehrkräften wird sich nicht von selbst demografisch erledigen. Wir haben in allen Wirtschaftsbereichen und Branchen, im öffentlichen Dienst wie in privaten Unternehmen, ein Ringen um die besten Köpfe. Im Zweifelsfall wird dessen Intensität sogar noch zunehmen. Auch der Nationale Bildungsbericht hat diese Analyse in der vergangenen Woche noch einmal sehr deutlich bestätigt. Das ist übrigens auch der entscheidende Unterschied zu früheren Situationen: Es wird nicht durch Zuwarten besser werden, sondern nur dann, wenn die Grundlagen auch entsprechend verändert werden.

Anfang der Woche habe ich daher ein umfassendes Lehrkräfte-Gewinnungspaket vorgestellt: Wir erweitern mit dem Paket den Pool derjenigen, die in den Schuldienst eingestellt werden können, deutlich und stärken damit auch die multiprofessionelle Zusammenarbeit an Schule. Wir geben zu dem Einstellungsdurchgang, der läuft, weitere 730 zusätzliche Stellen ins System, die im Rahmen dieses Einstellungsverfahrens besetzt werden können. 150 davon gehen an die Grundschulen. Damit sind wir dann auch weiterhin entsprechend handlungsfähig.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]:
Wenn Sie denn besetzt werden!)

Mit einem Prämiensystem wollen wir die Motivation erhöhen, sich jetzt auf Stellen zu bewerben oder auch in den Vorbereitungsdienst zu gehen. Der Pool an potenziellen Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern wird deutlich erweitert, die Verfahren werden beschleunigt und formelle Hürden weiter abgebaut. Hinzu kommen Veränderungen bei der Ausbildung und im Vorbereitungsdienst, die, das erlaube ich mir an dieser Stelle zu sagen, entsprechend weitreichend sind.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich eingangs auch betonen: Die Erteilung der Stundentafel im kommenden Schuljahr ist landesweit gesichert. Zur Abdeckung des Grundbedarfs - also Pflichtunterricht wie auch Poolstunden - sind ungefähr 1,1 Millionen Lehrkräftestunden notwendig. Stand heute haben wir 1,3 Millionen Stunden im Schulsystem. Wir konzentrieren uns daher darauf, die Lehrkräfte-Ist-Stunden primär für den Unterricht zu gewinnen.

Wir schauen uns weiterhin das Soll an, um zu überprüfen, ob und in welchem Umfang wir hier den Fokus noch stärker auch auf die Erteilung des Pflichtunterrichts legen können. Darüber hinaus prüfen wir Angebote an unsere Lehrkräfte, um sie

zu motivieren, insbesondere im nächsten Schuljahr weitere Stunden zu leisten.

Dies vorangestellt, beantworte ich die Fragen wie folgt:

Zu Frage 1: Jede Zahl, die zum jetzigen Zeitpunkt in Bezug auf eine Unterrichtsversorgung genannt würde, wäre schlicht und ergreifend unseriös.

Nicht zuletzt auf Grundlage der Maßnahmen aus dem Lehrkräfte-Gewinnungspaket, die ich Ihnen eben noch einmal in Kürze dargestellt habe und die bereits in Umsetzung sind, wird es gelingen, die Versorgung weiter zu verbessern mit dem Ziel, über den Vorjahreswert zu kommen.

Berücksichtigt werden dabei in den Planungen und Prognosen die folgenden Punkte:

- Zu nennen ist die Aufnahme von rund 32 000 zusätzlichen Kindern und Jugendlichen, darunter, wie ich erwähnt hatte, ungefähr 15 000 geflüchtete Kinder und Jugendliche aus der Ukraine. Ob diese Zahlen so eintreten, kann man nur vermuten, aber nicht genau festsetzen.
- Ebenso werden die seit 2014 fortgesetzt steigenden Geburtenzahlen eingeplant, die zu einem Anstieg bei den Neueinschulungen führen.
- Ferner wird in diesem Jahr die hohe Anzahl an sogenannten Flexi-Kindern eingeplant, deren Einschulung 2021 von den Eltern zurückgestellt wurde,
- eine sich abzeichnende niedrigere Zahl von Flexi-Kindern 2022,
- steigende Bedarfe für den Ausbau von Ganztags- und Inklusionsstellen und
- weiterhin eine hohe Anzahl von Lehrkräften, die im Rahmen von Familienphasen in dieser Zeit ganz oder teilweise nicht zur Verfügung stehen.

Zu Frage 2: Bei einem aktuellen Prognosestand, der von einer zusätzlichen Anzahl von rund 850 Schulklassen - bzw. von rund 32 000 Schülerinnen und Schülern mehr - ausgeht, ergibt sich ein Sollstunden-Mehrbedarf von rund 32 000 Stunden.

Zu Frage 3: Insgesamt stehen, wie soeben dargestellt, für die Sicherung der Unterrichtsversorgung und die Umsetzung der Maßnahmen rund 730 Stellen zusätzlich zur Verfügung. Die Maßnahmen des Lehrkräfte-Gewinnungspakets werden bereits umgesetzt mit dem Ziel, eine größtmögliche Anzahl der Stellen erfolgreich besetzen zu können.

Die Stellen werden vielseitig eingesetzt. Sie sind gegenseitig deckungsfähig. Es können damit also beispielsweise zusätzlich Quereinsteigende, Praxislehrkräfte, Studierende, Pensionärinnen und Pensionäre beschäftigt werden. Darüber hinaus können auch kurzfristige Teilzeiterhöhungen oder zusätzliche Unterrichtsstunden durch Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst finanziert und umgesetzt werden.

Mit der Umsetzung dieser Maßnahmen wird es uns gelingen, die Versorgung in den Schulen im Vergleich zum Vorjahr zu verbessern.

Wir haben uns, um die Frage möglichst konkret zu beantworten, den Einstellungsstand 27. Juni, also Montag, zu 29. Juni, Mittwoch, angeschaut. Stand heute Morgen hatten wir in den letzten zwei Tagen bereits 42 zusätzliche Einstellungen. Die Zahl hat sich also erhöht.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Lasse Weritz [CDU])

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Meine Damen und Herren, liebe Kollegen und Kolleginnen, die Restredezeit der Landesregierung nach Beantwortung der Anfrage beträgt 7:42 Minuten.

Wir steigen jetzt in die Zusatzfragen ein. Die erste Zusatzfrage für die FDP-Fraktion stellt Herr Abgeordneter Björn Försterling. Bitte!

Björn Försterling (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung: Wie viele Bewerber als Quereinsteiger wurden in den letzten vier Jahren nicht eingestellt? Bei wie vielen wurde also die Bewerbung abgelehnt?

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Eine sehr interessante Frage! Wie viele haben gar nichts gehört? Auch eine interessante Frage!)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Herr Minister Tonne antwortet für die Landesregierung. Bitte!

Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die konkrete Anzahl derer, die abgelehnt wurden, können wir nicht angeben. Wir können sagen, dass zum jetzigen Zeitpunkt ungefähr 500 Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger im System gemeldet sind, die sich für den Beruf interessieren.

Wir haben die Schulen gebeten, dort, wo vor Ort Bewerbungen stattgefunden haben, die aufgrund von anderen Voraussetzungen abgelehnt wurden, noch einmal Kontakt aufzunehmen und zu schauen, ob nach wie vor Bereitschaft besteht, in den Schuldienst zu kommen, sodass wir jetzt möglichst viele Bewerber aus der Vergangenheit noch einmal für ein Engagement in unseren Schulen ansprechen können.

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Die zweite Frage aus der FDP-Fraktion stellt ebenfalls Herr Abgeordneter Försterling. Bitte!

Björn Försterling (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung: Ist geplant, den Klassenbildungserlass dahin gehend zu ändern, dass Klassen künftig jährlich neu gebildet werden müssen und dabei der bisherige Klassenteiler um einen Schüler erhöht wird?

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Spannende Frage!)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Danke schön. - Auch hierauf antwortet Minister Tonne. Bitte!

Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir haben immer sehr klar gesagt, dass wir abschichten wollen. Wir haben in einem ersten Schritt - übrigens gemeinsam mit den Verbänden - die Frage besprochen, was für Maßnahmen wir durchführen können, um zusätzliche Köpfe zu gewinnen. Wir schauen uns in einem zweiten Schritt auch Maßnahmen dazu an, wie wir uns auf die Erteilung des Unterrichts konzentrieren können.

Die Kombination an Maßnahmen, wie Sie sie dargestellt haben, ist nicht als solche geplant, sondern wir haben mit den Verbänden alle Maßnahmen, die denkbar sind, andiskutiert und werden diese Debatte weiter führen. Aber insofern ist die Antwort

auf Ihre Frage „Ist das konkret geplant?“ erst einmal: Nein.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE] lacht - Björn Försterling [FDP]: „Erst einmal!“)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Die erste Zusatzfrage für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen stellt Frau Abgeordnete Hamburg. Bitte schön!

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund der Antwort, die Sie, Herr Tonne, gerade gegeben habe, frage ich Sie, in welcher Priorität die Landesregierung in einem zweiten Schritt dann in den Bereichen Zusatzbedarfe, Sollstunden, Anrechnungsstunden tätig werden will?

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der FDP)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Minister Tonne spricht für die Landesregierung. Bitte schön!

Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Frau Präsidentin! Liebe Kollegin Hamburg, wir haben miteinander sehr klar gesagt, dass es Schwerpunkte zu setzen gilt, die auch nicht angetastet werden sollen.

Ich will beispielsweise erwähnen, dass wir es uns hätten leicht machen und die 1 000 Stunden Berufsorientierung, die nach Erlass zu diesem Schuljahr auslaufen, nicht hätten verlängern können. Wir haben sehr klar gesagt: Das wäre ein falsches Signal. Wir brauchen gerade in dieser Zeit auch diese Stunden in den Schulen.

Wir haben sehr klar gesagt, dass beispielsweise die vier Stunden Entlastung für Leitungen kleiner Grundschulen - das sind in Summe 6 400 Stunden - nicht angetastet werden, weil wir sie dringend in der Schule benötigen - auch vor dem Hintergrund der Belastungen aufgrund von zwei sich überlagernden Krisen.

Das Gleiche gilt auch für Bedarfe wie Inklusion. Das Gleiche gilt für Ganztage. Der ist geplant. Man würde unheimliche Umbrüche verursachen.

Insofern gibt es, wie ich glaube, wichtige Eckpfeiler - auch bezogen auf die Qualität -, wo man sagt: Da geht man sehr bewusst nicht heran. Die könnte

man sehr einfach angehen, würde damit rechnerisch die Zahl von einer wie auch immer gearteten Unterrichtsversorgung verbessern, und gleichwohl wäre es mit Blick auf das Gesamtsystem falsch. Insofern haben wir auch keine Priorisierung, mit welcher wir an Sollberechnungen herangehen.

Wir schauen uns dort aber alle Maßnahmen an, kommen zu genau solchen Einschätzungen und sagen: „Wo sind Maßnahmen vertretbar, um sich auf Pflichtunterricht zu konzentrieren, und was davon lassen wir weg?“, ohne die Qualität zu schmälern. Das ist der Abwägungsprozess, der stattfindet, der aber, wie ich eingangs sagte, nicht abgeschlossen ist.

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Die zweite Zusatzfrage für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen stellt ebenfalls Frau Hamburg.

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Ich frage die Landesregierung vor dem Hintergrund, dass ich den Eindruck habe, dass wir an dieser Stelle offensichtlich keine weiteren Antworten bekommen, wie viele Stellen Sie zur Verfügung stellen, um die multiprofessionellen Teams, wie Sie angekündigt haben, schneller auszubauen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der FDP)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Herr Minister antwortet.

Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Frau Präsidentin! Frau Hamburg, es ist so, wie ich es eingangs gesagt habe: Wir haben 730 Stellen zusätzlich zur Verfügung gestellt,

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Für Lehrkräfte?)

mit denen auf ganz unterschiedlichem Wege zusätzliche Köpfe in das System Schule hineinkommen können - 150 Stellen sehr gezielt für Grundschulen, um dort die Einstellungen zu verstärken, aber ansonsten auch durch die Veränderungen, die wir über Quereinstieg und auch über unterschiedliche Wege in Schule - sei es als Lehrkraft oder auch als pädagogische Fachkraft - gewinnen. Diese sind, wie wir gesagt haben, gegenseitig deckungsfähig.

Insofern gibt es da keine zu konkretisierende Zahl. Vielmehr können die Lösungen, die vor Ort gefunden werden - das ist auch regional immer sehr unterschiedlich -, damit umgesetzt werden. Insofern ist nicht eine konkrete Kopfzahl zu benennen, sondern zu sagen, dass die Stellen, die wir zusätzlich hineingeben, sehr flexibel eingesetzt werden können.

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die erste Zusatzfrage aus der SPD-Fraktion stellt Herr Abgeordneter Politze. Bitte schön!

Stefan Politze (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Minister, vor dem Hintergrund Ihrer Ausführungen zu den 730 zusätzlichen Stellen möchte ich wissen, wie der aktuelle Einstellungsdurchgang läuft, insbesondere auch im Hinblick auf die Grundschulen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das wird jetzt beantwortet!)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Minister antwortet auch Ihnen. Bitte schön!

Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Frau Hamburg, eine Zahl kann ich zum Ist-Stand noch nachliefern, die habe ich gerade bekommen: Aktuell haben wir in unseren Schulen ca. 14 200 sozialpädagogische, therapeutische Fachkräfte, die auf ganz unterschiedlichem Wege als Fachkräfte tätig sind, zum Teil auch dort, wo Stunden kapitalisiert werden, sodass sie dann eingestellt werden können.

Wir haben darüber hinaus 3 100 pädagogisch Mitarbeitende über das Aktionsprogramm „Startklar in die Zukunft“. Damit kommen wir auf insgesamt 226 000 Arbeitsstunden pro Woche, in denen Kräfte - über die Lehrkräfte hinaus - für Schulen zur Verfügung stehen. Deswegen ist es auch so schwierig, mit Blick auf die weiteren Stellen konkrete Kopfzahlen zu nennen, die sich dann in Summe ergeben. Aber noch einmal die Botschaft: Es ist flexibel möglich.

Herr Politze, zu Ihrer Frage: Wir haben ursprünglich 1 560 Stellen ausgeschrieben und damit auch geplant. Wir haben ja immer gesagt: Wenn sich Rahmenbedingungen deutlich verändern, dann müssen wir auch bei den Einstellungen entsprechend reagieren.

Wir sind bei einem recht erfreulichen Stand, muss man sagen: Von den ursprünglich 1 560 Stellen sind 1 321 tagesaktuell besetzt. Das sind etwa 84 oder 85 % der Stellen. Besonders erfreulich finde ich dabei, dass es schon gelungen ist, allein 456 Stellenbesetzungen gerade im Grundschulbereich zu realisieren, wo durch die zurückgestellten Einschulungen und die steigenden Geburtenzahlen auch ein zusätzlicher Bedarf besteht. Das ist also eine gute Entwicklung.

Aber weil wir an dieser Stelle sind, ist es auch gerechtfertigt, mit zusätzlichen Stellen ins System zu gehen, zu schauen, wo weitere Einstellungen möglich sind, diese zu realisieren und so viele Stellen zu schaffen, wie es nur geht. Auch unsere Gespräche mit den Regionalen Landesämtern haben das gerade in dem Bereich noch einmal belegt. Sie sagten: Wenn wir zusätzliche Stellen bekommen, können wir noch zusätzliche Einstellungen auch von grundständig ausgebildeten Lehrkräften realisieren. - Daher rühren auch die Bemühungen unsererseits, genau das mit Blick auf das nächste Unterrichtsjahr zu ermöglichen, das herausfordernd wird - das kann man, glaube ich, sehr deutlich sagen -, und eine bestmögliche Grundlage zu schaffen.

Herzlichen Dank.

(Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Minister.

Uns liegen keine weiteren Zusatzfragen vor. Die Restredezeit der Landesregierung nach Beantwortung der Zusatzfragen beträgt 2:03 Minuten. Dieses Mal sind wir also sehr gut im Zeitfenster.

Ich eröffne hiermit die Aussprache. Wie bekannt ist, hat jede Fraktion vier Minuten Redezeit.

Als Erster hat sich für die Aussprache Herr Abgeordneter Björn Försterling für die FDP-Fraktion zu Wort gemeldet. Bitte schön!

Björn Försterling (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In diesem Schuljahr musste der Kultusminister eingestehen, dass die Unterrichtsversorgung mit 97,4 % so schlecht ist wie seit 20 Jahren nicht mehr. Es zeichnet sich ab, dass die Unterrichtsversorgung im kommenden Schuljahr noch einmal deutlich schlechter wird. Anders ist ja nicht zu erklären, dass er am Montag relativ überstürzt zu

einer Pressekonferenz eingeladen hat und noch einmal 730 Stellen zusätzlich ins System bringt.

Aber das alles ist keine Überraschung. Das alles hat sich in den letzten Jahren abgezeichnet. Ich weiß noch, wie sich insbesondere die SPD-Fraktion zum Teil etwas lustig darüber gemacht hat, dass die FDP-Fraktion Anträge zur Aktuellen Stunde oder zur Unterrichtsversorgung eingebracht hat. Es zeichnete sich ab, dass das hehre Versprechen insbesondere der SPD im Koalitionsvertrag, aber auch in der ersten Regierungserklärung des Ministerpräsidenten, nämlich die Unterrichtsversorgung zu verbessern und auf 100 % zu bringen, durch diese Landesregierung, durch das SPD-geführte Kultusministerium nicht erfüllt werden wird.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Natürlich stellen die Schülerinnen und Schüler aus der Ukraine, die jetzt in das System kommen, eine Herausforderung dar. Aber wenn jetzt festgestellt wird, dass ja auch die Geburtenraten gestiegen sind, kann ich nur sagen: Kein Kind in Niedersachsen wird kurz vor der Einschulung geboren. Die Kinder, die jetzt eingeschult werden, sind schon seit sechs Jahren im System. Im Übrigen ist das eine Folgediskussion. Als wir festgestellt haben, dass wir immer mehr Kindergartenplätze brauchen, hätten man auch darauf kommen können, dass diese Kinder irgendwann auch eingeschult werden müssen. Das heißt, man muss entsprechend planen.

Das, was wir feststellen können, ist: Es ist zu spät gehandelt worden, es wird zu wenig gehandelt, es wird nicht nachhaltig gehandelt. Ich bin schon sehr erstaunt, dass gar nicht kategorisch ausgeschlossen wird, an die Klassenobergrenzen zu gehen. Wenn man sich mit den Lehrkräften in den Schulen unterhält, dann sagen die: Das System ist kurz vor dem Kollabieren.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Richtig!)

Sie haben keine Kraft mehr, noch zusätzliche Belastungen wegzustecken. Deswegen die Warnung, an die Klassenobergrenzen zu gehen, die Warnung, Zusatzbedarfe zu streichen,

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

und die Warnung, wie in den letzten Jahren die Unterrichtsversorgung weiter schönzurechnen. Sie müssen dafür sorgen, dass Lehrkräfte länger im

System bleiben. Allein am Ende dieses Schuljahres gehen 700 Lehrkräfte vorzeitig in den Ruhestand. Das hat etwas mit den Arbeitsbelastungen in Schule zu tun. Da müssen Sie ansetzen! Wenn die im kommenden Schuljahr noch zur Verfügung stehen und unterrichten würden, dann sähe die Unterrichtsversorgung im Land besser aus. Sie dürfen A 13 für alle nicht nur versprechen, sondern Sie müssen es umsetzen,

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

um den Lehrerberuf in Niedersachsen attraktiver zu machen, um auch Stellen besetzen zu können. Sie müssen jungen Menschen in Niedersachsen endlich eine Einstellungsgarantie geben. Sie müssen endlich eine Personalplanung machen, die langfristig ist, die nach Bedarf ausbildet, die nach Bedarf Studienkapazitäten schafft, die nach Bedarf den Vorbereitungsdienst und die Plätze in den Studienseminaren schafft. Sie müssen die Studienseminare noch mehr in die Fläche in Niedersachsen bringen. Und Sie dürfen vor allem das nicht tun, was Sie jetzt mit dem Maßnahmenpaket machen: den Vorbereitungsdienst in Niedersachsen noch unattraktiver machen, indem Sie die Verpflichtung zu eigenverantwortlichem Unterricht für Referendare erhöhen, Fachleiter rausziehen und dadurch Stunden für die Unterrichtsversorgung generieren.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Sie müssen den Vorbereitungsdienst attraktiver machen und dürfen ihn nicht unattraktiver machen. Und Sie müssen endlich anerkennen, dass Sie auch im Ganztage mit anderen Kräften arbeiten müssen. Das heißt, Sie müssen den Ganztage stärker kapitalisieren. Sie müssen dort mehr Ressourcen hineingeben. Wenn Sie Stellen schaffen, dann schaffen Sie nicht nur Lehrerstellen, sondern dann schaffen Sie tatsächlich auch Stellen für den Ganztage!

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Glocke der Präsidentin)

Das Problem, das Schulen schildern, wenn sie gefragt werden, warum sie so wenige pädagogische Mitarbeiter für den Ganztage bekommen, ist, dass diese bisher nur befristet und auch nur einmalig befristet eingestellt werden können. Sie brauchen langfristige Strategien -

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Kollege Försterling.

Björn Försterling (FDP):

- und kurzfristige Maßnahmen, um die Unterrichtsversorgung in den Griff zu bekommen. Sie haben nicht mehr viel Zeit. Das nächste Schuljahr beginnt in acht Wochen, aber es wird Ihr letztes sein.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht Frau Abgeordnete Hamburg. Bitte schön!

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte Herrn Kollegen Försterling beipflichten. Die Situation an den Schulen war absehbar. Sie wurde in den letzten Jahren und Jahrzehnten verschlafen und eben nicht beherzt angegangen. Das müssen wir hier und heute konstatieren und daraus dann auch ehrliche Maßnahmen für die Zukunft treffen. Sonst wird das System Schule irgendwann kollabieren, und das gilt es doch zu verhindern.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Dann schaut man sich Ihr Maßnahmenpaket an und fragt sich: Welche Wirkung wird das eigentlich entfalten? - Ich möchte Ihnen sagen: Die Lösungen, die Sie für Ein-Fach-Lehrkräfte getroffen haben, sind richtig und überfällig. Über die Frage der Anerkennung im Ausland erworbener Abschlüsse reden wir seit Jahren und Jahrzehnten.

Aber jetzt ernsthaft die Strategie zu ergreifen „Alles was bei drei nicht auf den Bäumen ist, wird Quereinsteigerin oder Quereinsteiger“ oder „Ich werbe den freien Schulen die Lehrkräfte ab nach dem Motto: ‚Wenn ich an der einen Ecke der Tischdecke ziehe, dann klafft woanders eine Lücke‘“, Herr Kultusminister, kann wirklich nicht die Lösung für unsere Schulen in Zukunft sein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn Sie hier sagen, dass Sie am Ende doch wieder über Zusatzbedarfe, über die Streichung von Anrechnungsstunden diskutieren und dass an dieser Stelle alles offen ist, dann möchte ich Ihnen deutlich sagen: Nur, weil dann die Unterrichtsversorgungstatistik näher an 100 % reicht, haben Sie

nicht eine einzige Lehrkraft mehr im System und keinerlei Entlastung.

Herr Kultusminister, all diese Maßnahmen, die nur weiße Salbe sind, die nur Verschleierungstaktik und Schönrechnerei sind, helfen den Schulen vor Ort in keiner Weise. Wir müssen Maßnahmen ergreifen, die ankommen, die vor Ort Entlastung schaffen. Wir dürfen nicht anfangen, an der Unterrichtsstatistik herumzutricksen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Wenn ich jetzt höre, dass Sie bei den 730 Stellen offenlassen, ob Sie diese mit Lehrkräften besetzen oder für Multiprofessionalität einsetzen, dann - das muss ich Ihnen sagen - bin ich nachhaltig erschrocken. Dann sind 730 Stellen, ganz ehrlich - gerade in ländlichen Räumen -, ein Tropfen auf den heißen Stein, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Herr Försterling hat es angesprochen: Wenn Sie dann auch noch die Stellen der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterhin befristeten, werden Sie noch nicht einmal die Stellen, die Sie ausschreiben, besetzen können. Dann haben Sie den Schulen einen Bärenservice erwiesen. Dann haben Sie Schlagzeilenpolitik betrieben und das Problem mitnichten nachhaltig gelöst.

Es stellt sich die Frage: Welche Maßnahmen müssten wir eigentlich ergreifen? Ich räume ein - das betone ich auch immer wieder -: Sie haben nicht die Situation geschaffen, dass wir die Lehrkräfte nicht haben. Dafür sind Sie nicht verantwortlich. Das sind Sie dann erst in drei oder vier Jahren. Sie können sie jetzt nicht backen. Das ist Fakt.

Welche Lehren ziehen Sie aber daraus? Man kann doch jetzt nicht die Lehre daraus ziehen, vor allem den Quereinstieg maximal zu öffnen. Man müsste doch jetzt anerkennen, dass man die Lehrkräfte nicht hat, und Multiprofessionalität wirklich konsequent ausbauen, unbefristete Entlastung mit Stellen an Schulen schaffen - etwa im Bereich der Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, im Bereich der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dort könnte so viel mehr passieren. Wir alle in Niedersachsen wollen das. Lassen Sie uns das also kurzfristig und unbefristet auf den Weg bringen und Multiprofessionalität wirklich konsequent und nachhaltig aufbauen!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was mir in Ihrem Maßnahmenpaket gänzlich fehlt, sind wirklich langfristige Strategien. Wir alle wissen doch, dass die ländlichen Räume betroffen sind sowie die Grund-, Haupt- und Realschulen. Hier müssen wir wirklich ernsthaft über A13 diskutieren, wir müssen über Funktionsstellen diskutieren, wir müssen über eine Verbesserung der Arbeitsplätze - genau in diesen Schulformen - reden. Hier müssen wir Maßnahmen auf den Weg bringen.

Wir müssen uns die Ausbildungs- und Studienplatzkapazitäten endlich konsequent angucken. Wir bilden noch immer nicht anhand des Bedarfes aus, sondern laufen den Entwicklungen fortwährend hinterher, weil die Lehrkräfteprognosen noch immer nicht das absehbare Ist abbilden, liebe Kolleginnen und Kollegen. Diesen Kreislauf müssen wir endlich durchbrechen.

Unsere feste Überzeugung ist darüber hinaus, dass eine Stufenlehrer-Ausbildung gerade den Grund-, Haupt- und Realschulen sehr helfen würde. Auch solche Maßnahmen müssen wir mit Blick auf die Zukunft ergreifen. Hier wünsche ich Ihnen mehr Mut und mehr Schaffenskraft, damit wir endlich nach vorne gehen und die Probleme im Sinne der Schulen lösen, sodass am Ende auch Lehrkräfte in unseren Schulen ankommen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Hamburg. - Für die SPD-Fraktion hat jetzt Herr Abgeordneter Politz das Wort. Bitte schön!

Stefan Politz (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Begeisterung bei Herrn Försterling hat sich gerade, glaube ich, in Grenzen gehalten, was das Thema Lehrerausbildung angeht.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Ich kann ja nicht immer nur sagen, was er hören will! - Gegenruf von Lasse Weritz [CDU]: Das sieht er anders!)

Eines ist auf jeden Fall festzustellen: Wir haben eine so große Anzahl an Lehrkräften im System, wie wir sie noch nie hatten. Das Problem scheint auf jeden Fall nicht zu sein, dass wir zu wenige Lehrkräfte haben. Die Anzahl ist im System immer weiter ausgebaut worden. Es hat sich bei den Lehrkräften aber etwas verändert, nämlich in der Frage, ob sie Teilzeit oder Vollzeit arbeiten wollen.

Dies mag alles mit den Dingen zu tun haben, die hier benannt worden sind. Das Thema Work-Life-Balance ist ein wichtiger Baustein dabei. Junge Lehrkräfte wollen eher in Teilzeit als in Vollzeit einsteigen. Bei dem Thema Elternzeit - das hat der Kultusminister schon angesprochen - kann man nichts prognostizieren, und das gehört auch dazu.

In den letzten fünf Jahren sind 3 000 Lehrkräfte mehr eingestellt worden, als das System verlassen haben. Das spricht dafür, dass das Thema Ausbildung jedenfalls nicht das größte Problem ist, das wir haben. Vielmehr sind andere Faktoren dafür bestimmend. Einen Faktor hat der Kultusminister genannt: Das sind die über 32 000 Schülerinnen und Schüler, die zusätzlich ins System kommen - 16 000 aus geflüchteten Familien, was tragisch genug ist.

Nur noch einmal zur Kenntnisnahme: Wir hatten für die Umstellung auf G9 fünf Jahre Zeit, zu planen. Da ging es um 18 000 Schülerinnen und Schüler. Jetzt reden wir über 32 000 Schülerinnen und Schüler in einem Zeitraum von wenigen Monaten, die im System entsprechend abgebildet werden müssen. Von daher möchte ich an dieser Stelle davon reden, dass wir einen langen Atem brauchen. Der Kultusminister hat als Läufer diesen langen Atem. Er wird Ihnen den Gefallen nicht tun, Herr Försterling, dass dies sein letzter Einstellungsdurchgang ist. Das kann ich Ihnen auf jeden Fall versprechen.

(Zustimmung von Karsten Becker
[SPD])

Für alle diese Probleme hilft Ihnen auch kein Prognosetool. Dass ein Krieg eintritt und plötzlich 16 000 Schülerinnen und Schüler ins System kommen, können Sie mit keiner Prognose vorhersehen. Das Gleiche gilt für den Bereich der Rückstellungen und der Geburten.

Dieses Lehrgewinnungspaket ist richtig. Der Minister handelt alternativlos, und er handelt vor allen Dingen proaktiv und vorausschauend. Deshalb kann ich die Maßnahmen, die dort getroffen worden sind, nur deutlich begrüßen. Das Einstellungsverfahren ist durchgängig offen. Das haben wir sonst nie gemacht. Beim Thema Quereinstieg sind insbesondere die formalen Verfahren geändert worden. Es werden nämlich alle Lehrkräfte durchgeprüft, um erst einmal zu gucken, wofür man sie verwenden kann. An dieser Stelle ist deshalb auch wichtig, liebe Kollegin Julia Hamburg, dass man das Ganze offenhält, um zu gucken, wo man die Lehrkräfte einsetzen kann.

Es ist doch richtig, so, wie wir es auch im Bereich der BBSen haben, dass im Bereich der Lehrkräfte für Fachpraxis der Kultusminister die Möglichkeit eröffnet, dass im Fach Sport ausgebildete Sportlehrkräfte den Unterricht erteilen können, aber eben auch Übungsleiter aus Vereinen, dass im Fach Hauswirtschaft - dies haben wir im Kultusausschuss breit debattiert - auch Hauswirtschaftsmeisterinnen und -meister tätig werden können oder dass in den Schulen im Bereich der AWT-Fächer auch ausgebildete Handwerksmeister arbeiten können, um dort eine Entlastung zu bringen. Deshalb ist es wichtig, dass dieser Bereich entsprechend offengehalten wird.

(Zuruf von Julia Willie Hamburg
[GRÜNE])

Und auch bei den inhaltlichen Voraussetzungen ist nachgesteuert worden. Darauf ist noch gar nicht eingegangen worden. Fehlende Creditpoints können durch Berufserfahrung ersetzt werden - 20 pro Fach. Wenn Schulleitungen Kräfte unbedingt haben wollen, kommen fünf Creditpoints zusätzlich hinzu, sodass man die Kräfte auch gewinnen kann.

Deshalb glaube ich, dass dieses Maßnahmenpaket ein richtiger Anfang ist - proaktiv zur jetzigen Zeit als Unterstützung zum laufenden Einstellungsdurchgang. Wenn wir das System gemeinsam nicht weiter schlechtreden, dann sorgen wir auch dafür, dass sich genügend junge Leute für diesen Beruf entscheiden, der wirklich gewinnbringend für die Zukunft ist.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Politze. - Für die CDU-Fraktion hat Herr Abgeordneter Christian Fühner das Wort. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Christian Fühner (CDU):

Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal bin ich der FDP sehr dankbar dafür, dass wir dieses Thema heute in der Fragestunde diskutieren. Gerade bei diesem großen Problem, das wir in Niedersachsen haben und das auch nicht wegzudiskutieren ist, ist es wichtig, hier im Parlament über die Maßnahmen zu diskutieren und auch zu streiten. Deshalb ist es natürlich häufig der Fall, dass wir über Unterrichtsversor-

gung reden, aber es ist auch richtig, dass wir das tun.

Natürlich sind wir alle gemeinsam mit der Unterrichtsversorgung nicht zufrieden. Auch wir kritisieren das ja. Das ist keine Problematik, die wir in den vergangenen Jahren verursacht haben. Julia Hamburg hat es gesagt: Am Ende müssen die Fragen der Planung und die Fragen der Besetzung und der Anstrengungen natürlich über Jahrzehnte betrachtet werden.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir dürfen auch nicht lockerlassen, wenn es darum geht, entsprechende Maßnahmen zu diskutieren und Vorschläge zur Verbesserung zu machen. Es ist richtig: Wir dürfen da auch keine Denkverbote haben. Ich will aber, zumindest für die CDU-Fraktion, zum Thema Klassenobergrenzen klar sagen - Herr Försterling hat vorhin dazu eine Frage gestellt -: Das ist mit uns nicht zu machen. Wir brauchen weniger Belastung und mehr Entlastung für unsere Lehrkräfte. Wir sind ganz klar dagegen, an die Klassenobergrenzen heranzugehen.

(Beifall bei der CDU, den GRÜNEN und der FDP)

Wir haben immer wieder konkrete Vorschläge gemacht, vor allen Dingen in den letzten Monaten, als es darum ging, eine Prämie in ganz stark unterversorgten Gebieten einzusetzen - die Beispiele aus Stade sind heute genannt worden. Wir machen Vorschläge, wenn es um flexiblere Einstellungszeiten geht, oder darum, mit höheren Stellenzuweisungen zu arbeiten, die Versorgungsplanung mit dem MWK entsprechend anzupassen, eine bessere Abstimmung bei der Lehramtsausbildung zu erreichen, die Studienseminare im ländlichen Raum zu stärken oder eben auch - das wird jetzt ja auch gemacht - den Quereinstieg zu vereinfachen.

Es gibt natürlich nicht nur eine Stellschraube, sondern es gibt ein ganzes Paket an Maßnahmen, das man anwenden kann, um die Unterrichtsversorgung zu stabilisieren und in den Griff zu bekommen. Deshalb ist es richtig, dass der Kultusminister jetzt mit diesem Paket Maßnahmen einleitet. Die 730 Stellen sind im Haushaltsplan abgebildet; die Ermächtigungen sind gegeben. Es ist gut, dass diese jetzt ins System kommen, sodass mehr Ausschreibungen umgesetzt werden können.

Das Gleiche gilt für die Anerkennung der ausländischen Abschlüsse. Schulleiter sollten einbezogen werden, wenn Erfahrungen von Personen im Quereinstieg genutzt werden sollen. Dann sollte

man sagen: Ja, der Schulleiter hat die entsprechende Kompetenz, hier zu handeln und den Einsatz entsprechend zu planen.

Ich möchte nicht auf jede einzelne Maßnahme eingehen, aber ich möchte doch noch sagen, Herr Minister, dass wir beim Thema Berufsschulen noch einmal hingucken müssen und dass wir beim Quereinstieg die Anrechnung von Creditpoints, die vielleicht nicht gegeben ist, auch auf die berufliche Bildung ausweiten müssen. Die entsprechenden Vorschläge werden wir noch machen.

Auch ich möchte fragen - die Kritik ist nicht ganz unberechtigt -: Warum kommen die vorgestellten Maßnahmen erst jetzt? Hätte man diese Maßnahmen nicht schon viel früher diskutieren und angehen müssen? Hätte man nicht bereits die finanziellen Anreize auf den Weg bringen und die Vorschläge, die aus den Fraktionen gemacht worden sind, entsprechend umsetzen müssen? Ich glaube, dass es richtig ist, dass dies jetzt passiert. Aber ich glaube auch, dass man bestimmte Maßnahmen schon früher hätte einleiten können.

Das Lehrkräftegewinnungspaket jedenfalls ist gut. Es ist konkret. Die Maßnahmen werden helfen. Ob sie am Ende ausreichend sein werden, ob sie weit genug gehen sind, ob sie am Ende in dieser schwierigen Situation reichen werden, um die Unterrichtsversorgung in den Griff zu bekommen, werden wir sehen. Wir werden den Minister natürlich daran messen, ob diese Maßnahmen am Ende Wirkung erzielen. Die Entscheidungen werden aber vor allem nicht nachhaltig wirken, wenn wir sie erst einmal befristen. Vielmehr brauchen wir eine langfristige Planung. Da müssen wir gemeinsam ran. Da müssen wir auch ambitioniert sein.

Ich finde auch richtig, was die Kollegin Hamburg gesagt hat, dass wir noch mehr über Multiprofessionalität reden müssen, weil Lehrkräfte im Moment nicht in dem erforderlichen Umfang zur Verfügung stehen. Wenn wir neue Einstellungsmöglichkeiten für Lehrkräfte bekommen, ist das gut. Wenn wir die Stellen dann aber nicht besetzen können, ist es schwierig. Deshalb müssen wir über Entlastungen reden, um Unterricht möglich zu machen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank Herr Abgeordneter Führer. - Für die Landesregierung hat für eine Restredezeit von

2:03 Minuten noch einmal Herr Minister Tonne das Wort. Bitte schön!

Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ganz herzlichen Dank für die spannende Debatte. Ich erlaube mir, einige Punkte daraus aufzugreifen.

Schon jetzt kann ich feststellen, dass die Diskussion, wie wir es miteinander hinbekommen, bestmögliche Qualität und größtmögliche Betreuung und Sicherheit für die Schulen zu gewährleisten, mit dem heutigen Tag nicht beendet ist. Gleichwohl erlaube ich mir zwei oder drei Hinweise.

Erstens. Ich lasse es nicht durchgehen, dass immer wieder versucht wird, die Unterrichtsversorgung des Jahres 2021/2022 mit jener von vor 20 Jahren zu vergleichen. Würde man dieselben Berechnungsmethoden anlegen, Herr Försterling, läge die Zahl für das Schuljahr 2021/2022 irgendwo zwischen 116 und 118 %.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: So schlecht war die Unterrichtsversorgung damals unter Ihrer Regierung?)

Hier werden wirklich Äpfel mit Birnen verglichen - jedes Mal aufs Neue. Das lasse ich so nicht stehen!

(Beifall bei der SPD)

Zweitens. Es geht um die wohlfeile Äußerung: Man weiß doch, wie viele Kinder geboren wurden, und von daher kann man das doch alles berechnen. - Wer hätte vor einem halben Jahr von 15 000 zusätzlichen Kinder aus der Ukraine sowie davon gesprochen, wie sich die Anmeldung von Flexi-Kindern aus dem letzten Jahr im Verhältnis zu diesem Jahr realisiert? Wenn heute eine solche Debatte geführt wird, hätte ich solche klar erkennbaren Hinweise gern ein bisschen weiter im Vorfeld gehabt. Das war nicht vorhersehbar!

(Björn Försterling [FDP]: Wir haben in den letzten vier Jahren immer wieder über die Unterrichtsversorgung gesprochen! Sie haben sie immer wieder schön geredet!)

Das macht die Debattenlage schwierig und herausfordernder als ursprünglich geplant. Eines ist auch klar: Eine Bedarfsplanung - auch eine langfristige gemeinsam mit dem Wissenschaftsministerium - gibt es. Aber wie in eine solche Langfristbedarfsplanung der schreckliche Angriffskrieg auf die Uk-

raine und Fluchtbewegungen eingepreist werden sollen, wie so etwas umgesetzt werden soll, entzieht sich nun wirklich meiner Fantasie. Wir werden immer wieder konkret auf die aktuellen Bedarfe reagieren müssen, wenn sie vorhanden sind.

Drittens. Ich habe auf die Nachfrage der Kollegin Hamburg sehr klar gesagt, an welchen Stellen nicht gestrichen wird. Ich lasse es nicht zu, wenn dann als Resümee doch die Vermutung aufgestellt wird, wir wollten bei den Zusatzbedarfen streichen; etwa bei Ganztags- oder Inklusion. Genau das - das habe ich hier gesagt - wollen wir nicht tun.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Förderunterricht! Poolstunden!)

Eine Einstellungsgarantie besteht. Sie besteht deshalb, weil wir jedes Mal bedarfsgerecht ausgeschrieben. Jeder, der den Vorbereitungsdienst hier erfolgreich vollendet, bekommt Angebote, hier tätig zu werden.

Wir können uns gern darüber unterhalten, was den Vorbereitungsdienst attraktiv und was ihn weniger attraktiv macht. Weniger attraktiv macht ihn, die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst von einer Prüfungssituation in die nächste zu schicken. Sie müssen befähigt werden, guten Unterricht zu erteilen. Das ist die Aufgabe, die sie danach Jahr für Jahr, Schuljahr für Schuljahr erfüllen wollen. Auch dafür lohnt es sich, zu fragen, ob das eigentlich noch angemessen ist.

Herr Försterling, wir ziehen keine Fachleiter aus den Studienseminaren ab. Das hat niemand gesagt. Das hat niemand behauptet. Sie ziehen hier aber das Resümee und sagen: Sie dürfen nicht herausgezogen werden. - Das wollen wir aber auch gar nicht.

Zum Vorbereitungsdienst sage ich: Gerade dort, wo wir die Lehrkräfte dringend brauchen - Lehramt Hauptschule, Lehramt Realschule, Lehramt Sonderpädagogik -, gibt es entsprechende Prämienzahlungen. Ab August wird es noch einmal deutlich attraktiver sein, in diese Bereiche zu gehen. 300 Euro mehr für die Dauer des Vorbereitungsdienstes - das ist, ehrlich gesagt, ein ordentlicher Schluck aus der Pulle.

Meine Damen und Herren, die letzte Anmerkung: Die Zusammenfassung zur Öffnung des Quereinstiegs mit den Worten „wer bei ‚drei‘ nicht auf den Bäumen ist“, wird der Lage überhaupt nicht gerecht. Ich empfehle ganz dringend, sich einmal die Beispiele vor Ort anzuschauen. Es geht darum, dass uns vor Ort an den Schulen gesagt

wird: Diese Person hätten wir gern. Wir sind davon überzeugt, dass sie eine Bereicherung für unsere Schule ist. - Bisher gucken wir abstrakt auf Creditpoints. Jetzt Flexibilität hineinzubringen und zu ermöglichen, dass genau solche Personen eingestellt werden können, ist, wie ich finde, angemessen. Das ist ein berechtigtes Vertrauen und Zutrauen gegenüber denjenigen, die vor Ort entscheiden.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Genau das entscheiden sie aber nicht vor Ort, sondern die Schulbehörde entscheidet das!)

Genau das ist unsere Botschaft: Es wird flexibler. Es wird in der Tat einfacher. Und wir holen uns Unterstützung in die Schulen, die wir dort richtig gut gebrauchen können.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wir werden die Debatte weiterführen, weil dies notwendig ist. Ich lade Sie herzlich ein, sich mit konkreten Vorschlägen weiterhin daran zu beteiligen. Ich bin sehr dankbar für jeden Vorschlag, der auf den Tisch gelegt wird. Wir werden dann prüfen, wie wir das umsetzen können.

Schönen Dank.

(Beifall bei der SPD um bei der CDU)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Minister. - Sie haben Ihre Redezeit etwas überzogen. Die Fraktion der FDP hat nach § 47 Abs. 5 Satz 3 der Geschäftsordnung zusätzliche Redezeit beantragt. Da der Minister nur um zwei Minuten überzogen hat: 90 Sekunden!

Björn Försterling (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will nur einige Dinge einordnen.

Natürlich hat niemand vor dem russischen Angriffskrieg gewusst, was da auf uns zukommen. Aber Sie sprechen hier nur über 15 000 von insgesamt 32 000 Schülerinnen und Schülern.

Natürlich reden wir seit Jahren über die Frage der Unterrichtsversorgung. Ich weiß gar nicht, worüber ich hier in den letzten neun Jahren öfter gesprochen hätte.

Unser Antrag zur Unterrichtsversorgung, der gleich beraten wird, ist vom 16. Februar. Schon damals haben wir gesagt, dass sich eine schlechte Unter-

richtsversorgung abzeichnet. Das alles nun darauf zurückzuführen, dass jetzt hier ukrainische Schülerinnen und Schüler beschult werden, ist deutlich zu wenig.

(Beifall bei der FDP um bei den GRÜNEN)

Ich will Ihnen einmal erzählen, was in dem Maßnahmenpaket steht. In dem Maßnahmenpaket steht, dass auch Lehramtsstudierende für das gymnasiale Lehramt künftig ihren Vorbereitungsdienst in der Grundschule machen können. Das ist durchaus ein richtiger Schritt. Spannend ist aber, dass wir vor vier Wochen eine Anfrage an die Landesregierung gerichtet haben und dass in der Antwort darauf kategorisch abgelehnt wurde, dass Gymnasialehramtsstudierende ihren Vorbereitungsdienst an einer Grundschule machen.

(Glocke der Präsidentin)

Sie drehen sich also innerhalb weniger Wochen - dieses Mal Gott sei Dank in die richtige Richtung. Wir machen schon seit Längerem gute Vorschläge. Es ist gut, dass Sie wenigstens das eine oder andere aufgreifen.

Wenn ich davon spreche, dass Sie -

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Letzter Satz!

Björn Försterling (FDP):

- Fachleiter aus den Studienseminaren abziehen wollen, dann hat das u. a. etwas mit dem folgenden Satz aus Ihrem Lehrkräftegewinnungspaket zu tun: „Ebenso werden die Unterrichtsbesuche der externen Ausbilder in allen Schulformen deutlich reduziert.“ Das bedeutet nichts anderes, als dass Sie Fachleiter aus dieser Ausbildung abziehen.

(Beifall bei der FDP - Minister Grant Hendrik Tonne: Das stimmt nicht! Das ist falsch!)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Frau Kollegin Hamburg für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen! Auch Sie haben 90 Sekunden.

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Tonne, das Ding ist, dass wir im Zusammenhang mit dem Quereinstieg anerkennen müssen, dass diese Menschen keine ausgebildeten Lehrkräfte sind, wenn sie an die Schulen kommen. Wir müssen

schauen: Was heißt das, und wie exzessiv nutzen wir dies? Stellen wir Personen dauerhaft in den Schuldienst ein? Wo bemühen wir uns darum, die Lücke erst einmal, etwa durch den Ausbau von Multiprofessionalität, durch die Entlastung durch Verwaltungskräfte, zu schließen? Wie sorgen wir gleichzeitig für ausreichend Lehrkräfte, um den Mangel irgendwann zu beheben?

Wenn Sie schon derart stark auf Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger setzen, heißt das im Endeffekt, dass Sie sie vernünftiger ausbilden müssen, damit sie an den Schulen Wirksamkeit entfalten und die anderen Lehrkräfte an den Schulen nicht belasten, sondern entlasten. Sie wissen genauso gut wie ich, dass das an einigen Schulen wunderbar läuft, aber an anderen wirklich schrecklich ist. Das müssen wir an dieser Stelle so deutlich mitdenken, wenn wir das Thema diskutieren.

Wenn Sie schon Flexibilität schaffen wollen, dann lassen Sie das doch die Schulleitungen entscheiden! Geben Sie denen das Geld! Die Schulleitungen sollen dann entscheiden, welches die besten Lösungen für ihre Schulen sind. Das wäre eine sinnvolle Maßnahme.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Einen Hinweis möchte ich bei dieser Gelegenheit noch geben. Sie sprechen hier immer wieder gern von der Gewährleistung des sogenannten Pflichtunterrichts. Herr Minister, Schule ist so viel mehr. Der Trend, den Sie gerade dargestellt haben, ist wirklich gefährlich. Er geht zulasten der Kinder, die einen Förderbedarf haben, er geht zulasten der Doppelsteckung, er geht zulasten der Förderangebote, er geht zulasten der sonderpädagogischen Unterstützung, er geht auch zulasten der Schulqualität, die nun einmal mehr ist als der Pflichtunterricht. Behalten Sie das bitte im Blick, und reden Sie jetzt nicht immer nur allein dem Pflichtunterricht das Wort! Das verarmt Schulen, das erschwert Lehrkräften ihre Arbeit, und es wird der Gesamtdimension von Schule in der heutigen Zeit überhaupt nicht gerecht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Frau Hamburg.

Uns liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Fragestunde für diesen Tagungsabschnitt beendet.

Ich weise darauf hin, dass wir uns vorgenommen haben, den Tagesordnungspunkt 25 noch vor der Mittagspause zu behandeln. Das ist ein sehr ambitioniertes Ziel; denn wir kommen jetzt erst zu Tagesordnungspunkt 19.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 19:
Abschließende Beratung:

Unterrichtsversorgung verbessern - ausreichend Lehrkräfte ausbilden - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/10738](#) - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - [Drs. 18/11429](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass für diesen Tagesordnungspunkt keine Redezeit vorgesehen werden sollte. Im Rahmen der Umverteilung der Redezeiten wurde nun mitgeteilt, dass doch noch Beratungszeit in Anspruch genommen wird. In diesem Sinne hat sich für die SPD-Fraktion Herr Abgeordneter Politze zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Stefan Politze (SPD):

Frau Präsidentin, herzlichen Dank. - Ich war gar nicht darauf gefasst, dass ich jetzt schon an der Reihe bin. Ich dachte, Herr Kollege Rykena wollte zuerst reden. Aber das macht nichts.

Einen Punkt will ich noch einmal aufgreifen - nun ist Frau Hamburg leider draußen -, der etwas mit Qualität zu tun hat. Der Kultusminister hat mit keinem Satz erwähnt, dass er an die Qualität - sprich: an die Zusatzbedarfe - herangehen will, sondern hat klar den Kontext hergestellt, wie wichtig Ganztage und vor allen Dingen auch Inklusion als Qualitätsbestandteile in Schule sind. Ich will das an dieser Stelle deutlich richtigstellen.

Im Rahmen dieser Debatte weise ich auf einen entscheidenden Punkt hin. Wir alle sollten uns den Nationalen Bildungsbericht noch einmal zu Gemüte führen, in dem ziemlich deutlich darauf hingewiesen wird, dass sich die Bildung in Deutschland ganz erheblich verändern wird, weil es nämlich ein Fachkräfteproblem in allen Bereichen und nicht nur im Schulbereich gibt. Wenn man sich diesen Be-

richt genau anschaut, dann kann man erkennen, dass Multiprofessionalität und die Anerkennung von Ein-Fach-Lehrkräften künftig ein ganz wichtiger Bestandteil von guter Schule sein werden und dass gute Schule dann nur noch mit multiprofessionellen Teams zu denken ist. Schule in Niedersachsen wird sich in diese Richtung weiterentwickeln, und Qualität wird in die Schule Niedersachsens weiter Einzug halten. Diese Bereiche werden mit Fachkräften weiter ausgebaut werden, um genau die Zusatzbedarfe, die Qualitätsbestandteil sind, in hohem Maße weiter bedienen zu können.

Ich rate dazu, bei dem wichtigen Thema der Bildung gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Bildung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Ich erinnere an die Debatten von heute Morgen über Energiesicherheit und andere Dinge. Die Köpfe unserer Schülerinnen und Schüler sind die wichtigste Ressource, die wir in Deutschland haben, und in diese sollten wir investieren.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Politze. - Nun hat der fraktionslose Abgeordnete Harm Rykena das Wort. Bitte schön!

Harm Rykena (fraktionslos):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr geehrte Damen und Herren! Auch der vorliegende Antrag und seine Ablehnung durch die Fraktionen von CDU und SPD haben sicherlich etwas mit der Gesamtsituation zu tun, auf die sich auch das Lehrkräftegewinnungspaket von Herrn Minister Tonne bezieht.

Die FDP nennt diesen Antrag „Unterrichtsversorgung verbessern - ausreichend Lehrkräfte ausbilden“. Ersetzen wir „ausbilden“ durch „gewinnen“, dann passt es, zumindest kurzfristig, auf das Paket von Herrn Tonne.

Ich konnte mir das bislang nicht vorstellen, aber ich muss Herrn Minister Tonne loben. Ich lobe ihn für sein, wie mir scheint, endlich einmal beherztes Vorgehen. Da stellt sich mir die Frage: Warum ging das nicht früher schon so? Die Unterrichtsversorgung ist nämlich schon lange ein riesiges Problem, wie wir gerade feststellen konnten. Die aktuelle Situation im Hinblick auf die Flüchtlinge aus der Ukraine hat das Fass wahrscheinlich nur zum Überlaufen gebracht, sodass der Zauderer und Es-allein-Rechtmacher Tonne ganz zum Ende der Legislaturperiode meiner Ansicht nach endlich einmal richtig angepackt hat.

Probleme werden beim Lehrkräftegewinnungspaket im Detail sicherlich noch auftauchen, und vieles wird erst die spätere Praxis zeigen. Einige Beispiele dazu habe ich herausgesucht:

Ausländische Hochschulabschlüsse sollen schneller und in größerem Umfang anerkannt werden. Das ist gut. Aber wird denn auch sichergestellt, dass diese qualifizierten Lehrkräfte ausreichend Deutsch für die Vermittlung des Unterrichtsgeschehens beherrschen?

Aus den Krankenhäusern hört man abenteuerliche Geschichten über wahrscheinlich qualifizierte Ärzte, mit denen sich die Patienten aber nicht unterhalten können, wenn sie nicht des Englischen mächtig sind. Im Schulsystem darf es so etwas nicht geben.

Anderes Beispiel: Die genannten Prämien für einen Dienst auf schwer zu besetzenden Stellen sind gut und richtig. Aber werden sie denn wirklich Wirkung entfalten, wenn die Zahlungen schon nach wenigen Monaten wieder auslaufen?

Aber es ist grundsätzlich richtig, dass endlich Bewegung in die festgefahrene Situation kommt. Seiteneinsteiger sind dabei notwendig, Seiteneinsteiger können vielleicht sogar für frischen Wind an unseren Schulen sorgen. Aber eine Dauerlösung können sie nicht sein.

Was nun fehlt, ist ein genauso beherztes Vorgehen bei deren Ausbildung von Lehrkräften und nicht nur bei der Gewinnung. Das geht nur in Zusammenarbeit mit dem MWK. Studieren müssen die angehenden Lehrer schließlich an den Hochschulen.

Nun tagt schon seit mehreren Jahren die ressortübergreifende Arbeitsgruppe zur Planung einer bedarfsgerechten Ausbildung von Lehrkräften in Niedersachsen. - Das ist der offizielle Titel. - Ich habe noch die wachsweiße Formulierung dieser Arbeitsgruppe im Kultusausschuss im Ohr. Sinngemäß lauteten sie: Wir haben eigentlich in der Gesamtzahl ausreichend Studienplätze, nur nicht für alle Lehrformen und nicht für alle Fächer. - Aber welche das denn wären, wollte man uns dort nicht so genau sagen, und lange Zeit gab es dazu auch keine harten Zahlen. Die Situation stellte sich für mich jedenfalls so dar, als ob das SPD-geführte MK eher der Bremser war und das unionsgeführte MWK auf die klaren Aussagen warten musste. Das kann so natürlich nicht weitergehen.

Ich hätte mir gewünscht, dass dieses Thema ähnlich beherzt angegangen würde wie das Lehrkräftegewinnungspaket. Da das aber eine langfristige Aufgabe ist, verführt das eher zum Verschieben. Denn was soll sich die jetzige Regierung damit befassen, wenn erst der Nachfolger oder vielleicht sogar erst der Nachfolger des Nachfolgers die Früchte ernten kann? So wird bei den Studienplätzen wohl erst einmal nichts Sinnvolles passieren, und das finde ich eigentlich schade.

Vielen Dank:

(Beifall bei fraktionslosen Abgeordneten)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Danke. - Für die FDP-Fraktion als Antragstellerin hat der Herr Abgeordnete Björn Försterling das Wort. Bitte schön!

Björn Försterling (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin immer wieder überrascht, wie man auch bei einem Thema wie der Unterrichtsversorgung plötzlich Vorbehalte gegen ausländische Mitbürger so unterbringt, wie, es müsse sichergestellt werden, dass die Lehrkräfte, die aus dem Ausland kommen, entsprechend Deutsch sprechen. Daher kann ich zu Ihrem Redebeitrag, Herr Rykena, nur sagen: Ich werde froh sein, wenn Sie demnächst dem Niedersächsischen Landtag nicht mehr angehören,

(Beifall bei der FDP, bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

aber bei aller Notwendigkeit, die Unterrichtsversorgung zu verbessern, wäre ich auch froh, wenn Sie dann nicht wieder unsere Kinder in Niedersachsen unterrichteten.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Auf jeden Fall!)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Für die CDU-Fraktion hat jetzt Herr Abgeordneter Lasse Weritz das Wort.

(Unruhe)

- Ich bitte um Ruhe für den Kollegen Weritz!

Bitte schön!

Lasse Weritz (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Rykena, ich glaube, man kann das in der Tat nicht so stehen lassen, wie Sie es gerade versucht haben hinzustellen. Der Kritik, die Herr Kollege Försterling gerade an Ihrem Redebeitrag zu den ausländischen Lehrkräften geübt hat, kann ich mich im Namen der CDU-Fraktion vollumfänglich anschließen.

Zur Kritik, die Sie an die Kolleginnen und Kollegen der Ministerien im Ausschuss angefügt haben: Dazu muss ich Ihnen sagen, da haben Sie offensichtlich nicht ganz aufgepasst, denn die war einfach falsch. Ich glaube, meine Damen und Herren, wir alle sind uns in der Frage darin einig, dass wir die Ausbildung stärken müssen. Aber das wird nicht durch die Studienkapazitäten erreicht. Das wird dadurch erreicht, dass wir den Lehramtsberuf attraktivieren, dass wir jungen Menschen, die ihr Abitur machen, zeigen, was für ein traumhaft schöner Beruf das ist und wie man diesen Beruf auch mit einer tollen Bindung zu den Kindern aufbauen könnte. Ehrlicherweise - Sie sind ja auch eine Lehrkraft - hätte ich mir gewünscht, dass auch Sie hier an dieser Stelle für diesen traumhaften Beruf Werbung machen und sich hier auch so hinstellen. Das war nun alles andere.

Herr Rykena, es fehlt uns eben an den Köpfen. Deswegen ist das Maßnahmenpaket des Ministers richtig, aber genauso auch die Maßnahmen, die die Opposition gefordert hat. Auch beim Thema Quereinstieg haben wir uns schon oft darüber unterhalten, inwiefern wir den Quereinstieg für Menschen in einem Alter von Mitte 30 bis Anfang 40 vielleicht attraktivieren können, indem wir einen Zuschuss zum Referendariatsgehalt in Form eines Darlehens der NBank oder anderes geben können. Wir müssen eben die Arbeitsbedingungen vor Ort weiter attraktivieren.

Der Minister hat da einen ersten Schritt gemacht, alle Fraktionen und alle Parteien haben angekündigt, dass das nicht der letzte Schritt sein wird. Nur von Ihrer Partei ist in dem Sinne außer Meckern nichts zu hören. Das ist nicht nur schade. Da ist, glaube ich, auch angesichts der großen Herausforderung, der das Schulsystem gegenübersteht, durchaus eine gewisse Unwürdigkeit zu erkennen.

Herzlichen Dank.

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Weritz, würden Sie noch - -

(Lasse Weritz [CDU]: Nein!)

- Gut. Tut mir leid. Die Zwischenfrage ist nicht erwünscht.

Uns liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 18/10738 ablehnen will, denn bitte ich um ein Handzeichen. - Ablehnung von der SPD und der CDU. Wer möchte nicht ablehnen? - Das habe ich mir gedacht: die FDP und die Grünen. Gibt es Enthaltungen hier im Raum? - Zwei Enthaltungen von zwei Fraktionslosen. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen jetzt zum umfangreichen

Tagesordnungspunkt 20:

Abschließende Beratung:

a) **Mobilitätswende jetzt! Reaktivierungsprozess von Bahnstrecken in Niedersachsen fortsetzen!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/1399](#) - b) **Reaktivierung von Bahnstrecken und Bahnstationen in Niedersachsen zielgerichtet fortsetzen - Voraussetzungen für die GVFG-Förderung des Bundes vereinfachen und Standardisiertes Bewertungsverfahren zügig überarbeiten** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/9401](#) - c) **Reaktivierung von Bahnstrecken in Niedersachsen vorantreiben - Engagement fördern** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/9542](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - [Drs. 18/11427](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU unverändert anzunehmen und die beiden Anträge der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir steigen jetzt in die Beratung ein. Herr Abgeordneter Detlev Schulz-Hendel hat sich für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen als Antragsteller zu den Anträgen unter a und c zu Wort gemeldet. Bitte schön!

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir hatten es schon gesagt: In der letzten Legislaturperiode haben SPD und Grüne erfolgreich die Weichen gestellt, um Bahnstrecken für den Personennahverkehr in Niedersachsen wieder auf den Weg zu bringen.

(Ulf Thiele [CDU]: In der vorletzten!)

Die Ergebnisse können sich sehen lassen. Denn infolge dieses Prozesses konnten sowohl die Strecken von Einbeck-Salzderhelden nach Einbeck-Mitte sowie von Neuenhaus nach Bad Bentheim für den Personennahverkehr an den Start gehen. Beide Strecken haben eines gemeinsam: Schon nach kurzer Zeit konnten die Fahrgastzahlenprognosen deutlich überschritten werden.

Meine Damen und Herren, das heißt nichts anderes, als dass die Streckenreaktivierungen in einem Flächenland wie Niedersachsen ein wichtiger Baustein für die Verbesserung einer bedarfsgerechten und nachhaltigen Mobilität sind. Und es macht noch eines ganz deutlich: Die Streckenreaktivierungen würden gerade die Mobilität der Menschen im ländlichen Raum deutlich verbessern.

Wir haben im letzten Jahr mit einer Broschüre aufgezeigt, wie hoch das Potenzial an Bahnstrecken in Niedersachsen ist. Mehrere Bahnverbände fordern wie auch wir, den Prozess von Streckenreaktivierungen voranzutreiben. Bereits 2018 haben wir einen ersten Antrag ins Verfahren gebracht. Im Kern ging es darum, einen überparteilichen Lenkungskreis mit Fachexperten einzusetzen, der in Fortsetzung des 2015 begonnenen Prozesses aus dessen Ergebnissen gemeinsam mit den Regionen und den Kommunen eine landesweite Konzeption erstellt. Es ging darum, dass hierbei auch touristische Verkehre einbezogen werden, dass die Entwicklungschancen von Siedlungsstrukturen eine Rolle spielen und dass mit den Erkenntnissen des ersten Bewertungsverfahrens aus dem Jahr 2015 die Streckenauswahl weiter verfeinert und entsprechend fortgesetzt wird.

Das haben aber sowohl SPD als auch CDU ignoriert wie auch unseren zweiten Antrag, mit dem wir deutlich gemacht haben, dass der Regionalbahnverkehr in Niedersachsen eine Landesaufgabe ist und folgerichtig die Kommunen bei der Erstellung von notwendigen Machbarkeitsstudien sowohl fachlich als auch finanziell unterstützt werden müssen.

Sie wollten den Prozess der Bahnstreckenreaktivierung fortsetzen, doch nach fast fünf Jahren Ihrer Regierungszeit bleibt das Fazit: Sie haben nicht eine weitere Bahnstrecke an das Netz gebracht. Sie haben im Gegensatz zu anderen Bundesländern wie Baden-Württemberg keine Idee für eine landesweite Konzeption entwickelt. Es gibt nach wie vor keinen Lenkungsreis. Und Sie lassen die Kommunen bei der Erstellung von Machbarkeitsstudien weiter im Regen stehen.

Das Thema, meine Damen und Herren, ist bei Ihnen vollends auf dem Abstellgleis gelandet. Wir müssen ernüchert feststellen: Es waren fünf Jahren der verpassten Chancen - und das wohl gemerkt vor dem Hintergrund, dass gerade die Bundesförderung ideal wäre für niedersächsische Bahnstrecken.

Jetzt zum Ende Ihrer Regierungszeit schaffen Sie es gerade einmal, lauwarmer Lippenbekenntnisse auf den Weg zu bringen, und, meine Damen und Herren, Ihr Antrag ist kein Meilenstein, sondern das bittere Zeugnis ambitionsloser Verkehrspolitik. Ich muss Ihnen klar sagen: Mobilitätswende geht anders.

Angesichts dessen, dass die GroKo in ihrem Antrag nun nicht über butterweiche Forderungen gegenüber dem Verkehrsminister hinauskommt, frage ich mich, an wem es eigentlich gelegen hat. Denn ursprünglich - auch das gehört zur Wahrheit dazu - haben Sie mir gegenüber immer wieder signalisiert: Wir wollen das gemeinsam voranbringen. - Aber der Appell von Uli Watermann ist zumindest in dieser Frage ergebnislos verhallt. Spreche ich mit der CDU, heißt es, es liege an der SPD, spreche ich mit der SPD, heißt es, es liege an der CDU.

(Karsten Heineking [CDU]: Es liegt an keinem von uns! - Christian Meyer [GRÜNE]: Jetzt müssen es die Grünen wieder machen!)

Wir haben es also mit einer zerrütteten Ehe zu tun, und die Bürgerinnen und Bürger werden jetzt am 9. Oktober die Rolle des Scheidungsanwalts übernehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, unter Ihrem mangelnden Gestaltungswillen müssen jetzt viele Regionen mit potenziellen Bahnstrecken leiden. Ob es um die Bahnstrecke von Aurich nach Abelitz oder um Strecken rund um Lüneburg geht, um den Moor-express bei Bremervörde, den Spargelexpress bei

Wendeburg, die Strecken am Sulinger Kreuz oder die Strecke Stadthagen-Rinteln, um nur einige exemplarisch zu nennen - eines haben diese Strecken gemeinsam: LNVG und Verkehrsminister Althusmann stehen mit beiden Beinen kraftvoll auf der Bremse, anstatt Gestaltungswillen zu zeigen.

Ich habe gesagt: Regionalbahnverkehr ist Landesaufgabe und nicht Aufgabe der Kommunen. Herr Minister Althusmann hat den Aufbau von immer neuen Hürden forciert und damit klar unter Beweis gestellt: Ihm liegt die Reaktivierung von Bahnstrecken nicht am Herzen. Man gewinnt zunehmend den Eindruck, dass er sie sogar als lästiges Thema betrachtet. Ich will das noch einmal ganz kurz an den Strecken im Raum Lüneburg erörtern.

Als wir vor vier Jahren eine neue Machbarkeitsstudie auf eigene Kosten in Auftrag gegeben haben, hieß es vom Verkehrsministerium: Sobald positive Nutzen-Kosten-Werte vorliegen - und die liegen ja mit 9,1 zweifelsohne vor -, melden wir diese Strecken zur Bundesförderung an.

(Glocke der Präsidentin)

Was passiert jetzt? - Jetzt wird das ganze Gutachten infrage gestellt. Man erwartet vom Landkreis Lüneburg - ich bin gleich fertig, Frau Präsidentin -, dass er nun detaillierte Vorplanungen anstellt, die 1,5 Millionen Euro kosten - und dann wüsste man auch noch nicht, ob das Ganze funktioniert.

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Letzter Satz!

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Daran wird noch einmal sehr deutlich, dass das Interesse dieser Landesregierung, Reaktivierungen voranzubringen, sehr begrenzt ist. Ich glaube, wir müssen jetzt tatsächlich das Ende dieser Legislatur abwarten, und dann wird das hoffentlich - - -

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Kollege, der letzte Satz war definitiv zu lang.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Für die SPD-Fraktion hat jetzt Frau Abgeordnete Dr. Liebetruth das Wort. Bitte schön, Frau Kollegin!

Dr. Dörte Liebetruth (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Bahnfahren ist Klimaschutz, und deswegen kommt es darauf an, dass wir gemeinsam das Angebot der Bahn ausbauen und es at-

traktiver gestalten, damit die Verkehrswende bei uns hier in Niedersachsen gelingt.

Wir als SPD-Fraktion wollen Niedersachsen mehr und mehr zum Bahnland machen. Die Grundlagen dafür sind dank unseres früheren Verkehrsministers Olaf Lies von 2013 bis 2017 gelegt worden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Er war es, der die Initiative in Sachen Reaktivierung und Neueinrichtung von Bahnstationen sowie zur Reaktivierung von Bahnstrecken ergriffen hatte. Alle Anträge, die in dieser Landtagssitzung vorliegen, bauen auf dieser Initiative von Minister Olaf Lies aus den Jahren 2013 bis 2015 auf, und das ist gut so.

(Beifall bei der SPD)

Die Frage ist nun, wie wir mit dieser guten Grundlage für die Reaktivierung von Bahnhalten und -strecken heute umgehen. Um die Reaktivierung von Bahnstrecken und neue Bahnhalte voranzubringen, kann großes persönliches Engagement vonseiten des niedersächsischen Verkehrsministers helfen.

Wir brauchen aber auch Rückenwind vom Bund. Da ist ein wichtiger Schritt mit dem neuen Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz von 2020 gemacht worden. Aber in diesem Gesetz ist weiterhin zwingend die Bewertung von Strecken und Bahnhalten nach dem sogenannten standardisierten Bewertungsverfahren vorgeschrieben, bevor sie reaktiviert werden können. Dieses Verfahren wird zum Glück gerade vom Bund überarbeitet. Leider hatte der frühere CSU-Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer das trotz der Reform des Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetzes 2020 über Jahre hinweg verschleppt.

Umso besser, dass unser jetziger Bundesverkehrsminister Volker Wissing von der FDP die Bahn dagegen zur Chefsache macht!

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Das ist der Stoff für eine griechische Tragödie!)

Auf dieser Grundlage bin ich zuversichtlich, dass die Ampel in Berlin schon bald im künftigen standardisierten Bewertungsverfahren für mögliche neue Strecken ökologische Kriterien berücksichtigt und dass das Verfahren für den ländlichen Raum, so wie wir es hier in Niedersachsen brauchen, optimiert wird.

(Jens Nacke [CDU]: Ehrlich gesagt:
Ich nicht! - Gegenruf Jörg Bode [FDP]:
Warum denn nicht?)

Wenn dieses neue standardisierte Bewertungsverfahren vorliegt, für das sich unser Landtag, wie die Anträge zeigen, parteiübergreifend gegenüber dem Bund einsetzt, ist Tempo gefragt. Seitens der Grünen werden die Förderung und die Finanzierung von Machbarkeitsstudien durch das Land vorgeschlagen. Aber gestatten Sie mir die Frage: Können wir nicht alle gemeinsam schneller vorankommen, wenn wir auf diesen Zwischenschritt verzichten?

Wir als SPD wollen die stillgelegten Bahnhöfe und neuen Standorte für Stationen auf Grundlage des überarbeiteten und optimierten standardisierten Bewertungsverfahrens untersuchen. Unser Ziel ist es, auf *dieser* Grundlage den Turbo anzuschalten, die Reaktivierung von Bahnstrecken konsequent voranzutreiben und ein neues Reaktivierungsprogramm zu starten.

Die Reaktivierungen, die bereits in Arbeit sind - wie z. B. der neue Bahnhof in meiner Heimat Kirchlinteln -, wollen wir als SPD-Fraktion so schnell wie irgend möglich zum Erfolg führen. Das gilt natürlich auch z. B. für die Strecken zwischen Coevorden und Neuenhaus, Maschen und Buchholz sowie Salzgitter-Fredenbergs und Salzgitter-Lebenstedts.

Aber wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wollen mehr. Deswegen sprechen wir uns im gemeinsamen Antrag mit der CDU u. a. dafür aus, zu prüfen, ob eine gesonderte Förderung für die Reaktivierung verkehrlich bedeutsamer touristischer Strecken aufgelegt werden kann. Ich denke da z. B. an den Moorexpress von Osterholz-Scharmbeck über Bremervörde bis nach Stade, für den sich der Kollege Bernd Wölbern einsetzt.

Um Pendlerverkehre im Alltag verstärkt auf die Schiene zu bringen und so den Klimaschutz zu stärken,

(Unruhe)

brauchen wir dagegen z. B. dringend Bahnhalte in Verden-Dauelsen und Achim-Uphusen. Lassen Sie uns gemeinsam hier und andernorts in Niedersachsen, wo die Lage ähnlich ist, gemeinsam Tempo machen und andere Möglichkeiten nutzen - - -

(Anhaltende Unruhe)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Frau Dr. Liebethuth, warten Sie eben ganz kurz! - Ich weiß nicht, was hier Heiterkeit und Gespräche auslöst, aber ich möchte die Ecke rechts von mir, die CDU-Fraktion - danke, Herr Dr. Mohrmann - einfach einmal bitten, dass noch einmal ein bisschen Ruhe einkehrt, damit wir den letzten andert-halb Minuten der Rede der Kollegin der SPD-Fraktion folgen können.

Dr. Dörte Liebethuth (SPD):

Herzlichen Dank, Frau Präsidentin.

Um Pendlerverkehre im Alltag verstärkt auf die Schiene zu bringen und den Klimaschutz zu stärken, brauchen wir dagegen z. B. dringend Bahnhalte in Verden-Dauelsen und Achim-Uphusen. Lassen Sie uns gemeinsam hier und andernorts in Niedersachsen, wo die Lage ähnlich ist, Tempo machen und alle Möglichkeiten nutzen, die uns der Bund bis 2030 bietet. Lassen Sie uns aber auch als Land selbst kreativ werden. Das wird gut.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Frau Dr. Liebethuth. - Für die CDU-Fraktion hat jetzt Herr Abgeordneter Heineking das Wort. Bitte schön!

Karsten Heineking (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wer einen Wirtschaftsminister hat, der lobt ihn natürlich auch gerne mal, und in den letzten 19 Jahren kann ich mich gar nicht daran erinnern, ob es nun Walter Hirche, Philipp Rösler, Jörg Bode oder eben auch Olaf Lies oder Bernd Althusmann gewesen ist. Alle Minister hätten sich gefreut, wenn wir möglichst viele Personen in die Züge hätten setzen können, wenn wir Reaktivierungen erfolgreich hätten umsetzen können.

Allerdings muss man auch begreifen, dass das Parlament als Haushaltsgesetzgeber gewisse Vorgaben zu beachten hat. Wir können als Parlamentarier nicht einfach Geld ausgeben. Am Ende muss ein Nutzen-Kosten-Faktor von 1,0 oder höher dabei rumkommen. Es ist völlig richtig, dass wir uns in den letzten mindestens 19 Jahren immer wieder Gedanken darüber gemacht haben, wie wir das ganze System wohl optimieren können.

Das standardisierte Bewertungsverfahren steht über allem, und wenn wir das geändert sehen wollen, dann brauchen wir eben auch den Bund.

(Beifall bei der CDU)

Mit Entscheidungen ist es so eine Sache. Manche Entscheidungen, die in der Vergangenheit getroffen wurden, würden wir heute vielleicht gerne rückgängig machen. Auf Bahnstrecken, die aufgrund von wirtschaftlichen Faktoren oder durch Optimierungsprozesse stillgelegt wurden, würden wir heute gerne wieder mit Zügen fahren. Wir erachten den Schienenpersonennahverkehr heute als etwas, das kontinuierlich weiterentwickelt werden und sich den neuen Bedarfen anpassen muss.

Diese Auffassung ist keineswegs neu; denn auf ihrer Grundlage wurden damals auch Strecken außer Betrieb genommen. Genau dadurch entsteht die Krux bei unseren Entscheidungen.

Wir können die Zukunft mit all ihren Veränderungen nicht vorhersagen und auch unsere Entscheidungen aus der Vergangenheit nicht zurücknehmen. Zugegebenermaßen wirkt es so, als würden wir vielerorts durch eine Reaktivierung von Bahnstrecken versuchen, an der Uhr zu drehen. Doch müssen wir hier ganz klar zwischen unseren subjektiven Wünschen und den objektiven Bewertungen unterscheiden.

In vielen Gesprächen wurde uns von verschiedenen Initiativen immer wieder versichert, dass die Bahnstrecke in *ihrem* Ort die einzig sinnvolle Reaktivierung wäre. Ein Blick in die objektive Bewertung zeigt jedoch leider allzu oft, dass es hier eine Diskrepanz zwischen dem Wunsch und dem Machbaren gibt.

Es ist für niemanden von uns einfach, den Wünschen der Bürgerinnen und Bürger nicht entsprechen zu können. Doch müssen wir uns bei großen Bauvorhaben und massiven Änderungen der Verkehre immer die Frage nach dem Nutzen, dem Mehrwert oder schlichtweg der objektiven Beurteilung stellen.

Gelder und Finanzierungsmöglichkeiten, die z. B. für bis zu 90 % der Investitionen für die Reaktivierung von Bahnstrecken in Aussicht stehen, wie es das Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz offeriert, sind ohne Frage zwingend notwendig. 90 %, das ist ein Anteil, der viel ermöglichen kann. Sie verleiten jedoch auch dazu, die Bedingungen und somit das berühmte Kleingedruckte schnell zu überfliegen.

Hemmnisse und Bedenken werden gerne beiseitegeschoben, und es wird suggeriert, dass diese Förderung bei jeder Reaktivierung möglich sei und eigentlich sogar jede Reaktivierung an sich sinnvoll und möglich sein müsse. Das weckt Wünsche und Hoffnungen, ist leider doch oftmals nicht mit der Realität vereinbar und sorgt für Enttäuschungen.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, niemand von uns möchte der Überbringer schlechter Nachrichten sein, und niemand möchte Enttäuschungen erleben. Deswegen ist es unumgänglich, dass wir uns an den belastbaren Kriterien orientieren, anhand derer eine Neubewertung der Reaktivierung von Bahnstrecken möglich ist.

Deswegen wird eine überarbeitete Version des standardisierten Bewertungsverfahrens so dringend benötigt und vor allen Dingen mit Nachdruck erwartet. Wir alle müssen wissen, nach welchen Kriterien die potenziellen Strecken bewertet werden sollen, welche Indikatoren zukünftig ausschlaggebend sein werden und ob es endlich gelungen ist, die Benachteiligung der Flächenländer in der Bewertung auszugleichen.

Wir benötigen klare Rahmenbedingungen, Bewertungskriterien und Bewertungsmaßstäbe, die eine subjektive Einschätzung entweder bestätigen oder auch widerlegen. Die standardisierte Bewertung von Verkehrsweginvestitionen des öffentlichen Personennahverkehrs ist maßgebliches Kriterium für alle Verkehrsvorhaben und großen Investitionen in den ÖPNV und hat somit nicht nur für die Reaktivierung von Bahnstrecken enorme Relevanz.

Niedersachsen und die Landesregierung haben ein großes Interesse daran, den urbanen Blickwinkel, der in den bestehenden Kriterien etabliert ist, in einen ländlichen Weitblick zu verwandeln, damit auch Aspekte wie Umweltschutz, Verkehrsverlagerung und Daseinsfürsorge hinreichend berücksichtigt werden und eine entsprechende Gewichtung erfahren.

Wir benötigen die Überarbeitung und vor allen Dingen die Ergebnisse, damit wir Planungssicherheit erlangen können und endlich Schienen auf den Boden bekommen bzw. bestehende vom Rost befreien können. Lassen Sie es uns angehen, damit das, was lange währt, endlich gut wird.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Heineking. - Für die FDP-Fraktion hat nun Herr Abgeordneter Bode das Wort. Bitte schön!

Jörg Bode (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei der Debatte - nicht nur bei diesem Punkt, sondern auch den Aktuellen Stunden zum Thema Mobilität etc. - hat man manchmal das Gefühl, es gehe darum, wer mehr Kilometer Radweg gebaut, mehr Kilometer Eisenbahnstrecke reaktiviert oder mehr Nutzerinnen und Nutzer hinzugebracht hat, und man hält es sich gegenseitig vor.

Ich finde - und da hatten die Beiträge gerade eben auch gute Ansatzpunkte -, dass wir davon Abstand nehmen und wieder zu einem Konsens zurückkehren sollten, der früher immer zwischen den Parteien galt. Früher galt, dass wir die Infrastruktur unseres Landes als ein wichtiges Zukunftsfeld ansehen und gemeinsam daran arbeiten, die beste Infrastruktur zur Verfügung zu stellen.

Das führt an der ein oder anderen Strecke vor Ort vielleicht zu Diskussionen und wird dort dann differenziert gesehen. Aber der Grundsatz war tatsächlich so. Es gab eine Ausnahme: Die Grünen fremdeln ein bisschen mit Autobahnen. Aber ansonsten sollte dieser Infrastrukturkonsens für die Zukunft des Landes Niedersachsen zwischen allen Parteien, glaube ich, gelten.

Deshalb ist es bei der Bahn auch nicht so einfach zu sagen, dass es der eine war und dass der andere nicht wollte etc. Ich habe vorhin mit dem Kollegen Schulz-Hendel überlegt, wann die ganzen Strecken eigentlich mal stillgelegt worden sind. War es in den 80ern? War es in den 70ern? War es in den 90ern? Man muss feststellen: Es ist sehr lange her!

Es war genau so, wie es der Kollege Heineking gerade eben gesagt hat: Es waren Entscheidungen, die die damaligen Entscheidungsträger sicherlich nach bestem Wissen und Gewissen und mit bester Absicht getroffen haben, die uns aber heute unter einer anderen Situation und unter einer anderen Zukunftsausrichtung vor Probleme stellen. Man muss jetzt sehen, wie man diese Entscheidungen heute in die richtige Richtung gedreht bekommt.

An der Stelle ist es genauso wichtig gewesen - das ging 2002, 2003 los -, dass wir ein Revival des schienengebundenen Personennahverkehrs erlebt haben und man sich bemüht hat, das System Schiene mit mehr Menschen wieder verstärkt in Betrieb zu setzen, also mehr Menschen in den Zug zu bringen. Es gab eine riesige Investitionswelle in die Züge, in die Attraktivität von Zügen und von Zugverbindungen, auch in das Begleitpersonal und in Bahnhöfe, etc. In diesem Bereich hatte man riesige Erfolge mit weit über 40 % Zuwachs. Auf der Straße ist das ja gar nicht mehr in der Dimension möglich gewesen, weil dort schon alle waren. Das heißt, dort gab es eine ganz große Initiative. Das war die Priorität Nr. 1, die man damals verfolgen musste, weil man damit das Meiste für die Menschen - und am Ende auch für das Klima - erreichen konnte.

Dann gibt es einen zweiten Bereich. Dort fragt man: Welche Quick Wins kann man erzielen, indem man stillgelegte Strecken, die noch reaktivierbar sind, reaktiviert? Ich glaube, Olaf Lies hatte das vorhin dazwischengerufen: Ja, es ist ein Jahrzehnte-Projekt, bis man so etwas fertiggestellt hat.

Deshalb kann man immer überlegen: Hat derjenige, der am Ende das Band durchschneidet oder die Schlussrechnung bezahlt, die Strecke reaktiviert, oder war es derjenige, der die Planung gemacht hat? Am Ende waren wir es alle gemeinsam, weil wir an die Infrastruktur geglaubt haben.

Man hat damals - das ging 2012 los - die Entwicklung, dass ewig Strecken nur stillgelegt wurden und blieben, umkehren können, sodass Strecken reaktiviert wurden. Das war in Einbeck, das war in Nordhorn. Ich weiß noch, wie mir die JU in Nordhorn einen Holzzug mit dem Schriftzug „Nordhorn ist am Zug!“ übergeben hat. Ich weiß nicht, ob der heute immer noch im Ministerium steht.

(Minister Reinhold Hilbers: Schauen Sie doch einmal nach!)

Damals wurde also entschieden, den anderen Weg zu gehen. Olaf Lies hat damit weitergemacht, er hat weitere Strecken identifiziert. Das ist gut, das ist richtig. Es wurde damals auch durchgesetzt, dass es für nichtstaatliche Eisenbahnen zwecks Ausbau der Strecken Bundesfördermittel gab; die gab es früher nicht in Form einer Kofinanzierung. Wir haben hier einiges gemeinsam auf den Weg gebracht!

Deshalb finde ich es schade, dass wir uns nicht auf einen gemeinsamen Antrag geeinigt haben. Das hat jetzt nicht geklappt. Wir werden am Ende der Ausschussempfehlung zwar zustimmen, mich würde es aber freuen, wenn wir hier nicht in ein Kleinklein verfallen, sondern die gemeinsamen Erfolge vielleicht gemeinsam feiern und daran arbeiten, dass wir gemeinsam noch mehr hinbekommen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Bode. - Für die Landesregierung hat sich Herr Minister Hilbers zu Wort gemeldet.

(Sebastian Zinke [SPD]: Der kommt heute aber oft dran!)

Bitte schön!

Reinhold Hilbers, Finanzminister:

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! In der Tat ist es so, dass hier im Grundsatz ein breiter Konsens über die Reaktivierung von Bahnstrecken besteht und dass wir uns darüber einig sind. Es ist völlig richtig, dass sich seit den letzten Jahrzehnten die Verkehrsbeziehungen geändert haben, sich alles im Fluss befindet und insbesondere die Ansprüche an Mobilität und die Mobilität insgesamt zugenommen haben.

Das macht es erforderlich, dass wir auch über die Reaktivierung von Bahnstrecken, die man einst aus gutem Grund eingestellt hat, und Ähnlichem nachdenken. Gerade dort, wo es noch Trassen oder sogar Güterverkehrstrassen gibt, gibt es für die Wiederinbetriebnahme für den Personennahverkehr wirklich gute Perspektiven. Es scheint auch dort sinnvoll zu sein, wo es wirtschaftlich lohnt und nachhaltig erscheint, dies voranzutreiben. Daher werden wir das in Niedersachsen auch weiterhin ernsthaft angehen. Für dieses Vorhaben kämpft der Kollege Bernd Althusmann im Wirtschaftsministerium ganz persönlich.

2018 wurde die Strecke zwischen Einbeck-Mitte und Einbeck-Salzderhelden reaktiviert, 2019 die Strecke zwischen Bad Bentheim und Neuenhaus. Nun kann man in der Tat darüber streiten, wer damit angefangen hat. Mit dem kleinen Holzzug hat es zu der Zeit in der Tat angefangen, Herr Kollege Bode. Daran sieht man, dass die Reaktivierungsvorhaben mit ihren Planungsprozessen und ihren Entscheidungsprozessen doch sehr

langwierig sind. Auch der investive Vorlauf ist sehr lang. Insofern kommt es gelegentlich dazu, dass die Amtszeiten von Regierungen kürzer sind als die Planungsprozesse, die wir hier vorfinden. Deswegen ist es gut, dass wir einen sehr großen, übergreifenden Konsens zumindest darüber haben, dass wir angefangene Vorhaben nicht wieder zurückdrehen und dass man auf das, worauf man sich in der Fläche verlassen hat, weiter bauen kann.

Auf der Strecke Einbeck-Mitte-PS-Speicher wird derzeit der Probetrieb aufgenommen. Auch das ist eine große Errungenschaft, womit wir vorankommen. Eine weitere Strecke, die derzeit untersucht und vorangetrieben wird, woran das Wirtschaftsministerium intensiv arbeitet, ist die Verlängerung der Verbindung von Bad Bentheim über Neuenhaus nach Coevorden in die Niederlande hinein. Das wäre dann eine Verbindung direkt in die Niederlande hinein, ein Netz, das die deutsche Seite mit der niederländischen Seite verbindet. Das ist ein großartiges Verkehrsprojekt.

Der vorliegende Antrag der Grünen schießt allerdings etwas über das Ziel hinaus. Speziell die Forderung nach Förderung von Machbarkeitsstudien aus Steuermitteln entspricht meines Erachtens nicht dem Gebot der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit und ist damit nicht zu vereinbaren.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Meine Damen und Herren, die Initiative für die Reaktivierung, um Schienenpersonennahverkehr wiedereinzuführen, muss immer vor Ort ergriffen werden. Zu einem ernsthaften politischen Willen auf lokaler Ebene gehört eben auch die Finanzierung der vorbereitenden Untersuchungen, die man dafür benötigt. Wenn dabei ein vielversprechendes Ergebnis erzielt wird, wenn die Ergebnisse gut und die Prozesse positiv sind, dann wird Niedersachsen auch weiterhin diesen Prozess aktiv unterstützen und sich dafür einsetzen, dass die staatlichen Förderungsmöglichkeiten für eine Reaktivierung ausgeschöpft werden.

Dazu gehört insbesondere die enge Begleitung der sogenannten standardisierten Bewertung der Reaktivierungsprojekte. Dieses Verfahren wird derzeit vom Bund überarbeitet. Es sollen neue, speziell soziale und ökologische Kriterien ergänzt werden. Das Verfahren soll also erweitert werden. Gerade von dieser Erweiterung versprechen wir uns, dass wir noch mehr Strecken in die positive Bewertung hineinbringen können. Dafür setzt sich der Wirt-

schafts- und Verkehrsminister Dr. Bernd Althmann sehr erheblich ein.

Grundsätzlich ist bei allen Reaktivierungsüberlegungen zu beachten, dass die Bundesfördermittel nach dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz nur den investiven Teil dieser Förderung abbilden und dass die in der Regel mit den Reaktivierungen verbundenen zusätzlichen Verkehrsleistungen bestellt werden müssen. Hierfür benötigt man die Regionalisierungsmittel, über die wir heute Morgen schon diskutiert haben. Diese sind derzeit eng bemessen. Derzeit reichen sie gerade mal für die vorhandenen Verpflichtungen im Verkehrsbereich aus.

Leider ignoriert der Bundesverkehrsminister bisher die berechtigten Forderungen der Länder, die Regionalisierungsmittel aufzustocken, mit denen dann mehr möglich wäre, um die Steigerungen im Schienenpersonennahverkehr, wie angekündigt, bis 2030 zu ermöglichen. Dem Wort, das im Koalitionsvertrag niedergelegt worden ist, dass hier eine Steigerung erfolgen soll, muss auch die Tat folgen. Darauf lässt die Ampelkoalition in Berlin jedoch noch warten. Dort müssen offensichtlich insbesondere noch die Grünen ihr Herz für den ÖPNV und den SPNV entdecken und erweitern. Ich hoffe, dass uns das gelingt. Dieser Tagesordnungspunkt trägt vielleicht dazu bei.

Ich möchte Sie herzlich bitten, den Entschließungsantrag der Koalitionsfraktionen anzunehmen. Damit haben wir eine gute Grundlage, in Niedersachsen weiterhin die Reaktivierung von Bahnstrecken voranzubringen und damit die Infrastruktur unseres Landes zu stärken.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Minister Hilbers.

Uns liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir schließen die Beratung und kommen somit zur Abstimmung.

Wir stimmen zunächst über die Nr. 1 der Beschlussempfehlung zu dem Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU ab.

Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU in der Drucksache 18/9401 unverändert annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Zugestimmt haben die SPD, die

CDU, die FDP und zwei Fraktionslose. Wer stimmt dagegen? - Niemand. Wer möchte sich enthalten? - Bei Enthaltung der Fraktion der Grünen ist der Beschlussempfehlung gefolgt und der Antrag unverändert angenommen worden.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nr. 2 der Beschlussempfehlung zu dem Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/1399.

Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/1399 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Ablehnung seitens der SPD, der CDU, der FDP und Fraktionsloser. Wer möchte nicht ablehnen? - Die Fraktion der Grünen. Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nr. 3 der Beschlussempfehlung.

Wer der Nr. 3 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/9542 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Bei Ablehnung durch die SPD, FDP, CDU und Fraktionslose stelle ich jetzt die Gegenfrage: Wer möchte nicht ablehnen? - Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Damit ist der Antrag abgelehnt worden.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nr. 4.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit die dort aufgeführten, in die Beratung einbezogenen Eingaben 1455 und 1456 für erledigt erklären möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Bei Zustimmung durch SPD, CDU und FDP und Fraktionslose stelle ich auch hier die Gegenfrage, wer sie nicht „erledigt“ beschließen möchte. - Die Fraktion der Grünen. Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Damit sind die Eingaben für erledigt erklärt worden.

Meine Damen und Herren, bevor wir mit dem Tagesordnungspunkt 21 weitermachen, teile ich Ihnen mit, dass sich die Parlamentarischen Geschäftsführer darauf geeinigt haben, den Tagesordnungspunkt 25 so, wie dies ursprünglich vorgesehen war, nach der Mittagspause zu behandeln. Wir beraten jetzt nur noch den Tagesordnungspunkt 21.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 21:
Abschließende Beratung:

Die Führerscheinausbildung von Lkw-Fahrern zeitgemäß anpassen - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/11198](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - [Drs. 18/11341](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag unverändert anzunehmen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir steigen jetzt in die Beratung ein. Zu Wort gemeldet hat sich für die SPD-Fraktion die Abgeordnete Frau Sabine Tippelt. Bitte schön!

Sabine Tippelt (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich zitiere aus einem *Spiegel*-Artikel, der das Problem unseres Antrags verdeutlicht: Horst Kottmeyer ist Geschäftsführer einer Spedition aus Bad Oeynhausen mit „über 200 Lastkraftwagen, die durch ganz Europa rollen“. Das Transportgewerbe boomt. „Aufträge für 240 Fahrzeuge könnte er akquirieren ... An Ausschreibungen beteilige er sich schon lange nicht mehr“. Stattdessen hat er sich von „fünf Trucks getrennt, weil er nicht genug Fahrer findet.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist erst der Anfang. In Deutschland fehlen zurzeit fast 60 000 Lkw-Fahrer. Hinzu kommt, dass 35 % der in der Branche Beschäftigten in den nächsten zehn Jahren in den Ruhestand gehen werden. Da in unserer globalisierten Welt zudem immer mehr Waren von A nach B transportiert werden müssen und auch der Paketversand weiter zunimmt, wird der Bedarf an Lkw-Kapazitäten weiter steigen.

Unsere Aufgabe als Politik ist es, die zwischen einer wachsenden Nachfrage und einem sinkenden Angebot geöffnete Schere wieder zu schließen. Es gilt dabei, verschiedene Maßnahmen zu ergreifen, die sich dann wie bei einem Puzzle zu einem Gesamtbild zusammenführen lassen.

Der heute hier zur Beschlussfassung anstehende Antrag soll darauf hinwirken, dass Auszubildende den Beruf des Lkw-Fahrers früher ergreifen können.

Zusätzlich zu dieser Absenkung der Altersgrenze wollen wir die Führerscheinausbildung attraktiver gestalten und dabei Möglichkeiten zur Umstellung des Theorieunterrichts auf ein synchrones, digitales Format prüfen lassen.

(Beifall bei der SPD)

Dadurch können die Ausbildungszeit verkürzt und die Ausbildungskosten verringert werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Beratungen im Ausschuss haben gezeigt, dass die inhaltliche Ausrichtung unseres Antrags von allen Fraktionen des Hauses geteilt bzw. zumindest nicht abgelehnt wird. Klar ist aber auch: Es ist noch viel zu tun. Ich habe vorhin das Bild des Puzzles erwähnt. Es gibt noch viele weitere Teile, die angegangen werden müssen, um das Bild zu vervollständigen. Ein maßgeblicher Punkt dabei bleibt, das Einkommensniveau der Lkw-Fahrer sowie deren Arbeitsbedingungen zu verbessern. Dazu gehören genügend sanitäre Anlagen und mehr Parkplätze an Autobahnen. Auch bedarf es weiterer gesetzlicher Regelungen zum Be- und Entladen der Lkws an der Rampe; diese Aufgabe darf nicht regulär am Fahrer hängen bleiben.

(Beifall bei der SPD)

Neben diesen Maßnahmen gilt es auch, verstärkt Jugendliche für das Berufsbild zu begeistern. Ich sehe den Wirtschaftsminister in der Verantwortung, in Zusammenarbeit mit den Branchenverbänden eine Imagekampagne auf den Weg zu bringen und damit verstärkt auch das Interesse von Frauen für den Beruf zu wecken.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns heute ein Puzzleteil beschließen! Es bleibt aber noch genug zu tun.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Tippelt. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat Herr Abgeordneter Schulz-Hendel das Wort. Bitte schön!

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir werden uns zu diesem Antrag schon aus dem Grunde enthalten, dass Sie hier nur von männlichen Lkw-Fahrern sprechen und Frauen das, was Sie hier vorhaben, offenbar nicht machen dürfen.

(Zuruf von Sabine Tippelt [SPD])

- Auch Frau Tippelt hat nur von Fahrern gesprochen, aber nicht von Fahrerinnen.

(Zurufe von der SPD: Oh, Mensch noch einmal! - Ist das der Grund für die Ablehnung? - Glocke der Präsidentin)

Die Analyse der GroKo teilen wir im Wesentlichen. Tatsächlich ist der Fachkräftebedarf im Straßengüterverkehr enorm. Angesichts des Altersdurchschnitts wird der Fachkräftemangel in den kommenden Jahren weiter zunehmen.

Dass aber das Vorziehen des Führerscheinerwerbs - mit 17 - hier eine bedeutende Abhilfe schafft, glaube ich eher nicht. Es mag sein, dass der eine oder andere oder die eine oder andere Jugendliche ein Jahr früher den Führerschein erwerben möchte. Aber das löst die massiven, strukturellen Probleme der Branche nicht. Schlechte Arbeitsbedingungen, Wettbewerbsverzerrungen und unangemessene Bezahlung sind die Schrauben, an denen wir eigentlich drehen müssen. Und das sehen nicht nur wir so, das sieht auch der Bundesverband Güterkraftverkehr Logistik und Entsorgung so, ebenso wie die Gewerkschaft ver.di.

Insofern ist Ihr Antrag zu kurz gesprungen. Aus diesem Grunde werden wir uns enthalten.

Herzlichen Dank. Ich höre jetzt auf, weil alle, glaube ich, Hunger haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Aber bevor wir die Mittagspause einläuten, haben wir mindestens noch drei Wortmeldungen. Jetzt hat für die CDU-Fraktion der Herr Abgeordnete Heiner Schönecke das Wort. Bitte schön!

(Jörg Bode [FDP] - zu Heiner Schönecke [CDU] -: Du hast deinen Zettel vergessen!)

- Dat maakt he so.

Heiner Schönecke (CDU):

Das Meiste habe ich im Kopf, Herr Kollege.

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Das macht der Kollege auch so.

Heiner Schönecke (CDU):

Ich wollte aber zuallererst natürlich, Frau Präsidentin, dem Kollegen Schulz-Hendel zuhören, was denn da noch kommen könnte. Dass er dann mit der Frage „Fahrerinnen und Fahrer“ kommt, hatte ich allerdings nicht erwartet. Lieber Kollege Schulz-Hendel, es geht doch um die Sache. Ich habe in meinem Beitrag zur ersten Beratung hier im Landtag ganz explizit auch von Fahrerinnen gesprochen.

(Sabine Tippelt [SPD]: Ich auch!)

Denn die Truckerinnen gibt es eben schon. Auch wir in unserem kleinen mittelständischen Betrieb haben davon einige. - Ich glaube, das war ganz daneben.

Wir sollten ein wenig Respekt vor dieser Berufsgruppe haben und uns vor Augen führen, dass wir unsere Trucker alle brauchen. Sonst würde das mit dem Essen für Detlev Schulz-Hendel und für mich heute nichts.

Unsere Trucker fahren. Ja, es funktioniert. Aber was tun wir dafür? - Wir halten schöne Reden, wir lächeln zustimmend, wir applaudieren, wir singen Lobeshymnen auf die Arbeit der Trucker. Wir haben eigentlich immer - ganz besonders in der Corona-Zeit - erkannt, dass wir an dieser Stelle viel zu wenig machen.

Wir wissen natürlich - die Kollegin Tippelt hat schon darauf hingewiesen -, dass unser Antrag kein Allheilmittel ist. Aber er betrifft ein Rädchen, das bei der Frage eine Rolle spielt, wie wir diesen Beruf interessanter machen können. Dass die Zeit zwischen dem Schulende und dem Beginn der Möglichkeit, einen Lkw zu fahren, verkürzt werden muss, das hat uns die Branche deutlich gesagt. Das ist eine Möglichkeit. Denn sonst ist es schwierig, die jungen Leute zu halten.

Zudem ist es an Dramatik nicht zu überbieten, dass jährlich 25 000 Fahrer in den Ruhestand wechseln werden. Die Zahl derer, die über 55 sind, ist unendlich groß.

Von daher ist es an der Zeit, dass wir die Wartezeit verkürzen. Es ist gut, dass der Wirtschafts- und Verkehrsminister deutlich gemacht hat, dass er dieses Problem genauso sieht. Aber wir wissen auch, dass wir an dieser Stelle in vielen Behörden nachschärfen müssen, damit sie das begreifen.

Es wäre natürlich ganz große Klasse gewesen, wenn die Grünen sich einen kleinen Stoß gegeben und gesagt hätten: Wir halten es für sinnvoll, von

Hannover aus diesen Stein ein Stück weit zu bewegen, damit man in Berlin und auch in Brüssel die Änderungen vornimmt, die notwendig sind, um ein begleitetes Fahren zu ermöglichen - so, wie es damals Walter Hirche beim Pkw durchgesetzt hat. Gegen viele politische Widerstände hat er gesagt: Ich möchte zum begleiteten Fahren mit 17 kommen. - Das war damals eine richtige Entscheidung. Das zeigen alle Initiativen und alle Dinge, die wir danach mit dem begleiteten Fahren erlebt haben.

Ich bitte um Zustimmung zu unserem gemeinsamen Antrag.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Schönecke. - Für die FDP-Fraktion hat Herr Abgeordneter Bode das Wort. Bitte schön!

Jörg Bode (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Frau Kollegin Tippelt und Herr Kollege Schönecke haben es, finde ich, sehr gut dargestellt: Es geht hier um einen kleinen Baustein, der durchaus im Einzelfall eine große Wirkung haben kann, nämlich darum, den entsprechenden Führerscheinwerb für junge Menschen zu öffnen.

Das ist kein Allheilmittel. Man muss auch aufpassen, dass die jungen Leute nicht sozusagen als billige Hilfskräfte beim Ausladen etc. eingesetzt werden. Denn als junger Mensch setzt man sich vielleicht nicht so zur Wehr, wie es ein robusterer Fahrer - oder eine robustere Fahrerin - tun würde.

Genauso ist es auch für den einen oder anderen Betrieb keine vernünftige Lösung, wenn man immer mit doppelter Besetzung fahren muss. Es geht ja um begleitetes Fahren.

Von daher geht es nicht um einen Quantensprung, aber um ein Instrument, das man der Branche nicht verwehren sollte, sondern für das man sich tatsächlich öffnen sollte.

Die anderen Punkte, die richtigerweise aufgeführt wurden, haben wir schon in anderen Entschließungsanträgen hier im Plenum behandelt und beschlossen, sodass sie in diesem Antrag nicht fehlen. Man kann hier durchaus einmal ganz bewusst einen singulären Punkt nach vorne stellen. Das finde ich gut.

Ich freue mich, dass wir den jungen Menschen so viel zutrauen. Ich würde mir wünschen, dass die CDU jungen Menschen vielleicht auch das Wahlrecht zutrauen würde. Das würde uns auch ein bisschen weiterbringen.

(Zustimmung von Christian Meyer
[GRÜNE])

Ansonsten möchte ich mich der Mittagspause nicht weiter in den Weg stellen. Ich hoffe, der Minister macht das auch nicht.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Kollege Bode, es gab noch eine Wortmeldung.

(Jörg Bode [FDP]: Das machen wir
beim Essen!)

- Okay, das wird also so geklärt.

Ich habe die erfreuliche Mitteilung zu machen, dass wir an dieser Stelle die Beratung schließen, da die Landesregierung auf ihren Wortbeitrag verzichten und nicht zwischen Ihnen und dem Mittagessen stehen möchte.

(Beifall)

Wir müssen aber noch abstimmen.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU in der Drucksache 18/11198 unverändert annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Zustimmung der SPD, der CDU, der FDP und von Fraktionslosen. Ich frage die Gegenstimmen ab. - Ich sehe keine. Ich frage die Enthaltungen ab. - Enthaltung der Grünen-Fraktion und eines Fraktionslosen. Damit ist der Antrag mehrheitlich unverändert angenommen worden.

Ich wünsche Ihnen eine gute Mittagspause. Wir treffen uns zur weiteren Beratung um 15 Uhr hier wieder. Guten Appetit!

(Unterbrechung der Sitzung von
13.39 Uhr bis 15.05 Uhr)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf Sie zu unserer Nachmittagsitzung begrüßen.

Einige haben vielleicht doch nicht mitbekommen, dass wir den Wiederbeginn von 15.15 Uhr auf 15.00 Uhr vorverlegt haben. Ich denke aber, dass vor allem diejenigen, die zu den nächsten Tagesordnungspunkten gebraucht werden, an Bord sind, sodass wir starten können.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 23:

Abschließende Beratung:

a) **Wald- und Flächenbrandschutz jetzt in Niedersachsen ausbauen!** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/3922](#) - b) **Niedersachsen in Zeiten des Klimawandels schützen: Wald- und Moorbrandkonzept erarbeiten** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/3933](#) - c) **Die Waldbrandbekämpfung in Niedersachsen mit Mitteln des 21. Jahrhunderts verbessern!** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/9069](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - [Drs. 18/11370](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, die Anträge abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir treten in die Beratung ein. Als Erstes hat sich Herr Dr. Marco Genthe für die antragstellende FDP-Fraktion gemeldet. Herr Kollege Dr. Genthe, Sie bekommen das Wort. Bitte sehr!

Dr. Marco Genthe (FDP):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zum Sommer eines jeden Jahres stellt das Innenministerium ganz zu Recht fest, dass der Klimawandel unsere Wälder zunehmend austrocknen lässt und die Gefahr von Vegetationsbränden massiv steigt - jedes Jahr wieder.

Unser erster Antrag, mit dem wir die notwendigen Konsequenzen daraus ziehen wollten, befindet sich seit dem Sommer 2019 in der Beratung.

Aktuell wird die Waldbrandgefahr in vielen Teilen Niedersachsens wieder in die beiden höchsten Kategorien eingeordnet. Auch in meinem Landkreis Diepholz gab es einen Brand, bei dem es nur mit Mühe gelungen ist, ein Übergreifen der Flammen auf das Moor zu verhindern.

Niedersachsen hat mit 1,2 Millionen ha die drittgrößte Waldfläche im Ländervergleich. Es ist daher angezeigt, unsere Feuerwehren so auszustatten,

dass sie die entsprechend verschärfte Situation auch beherrschen können. Projekte wie das zur Erprobung von Waldbrandlöschfahrzeugen reichen da bei Weitem nicht aus.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN - Miriam Staudte [GRÜNE]:
Richtig!)

Diese Projekte mögen ja öffentlichkeitswirksam sein, aber die lediglich vier Fahrzeuge werden keinen entscheidenden Einfluss bei der Bekämpfung dieser Gefahren haben.

Meine Damen und Herren, auf der INTERSCHUTZ letzte Woche konnten sich alle einen Eindruck davon verschaffen, wie weit die Technik auch in diesem Bereich inzwischen ist. Nur ein kurzer Blick auf die zur Verfügung stehende Technik in Niedersachsen zeigt auf, wie groß die Defizite tatsächlich sind.

(Unruhe)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Herr Kollege Dr. Genthe, einen Moment! - Meine Damen und Herren, ich darf um Ruhe bitten! - Auch Herr Kollege Schönecke wendet sich jetzt dem Präsidium zu. Das ehrt uns sehr.

(Zuruf von Lasse Weritz [CDU])

Jetzt geht's weiter!

Dr. Marco Genthe (FDP):

Meine Damen und Herren, ich habe vor einem Jahr den zweiten hier vorliegenden Antrag mit ganz konkreten Vorschlägen eingebracht. Der wurde im Ausschuss von der Großen Koalition mit dem Argument zurückgewiesen, dass man in dieser Legislaturperiode ja eh nichts mehr umsetzen könnte. Das, meine Damen und Herren, ist ein Offenbarungseid. Das ist ein Offenbarungseid, und so etwas haben unsere ehrenamtlich organisierten Feuerwehren wirklich nicht verdient; denn gerade auf sie sind wir angewiesen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Dieses Ehrenamt müssen wir stärken, vor allem auch, um motivierte und leistungsfähige Nachwuchskräfte gewinnen zu können. Hierzu zählen auch für die Feuerwehren zunehmend Robotik, Künstliche Intelligenz und Digitalisierung. Der Umgang mit Robotern, Sensoren, unterstützenden und autonomen Systemen sowie digitalen Geräten

muss auch bei den Feuerwehren kontinuierlich erlernt und fortgebildet werden. Die dazu notwendigen Maßnahmen haben wir in unserem Entschließungsantrag ganz genau aufgezählt.

Nicht zuletzt muss auch die NABK eine der modernsten Ausbildungsstätten in Europa werden. Hier müssen die Feuerwehrleute für die Erkundung und Nachschau von Brandflächen durch Drohnen ausgebildet werden. Außerdem müssen Ausbildungslehrgänge für den Betrieb von Löschrobotern, modernen Waldbrandlöschfahrzeugen und digitalen Kommunikationsmitteln angeboten werden.

Meine Damen und Herren, immer wichtiger wird auch die Brandbekämpfung aus der Luft. Hier muss eine Ausbildung im Zusammenwirken mit verschiedenen Hubschraubertypen der anderen Akteure - wie Bundespolizei und Bundeswehr - sowie den unterschiedlichen Löschbehältnissen gewährleistet werden. Es muss unbedingt vermieden werden, dass die unterschiedlichen Akteure mit ihrem unterschiedlichen Gerät nicht effektiv zusammenwirken und am Ende nur irgendwie nebeneinanderher arbeiten. Deshalb schlagen wir u. a. vor, eine ausreichende Anzahl von ausgebildeten Flughelferteams aufzustellen, die mit den Flugbesatzungen - von der Wasseraufnahme bis zum Wasserabwurf - sicher kommunizieren und organisieren können.

Meine Damen und Herren, Niedersachsen kann sich die Arbeitsgeschwindigkeit, die die Große Koalition im Innenausschuss an den Tag gelegt hat, jedenfalls nicht weiter leisten.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Wir müssen sehr viel schneller werden, bevor es zu einem verheerenden Großbrand in der niedersächsischen Vegetation kommt. Aber dafür bedarf es offenbar einer neuen Landesregierung, die mehr tut als nur das, was unbedingt nötig ist.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Genthe. Ich unterstelle, dass Sie zu den beiden Tagesordnungspunkten 23 a und c gesprochen haben. - Jetzt erhält für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Kollege Christian Meyer das Wort zu Tagesordnungspunkt 23 b. Bitte sehr!

Christian Meyer (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! In der Tat - ich stimme dem Kollegen Genthe zu -: Es ist einfach zu wenig passiert. Es ist schon erstaunlich: Die Anträge zum Thema Waldbrandbekämpfung, die FDP und Grüne 2019 gestellt haben - übrigens einen Tag nacheinander -, werden jetzt von der Großen Koalition einfach ersatzlos abgelehnt. Da ist nichts passiert. Wir haben die Anträge 2019 gestellt, und die Situation ist noch dramatischer geworden.

Ich habe Ihnen mal ein paar Zahlen aus dem Landwirtschaftsministerium mitgebracht. Es gab 2017 in Niedersachsen gerade mal 12 Waldbrände, 2020 waren es 270 und 2019 285. Das sind die Zahlen. Wir haben wieder eine extreme Trockenheit. Das ist also fast eine Verzehnfachung bis Verzwanzigfachung des Waldbrandrisikos.

170 dieser Waldbrände in den letzten zwei Jahren waren im Nordosten - Gifhorn, Celle, Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Uelzen, Heidekreis, Rotenburg. Aber selbst im Harz und im Solling hatten wir 50 Waldbrände.

Obwohl wir alle wissen, dass der Klimawandel, dass die Klimakatastrophe da ist, wir extreme Trockenheiten haben, der Waldbrandrisikoindex in Niedersachsen oft auf höchstem Niveau ist, ist die Ausstattung weiterhin sehr mangelhaft geblieben.

Die Forderungen könnte man alle noch einmal aufzählen. Sie sind übrigens von den Feuerwehren in der Anhörung sehr unterstützt worden. Ich kann mich daran erinnern, dass eine Feuerwehr geschrieben hat: Beide Anträge, von FDP und Grünen, sind gut und sollten vollumfänglich umgesetzt werden. - Es wäre also sinnvoll, Fahrzeuge zu haben. Denn es bleibt ja so, wie es z. B. Innenminister Pistorius am 13. Mai im *Rundblick* erklärt hat. Die Überschrift war: Wir haben keine Hubschrauber oder Löschflugzeuge, um einen Großbrand im Harz löschen zu können. - Und dann zeigte er wieder auf den Bund.

Wir, Grüne und FDP, haben in den letzten vier Jahren immer wieder gefordert, die Zuschüsse für den Katastrophenschutz deutlich zu erhöhen. Der Landkreistag hat schon 2017 gefordert, sie massiv aufzustocken. Sie sind aber immer wieder den Sparrunden von Herrn Hilbers zum Opfer gefallen. Die Zuschüsse betragen nicht 6 Millionen Euro, sondern sie lagen in den genannten Jahren nur bei im Schnitt ungefähr 2 Millionen Euro - also nur ein

Drittel von dem, was die Hilfsorganisationen und Feuerwehren gefordert haben.

(Widerspruch von Ulrich Watermann [SPD])

Wir haben das in den Anträgen gefordert. Wir haben auch immer in unseren Haushaltsänderungsanträgen gefordert, die Summen für den Katastrophenschutz zu verdreifachen.

(Ulrich Watermann [SPD]: Du weißt ganz genau, dass das nicht stimmt!)

Ich wiederhole mich: Jeder Euro, den wir in die Waldbrandbekämpfung, in Prävention, in Waldüberwachung, in schnelle Einsatzfahrzeuge, in gut ausgestattetes Personal investieren, hilft uns, massive Schäden zu vermindern. Solche Waldbrände kosten nicht nur und gefährden nicht nur Menschenleben, sondern verursachen auch riesige Sachschäden und sind auch schlecht fürs Klima und für die Natur.

Allein das Hochwasser im Ahrtal in Rheinland-Pfalz hat - neben den vielen Menschenleben, die es gekostet hat - 40 Milliarden Euro Schaden angerichtet. Tun wir nicht so, als wenn hier in Niedersachsen keine Waldbrände, Moorbrände und Hochwasserkatastrophen passieren könnten! Deshalb ist jeder Euro, den wir in den Katastrophenschutz investieren, richtig.

Ich erinnere noch einmal daran - der Kollege Gerald Heere hat es eingebracht -: Wir haben ein Sondervermögen vorgeschlagen. Wir werden es Ihnen immer wieder vorhalten. Wir haben gesagt: Wir brauchen 5 Milliarden Euro, um den Katastrophenschutz besser aufzustellen.

(Widerspruch von Ulf Thiele [CDU])

Wenn Sie das weiterhin verweigern, dann machen Sie nicht nur keine Zukunftsinvestitionen, sondern nehmen auch fahrlässig in Kauf, dass unsere Feuerwehren bei Waldbränden und bei Starkregenereignissen nicht so gut ausgestattet sind, wie sie es sein sollten. Das ist Prävention, Zukunftsvorsorge für kommende Generationen. Deshalb wäre es gut, wenn Sie den Anträgen von FDP und Grünen zustimmen und sie nicht einfach ablehnen würden.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von der FDP)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Herr Meyer, warten Sie, bitte! Eine Sekunde vor dem Ende Ihrer Rede hat der Kollege Thiele eine Frage angemeldet. Erlauben Sie die?

Christian Meyer (GRÜNE):

Ja.

Vizepräsident Bernd Busemann:

Bitte sehr, Herr Thiele!

Ulf Thiele (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen, meine Herren! Herr Meyer, wie kommen Sie zu der Aussage, dass die Grünen ein solches Sondervermögen beantragt hätten, wo Sie doch ausschließlich den Antrag gestellt haben, ein Sondervermögen einzurichten, das völlig inhaltsleer war und nicht im Ansatz irgendwelchen gesetzlichen Grundlagen genügt? Auch das, was Sie hier behauptet haben, hat es eben nicht getan hat - es hat nicht adressiert, für welche konkreten Maßnahmen es eingesetzt werden sollte. Damit wäre es rechts- und verfassungswidrig gewesen.

(Gerald Heere [GRÜNE]: So schlecht lesen Sie unsere Gesetzentwürfe! - Gegenruf von Ulf Thiele [CDU]: Den habe ich gelesen!)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Meyer, wollen Sie antworten? - Bitte!

Christian Meyer (GRÜNE):

Das ist falsch. Sie können sich die Drucksache des Kollegen Heere ja noch mal anschauen. Dort waren, ich glaube, sieben bis acht Punkte aufgeführt,

(Ulf Thiele [CDU]: In der Begründung!)

für die ein Sondervermögen zur Bewältigung der Folgen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine eingerichtet werden soll. Der erste Punkt war, den Katastrophen- und Zivilschutz in Niedersachsen besser aufzustellen. Der zweite Punkt war, die Kommunen von den hohen Flüchtlingskosten zu entlasten. Der dritte Punkt war, soziale Härten infolge der steigenden Öl- und Gaspreise abzumildern. Der vierte Punkt war, in Klimaschutz und Energieeffizienz gerade im Gebäudesektor zu investieren.

(Beifall bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Herr Meyer, in der Begründung! Sie müssen es ins Gesetz schreiben!)

Sie können den kompletten Gesetzentwurf in der Drucksache nachlesen. Für alle Zuhörerinnen und

Zuhörer oder für die, die das Protokoll lesen: Schauen Sie sich die Drucksache an!

Und ich war noch nicht fertig; denn es waren noch viel mehr Punkte darin.

(Ulf Thiele [CDU]: Ja, in der Begründung! Es steht aber nichts konkret im Gesetz!)

Zum Beispiel - das sollte Sie interessieren -:

(Ulf Thiele [CDU]: Keine Zweckbestimmung!)

Wir wollten - als Zweck! - z. B. auch Unternehmen helfen, die besonders von den Folgen der Embargos und Sanktionen gegen Russland betroffen sind, die berechtigterweise bestehen, um auch das abzufedern. Das ist da enthalten. Damit war unser Sondervermögen noch zweckbestimmter als Ihr Corona-Sondervermögen,

(Ulf Thiele [CDU]: Eben nicht!)

wo einfach drin steht: Wir nutzen alles zur Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie - bis hin zum Bau von Fahrradwegen, wie Herr Hilbers vorhin erklärt hat. - Unseres war auf jeden Fall zweckbestimmter und damit sehr verfassungskonform.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn Sie meinen, dass so etwas wie der Ukraine-Krieg keine besondere Notlage ist, dann reden Sie mal mit den Kommunen darüber, was die momentan für Folgekosten und soziale Härten haben!

(Widerspruch von Alptekin Kirci [SPD] - Glocke des Präsidenten)

Ich lese ja - ein letzter Satz - immer die Forderung von Herrn Pistorius: Wir brauchen für den Katastrophenschutz ein Sondervermögen auf Bundesebene mit 10 Milliarden Euro. - Das hat er auf der Innenministerkonferenz gefordert. Warum derselbe Minister auf Landesebene, wo wir für den Katastrophenschutz zuständig sind, seine Hausaufgaben verweigert, kann er uns heute leider nicht erklären.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Meyer. - Es folgt für die SPD-Fraktion der Abgeordnete Rüdiger Kauroff.

(Ulrich Watermann [SPD]: Meyer ist ein gebürtiger Bodenwerderaner! - Gegenruf von Christian Meyer [GRÜ-

NE]: Nein, Holzmindener! - Ulrich Wattermann [SPD]: Ja, aber du benimmst dich so wie die Vorfahren aus Bodenwerder!

- Wie sagt man in Bayern: Jetz is a Ruah! - Jetzt spricht der Kollege Kauroff. Bitte sehr!

Rüdiger Kauroff (SPD):

Danke, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe meinen Redebeitrag so aufgebaut, dass ich zu allen drei Anträgen etwas sagen werde, um den Kolleginnen und Kollegen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der FDP ganz deutlich zu machen, dass ich mir diese Anträge angeschaut habe. Man hat mir ja bei einer Rede schon einmal unterstellt, dass ich mir die Anträge gar nicht angeguckt hätte.

Ich spreche als Erstes zum Antrag unter Tagesordnungspunkt 23 a, „Wald- und Flächenbrandschutz jetzt in Niedersachsen ausbauen!“. Den Aussagen, die Sie im ersten Absatz Ihres Antrags gemacht haben, stimme ich durchaus zu: dass Niedersachsen mit seinen Waldflächen den dritten Platz in Deutschland belegt. Allein dadurch besteht bei den durch den Klimawandel eingetretenen Dürrephasen ein erhöhtes Risiko auch in niedersächsischen Wäldern. - Das ist so.

Das hat die Landesregierung auch so erkannt und zur Ersterprobung besondere Löschfahrzeuge zur Bekämpfung von Vegetationsbränden angeschafft. Diesen Weg der Beschaffung werden wir weitergehen. Im laufenden Haushalt sind 5 Millionen Euro für solche Fahrzeuge für die Feuerwehren in den betroffenen Gebieten vorgesehen.

Sie haben in Ihrem Antrag ausgeführt, dass für die Auswahl und die Beschaffung von Feuerwehrfahrzeugen die Kommunen bzw. die Landkreise - Aufgabe im eigenen Wirkungskreis - zuständig sind. Auch das ist richtig dargestellt. Ich kann Ihnen aber aus eigener Erfahrung sagen, dass viele Gemeinden und Landkreisen in den letzten Jahren Tanklöschfahrzeuge angeschafft haben, die auf Wunsch der örtlichen Feuerwehren bereits mit Allradantrieb beschafft worden sind. Mit dem Allradantrieb können diese Fahrzeuge bei Bedarf auch im Gelände eingesetzt werden.

Die von Ihnen in Ihrer Vorlage angesprochenen Großübungen finden bereits statt. Selbst diese Austausche zwischen der Bundeswehr und den örtlichen Einsatzkräften der Feuerwehren vor Ort finden statt. Es gibt mittlerweile auch gemeinsame

Großübungen zwischen der Bundeswehr und den örtlichen Einsatzkräften und den Versorgungszügen der Hilfsorganisationen vor Ort.

Zu dem Antrag 23 b von Bündnis 90/Die Grünen, „Wald- und Moorbrandkonzept erarbeiten“: Die Fahrzeuge der örtlichen Feuerwehren sind schon vorrangig für die Brandbekämpfung in Wohnungen und Betrieben - innerorts - vorgesehen. Das stimmt. Aber in jeder Kommune - ich habe gerade darauf hingewiesen - gibt es größere Grünflächen und kleinere Waldstücke. Deswegen haben viele Kommunen in Niedersachsen schon Tanklöschfahrzeuge mit Allradantrieb beschafft, die auch geländegängig eingesetzt werden können. Diesen Hinweis habe ich jetzt das zweite Mal gebracht, weil es den Anschein hatte, als wenn die Feuerwehren praktisch gänzlich ohne Fahrzeuge dastehen, mit denen sie ins Gelände gehen können. Sie können es - nicht unbedingt in Moorlandschaften, aber bei Waldbränden geht das durchaus.

(Dr. Marco Genthe [FDP]: Das ist schon relativ!)

Deshalb haben viele Kommunen in Niedersachsen, wie gesagt, Tanklöschfahrzeuge mit Allradantrieb beschafft. Auch zu der von Ihnen angesprochenen neuen Flotte Löschfahrzeuge, den Unimog-Fahrgestellen, hatte ich bereits zu dem vorherigen Antrag ausgeführt, dass im laufenden Haushaltsjahr 5 Millionen Euro für die Beschaffung solcher Fahrzeuge vorgesehen sind. Auch in den nächsten Haushalten wird Geld für die weitere Beschaffung solcher Fahrzeuge bereitgestellt werden.

Die von Ihnen angesprochene Wiedervernässung und Wasserstandserhöhung von Moorflächen erfolgt bereits.

Zu dem Antrag 23 c von der FDP, „Die Waldbrandbekämpfung in Niedersachsen mit Mitteln des 21. Jahrhunderts verbessern!“. Zu der in dieser Vorlage geforderten Ausstattung mit speziellen Löschfahrzeugen für die Wald- und Moorbrandbekämpfung habe ich schon zu den beiden vorherigen Vorlagen Stellung genommen. Ergänzen möchte ich gern, dass wir uns die von Ihnen angesprochenen spezifischen Fahrzeuge zur Waldbrandbekämpfung mit Selbstschutzausstattung schon während der von uns durchgeführten Blaulichtwoche Mitte Juni vor Ort in Wietzendorf angesehen haben und uns haben vorführen lassen.

Die Kameraden in Wietzendorf haben dieses Fahrzeug seit einigen Monaten in ihrem Gerätehaus und üben fleißig mit diesem Fahrzeug, um bei einem erforderlichen Einsatz dieses Fahrzeug richtig einsetzen zu können. Es handelt sich hierbei um eines von den vier beschafften Fahrzeugen der Firma ITURRI. Wer in der letzten Woche auf der INTERSCHUTZ-Messe war, konnte sich dieses Fahrzeug auf dem Stand des Landesfeuerwehrverbandes ansehen. Sehr imposant! Die Kameraden in Wietzendorf haben uns erzählt, wie wunderbar dieses Fahrzeug bei Waldbränden tatsächlich eingesetzt werden kann.

Den von Ihnen angeforderten Gerätschaften für die NABK in Scheuen stimme ich natürlich ausdrücklich zu. Allerdings würden wir diese Bestellung erst in Auftrag geben wollen, wenn die Gebäude in Scheuen fertiggestellt sind, weil der Ausbau in Scheuen noch gar nicht fertig ist. Nach Aussage der NABK ist bei der Ausbildung ein Block speziell für die Bekämpfung von Vegetationsbränden schon eingebaut.

Zu allen Anträgen erlauben Sie mir noch einen Hinweis: Bestandteil der Waldbrandkonzepte ist ja auch der Flugdienst des Landesfeuerwehrverbandes. Diese Einrichtung hat sich auch in diesem Jahr schon bei den beiden Bränden im Harz bewährt. Durch den Flugdienst ist auch ein Waldbrand im Solling schon in der Entstehung erkannt worden und ist damit ein größerer Schaden verhindert worden.

Sie sehen also, dass die Landesregierung zur Waldbrandbekämpfung schon viele der von Ihnen aufgestellten Forderungen aus den drei vorliegenden Anträgen aufgenommen und umgesetzt hat. Die eventuell noch nicht angegangenen Anregungen können wir sicher gemeinsam in der Novellierung des Brandschutzgesetzes gleich zu Beginn der neuen Legislaturperiode umsetzen. Deshalb wird die SPD alle drei genannten Anträge heute ablehnen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Kauroff. - Es steht noch die CDU-Fraktion aus. Herr Abgeordneter Fredermann, bitte sehr, Sie haben das Wort.

Rainer Fredermann (CDU):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Genthe, lieber Herr Meyer, ich möchte aufpassen, dass hier keine Legendenbildung erfolgt.

Wir waren uns im Ausschuss darüber einig, dass die drei Anträge mit der Beratung des Niedersächsischen Brandschutzgesetzes abgearbeitet werden. Es hat damals auch von Ihrer Seite keine Gegenrede dazu gegeben - bei allen dreien nicht. Da das Gesetz in dieser Wahlperiode nicht mehr beraten wird, hätten Sie auch diese Anträge zurückziehen können. Das haben Sie aber nicht.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Das wird ja immer besser! - Gegenruf von Ulrich Watermann [SPD]: Wenn Sie nicht im Ausschuss dabei waren, dann reden Sie nicht!)

Aus Sicht der CDU-Fraktion ist es richtig, dass - - -

(Weiterer Gegenruf von Ulrich Watermann [SPD])

Vizepräsident Bernd Busemann:

Herr Kollege, bitte!

(Zuruf von Miriam Staudte [GRÜNE] - Gegenruf von Ulrich Watermann [SPD] - Miriam Staudte [GRÜNE]: Ich lasse mich hier nicht von Ihnen anbrüllen!)

- Frau Staudte, Sie sind nicht dran.

(Zurufe)

- Hallo! Herr Watermann. Frau Staudte hat ja wohl die Ouvertüre gesungen.

(Heiterkeit)

- Gesprochen. Pardon.

So, jetzt ist wieder volle Konzentration. Herr Fredermann setzt fort.

Rainer Fredermann (CDU):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Frau Staudte, ich bin dran.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Ich habe gar nichts gesagt, mein Gott!)

- Darf ich jetzt?

Aus Sicht der CDU-Fraktion ist es richtig, den von der Landesregierung vorgelegten Entwurf des Brandschutzgesetzes nicht weiter zu beraten. Der Landesfeuerwehrverband und die kommunalen Spitzenverbände waren vom Gesetzentwurf des Innenministers recht enttäuscht. Sie wünschten sich von der nächsten Landesregierung, wie es der Präsident ausdrückte, den großen Wurf, der dann auch finanziell zu unterlegen ist. Große Enttäuschung herrschte insbesondere darüber, dass wichtige Punkte aus dem Strukturbericht „Einsatzort Zukunft“ nicht aufgegriffen wurden.

Auch wir von der CDU-Fraktion waren der Ansicht, dass der Entwurf besser nicht zu beraten ist; denn bei dem vielfältigen Korrekturbedarf hätte die bis zur Landtagswahl verbleibende Zeit nicht mehr ausgereicht. Es hat leider viel zu lang gedauert, bis uns der Strukturbericht vorgelegt wurde. Im Anschluss hat es auch sehr lange gedauert, bis dieser Gesetzentwurf von der Landesregierung eingebracht wurde. Damit ist sehr viel kostbare Zeit verloren gegangen, und damit erklärt sich, Herr Genthe, auch die Laufzeit Ihrer Anträge.

Meine Damen und Herren, nach dem Strukturbericht haben wir kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsproblem. Sollte die CDU der nächsten Landesregierung angehören und den Innenminister stellen,

(Zuruf: Sehr unwahrscheinlich! - Weitere Zurufe)

gibt es für uns wichtige Punkte, die in das Gesetz und die Verordnung gehören und dann umgehend auf den Weg gebracht werden müssen. Dazu gehören auch Maßnahmen im Bereich Vegetations- und Moorbrände, Frau Staudte.

Niedersachsen ist Wald- und Moorland. Vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden Klimawandels lassen sich größere Flächenbrände nur mit modernster Ausrüstung bewältigen. Da sind wir alle uns, glaube ich, einig. Dafür muss die Ausstattung der Feuerwehren dauerhaft modernisiert, verbessert und an die Herausforderungen angepasst werden.

Neue Fahrzeuge in den Kommunen mit großen Waldanteilen müssen daher geländegängig sein. Daneben muss auch das Wasserversorgungsnetz dort ausgebaut werden. Mit der Modernisierung der technischen Ausstattung muss die Digitalisierung der Feuerwehren weiter vorangebracht werden. Was möglich ist, hat uns die letzte Woche auf

der Interschutz gezeigt: digitale Alarmierungssysteme, Flugdrohnen und z. B. Löschroboter.

Wir werden die Feuerwehren in Niedersachsen nur dann zukunftsfest aufstellen können, wenn wir auch die Finanzierung auf eine breitere Grundlage stellen. Daher setzt sich die CDU Niedersachsen dafür ein, die Landesmittel zu verstetigen, im Rahmen der Haushaltslage zu erhöhen und auf eine gesicherte rechtliche Grundlage zu stellen.

Des Weiteren wollen wir die Auflage eines Landesförderprogramms für Kommunen mit hohem Waldanteil, um die mit dem Klimawandel verbundenen besonderen Investitionen finanzieren zu können.

Wir wollen ebenfalls eine maßvolle Anhebung der Feuerschutzsteuer, um besonders betroffene Kommunen zweckgebunden bei den nötigen Neuananschaffungen oder Modernisierungen finanziell unterstützen zu können.

Ferner setzt sich die CDU Niedersachsen für eine nachhaltige und im Landeshaushalt verstetigte Erhöhung des Landesanteils bei der Anschaffung von Katastrophenschutzfahrzeugen durch den Bund ein. Hier besteht immenser Nachholbedarf. Derzeit fehlt noch Ersatz für 60 ausgesonderte Fahrzeuge.

Wir brauchen mehr Fahrzeuge zur Wald- und Moorbrandbekämpfung wie den CCFM 3000 „Niedersachsen“, der gerade schon von Herrn Kauruff vorgestellt wurde. Wer auf der Interschutz war, konnte ihn sehen.

Ein gezieltes und dauerhaftes Förderprogramm für die Beschaffung oder Bezuschussung von landeseinheitlich definierten Sonderfahrzeugen, Gerätschaften und Bekleidung nach dem hessischen Vorbild ist aus unserer Sicht zu prüfen.

Darüber hinaus sind uns noch weitere Punkte wichtig: ein verpflichtender Feuerwehrbedarfsplan, ein eigenes Berufsbild Feuerwehr. Die Besoldungsstruktur muss in den Blick genommen werden. Freiwillige Feuerwehrkräfte sollen durch gezielte Maßnahmen bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit honoriert werden. Freistellungsregelungen müssen zeitnah angepasst werden. Die bestehende Kampagne zur Nachwuchsgewinnung und Öffentlichkeitsarbeit muss weitergeführt werden. Auch - da bin ich mit Herrn Genthe ganz einer Meinung - die Waldbrandbekämpfung aus der Luft muss ausgebaut werden.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, wir setzen uns für eine nachhaltige und aufwachsende Finanzierung des NABK ein; denn sie ist der Eckpfeiler für die Aus- und Fortbildung der niedersächsischen Feuerwehren. Die NABK ist besser auszustatten, kontinuierlich auszubauen und weiterzuentwickeln. Die Aus- und Fortbildungskonzepte müssen angepasst werden, um den Herausforderungen durch den Klimawandel und die neue Sicherheitslage gerecht zu werden.

Die Verzahnung von Brand- und Katastrophenschutz hin zu einem dauerhaft wirksamen Bevölkerungsschutz ist voranzutreiben. Aus meiner Sicht muss hier künftig viel mehr gemeinsam geübt werden. Dabei müssen Feuerwehr, Katastrophenschutz und Sicherheitsorgane Hand in Hand gehen.

Auch die nach wie vor angespannte Sicherheitslage und der Schutz bei einem Ausfall kritischer Infrastruktur - wir sprachen beim NKatSG schon darüber - erfordert einen gut organisierten und effektiven Bevölkerungsschutz.

Liebe Kollegen von FDP und von den Grünen, Sie sehen, Teile Ihrer Anträge würden sich auch bei uns in einem neuen Gesetz wiederfinden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von Eva Viehoff [GRÜNE])

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Fredermann. - Laufen Sie nicht so weit weg! Sie bekommen jetzt noch reichlich Redezeit. Wir haben drei Kurzinterventionen nach § 77 unserer Geschäftsordnung. Den Auftakt macht Kollege Watermann, SPD-Fraktion. Herr Watermann, Sie kennen das: 90 Sekunden. Bitte sehr!

Ulrich Watermann (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Kollege, wenn Sie eine Rede damit beginnen, dass Herr Meyer keine Legenden erzählen soll, und Sie hinterher selber welche erzählen, kann man das leider nicht so unkommentiert lassen - und ich heute schon überhaupt gar nicht.

Beim Brandschutzgesetz waren wir Innenpolitiker uns eigentlich einig. Und wir wissen genau, woran es gescheitert ist: an einem Betrag von etwa 3 bis 4 Millionen Euro. Und die hat nicht freigegeben: der Finanzminister.

(Zustimmung bei der SPD - Petra Tiemann [SPD]: So ist es!)

Fragen Sie, was passiert, wenn Boris bleibt und wir den Finanzminister stellen? Oder wie war das jetzt gemeint?

Das ist wirklich die Frage. Wir haben das Brandschutzgesetz nicht gemacht, weil wir den Streit um diese Summe nicht beilegen konnten. Ich hätte es ja einfach gemacht. Es ging um zwei Punkte. Diese hätten wir im Plenum als Fraktionen einfach beschließen können. Dann braucht man nicht diese schreckliche Einigung im Kabinett. Dazu war man aber nicht bereit.

(Zurufe von der CDU - Gegenruf von Petra Tiemann [SPD]: Hört ihr auch mal zu?)

Einmal ging es um die Freistellung für die Kinder- und Jugendfeuerwehren. Und es ging um die verpflichtenden Brandschutzpläne. Das sind 3 bis 4 Millionen Euro. Ich hätte es auch gegen die Kommunen durchgesetzt. Ich sage, die Freistellung ist eine wichtige Sache, weil das die Standorte der Feuerwehren betrifft.

Gelegentlich hilft es, dass man es so erzählt, wie es wirklich war.

(Beifall bei der SPD - André Bock [CDU]: So war es dann aber auch nicht!)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Fredermann, wollen Sie direkt darauf antworten? Wollen Sie auf Herrn Watermann antworten?

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Nein, er muss alle zusammen beantworten!)

Das dürfen Sie.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Er muss alle drei beantworten!)

- Bitte?

(Christian Meyer [GRÜNE]: Er darf nicht dreimal antworten, sondern nur einmal! - Miriam Staudte [GRÜNE]: Das ist bei Kurzinterventionen so! - Wiard Siebels [SPD]: So steht es in der GO!)

- Ich habe da mit der GO ein kleines Interpretationsproblem. Herr Fredermann sieht es aber offensichtlich selber so. Dann nehme ich jetzt Herrn

Genthe dran, FDP-Fraktion. Ebenso 90 Sekunden! Bitte!

Stellen Sie sich vor, es gäbe vier oder fünf Kurzinterventionen. Viermal oder fünfmal 90 Sekunden, und er darf nur 90 Sekunden lang antworten. Das ist ja auch ein bisschen schwierig.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Genauso ist es aber! - Jens Nacke [CDU]: Da das aber Fraktionsrecht ist, kann es nur drei geben! - Gegenruf von Christian Meyer [GRÜNE]: Genau!)

Herr Genthe ist dran. Alles klar!

(Weitere Zurufe und Gegenrufe)

Dr. Marco Genthe (FDP):

Also, auf diese Weise kann das mit den Kurzinterventionen abendfüllend werden. Aber das wollen wir heute wohl nicht machen.

Bemerkenswert ist doch Folgendes: Die CDU hat gerade ihrem Koalitionspartner, der SPD, vorgeworfen, an dieser Stelle viel zu langsam gearbeitet und eigentlich nichts gemacht zu haben.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Und hier die Unwahrheit gesagt zu haben!)

Gleichzeitig hat sie gesagt, damit würden sich die langen Laufzeiten der - eigentlich richtigen - Anträge der FDP ein Stück weit erklären lassen. Die SPD sagt: Nein, das hat eigentlich daran gelegen, dass die CDU nicht genug Geld zur Verfügung gestellt hat.

Meine Damen und Herren, der Wald kann nicht darauf warten, bis Sie mit Ihren Spielchen fertig sind.

(Beifall bei der FDP bei den GRÜNEN)

Wir reden seit 2019 darüber - und eigentlich auch schon vorher.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Ja!)

Das war auch genau der Grund, warum ich im Innenausschuss darauf bestanden habe, dass wir diese Anträge schlussabstimmen und sie nicht der Diskontinuität anheimfallen lassen und dass wir über diese Problematik hier an dieser Stelle noch einmal reden, damit gegenüber den Feuerwehren und all den Ehrenamtlichen, die dort engagiert sind, klar ist, wo die Probleme tatsächlich liegen.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Dr. Genthe. - Jetzt ist für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen die Kollegin Staudte dran. Bitte sehr!

Miriam Staudte (GRÜNE):

Herzlichen Dank, Herr Präsident. - Ich muss Herrn Genthe wirklich vollumfänglich zustimmen. Es kann nicht sein, dass bei so einem wichtigen Thema wie der Waldbrandprävention bzw. der Vegetationsbrandprävention eine Uneinigkeit besteht und uns Gründe aufgezählt werden, warum diese beiden guten Anträge abgelehnt werden müssen. Sie haben drei Jahre Zeit gehabt, sich darüber auszutauschen. Es wäre das Mindeste gewesen, dass man diese beiden Anträge nimmt und dann gemeinsam durchgeht, bei welchen Punkten Einigkeit herrscht. Ich glaube, es hätte im Prinzip etliche Punkte gegeben, bei denen alle Fraktionen an einem Strang hätten ziehen können.

(Dr. Marco Genthe [FDP]: Ganz richtig!)

Wenn es hier an 3 bis 4 Millionen Euro scheitert, ist das in der Öffentlichkeit nicht zu erklären. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis der nächste Waldbrand irgendwo ausbricht. Die Schäden, die dann entstehen können, und auch die Gefährdung von Menschenleben, weil Ehrenamtliche losziehen und löschen müssen und womöglich nicht das ausreichende Equipment haben, sind nicht zu erklären.

Es geht hier nicht um einige Fahrzeuge, die geländegängig sein sollten. Es geht um eine wirklich gute Grundausstattung. Unsere Feuerwehren sind tendenziell eher für die Gebäudebrandlöschung ausgerüstet. Das fängt bei der Kleidung an. Sie hat dicke Schutzkleidung, mit der man nicht im Wald herumlaufen kann, wo man leichte Isolationskleidung braucht. Es fehlen flächendeckend Löschrucksäcke, Feuerpatschen und der ganze Kleinkram, der notwendig ist, um die Entstehungsbrände schnell zu löschen.

(Zuruf von André Bock [CDU])

Es geht nicht nur darum, dass europäisch ausgetauscht wird und dass - wenn ein Brand erst einmal groß ist - die Löschhubschrauber von einem Land zum anderen fliegen. Es geht um die Ausstattung jeder kleinen Feuerwehr vor Ort. Es ist wirklich eine Katastrophe, dass es hier keinen besseren Beschluss gibt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Staudte. - Herr Fredermann, jetzt sind Sie dran. Einer gegen alle. Bitte! Auf geht's!

Rainer Fredermann (CDU):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Ich gehe aber davon aus, dass meine Fraktion in diesem Moment hinter mir steht und ich nicht gegen alle kämpfen muss.

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der CDU: So ist es!)

Ich möchte gerne mit Herrn Watermann beginnen. Er hat ja auch angefangen sozusagen zu intervenieren - oder zu reagieren. Entschuldige, lieber Uli!

(Heiterkeit)

Zum Aufbau des Etats: Jeder Minister stellt seinen Etat selber auf. Er entscheidet, für welche Bereiche er in seinem Ministerium Geld zur Verfügung stellt. Aus unserer Sicht - auch aus meiner persönlichen Sicht - hat er der Feuerwehr bzw. dem Bereich Brandschutz viel zu wenig Geld zur Verfügung gestellt.

(Beifall bei der CDU)

Er hat - so haben es mir die Haushaltsexperten gerade noch zugerufen - es auch nicht im Eckwertebeschluss angemeldet. Ich will dem Innenminister nicht zu nahe treten.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Nur zu!)

Jeder hat in seinem Ministerium als Minister Prioritäten. Diese hat er gesetzt. Das müssen wir in der Koalition akzeptieren. Wir erwarten ja, dass der Koalitionspartner das bei unseren Ministern auch macht. Dass wir aber mit der Gesamtsituation unzufrieden sind, konnte man in den Arbeitskreisen sicherlich merken.

Und der andere Punkt: Wir alle wissen - das hat zumindest uns gegenüber der Landesfeuerwehrverband sehr deutlich zum Ausdruck gebracht -, dass es zum einen um Geld geht - für Fahrzeuge, für technische Ausstattung -, aber auch um viele andere Dinge, die aus dem Strukturbericht nicht aufgenommen worden sind, beispielsweise das Thema Freistellung. Das ist besonders wichtig. Aber auch da ist nichts gekommen. Dass dann tief enttäuscht gesagt wird, dass man das nicht weiter beraten will, können wir durchaus nachvollziehen.

Herr Dr. Genthe, zum Thema Laufzeit und Geld: Ja. Ich war durchaus noch hoffnungsfroh, dass ein Gesetzentwurf kommt, der vieles von dem, was in

den drei Anträgen steht, enthält. Er kam aber nicht. Wir können in einer Koalition jedoch keine unterschiedlichen Entscheidungen treffen. Das haben wir auch nicht getan. Insofern werden wir als Koalition jetzt gemeinsam alle drei Anträge ablehnen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Meine Damen und Herren nun steht noch der Redebeitrag der Landesregierung aus. Frau Ministerin Daniela Behrens, bitte sehr! Sie haben das Wort.

Daniela Behrens, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Dass jedes Kabinettsmitglied den Haushalt ohne Restriktionen selber aufstellt, ist ein durchaus wichtiger Hinweis, den ich gern noch einmal mit ins Kabinett nehme. Ich glaube, so haben wir das bisher nicht gesehen.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD - Rainer Fredermann [CDU]: Sie stellen doch aber den Entwurf auf!)

Ich möchte gern ein wenig Geist aus der Sozial- und Gesundheitspolitik, die immer konstruktiv ist, mit in die Innenpolitik nehmen und auf die sachliche Problemlage zurückkommen.

Das Thema der Gefahr von Wald- und Vegetationsbränden haben alle meine Vorrednerinnen und Vorredner intensiv beschrieben. Niedersachsen bereitet sich seit Jahren auf die steigende Gefahr durch Vegetations- und Waldbrände vor.

Zur Stärkung der Brandbekämpfung aus der Luft haben wir einen Hubschrauber der Landespolizei mit einem Außenlasthaken ausgestattet und die Hubschrauberbesatzungen für die Brandbekämpfung ausgebildet. Wir können daher mit eigenen Mitteln eine Brandbekämpfung aus der Luft vornehmen.

Zusätzlich haben wir einen Rahmenvertrag mit einem privaten Hubschrauberdienstleister abgeschlossen, der uns zur Brandbekämpfung aus der Luft zur Verfügung steht. Dieser war auch am 17. Juni bereits in Sachsen-Anhalt im Einsatz, nachdem ein Hilfeersuchen an uns gestellt worden war.

Auch aus diesem Einsatz wird deutlich: Die Brand- und Katastrophenbekämpfung muss länderübergreifend Hand in Hand funktionieren. Waldbrände bleiben nicht an den Landesgrenzen stehen. Daher ist die Frage der Zusammenarbeit mit all unseren Nachbarbundesländern entscheidend.

Zur Unterstützung der Brandbekämpfung aus der Luft ist bereits der erste von fünf Abrollbehältern „Vegetationsbrandbekämpfung“ bei uns eingetroffen. Er war gerade auf der Interschutz ausgestellt. Herr Kauruff hat das schon erwähnt. Durch diese Abrollbehälter wird eine direkte Löschwasserentnahme durch die Hubschrauber in der Nähe der Einsatzstelle sichergestellt.

Für die Brandbekämpfung am Boden befinden wir uns hinsichtlich der Neustrukturierung der Kreisfeuerwehrebereitschaften in der finalen Abstimmungsphase. Ziel ist es, die Kreisfeuerwehrebereitschaften noch schlagkräftiger zu gestalten und die Einsatzfahrzeuge und insbesondere die „Tanklöschfahrzeuge Wald“ zentral über das Land zu beschaffen.

Ergänzend zu den Kreisfeuerbereitschaften stellen wir die Landeseinheiten zur Vegetationsbrandbekämpfung auf. Die erste Einheit erhielt am 1. April dieses Jahres ihre Fahrzeuge und befindet sich aktuell in der Aus- und Fortbildungsphase. Bis 2024 werden insgesamt vier dieser Einheiten aufgestellt, und die erste Einheit, meine sehr geehrten Damen und Herren befindet sich schon im Einsatz, nämlich auf dem Truppenübungsplatz Munster.

Doch mit Fahrzeugen und Ausstattung alleine ist es bekanntlich nicht getan. Das hat das Leitthema der Interschutz in der vergangenen Woche noch einmal deutlich unterstrichen: Teams, Taktik, Technik. Ohne all das können die Frauen und Männer im Brand- und Katastrophenschutz nicht vernünftig arbeiten. Die besten Fahrzeuge allein reichen nicht aus. Es braucht natürlich auch Ausbildung und Weiterbildung. Deshalb treiben wir insgesamt die Aus- und Weiterbildung unserer Einsatzkräfte stetig voran. Daher bereitet das Niedersächsische Landesamt für Brand- und Katastrophenschutz eine Grundlagenschulung für die niedersächsischen Feuerwehreinsatzkräfte vor, und die erste Onlineschulung startet demnächst.

Die durch uns einberufene Expertenkommission „Waldbrand“ trifft sich jeweils vor und nach der Vegetationsbrandsaison, um über weitere notwendige Maßnahmen zu diskutieren und entsprechende Empfehlungen herauszugeben und daraus Maßnahmen abzuleiten.

Sie sehen, meine Damen und Herren, wir sind in Niedersachsen gut aufgestellt. Doch die Entwicklung muss immer weitergehen. Das ist logisch. Aber wir sind am Ball, und wir freuen uns, wenn uns dabei viele unterstützen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Ministerin.

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen sind nicht erkennbar, sodass wir die Beratungen als abgeschlossen betrachten können.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung.

Die Beschlussempfehlung besteht, wenn Sie so wollen, aus drei Teilen.

Ich beginne mit der Abstimmung zu Nr. 1 der Beschlussempfehlung, die den Antrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 18/3922 betrifft.

Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 18/3922 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion und die CDU-Fraktion sowie ein fraktionsloser Kollege. Herr Rykena, Sie wollen nicht? Also: SPD-Fraktion, CDU-Fraktion und ein fraktionsloser Kollege. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktion der FDP und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sowie drei fraktionslose Kollegen. Gibt es Enthaltungen? So frage ich sicherheitshalber. - Eine Enthaltung. Das Erste war die Mehrheit. Damit ist der Beschlussempfehlung gefolgt und der Antrag der FDP-Fraktion abgelehnt worden.

Ich komme zur Abstimmung zu Nr. 2 der Beschlussempfehlung, die den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/3933 betrifft.

Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/3933 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die CDU-Fraktion und vier fraktionslose Kollegen.

(Zuruf)

- Herr Kollege Prange, nehmen Sie bitte Platz. Sonst kann ich nicht erkennen, was die Kameraden hinter Ihnen wollen.

Das war unklar. Ich frage noch einmal. Wer ist für die Beschlussempfehlung? - Das sind die SPD-Fraktion und die CDU-Fraktion sowie sechs fraktionslose Kollegen. Sehen Sie, das wird immer mehr. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktion der FDP und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Gibt es Enthaltungen? - Eine Enthaltung. Das Erste war die eindeutige Mehrheit. Damit ist der Beschlussempfehlung gefolgt und der Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen abgelehnt worden.

Ich komme zur Abstimmung zu Nr. 3 der Beschlussempfehlung, die den Antrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 18/9069 betrifft.

Wer der Nr. 3 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 18/9069 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die CDU-Fraktion und sonst niemand. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Fraktion der FDP und vier fraktionslose Kollegen. Gibt es Enthaltungen? - Drei Enthaltungen. Das Erste war die eindeutige Mehrheit. Damit ist der Beschlussempfehlung gefolgt und der Antrag der Fraktion der FDP abgelehnt worden.

Damit haben wir diesen Tagesordnungspunkt abgehandelt.

Meine Damen und Herren, ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 24:
Abschließende Beratung:

Niedersachsen muss Standort des Heimatschutzregiments 3 werden! - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/11262](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - [Drs. 18/11374](#)

Zu diesem wichtigen Tagesordnungspunkt, bei dem die Beratungen auf ein gewisses Einvernehmen hinauslaufen, darf ich den Chef des Landeskommandos Niedersachsen, Herrn Oberst Waldau, begrüßen, der in der Loge Platz genommen hat.

(Beifall)

Herr Oberst, schön, dass Sie heute bei uns sind und genau verfolgen, was das Landesparlament in Niedersachsen will. Ich denke, Sie werden mit uns - hoffentlich! - zufrieden sein.

Es beginnt und begründet den Antrag der Kollege Dr. Genthe von der FDP-Fraktion. Bitte!

Dr. Marco Genthe (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Von interessierter Seite wird oft kolportiert, die Fraktionen in den Parlamenten - von manchen wird in diesem Zusammenhang auch von den Altparteien gesprochen - könnten sich nicht einigen und in den Parlamenten werde überhaupt nicht mehr konstruktiv zusammengearbeitet.

Dieser Antrag ist in jedem Fall ein Gegenbeispiel; und dann auch noch ein Antrag, der von der FDP kommt. Was wir heute machen, ist sehr gut und sinnvoll.

Wir alle waren uns an dieser Stelle sehr schnell einig: Das Heimatschutzregiment gehört nach Niedersachsen.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD und bei der CDU sowie Zustimmung bei den GRÜNEN)

Der Ministerpräsidenten und der Innenminister - an dieser Stelle „gute Besserung“ an Boris Pistorius - haben sich sehr, sehr schnell geäußert. Jetzt bedarf es noch eines starken Signals aus dem Niedersächsischen Landtag.

Das alles geschieht vor dem Hintergrund, dass in der Politik und auch in der allgemeinen Bevölkerung ein Umdenken stattfindet. Es ist halt so, dass Katastrophenlagen und auch große Katastrophenlagen immer denkbarer werden.

Bei der Bewältigung solcher Lagen ist die Bundeswehr extrem wichtig. Wir brauchen die rund 13 000 gut ausgebildeten Reservistinnen und Reservisten in Niedersachsen. Dabei können wir gerade in Niedersachsen auf bewährten Strukturen aufbauen. Wir haben drei Heimatschutzkompanien: in Lüneburg, in Wittmund und in Holzminden. Wir haben die Bezirks- und Kreisverbindungskommandos. Wir haben über 40 000 aktive Dienststellen. Und wir haben zahlreiche Ausbildungsstätten in unserem Bundesland.

Das zeigt, meine Damen und Herren, ganz deutlich: Das dritte Heimatschutzregiment gehört nach Niedersachsen!

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD und bei der CDU sowie Zustimmung bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Dr. Genthe. - Für die CDU-Fraktion spricht jetzt Herr Abgeordneter Schünemann. Herr Kollege, bitte sehr!

Uwe Schünemann (CDU):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute geht ein wichtiges Signal in Richtung Bundesregierung: Das Heimatschutzregiment 3 gehört nach Niedersachsen. Aus welchem Grund? - Es gibt viele Gründe, die dafür sprechen.

Erstens ist Niedersachsen das Bundeswehrland Nummer eins, und auch das nicht ohne Grund. Denn in den Heimatstandorten sind die Soldatinnen und Soldaten herzlich willkommen. Sie sind gesellschaftlich eingebunden, und wir sind froh, dass sie unser Land verteidigen.

(Beifall bei der CDU)

Zweitens. Herr Dr. Genthe hat zu Recht darauf hingewiesen, dass es bei uns hoch professionell agierende Reservisteneinheiten gibt. In Niedersachsen gibt es die richtige Infrastruktur. Truppenübungsplätze wie z. B. in Bergen sind optimal geeignet, um das Heimatschutzregiment aufzunehmen.

Das ist ein Beispiel, aber ein richtiges Beispiel, mit dem wir darlegen, dass dieses Heimatschutzregiment sofort eingebunden werden kann.

(Zustimmung bei der CDU)

Drittens. Wir haben unter Oberst Waldau ein Landeskommando, das ausgezeichnete Ausbildung garantiert. Das ist wichtig. Herzlichen Dank für diese sehr qualifizierte Ausbildung. Das ist gerade in diesem Bereich wichtig.

Viertens, meine Damen und Herren, haben wir hier in Niedersachsen gerade auch bei Waldbränden und bei Hochwasserschäden immer wieder eine ausgezeichnete Arbeit des Landeskommandos in Zusammenarbeit mit den anderen Hilfsorganisationen erlebt. Hier ist geholfen worden, hier ist Leben gerettet worden, und hier ist so professionell gearbeitet worden, dass wir wirklich stolz darauf sein können.

(Beifall bei der CDU)

Herr Dr. Genthe hat zu Recht darauf hingewiesen, dass neue Herausforderungen auf uns zugekommen sind. Gerade der Klimawandel, aber auch militärische Auseinandersetzungen zwingen uns,

den Heimatschutz wieder in den Fokus zu rücken. Wir haben ihn in der Vergangenheit etwas vernachlässigt. Das darf nicht sein. Vielmehr müssen wir viel tun, damit wir unser Land wieder so verteidigen, wie es unsere Bürgerinnen und Bürger von uns verlangen.

Deshalb bin ich dem stellvertretenden Ministerpräsidenten sehr dankbar, dass er sich sehr frühzeitig für das Heimatschutzregiment 3 eingesetzt hat. Es ist richtig gesagt worden: Der Innenminister hat an dem Tag der Aktuellen Stunde der FDP-Fraktion einen Brief an die Verteidigungsministerin geschrieben, und auch der Ministerpräsident hat sich bei der Bundesregierung dafür eingesetzt.

Die Fakten habe ich gerade aufgezählt. Es gibt eigentlich nur eine Entscheidung: Das Heimatschutzregiment 3 gehört nach Niedersachsen. Wenn diese Fakten richtig abgewogen werden, bin ich optimistisch, dass uns das mit dem heutigen Signal auch gelingt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Schünemann. - Jetzt spricht für Bündnis 90/Die Grünen Herr Kollege Hans-Joachim Janßen. Herr Janßen, Sie haben das Wort. Bitte sehr!

Hans-Joachim Janßen (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Angesichts der aktuellen Situation, angesichts des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine und angesichts zunehmender Umweltrisiken aufgrund der Klimakrise ist es ausgesprochen wichtig, dass alle Kräfte gebündelt werden, um im Katastrophenfall optimal zusammenzuwirken. Dazu sind die bereits bestehenden Heimatschutzkompanien ein wichtiger Baustein.

Der vorliegende Antrag zielt auf die Stärkung der Heimatschutzkompanien durch die Ansiedlung eines Heimatschutzregiments in Niedersachsen ab. Den Antrag unterstützen wir, weil der Support des Heimatschutzregiments als Führungsstruktur die Effizienz der drei bereits in Niedersachsen vorhandenen Heimatschutzkompanien deutlich stärken wird. Es ist, wie schon die Vorredner festgestellt haben, richtig, dieses Regiment in Niedersachsen anzusiedeln, da in Norddeutschland, in Niedersachsen, bereits die breiteste Struktur be-

steht. Deshalb sind die Forderungen des Antrags also richtig, und wir unterstützen sie.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Janßen. - Nun ist noch die SPD an der Reihe. Herr Kollege Watermann, bitte sehr!

Ulrich Watermann (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das ist einmal ein Tagesordnungspunkt, über den man sich freut, weil man die Einigkeit förmlich spürt. Man spürt natürlich auch die Kommas, die gesetzt werden, um deutlich zu machen, wer wann und wo was zuerst gefordert hat.

Zunächst ist festzuhalten: Wir alle haben bemerkt, dass die äußere Sicherheit, die innere Sicherheit und die Sicherheit im Katastrophenschutz viel stärker in den Mittelpunkt gerückt sind, als wir das je geglaubt haben. Ich muss sagen, ich hätte es mir auch nicht gewünscht. Ich hätte mir eine andere Entwicklung gewünscht. Aber die Entwicklung ist nun einmal so, und auf sie muss reagiert werden.

Herr Kollege Schünemann hat es zu Recht gesagt: Niedersachsen hat dafür wunderbare Voraussetzungen. Hier bestehen Strukturen, die das widerspiegeln. Deshalb ist die Forderung, dass diese Dinge hier in Niedersachsen stattfinden sollen, völlig richtig.

Wir werden auch noch eine Diskussion darüber führen - ich freue mich auf den Dialog mit der Bundeswehr und anderen Organisationen -, dass wir die Themen der äußeren Sicherheit, des Katastrophenschutzes und der inneren Sicherheit in vielen Punkten zusammen denken müssen. Auch wenn das viele für nicht nötig halten, glaube ich, dass dies erforderlich ist.

Ein weiterer Punkt ist deutlich geworden, als es um die Schutzsuchenden ging: Wir müssen auch die europäischen Grenzen in unser Denken einbeziehen. Wenn wir in Europa weiter vorangehen wollen, sollten wir auch diese Seite beleuchten.

Zum Schluss habe ich noch einen kleinen Wunsch, den vielleicht einige teilen. Wenn wir alles für die äußere und für die innere Sicherheit tun, dann wünschte ich mir, dass wir auch wieder anfangen, etwas für den Frieden und die Verständigung zu tun, dass man wieder mehr in den Jugendaustausch investiert und mehr Verständnis füreinander

hat. Das ist meiner Ansicht nach etwas zu kurz gekommen. Wir sollten sowohl auf die eine Waagschale als auch auf die andere Waagschale etwas legen und Wert darauf legen, dass es wieder Abrüstungsverträge gibt und wir nicht nur über Welt-handelsverträge streiten.

Wir unterstützen diesen Antrag, und ich mache wieder eine Punktlandung.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Meine Damen und Herren, für die Landesregierung möchte Frau Ministerin Behrens das Wort nehmen. Bitte sehr, Frau Ministerin!

Daniela Behrens, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Vielen Dank, Herr Präsident. - Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten. Ich glaube, Boris Pistorius bedauert es sehr, dass er heute nicht hier sein kann, weil ihm dieses Thema sehr am Herzen liegt. Daher ist es mir ein Anliegen, seine Position hier noch einmal vorzubringen.

Sie wissen, dass der Innenminister bereits in einem Brief an die Bundesverteidigungsministerin deutlich gemacht hat, wie die niedersächsische Perspektive ist, dass wir hier optimale Rahmenbedingungen bieten und dass wir vor allen Dingen auch die territoriale Reserve der Bundeswehr stärken möchten. Minister Pistorius hat ausdrücklich darum gebeten und dafür geworben, dass Niedersachsen als zweitgrößtem Flächenland und großem Bundeswehrstandort ebenfalls ein Heimatschutzregiment direkt zugeordnet wird. Auch mit Vertretern der Bundeswehr wurde dieses Anliegen bereits mehrfach besprochen. In der letzten Woche stand Boris Pistorius dazu noch einmal im direkten Austausch mit Generalmajor Breuer.

Die derzeitigen Planungen der Bundeswehr sehen, zeitlich gestaffelt, die Aufstellung von bundesweit insgesamt fünf Heimatschutzregimentern vor. Das dafür verantwortliche Kommando Streitkräftebasis führt derzeit - das wissen Sie - eine Untersuchung zur Zielunterbringung der Heimatschutzregimenter und regionalen Ausbildungsstützpunkte Heimatschutz durch. Wie uns das Bundesverteidigungsministerium in einer ersten Stellungnahme mitteilte, wurden der Bereich des Truppenübungsplatzes Bergen mit den Standorten Osterheide und Lohheide sowie der Standort Munster in diesem Kon-

text bereits auf eine mögliche Eignung untersucht. Aktuell wurden sie jedoch mit Blick auf die vorgegebenen Zeitlinien sowohl aufgrund fehlender geeigneter Infrastruktur als auch aufgrund der Auslastung der niedersächsischen Bauverwaltung bezüglich der Aufnahme weiterer Dienststellen als insgesamt nicht geeignet bewertet. In dieser ersten Phase der Aufstellung der Regimenter gibt es also noch keine konkreten Pläne zur Aufstellung eines Heimatschutzregiments in Niedersachsen.

Unser Innenminister hat dazu bereits mit der Bundesverteidigungsministerin telefoniert, und diese versicherte ihm, dass diesbezüglich noch keine finale Entscheidung getroffen worden sei und die Prüfungen andauerten. Zudem wurde in Aussicht gestellt, dass sich die Anzahl der Regimenter zukünftig noch erhöhen dürfte. Das Engagement Niedersachsens ist ausdrücklich gelobt, und die Unterstützung der Landesregierung und weiter Teile des Landes ist deutlich zur Kenntnis genommen worden.

Ich glaube, dass der heutige einstimmige Beschluss, der sich im Landtag abzeichnet, den Bemühungen unseres Landes einen besonderen Auftrieb geben und in Berlin auch die letzten Zweifler überzeugen wird.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Ministerin.

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Der Ausschuss - ich rufe in Erinnerung - hat empfohlen, den Antrag unverändert anzunehmen. Eine Berichterstattung war auch nicht für notwendig gehalten worden.

Wir kommen jetzt also zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der FDP in der Drucksache 18/11262 unverändert annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind tendenziell alle Abgeordneten. Ich frage sicherheitshalber: Ist jemand dagegen? Will sich jemand enthalten? - Damit haben wir einen einstimmigen Beschluss des kompletten Hauses mit allen Beteiligten. Der Antrag ist angenommen.

(Beifall - Ulrich Watermann [SPD]:
Dass es so etwas noch gibt!)

- Das könnte es hier ruhig häufiger mal geben, Herr Kollege.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Wir hätten da noch ein paar Ideen! - Gegenruf von Ulrich Watermann [SPD]: Ich aber auch!)

- Man darf ja auch einmal uneingeschränkte Freude auslösen.

Meine Damen und Herren, weiter geht's! Und zwar komme ich jetzt zum heute schon mehrfach angesprochenen

Tagesordnungspunkt 25:

Abschließende Beratung:

Entwurf einer Verordnung zur Änderung der Verordnung über das Landes-Raumordnungsprogramm Niedersachsen - Unterrichtung durch die Landesregierung - [Drs. 18/11261](#) neu - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - [Drs. 18/11391](#)- Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/11445](#)

Der Ausschuss empfiehlt, auf die Abgabe einer Stellungnahme zu verzichten.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Der Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat die Abgabe einer Stellungnahme durch den Landtag zum Ziel.

Wir treten in die Beratung ein. Ich habe hier einen ersten Zettel von Frau Logemann, SPD-Fraktion. Frau Abgeordnete, Sie haben das Wort, bitte sehr!

Karin Logemann (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Die Raumordnung regelt die räumliche Entwicklung von Niedersachsen und ist gleichzeitig Grundlage für die Aufstellung der regionalen Raumordnungsprogramme.

Bei der Novelle ging es um den neu gefassten Bereich „Erneuerbare Energieversorgung und Energieinfrastruktur“ zur Unterstützung des Ausbaus der erneuerbaren Energien. Es ging um Vorranggebiete Rohstoffsicherung, um Grundsätze für die Entwicklung von Infrastrukturprojekten und um anderes mehr. Es war die Aufgabe, die Erreichung

der Klimaziele mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien, aber auch mit dem Naturschutz, der Landwirtschaft und anderen Ansprüchen in Einklang zu bringen. Insgesamt gab es viele unterschiedlichste Interessen zu beachten, miteinander ins Verhältnis zu setzen und abzuwägen.

Zum nötigen Umbau unserer Energiegewinnung aufgrund der Klimakrise kommt der Druck durch den unsäglichen und brutalen Ukraine-Krieg hinzu. Wir müssen schnellstmöglich von Gaslieferungen aus Russland unabhängig werden. Das zeigt die aktuelle Situation. Energiepreise steigen im Rekordtempo. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz hat am 23. Juni die Alarmstufe des Notfallplans in Deutschland ausgerufen. Die Lage spitzt sich zu. Staatssekretär Theuvsen hat das bei der Ministerkonferenz für Raumordnung Ende Mai folgendermaßen zusammengefasst, als er sagte:

„Die Länder müssen mit ihrer Raumordnungsplanung sicherstellen, dass zügig ausreichend Flächen, Standorte und Trassen für die Transformation des gesamten Energiesektors bereitgestellt werden.“

Diskussionen gab und gibt es um die Freiflächenphotovoltaik, um einmal ein Thema herauszugreifen. Die Frage, ob Vorbehaltsgebiete für Landwirtschaft für Freiflächen-PV in Anspruch genommen werden sollten, polarisiert. Um es ganz deutlich zu sagen: Photovoltaik muss möglichst vorrangig auf alle verfügbaren Dächer, als Überdachung auf versiegelte Flächen wie Parkplätze, an Lärmschutzwände und im landwirtschaftlichen Bereich auf benachteiligten Flächen, die für eine landwirtschaftliche Nutzung nicht mehr oder nur eingeschränkt in Betracht kommen, sowie als Agri-Photovoltaik in eine Kombi-nutzung von Stromerzeugung und Landwirtschaft installiert werden.

(Beifall bei der SPD)

Dabei haben wir aber diese Aufzählung nicht als Ranking zu verstehen. Nein, das muss ambitioniert parallel passieren! Die Tatsache, dass Vorbehaltsgebiete für Landwirtschaft im LROP nicht ausdrücklich von Freiflächen-PV-Anlagen ausgenommen werden, ermöglicht eine größtmögliche Flexibilisierung, und gleichzeitig erlaubt diese Vorgehensweise die Flächensteuerung vor Ort in den Kommunen, also dort, wo sie hingehört. Eine kritische Abwägung über die Frage „Sinnvoll oder nicht?“ wird weiterhin stattfinden, gerade im Hinblick auf den konkurrierenden Flächenbedarf der Nahrungsproduktion. Zudem wird hierdurch ein

sukzessiver Ausbau stattfinden, da können noch so viele Projektentwickler durch die Lande ziehen: Die Kommunen können immer nur einen Bebauungsplan nach dem nächsten erarbeiten und beschließen.

Abschließend kann ich meine Enttäuschung über dieses LROP allerdings nicht verhehlen. Das Thema großflächiger Einzelhandel außerhalb von Grundzentren, das so wichtig ist für die Partizipation des ländlichen Raums, wurde von Beginn an - ich sage mal - mit langen Zähnen im Landwirtschaftsministerium begleitet.

(Beifall bei der SPD)

Auch wenn Ministerin Otte-Kinast ihre große Sympathie für dieses Thema immer wieder betonte und Staatssekretär Theuvsen versuchte, Brücken zu bauen, sind wir leider keinen Schritt vorangekommen. Ich möchte noch einmal betonen, dass es nicht darum geht, riesige Zentren auf dem Lande entstehen zu lassen, sondern darum, örtliche Nahversorgung zu ermöglichen, leerstehende Gebäude nutzen zu können und Flächenbedarfe für die Ausstellung von Waren, die vom Markt gefordert werden, auch im ländlichen Raum erfüllen zu können.

Die Europäische Kommission sieht das übrigens genauso. Sie vertritt den Standpunkt, dass sich bei weniger restriktiven Vorgaben der Markt positiv entwickeln würde und die Einzelhändlerinnen und -händler am richtigen Standort mit dem geeigneten Konzept besser auf den Bedarf der Kunden vor Ort eingehen werden, was letztlich zu innovativeren und effizienteren Unternehmen führen würde.

Mit unserem Antrag sind wir da - ich sage mal - die ersten Schritte gegangen. Es ist natürlich davon auszugehen, dass wir mit dem aktuellen Landes-Raumordnungsprogramm eine Verordnung vor uns liegen haben, die u. a. aufgrund von Bundeshandeln in der nächsten Legislatur sehr schnell wieder angefasst werden wird. Vor diesem Hintergrund ist dieser Antrag durchaus hilfreich, weil er die ersten Schritte in diese Richtung für den großflächigen Einzelhandel beschreitet.

Bedauerlich ist auch die Tatsache, dass es zu wenig Raum für eine parlamentarische Bearbeitung der Verordnung gab. So ließ das langwierige Verfahren dem federführenden Agrarausschuss keine Zeit mehr für eine eigene Landtagsanhörung. Das ist auch der Grund dafür, weshalb das LROP-Novellierungsverfahren ohne eine eigene

Stellungnahme seitens der Regierungsfractionen zur Kenntnis genommen wird.

Dem Vorschlag zu einer Stellungnahme des Ausschusses von den Kolleginnen und Kollegen der FDP konnten und können wir so nicht folgen. Ich sehe durchaus gemeinsame Ziele, der Weg dorthin wird aber sehr unterschiedlich bewertet und gestaltet. Gerade beim bereits skizzierten Thema der Flexibilisierung der Nutzung von Freiflächen für Photovoltaik gibt es hier diametrale Ansätze.

Dem Vorschlag, den Rohstoffabbau in bestehenden und neuen Abbaugeländen für den Rohstoff Gips zu erweitern, kann ebenfalls nicht gefolgt werden.

Auch eine Stellungnahme der Grünen ist eingegangen. Dazu ist zu sagen, dass darin Forderungen enthalten sind, die nicht Niederschlag in einem Raumordnungsprogramm finden. Es ist nicht Aufgabe der Raumordnung, Strategien für Gipsrecycling zu stärken, Gipsalternativen zu nutzen und den Bedarf an Naturgips zu reduzieren. Dass es solcher Strategien bedarf, sehe ich durchaus, allerdings nicht in einem Landes-Raumordnungsprogramm.

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, damit ist der Weg vorgezeichnet. Ich erwähnte es bereits: Wir werden die Novelle ohne Stellungnahme zur Kenntnis nehmen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Logemann. - Es hat sich jetzt die Kollegin Miriam Staudte für Bündnis 90/Die Grünen gemeldet. Frau Abgeordnete, bitte sehr!

Miriam Staudte (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es gibt ja das Sprichwort „Gut Ding will Weile haben“. Im Falle der Novelle des LROP kann man durchaus von „Weile“ sprechen. Es hat zwei Jahre gedauert, bis der erste Entwurf vorgelegt wurde, dann gab es eine Anhörung mit so viel Kritik, dass noch ein zweiter komplett überarbeiteter Entwurf vorgelegt werden musste. Es hat dann letztlich noch einmal drei Jahre - also insgesamt fast fünf Jahre, fast die ganze Wahlperiode - gedauert, bis sich die Landesregierung auf eine neue Verordnung verständigen konnte.

Von „gut Ding“ kann man aber auf keinen Fall sprechen. Es ist gerade eben in der Rede angekommen, und letztlich wer es bei jeder Beratung, die wir im Agrarausschuss dazu hatten, so, dass irgendjemand mehr oder weniger deutlich hat durchblicken lassen: Aber nach der Wahl muss das sofort wieder angefasst werden. - Letztlich kann es nicht sein, dass Themen, die durchaus schwierige Entscheidungen erfordern, immer bis kurz vor Ende der Wahlperiode aufgeschoben werden - wir haben jetzt das zweitletzte Plenum -, dann verständigt man sich noch schnell auf etwas, aber letztlich ist damit eigentlich niemand zufrieden. Wir haben in diesem Plenum schon, glaube ich, mindestens zum fünften Mal zu irgendeinem Thema gehört, dass man im Übrigen gleich nach der Wahl das jeweilige Thema noch einmal angehen muss, weil die getroffene Lösung eigentlich keine Lösung ist.

Es gibt durchaus Dinge, bei denen wir sagen, dass es in die richtige Richtung geht. Ich denke, es ist richtig, dass es eine grundsätzliche Öffnung für Freiflächen-Solaranlagen und Agri-Photovoltaik auch in den Vorbehaltsgebieten Landwirtschaft gibt. Es ist auch verständlich, dass Zielgrößen ausgegeben worden sind: insgesamt 65 GW Leistung, die in Niedersachsen durch Solarenergie erreicht werden soll. Im Moment ist man hier bei unter 5 GW. Das macht deutlich, wo man hin muss.

Es ist auch verständlich, dass gesagt wird, man möchte den größeren Teil dieser Leistung auf versiegelten Flächen - auf Dächern, Lärmschutzwänden, Parkplätzen usw. - und den geringeren Teil auf Freiflächen realisieren; denn Freiflächen-Solaranlagen können ja sehr günstig installiert werden. Aber ein Lenkungsinstrument fehlt komplett. Das muss sich ja nicht unbedingt im Landes-Raumordnungsprogramm wiederfinden. Aber es ist in den Diskussionen eben auch nicht deutlich geworden, wie man ansonsten dieses Ziel, diese Steuerung erreichen möchte.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Haben Sie da einen Vorschlag?)

Wir glauben auf jeden Fall, dass es an der Stelle mehr Detailvorgaben hätte geben müssen - auch in Bezug auf die Nutzung landwirtschaftlicher Flächen -, dass man da vielleicht etwas differenzierter vorgeht. Aber ganz grundsätzlich ist natürlich richtig: Es muss so viel, so schnell und parallel ausgebaut werden - da gebe ich Frau Logemann absolut

recht -, dass man auf jeden Fall diese grundsätzliche Öffnung braucht.

Auch beim Thema „Windkraft im Wald“ gibt es jetzt eine grundsätzliche Öffnung. Das ist neu. Sie ist zwar umstritten, aber, denke ich, grundsätzlich richtig. Ich glaube, aber auch hier sind die gemachten Vorgaben - also überall außer auf den sogenannten historischen Waldstandorten - einfach nicht detailscharf genug. Letztendlich sind alle unzufrieden: sowohl der Naturschutz als auch die Waldbesitzenden und die Branche der erneuerbaren Energien.

Man sieht auch jetzt schon die Absetzbewegung. Die CDU-Fraktion im Kreistag in Lüchow-Dannenberg hat schon einen Antrag eingereicht, mit dem Ausnahmen eingeführt werden sollen, um diese Regelung, wie sie hier von der Landesregierung vorgesehen ist, nicht akzeptieren zu müssen.

Die Zielgrößen zu Windkraftvorrangflächen in Niedersachsen sind bereits in den verschiedenen vorangegangenen Tagesordnungspunkten ausgiebig diskutiert worden. Nur so viel an dieser Stelle: Es ist jetzt schon klar, dass die LROP-Zielgrößen eben nicht mit den Bundesregelungen und den dortigen Zielgrößen übereinstimmen.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Seit wann gibt es diese Windkraftvorrangflächen denn?)

Da könnte man jetzt handeln - das wäre durchaus im Rahmen des Möglichen -, und könnte sagen, dass die Zielgröße nicht 1,7 % ist, sondern dass man wirklich die 2,2 % festlegt, die der Bund fordert. Sie wissen auch: Die Grünen in Niedersachsen sagen, es sind mit Blick auf die Potenzialflächen auch 2,5 % möglich. An der Stelle muss Niedersachsen als Windkraftland auch voranschreiten!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich glaube, man muss sich wirklich fragen, wo man hätte stehen können, wenn all diese Entscheidungen schon vor zweieinhalb oder drei Jahren gefällt worden wären. Wie viele Agri-Photovoltaik-Anlagen hätten wir schon? Wie viele Vorrangflächen Wind hätten wir eigentlich schon? Sie würden uns jetzt helfen, diese Energiesituation besser bewältigen zu können.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal grundsätzlich sagen: Die Dramatik ist enorm! Wir bewegen uns weltweit auf einem Erwärmungskorridor von plus 4 bis 6 °C. Das hört sich zwar nicht so viel an, und manche denken vielleicht, dass es hier

dann ein bisschen wärmer wird und finden das schön. Aber zum Vergleich: Bei einer um 5 bis 6 °C geringeren Durchschnittstemperatur gab es hier eine Eiszeit.

Insofern kann sich jeder vorstellen, dass wir im Moment als Tanker unterwegs sind, aber schnell umsteuern und handeln müssen, um dem entgegenzuwirken. Ich glaube, das ist dann nicht nur eine Frage von Leben und Überleben, sondern man kann sich auch die Frage stellen, ob unter solchen Verhältnissen überhaupt noch Demokratie gesichert ist. Insofern müssen wir alle Instrumente nutzen - ob es jetzt das Landes-Raumordnungsprogramm, das Klimagesetz oder sonstige Instrumente sind -, um die Energiewende so schnell wie möglich hinzubekommen.

Auf die anderen Punkte kann ich nicht mehr eingehen. Die finden Sie in unserer Stellungnahme.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Staudte. Für die FDP möchte der Fraktionsvorsitzende sprechen, Dr. Stefan Birkner. Bitte sehr!

Dr. Stefan Birkner (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Landes-Raumordnungsprogramm ist ja eines der zentralen Instrumente, mit der man in diesem Land Nutzungskonflikte, aber auch politische Vorstellungen, die eine Landesregierung eigentlich hat, steuert. Und da ist es schon bemerkenswert, Frau Ministerin - das ist auch an die Kolleginnen und Kollegen von der SPD und der CDU gerichtet -, dass es Ihnen eben nicht gelungen ist, eine gemeinsame Vorstellung in diesem Land zügig zu entwickeln und in Politik umzusetzen.

Das zeigt alleine schon das Verfahren, das Sie hier an den Tag gelegt haben. Es war von ständigen Verzögerungen geprägt, und es wurde deutlich, dass sich SPD und CDU in wesentlichen Fragen der Landesentwicklung einfach nicht einig sind. Seitens der SPD ist hier heute auch noch einmal angeklungen, dass man das alles sehr kritisch sieht und bedauert. Ich nenne nur das Stichwort „Rohstoffsicherung“. Diese Problematik ist auch nicht ausgeräumt.

Das ist einmal mehr ein Beleg dafür, dass diese Landesregierung es nie geschafft hat, eine gemeinsame Vorstellung und Idee davon zu entwickeln, was man eigentlich mit diesem Land politisch vorhat und wie man eigentlich Schwerpunkte setzen will. Inhaltlich genauso zerrissen ist nach unserer Einschätzung auch dieses Landes-Raumordnungsprogramm.

Im Übrigen zeigt sich dieses politische Unvermögen, an der Stelle eine gemeinsame Idee zu entwickeln, in dem Verfahren, was nicht nur durch massive Verzögerungen geprägt war, sondern auch in der Art und Weise, wie mit dem Landtag umgegangen wurde.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Ja, das ist richtig!)

Das ist ein sehr bemerkenswerter Vorgang. Im Niedersächsischen Raumordnungsgesetz ist ausdrücklich vorgesehen, dass uns Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben wird - das wird heute erfüllt, der Landtag wird nach Auffassung der Regierungsfractionen keine Stellungnahme abgeben. Das halten wir für falsch. Aber besonders bemerkenswert ist ja der Vorlauf.

Eine Anhörung im Agrarausschuss ist zum Landes-Raumordnungsprogramm nicht ermöglicht worden. Zu einem der zentralen Instrumente zur Steuerung von Konflikten und raumordnerischen Fragestellungen ist diesem Haus eine intensive inhaltliche Befassung durch SPD und CDU versagt worden. Das muss man so deutlich machen.

Indem man eine Anhörung im Ausschuss nicht ermöglicht und stattdessen seitens der Landesregierung einfach 566 Seiten Stellungnahmen übersendet und sagt, dass es das jetzt ist, wird man dem Anspruch, den der Gesetzgeber, also der Niedersächsische Landtag, im Niedersächsischen Raumordnungsgesetz, dem NROG, zum Ausdruck gebracht hat, in keiner Weise gerecht. Ich weiß nicht, was das eigentlich soll. Eigentlich ist es eine Farce, was Sie wieder einmal mehr aus dem Landtag machen.

Die Geringschätzung dieser Landesregierung gegenüber diesem Parlament hat sich schon bei vielen anderen Gelegenheiten gezeigt; sie rückt bei diesem wichtigen Feld einmal mehr in das Zentrum und tritt hervor. Wir sind darüber sehr verärgert, aber auch sehr enttäuscht, weil es eben eine Missachtung des Parlamentes insgesamt ist.

Ich glaube, Sie schaden damit am Ende auch sich selbst und Ihrer Rolle als Parlamentarier, wenn Sie keine Stellungnahme abgeben und wenn Sie keine öffentliche, nachvollziehbare Debatte mit Fachleuten und Experten ermöglichen, die dazu kommen und ihre Belange darlegen. Vermutlich haben Sie das gemacht, weil Sie Sorge haben, dass sich die Zerstrittenheit dann noch mehr offenbart, und weil Sie einfach froh sind, dass Sie das Ding überhaupt irgendwie zusammenhalten können. An der Stelle ist von daher eigentlich jede Debatte schädlich.

Deshalb ist das, was Sie hier vorlegen, offensichtlich nur ein Minimalkompromiss, der nicht in der Lage ist, die Zukunft Niedersachsens hinreichend zu prägen, der im Prinzip ein Ausweis des Versagens dieser Landesregierung ist.

Inhaltlich, meine Damen und Herren, haben wir im Ausschuss einen entsprechenden Entwurf für eine Stellungnahme vorgelegt, dem Sie erwartungsgemäß natürlich nicht gefolgt sind. Für uns sind dabei zwei Punkte besonders bedeutend.

Wir wollen gerade mit Blick auf die weltweite Lebensmittelknappheit die Rolle der Landwirtschaft zur Lebensmittelproduktion besonders hervorgehoben sehen. Wir wollen die landwirtschaftlichen Produktionsflächen entsprechend geschützt sehen und halten nur solche Freiflächen für die Photovoltaik geeignet, die landwirtschaftlich nur eingeschränkt nutzbar sind. Das können Grenzertragsstandorte sein, das können aber natürlich auch Moore oder andere kohlenstoffreiche Böden sein, auf denen eine Freiflächen-PV auch sicherlich angezeigt ist. Insbesondere in Naturschutzgebieten halten wir entsprechende PV-Anlagen für sachgerecht.

Abschließend - Herr Präsident, ich habe die Zeit im Blick, und bitte erlauben Sie mir noch, den letzten Punkt anzusprechen - ist natürlich der Rohstoffabbau ein Thema. Hier hätten wir uns eine klare Vorgabe zur Sicherung insbesondere des Gipsabbaus gewünscht.

Wir müssen endlich wieder dazu kommen, dass wir die heimischen Rohstoffe auch wirklich nutzen. Es kann doch nicht so weitergehen, dass wir uns ständig und immer wieder darauf verlassen, dass sie schon irgendwo herkommen werden und wir uns aber über Standards dort keine Gedanken machen können. Gleichzeitig haben wir hier eine Rohstoffwirtschaft, die konkrete Bedarfe dargelegt hat. Doch die Landesregierung weicht dem aus, indem man einen Arbeitskreis gründet und die Dinge noch einmal betrachten will. Ich halte das für

wirklich problematisch; denn hier sind Zeiträume in die Planung aufzunehmen, die eben jetzt beginnen zu laufen, damit man dann auch die Rohstoffsicherung tatsächlich sicherstellen kann.

Ich möchte mir dann nicht die Klage anhören, dass es ja alles so teuer wird, weil wir plötzlich von woanders Rohstoffe herholen müssen, obwohl wir sie hier vor der Tür haben. Dann haben wir auch die Verantwortung, diese zwar so umweltverträglich wie möglich, aber hier im Lande zu fördern.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Dr. Birkner. - Für die CDU nähert sich bereits der Abgeordnete Helmut Dammann-Tamke. Bitte sehr!

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Das Landes-Raumordnungsprogramm basiert auf einer Verordnung aus dem Jahr 1994. Seitdem ist es mehrfach aktualisiert worden. Zuletzt wurde es 2017 geändert. Aufgabe des LROP ist es, verbindliche Aussagen zu raumbedeutsamen Nutzungen zu machen und die naturgemäß oftmals widerstreitenden wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologischen Interessen an den Raum aufeinander abzustimmen. Vor diesem Hintergrund ist es nahezu systembedingt, dass es am Ende eines Beteiligungsprozesses mit exakt 763 Stellungnahmen keine Endfassung gibt, die von allen Seiten vorbehaltlos begrüßt werden kann.

Über zweieinhalb Jahre, Frau Kollegin Staudte, hat sich dieser Beteiligungsprozess hingezogen. Am 27. November 2019 ist die Bekanntmachung über die Eröffnung des Verfahrens erfolgt.

Ich möchte an dieser Stelle den Mitarbeitern des Referats 303 in der Abteilung 3 des ML ausdrücklich meinen persönlichen Dank aussprechen. Ich glaube, ich spreche hier auch im Namen des Hauses. Raumordner kommen immer nur dann in das Licht der Öffentlichkeit, wenn es Streit und Ärger gibt. Wenn sie ihrer Aufgabe nachkommen und alles im Konsens ist, dann nimmt niemand ihre Arbeit wahr. Deshalb von dieser Stelle aus mein ausdrücklicher Dank in Richtung der Mitarbeiter dort!

Die uns jetzt zur Stellungnahme vorgelegte Verordnung ist wie keine andere zuvor von den Herausforderungen geprägt, welche sich aus den Auswirkungen eines zügigen Ausbaus der erneuerbaren Energien ergeben. Alle meine Vorredner sind darauf eingegangen. Ich verzichte an dieser Stelle darauf, das ausdrücklich noch einmal hervorzuheben.

Herr Kollege Birkner, bei der Rohstoffgewinnung bzw. beim Gipsabbau gab es im Verfahren durchaus unterschiedliche Signale, die nach Ihrer Auffassung zu einem unzureichenden Ergebnis geführt haben. Wir sehen das anders. Wir glauben, dass dieser Rohstoff auch weiterhin in ausreichender Verfügbarkeit vorhanden sein wird.

Beim Thema großflächiger Einzelhandel - die Kollegin Logemann ist darauf eingegangen - gibt es im Land Niedersachsen an der einen oder anderen Stelle durchaus Bedarf, den man aber sicherlich immer in Einzelfallentscheidungen prüfen muss.

Am Ende des Tages blieben die wesentlichen Themenfelder übrig: das Thema Windenergie, allen voran das Thema Wind im Wald, und das Thema Freiflächen-PV.

Parallel zu der Erarbeitung des Landes-Raumordnungsprogramms ist ein Runder Tisch zur Zukunft der Windenergie eingesetzt worden. Dieser hat Empfehlungen ausgesprochen. Umweltverbände und die kommunalen Spitzenverbände sind dabei breit beteiligt worden. Es sind Zielvorgaben ausgesprochen worden. Diese sind gerade mal zwei Jahre alt. Diese Zielvorgaben waren: 1,4 % der Landesfläche bis 2030 und 2,1 % ab 2030. Frau Kollegin Staudte, die von Ihnen in der Debatte erwähnten Zahlen der Bundesregierung sind 14 Tage alt. Der zweite Teil des Paketes soll am 6. Juli in die Zukunft gerichtet verabschiedet werden. Bei einem Landes-Raumordnungsprogramm, das in einem so langen Beteiligungsprozess erarbeitet wird, kann man nicht auf Zuruf auf der Zielgeraden sagen: „Ach, beim Bund hat sich etwas geändert, wir erhöhen mal eben nennenswert!“ Von daher ist es, glaube ich, allein dem Verfahren geschuldet, dass wir hier nicht zusammenkommen werden.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Und warum machen Sie das beim Klimagesetz anders?)

Wir haben zugegebenermaßen eine nach wie vor zurückhaltende Öffnung für die Windenergie im Walde. Ich war von Ihren Ausführungen sehr be-

eindrückt, Frau Staudte. Ich hoffe, dass nicht irgendwann in ferner Zukunft irgendjemand mal auf diese Ausführungen zurückkommt und feststellt, dass wir beim Thema Wald zu großzügig waren. Gleichwohl ist es von den Koalitionären hier einheitlich und übereinstimmend getragen worden, dass wir den Wald vorsichtig öffnen wollen.

Ich komme nun zum eigentlichen Konfliktfeld. Ich gebe zu, das ist auch ein Konfliktfeld zwischen den Regierungsfractionen. Ich habe den Eindruck, das ist auch ein Konfliktfeld, das in der Landesregierung nicht abschließend ausgetragen wurde. Ich will dazu ein wenig ausholen.

Ich bin Jahrgang 1961. Im Jahr 1961 standen für die Ernährung eines jeden Erdenbürgers 3 700 m² Ackerland zur Verfügung. Heute sind es noch 1 800 m² - weniger als die Hälfte! Ohne das Fortschreiten des Klimawandels, einzig und allein aufgrund der Bevölkerungsentwicklung auf diesem Globus wird dieser Wert am Ende dieses Jahrhunderts auf 1 100 m² abgesunken sein. Von daher ist es für mich eine Frage der Nachhaltigkeit und auch der Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen, dass wir bei einem der in Bezug auf die klimatischen Bedingungen sichersten und in Bezug auf die Fruchtbarkeit besten Böden, die wir überhaupt auf der Welt haben - ich spreche von der Hildesheimer Börde und von der Magdeburger Börde -, keine Steuerungsinstrumente einziehen, um diese besten Böden in klimatisch optimalen Verhältnissen weiterhin der Ernährung vorzubehalten und zu sichern. Ich meine, dass es ein Fehler ist, die Vorbehaltsgebiete Landwirtschaft aus dem Suchhorizont für Freiflächen-PV herauszunehmen.

(Zustimmung bei der CDU)

Ich finde es bemerkenswert, wenn ich mir die Stellungnahmen der Verbände anschau, dass BUND, NABU, das Niedersächsische Landvolk, die Landwirtschaftskammer und das ML im ersten Entwurf - das sind fünf stimmberechtigte Mitglieder im Lenkungskreis „Niedersächsischer Weg“ - die Position, die ich hier gerade vortrage, ausdrücklich teilen und der sechste Stimmberechtigte im „Niedersächsischen Weg“ sagt: „Das ist alles schön und gut! Ich trage auch weiterhin mantramäßig die Errungenschaften des ‚Niedersächsischen Weges‘ bei jeder Gelegenheit vor mir her! Aber das, was diese fünf Beteiligten im ‚Niedersächsischen Weg‘ an Papier und Stellungnahmen eingebracht haben, das wische ich mal eben vom Tisch!“

(Glocke des Präsidenten)

Ich glaube, dass wir mit dieser Haltung die Basis für den „Niedersächsischen Weg“ infrage stellen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: So ist es!)

Mir stellt sich auch die Frage, was eine solch umfangreiche Verbändebeteiligung in Zukunft noch wert ist, welches Signal wir dort aussenden, wenn die kommunalen Spitzenverbände, das Niedersächsische Landvolk, der BUND, der NABU in einer seltenen Allianz eine einheitliche Stellungnahme abgeben, während diese Verbände sonst sehr konträr einander gegenüberstehen, aber wenn man dann sagt: „Das alles interessiert uns nicht!“

Vor diesem Hintergrund hatten wir das Problem, dass wir in einer gemeinsam abgestimmten Stellungnahme an diesem einen Punkt in dieser Koalition unterschiedliche Auffassungen haben und deshalb heute zu keiner gemeinsamen Stellungnahme gekommen sind. Alle anderen Punkte werden von uns selbstverständlich weiter gemeinschaftlich getragen.

Die Stellungnahme der FDP-Fraktion unter den Nrn. 1 und 2 wäre für uns, wie ich eben dargestellt habe, theoretisch tragfähig. Die Nrn. 3 und 4 müssen wir selbstverständlich ablehnen.

(Glocke des Präsidenten)

Den Änderungsantrag der Grünen lehnen wir heute auch ab.

Von daher werden wir sicherlich mit der Mehrheit der Regierungsfractionen heute dahin kommen, dass wir keine Stellungnahme zu diesem Entwurf der Landesregierung abgeben. Aber am Ende des Tages - - -

Vizepräsident Bernd Busemann:

Kommen Sie bitte zum Ende!

Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Ich komme zum letzten Satz.

Dies ist eine Verordnung. Das Parlament wird dazu in Form einer Aussprache beteiligt. Über die Verordnung selbst wird durch Regierungshandeln entschieden.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Dammann-Tamke. - Für die Landesregierung möchte noch die Landwirt-

schaftsministerin sprechen. Frau Otte-Kinast, bitte sehr!

Barbara Otte-Kinast, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren! Die Fortschreibung des Landes-Raumordnungsprogramms ist kein Gewinnerthema - weder für eine Ministerin noch für einen Minister. Es wird permanent fortgeschrieben. Es ist auch immer ein großer Interessenkonflikt.

Dieser Entwurf zur Änderung des Landes-Raumordnungsprogramms liegt Ihnen vor. Der Stapel Papier liegt auch dort auf meinem Tisch. Das ist ein umfangreicher Entwurf. Er wird auf der Grundlage des Koalitionsvertrages ohnehin laufend auf Aktualität geprüft. Es gibt Rückmeldungen aus der Öffentlichkeit bei Planungsabsichten. Deswegen wird das auch immer wieder überarbeitet.

Circa 800 Stellungnahmen aus Behörden und eben auch aus der Öffentlichkeit sind in diesen LROP-Entwurf eingeflossen.

Auch ich möchte mich an dieser Stelle bei den Leuten in meinem Haus bedanken. Das war schon eine Nummer, das war eine Riesenherausforderung, und das in der Corona-Zeit. Am 27. November 2019 war der Start, und 2021, zwei Jahre später, mitten in der Pandemie, hatten wir uns mit all diesen Themen zu beschäftigen. Trotzdem sind wir so weit, wie wir heute sind. Das ist nicht selbstverständlich. Herzlichen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Was sind die Schwerpunkte der Fortschreibung des LROP? - Kernstück ist natürlich die vollständige Überarbeitung des Energiekapitels.

Herr Birkner, wir haben uns nicht die Zeit genommen, das mit dem Parlament in den Ausschüssen akribisch zu diskutieren.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Warum eigentlich nicht?)

- Weil wir die Zeit nicht hatten.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Weil Sie sie verdaddelt hatten!)

Alle reden vom Ukraine-Krieg, alle reden von einem Energieengpass, alle reden von einer Energiewende.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das hatten Sie doch nie vor!)

Ich hätte mich gefreut, wenn mein Vorgänger das Raumordnungsprogramm dahin gehend geändert hätte und wir bei den erneuerbaren Energien, beim Aufbau von Stromtrassen, beim Aufbau von Windrädern schon viel weiter wären. Wir sind da, wo wir sind, und wir versuchen jetzt mit diesem Entwurf - - -

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das war nicht der Krieg! Das war das Unvermögen zwischen Ihnen!)

- Ja, dann werfen Sie mir Unvermögen vor! Ich habe ein breites Kreuz. Das nehme ich gern hin. Handballerin bin ich auch. Ich kann das auffangen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das Unvermögen von SPD und CDU!)

- Ich stehe aber für die Landesregierung hier. Deswegen ist es eben so, wie es ist.

Wir mussten versuchen, uns zu einigen, um die Ausbauziele des Landes bei der Windenergie und auch bei der Photovoltaik voranzubringen. Wichtige Anpassungen haben wir auch mit Blick auf die Ausbauziele des Bundes vornehmen müssen. Auch die Offshorewindenergie ist ja ein Riesenthema. Da ist auch unsere Landesraumordnung involviert.

Das Energiekapitel ist in diesem Entwurf viel besser strukturiert. Die überarbeiteten Regelungen sollen die Anwendung des Raumordnungsprogramms vor Ort wirklich erleichtern und damit Planungen beschleunigen. Das wollen wir ja alle.

Das LROP, das Ihnen jetzt im Entwurf vorliegt, ist also konsequent auf die Energiewende und auf die erneuerbaren Energien ausgerichtet.

Eine Kernfrage war natürlich die windenergetische Nutzung von Wald. Einige wollten deutlich mehr Waldflächen für die Windenergienutzung, andere wollten Waldbereiche komplett ausgeschlossen halten. Deswegen gab es einen runden Tisch zur Zukunft der Windenergie. Im Ergebnis wurde dann von einer behutsamen Öffnung gesprochen, also von „gar nicht“ auf „behutsam aufmachen“.

Natürlich, das war vor dem 24. Februar. Die Zeiten und die Lage haben sich geändert. Aber so schnell ist man eben nicht mit Entwürfen und Verbändeanhörungen. Deswegen jetzt dieses Ergebnis des runden Tisches, das wir in diesem Entwurf 1 : 1 umsetzen.

Je nachdem, wie der tatsächliche Ausbau der Windenergie verlaufen wird, können natürlich in zukünftigen LROP-Fortschreibungen permanent Anpassungen vorgenommen werden.

Auch für den Ausbau der Freiflächen-PV hat sich das Land mit 22 500 ha sehr ehrgeizige Ziele gesteckt. Das ist mehr als die Fläche der Landeshauptstadt Hannover und eine riesige Herausforderung sowohl für die Landwirtschaft als auch für unsere Kommunen. Denn schließlich werden mit dieser Regelung künftig alle Vorbehaltsgebiete Landwirtschaft - also auch zahlreiche Standorte mit hohem Ertragspotenzial - für die Freiflächen-Photovoltaik geöffnet.

Ich will natürlich nicht verheimlichen, dass das Landvolk, die kommunalen Spitzenverbände und auch die Naturschutzverbände - Helmut Dammann-Tamke hat es bereits beschrieben - in einer Allianz von seltener Stärke gefordert haben, diese landwirtschaftlichen Produktionsflächen zu schützen. Deswegen, denke ich, müssen wir auch an dieser Stelle darauf hinweisen, dass wir in Zukunft genau beobachten müssen, wie sich der Stand rund um Ernährungsflächen entwickelt. Nahrungsmittelverknappung können wir uns alle nicht leisten.

Auch Umweltschutz und Klimaschutz sind wichtige Punkte im LROP-Entwurf. Die Vorranggebiete Trinkwassergewinnung, der Biotopverbund und auch Natura 2000 wurden überprüft, aktualisiert und eingearbeitet. Auch die Vereinbarung zum „Niedersächsischen Weg“ spiegelt der LROP-Entwurf wider. Aufgenommen wurden Grundsätze zur Reduzierung der Flächenversiegelung sowie zur Förderung des Ökolandbaus.

Ich möchte auch noch ganz kurz etwas zum Thema Gips sagen: Die Festlegungen für den Landkreis Göttingen mussten geändert werden, da diese nicht mehr den rechtlichen Anforderungen entsprachen. Die Landesregierung sieht derzeit keinen akuten Handlungsbedarf, die Vorranggebiete Rohstoffgewinnung zeitnah zu erweitern. Wir haben uns auf die aktuelle Datengrundlage berufen und werden ein Gutachten vergeben. MU, MW und ML haben sich darauf verständigt.

Dass die Rohstoffe hier bei uns in Europa, aber auch gerade in Deutschland sicher sein müssen, hat seit dem 24. Februar wieder an Fahrt aufgenommen. Jeder und jede, der oder die ein Windrad bauen will, weiß, dass dazu ein Fundament gehört und dass auch Gips dazugehört. Das werden wir

natürlich alle miteinander im Blick behalten müssen.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Abschluss. Bei Fragen der Raumordnung kommen viele verschiedene Nutzungsinteressen ins Spiel. Es geht wirklich darum, tragfähige Kompromisse zu finden, um Niedersachsen, was die Raumordnung angeht, nachhaltig zu entwickeln. Wenn alle ein bisschen knurren, dann haben wir halbwegs einen Kompromiss hingekriegt. Würden die einen sich freuen und die anderen heulen, dann wäre, glaube ich, irgendetwas falsch gelaufen in der Raumordnung. Es ist doch das Ziel raumordnerischer Planungen, zu versuchen, alle Interessen irgendwie unter einen Hut zu bekommen, um unser Land an verschiedenen Punkten ein bisschen nach vorne zu bringen.

Das ist uns mit diesem Entwurf gelungen. Darüber bin ich echt froh. Ich würde mich freuen, wenn Sie mittragen würden, was die Landesregierung Ihnen hier vorlegt.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD - Die Ministerin nimmt das Wasserglas vom Redepult mit)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Das ist alles möglich. Das geht aufs Haus.

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wie bereits erwähnt, liegen die Beschlussempfehlung des Ausschusses, der zufolge der Landtag auf die Abgabe einer Stellungnahme verzichten möge, und der Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vor, der eine Stellungnahme des Landtages zum Ziel hat. Ich gehe von Ihrem Einverständnis aus, dass wir zunächst über den Änderungsantrag abstimmen. Falls dieser abgelehnt wird - erst dann -, stimmen wir anschließend über die Beschlussempfehlung des Ausschusses ab.

Wir kommen also zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/11445.

Wer dem Änderungsantrag zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und sonst niemand. Gegenprobe! - Das sind - fast? - alle anderen. Gibt es eine Enthaltung? - Dann waren das Zweite *alle*

anderen. Damit ist der Änderungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen abgelehnt. Ihm wurde also nicht gefolgt.

Wir kommen daher zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 18/11391 zustimmen und auf die Abgabe einer Stellungnahme verzichten will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind SPD, CDU und drei fraktionslose Kollegen. Wer ist dagegen? - Das sind FDP, Bündnis 90/Die Grünen und ein fraktionsloser Kollege. Gibt es Enthaltungen? - Die sehe ich nicht. Das Erste war die Mehrheit. Damit ist der Landtag der Beschlussempfehlung des Ausschusses gefolgt, und es wird keine Stellungnahme abgegeben.

Bevor es mit Tagesordnungspunkt 26 weitergeht, liebe Kolleginnen und Kollegen, nehmen wir hier oben kurz einen Wechsel vor.

(Vizepräsident Matthias Möhle übernimmt den Vorsitz)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 26:

Abschließende Beratung:

Zusammenarbeit mit Schottland intensivieren - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/10949](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung - [Drs. 18/11392](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag unverändert anzunehmen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Ich eröffne die Beratung und rufe die erste Rednerin auf: für die Fraktion der SPD die Kollegin Immacolata Glosemeyer.

(Immacolata Glosemeyer [SPD]: Herr Scharrelmann sollte als Erster reden!)

- Herr Scharrelmann wollte als Erster ran? Das ist mir auch recht. Wenn Sie sich dahin gehend einigen, dann bitte, Herr Scharrelmann! Kommen Sie zu mir! Sie haben das Wort.

Marcel Scharrelmann (CDU):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist schön, wenn man so gut zusammenarbeitet. Dann spielt die Reihenfolge der Redebeiträge nur eine untergeordnete Rolle.

Die Zusammenarbeit mit Schottland intensivieren, den Austausch zwischen Niedersachsen und Schottland stärken - der vorliegende Antrag ist Ergebnis einer Delegationsreise des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten auf die Britischen Inseln im Jahr 2019.

Insofern freue ich mich ganz besonders, dass wir dieses Thema aufgenommen haben und heute in die finale Abstimmung bringen werden. Ich bin positiv gestimmt. Die Ausschussberatungen waren allseits konstruktiv und wohlwollend.

Ich möchte aber an dieser Stelle auch die Chance nutzen, noch einmal zu betonen: Mit „parlamentarischem Jugendaustausch“ meinen wir als Antragsteller nicht nur den Austausch zwischen den Hochschulen Schottlands und Niedersachsens. Zwischen ihnen findet dank der Initiative unseres Wissenschaftsministers Björn Thümler bereits ein reger und intensiver Austausch statt.

(Zustimmung bei der CDU)

Wir möchten den Austausch mit diesem Antrag noch breiter aufstellen und ihn schon in der Sekundarstufe II beginnen. Als Beispiel dient uns das parlamentarische Austauschprogramm des Bundestags und der Vereinigten Staaten von Amerika.

Den von Ministerpräsident Weil und Wissenschaftsminister Thümler initiierten Austausch über das European Centre for Advanced Studies zwischen der University of Glasgow und der Leuphana Universität Lüneburg unterstützen wir fraktionsübergreifend. Auch die Ausweitung auf die Sekundarstufe II, mit der die Zusammenarbeit auf eine viel breitere Basis gestellt wird, kann man nur unterstützen. Gerade in diesen Zeiten sind alle Maßnahmen zur Völkerverständigung von besonderer Bedeutung.

Das Thema Jugendaustausch konnte bei der Delegationsreise des Ministerpräsidenten nach Schottland leider nicht ganz zur Sprache gebracht werden. Deswegen möchte ich die Landtagspräsidentin, Frau Andretta, bitten, es trotz des Auslaufens der Legislaturperiode bei der Präsidentin des schottischen Parlaments zeitnah zur Sprache zu bringen, damit wir diese Initiative im Rahmen der nächsten Haushaltsberatungen losgelöst von den

nächsten Regierungskonstellationen zeitnah abschließen können und damit ein echter, ein richtiger parlamentarischer Jugendaustausch zwischen Niedersachsen und Schottland Realität werden kann.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Vielen Dank, Herr Scharrelmann. - Dann wage ich jetzt den zweiten Versuch, der Kollegin Glosemeyer das Wort zu erteilen. Bitte sehr!

Immacolata Glosemeyer (SPD):

Vielen Dank. - Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich fange meine Rede etwas anders an, weil mein Kollege zu Beginn schon auf unseren Antrag eingegangen ist.

Ich freue mich: Vor einigen Tagen sind Moldau und die Ukraine zu EU-Beitrittskandidaten ernannt worden. Mit diesem historischen Schritt stellt sich die europäische Gemeinschaft noch enger an die Seite des von Russland völkerrechtswidrig angegriffenen Landes. Damit zeigen die Europäerinnen und Europäer unmissverständlich, dass sie an der Seite all derer stehen, die an Freiheit und Demokratie glauben.

Diese Entscheidung wird insbesondere den Ukrainerinnen und Ukrainern Mut machen, dass sich ihr Kampf gegen die russische Aggression lohnt und dass in ihrem Land bald wieder bessere Zeiten anbrechen werden. Beide Länder haben in den nächsten Jahren einen schwierigen Weg vor sich, ihre staatlichen Strukturen an die europäische Anforderung anzupassen. Aber es ist vor allem für die junge Bevölkerung ein sehr positives Zeichen, dass ihre Zukunft in der Europäischen Union liegen wird.

Damit komme ich zu unserem Antrag.

Sehr geehrte Damen und Herren, Frieden ist in diesen Zeiten aktueller und wichtiger denn je. Schul- und Jugendaustausche sind konkrete Friedensprojekte und Zukunftsarbeit. Leider ist der Austausch mit England und Schottland durch den Brexit und durch den Ausstieg aus dem Erasmus-Programm nicht mehr so ohne Weiteres möglich.

Ich durfte den Ministerpräsidenten mit einer Wirtschaftsdelegation nach England und Schottland begleiten. Ja, die Universität konnten wir nicht besuchen. Aber es gab auch noch andere Gesprä-

che. Gerade von den Handelsverbänden wurde deutlich gemacht, welche konkrete Auswirkung das Einstellen des Erasmus-Programms auf die Wirtschaft hat. Der Spracherwerb auf beiden Seiten und das Verständnis der jeweiligen Kultur hatten auch positive Auswirkungen auf die Bekämpfung des Fachkräftemangels. Das ist jetzt leider zurückgegangen.

In den Gesprächen, die unser Ministerpräsident geführt hat, wurde deutlich, dass in Schottland große Potenziale für eine Zusammenarbeit im Bereich der erneuerbaren Energien liegen. Diese Zusammenarbeit hat durch den Krieg Russlands gegen die Ukraine noch einmal an Relevanz gewonnen. Deshalb ist es gerade auch für uns von großem Interesse, dass unsere Zusammenarbeit ausgebaut wird und wir auf die Jugend setzen. Des Weiteren gibt uns das Referendum Hoffnung, dass dort auch ein stärkerer Austausch stattfinden kann. Wir hoffen, dass es positiv ausfallen wird.

Und an die FDP gerichtet: Ich habe lesen können, dass Ihr Wahlprogramm unseren Antrag direkt enthält. Ich freue mich sehr, dass Sie vielleicht positiv mitstimmen können.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Vielen Dank, Frau Glosemeyer. - Die FDP wird sich gleich äußern können; denn der nächste Redner ist der Kollege Brüninghoff.

Thomas Brüninghoff (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Glosemeyer, wir stimmen nicht positiv, aber auch nicht negativ ab. Das kann ich Ihnen schon einmal vorab sagen.

CDU und SPD haben einen Antrag vorgelegt, dessen Inhalt, so denke ich, in den demokratischen Fraktionen auf Zustimmung trifft. Allerdings hatte ich bereits in der ersten Beratung anklingen lassen, dass uns als Freie Demokraten die Inhalte zu undifferenziert und zu allgemein sind. Es werden allgemeine Forderungen gestellt, welche nach meiner Kenntnis unkritisch sind und problemlos hätten umgesetzt werden können, auch ohne gesonderten Antrag im Landtag und Bitten an die Landesregierung.

Wie wir in den Beratungen festgestellt haben, ist dies auch bereits der Fall. Ministerin Honé hat inzwischen Kontakt nach Schottland aufgenom-

men. Der Antrag befindet sich also bereits in der Umsetzung. Ich frage ich mich, warum wir noch zustimmen sollen, wenn die Inhalte des Antrags doch bereits umgesetzt werden.

Um es zusammenzufassen: Ich halte den Antrag für unkritisch, aber nicht für konkret genug, und die Inhalte des Antrags befinden sich jetzt in der Umsetzung. Aus diesem Grunde können wir dem Antrag nicht zustimmen und werden bei der Enthaltung bleiben.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Vielen Dank, Herr Brüninghoff. - Nächste Rednerin ist Eva Viehoff für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Eva Viehoff (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der vorliegende Antrag ist durchaus unterstützenswert, und deshalb werden wir als Fraktion Bündnis 90/Die Grünen ihm auch zustimmen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Burkhard Jasper [CDU])

Gerade angesichts der besonderen Bedingungen, unter denen Großbritannien aus der EU ausgetreten ist - nämlich dass, wenn ich das richtig sehe, die Schottinnen und Schotten das gar nicht wollten -, ist es wichtig, den Kontakt zu Schottland aufrechtzuerhalten und mit der Regionalregierung über den parlamentarischen Jugendaustausch zu sprechen, ihn zu entwickeln und ihn dann auch umzusetzen.

Uns allen ist doch klar, dass es angesichts der aktuellen und zukünftigen Herausforderungen besonders wichtig ist, das gegenseitige Verständnis und den Zusammenhalt weiter zu fördern. Und wie gelänge dies besser als mit einem Jugendaustausch? Vor diesem Hintergrund ist es besonders schade, dass den Ländern Großbritanniens die Teilnahme am Erasmus-Programm nicht mehr möglich ist - und ist es besonders gut, dass wir uns auf den Weg machen, ein entsprechendes Programm mit Schottland zu vereinbaren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das sieht man auch an den aktuellen Entwicklungen. Wir wissen ja nicht, was mit Boris Johnson und seiner Regierung passiert, aber gestern lief

die Meldung über den Ticker, dass Schottland erneut ein Unabhängigkeitsreferendum anstrebt. Auch darüber wird der Austausch mit Schottland umso wichtiger.

Deshalb, wie gesagt, ist es wichtig, dieses Programm auf den Weg zu bringen. Ein solches Programm mit Schottland zu entwickeln, ist der richtige Weg zu einer Regionalpartnerschaft.

Ich war zwar nicht bei der Ausschussreise dabei - weil ich damals noch nicht europapolitische Sprecherin meiner Landtagsfraktion war -, aber ich war selbstverständlich schon in Schottland. Ich glaube, dass gerade dieses Land mit seiner Besonderheit eine enge Zusammenarbeit mit Niedersachsen verdient hat. Ich freue mich darauf, bald eine Umsetzung dieser wirklichen guten Idee zu sehen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Danke sehr, Frau Viehoff. - Für die Landesregierung hat sich jetzt vertretungsweise der Kultusminister, Grant Hendrik Tonne, gemeldet. Bitte sehr!

Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Landesregierung begrüßt den Entschließungsantrag und unterstützt seine Zielrichtung uneingeschränkt. Die Zusammenarbeit mit Schottland zu intensivieren und dabei insbesondere den Jugendaustausch zu stärken, ist auch für uns ein wichtiges Anliegen. Ich finde, es ist auch ein völlig richtiges Anliegen.

Es wurde schon darauf hingewiesen: Der Brexit mit all seinen negativen Auswirkungen hat dazu geführt, dass es zu deutlich weniger Zusammenarbeit, zu deutlich weniger Jugendaustausch gekommen ist. Insbesondere die junge Generation wird in den Möglichkeiten beschnitten, die beispielsweise das Programm „Erasmus+“ an großen Bereicherungen mit sich bringt.

Nicht nur wir wünschen uns ein starkes Miteinander und ein Mehr an Zusammenarbeit. Auch die Bürgerinnen und Bürger in Schottland wünschen sich das. Sie haben sich nämlich mit einer großen Mehrheit von 62 % gegen den Brexit ausgesprochen.

Mehr Zusammenarbeit statt weniger ist ein wichtiges Zeichen, gerade in der heutigen Zeit. Von daher ist es sehr gut gewesen, dass Ministerpräsi-

dent Weil mit Frau Ministerin Honé und Frau Landtagspräsidentin Dr. Andretta unsere Freundinnen und Freunde in Schottland besucht hat. Ich habe dem Vorsitzenden des Kultusausschusses zugesagt, dass ich auch die Reise des Kultusausschusses nach Schottland als ein sehr positives Beispiel erwähne. All das dient eben auch der Verständigung und der Zusammenarbeit.

(Ulf Thiele [CDU]: Habe ich erwähnt, dass der Haushaltsausschuss auch da war?)

- Und auch der Haushaltsausschuss, okay. Dann erwähnen wir den auch noch.

(Ulf Thiele [CDU]: Der Wissenschaftsminister auch noch!)

Meine Damen und Herren, ich will ausdrücklich auch noch die Stärkung des Jugendaustausches hervorheben. Die junge Generation hat in noch größerem Umfang dafür votiert, in der EU zu bleiben. Sie ist proeuropäisch aufgestellt. Deswegen lohnt jede Anstrengung, den Austausch miteinander zu fördern.

Ich hatte „Erasmus+“ angesprochen: Wir sehen, dass die Anzahl der Studierenden aus dem Königreich deutlich zurückgeht. All das ist eine schlechte Entwicklung, sodass wir gut beraten sind, wenn das alles über die europäische Ebene nicht mehr möglich ist, auch über nationale Programme nachzudenken und auch um deren Finanzierung zu ringen, um diesen Austausch wiederherzustellen.

Wir wollen diesen Weg weitergehen. Bereits am 1. Juli erwarten wir eine schottische Delegation bei uns. Wir freuen uns darüber. Deswegen muss es grundsätzlich das Ziel sein, unsere Beziehungen zu Schottland - gerade mit Blick auf die Jugend - zu stärken. Vielfalt als Gewinn zu sehen, Solidarität untereinander zu stärken und für Grundwerte wie Frieden, Freiheit und Europa einzustehen, ist vor dem Hintergrund der internationalen Lage das Gebot der Stunde.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Danke sehr, Herr Minister.

Weitere Wortmeldungen liegen uns nicht vor. Ich schließe die Beratung, und wir kommen zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU in der Drucksache 18/10949 unverändert annehmen will, den und die bitte ich um ein Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen? - Bei Enthaltung eines fraktionslosen Abgeordneten und der Fraktion der FDP ist der Antrag mit großer Mehrheit angenommen worden. - Vielen Dank.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 27:
Abschließende Beratung:

a) **Innovation durch Vielfalt, Chancengerechtigkeit durch Freiheit - Öffentliche und freie Schulen im fairen Wettbewerb** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/5858](#) - b) **Schulen in freier Trägerschaft finanziell und rechtssicher zukunftsfest aufstellen** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/11197](#) - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - [Drs. 18/11428](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU unverändert anzunehmen und den Antrag der Fraktion der FDP abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Ich eröffne die Beratung. Der erste Redner wird von der Fraktion der CDU der Kollege Christian Fühner sein. Bitte sehr!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Christian Fühner (CDU):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die letzten fünf Jahre dieser Legislaturperiode, aber auch schon in der letzten Legislaturperiode ist vielfach über die Frage der Finanzhilfen für die Schulen in freier Trägerschaft debattiert und auch intensiv gestritten worden.

Ich glaube, man kann heute aber schon sagen, dass partei- und fraktionsübergreifend bei diesem Thema in weiten Teilen großer Konsens besteht - ein großer Konsens, wenn es darum geht, dass die Erkenntnisse da sind, dass die Finanzhilfe in der aktuellen Form in Niedersachsen nicht mehr ausreicht und dass auch die Berechnung nicht mehr zeitgemäß ist.

Weitgehende Einigkeit besteht auch darin, dass wir zeitnah eine transparente Neuregelung brauchen.

(Zustimmung bei der CDU)

Und wir brauchen eine faire Finanzhilfe, die die freien Schulen gleich unterstützt. Was ist damit gemeint? - Aus unserer Perspektive ist vor allen Dingen gemeint, dass die Betriebskosten ordentlich abgebildet werden, dass Funktionsstellen einberechnet werden, Einrechnungsstunden, Schulsozialarbeit, IT-Administration und auch die Förderung des Ganztagsangebots.

CDU und SPD zeichnen mit diesem Antrag einen Weg auf, wie wir die wertvolle Arbeit der Schulen in freier Trägerschaft langfristig auf eine solide Basis stellen wollen, wie sie aktuell nicht mehr gegeben ist.

Verehrte Kolleginnen und Kollege, ich will gerne auf die letzte Plenardebatte zu diesem Thema und auch zu dem Antrag eingehen. Da ist von den Grünen, von Julia Willie Hamburg, kritisiert worden, dass wir nicht gemeinsam versuchen, einen entsprechenden Antrag auf den Weg zu bringen, um zu überlegen, wie wir die Themen in Zukunft abarbeiten können. Ich verstehe die Kritik, dass man gesagt hat: Ihr macht hier ein Versprechen für die Zukunft, wir wollen das gemeinsam machen. - Die Bemühungen sind dagewesen. Ich finde es wirklich auch ein bisschen schade, dass wir das am Ende nicht hinbekommen haben. Wir haben in der letzten Woche weder von den Grünen noch von der FDP irgendwas gehört, obwohl wir vereinbart haben, dass wir da noch zueinanderkommen. Die Einigung, die wir heute hätten erzielen können, ist nicht zustande gekommen. Ich finde, das wäre ein gutes Signal für die Schulen in freier Trägerschaft gewesen. Das hat leider nicht geklappt.

Mit den Verbänden, verehrte Kolleginnen und Kollegen, haben wir die letzten Monate sehr intensive Gespräche gehabt. Ich möchte an dieser Stelle meinen Dank betonen für die guten und auch konstruktiven Gespräche, für den gegenseitigen fairen Austausch bei diesem Thema, dass wir das jetzt auch hinbekommen haben - mit dem Letter of Intent, den die Regierung vorgelegt hat, aber eben auch mit diesem Entschließungsantrag von SPD und CDU. Deswegen auch ein großes Dankeschön für die letzten Monate und die guten Gespräche.

Ich will sehr deutlich sagen: Das ist hier heute kein Abschluss, sondern das ist ein Startpunkt, von dem aus es weitergehen muss, dass die Finanzhilfe reformiert wird, dass wir die Finanzhilfe auf eine

faire Basis stellen und die Schulen in freier Trägerschaft unterstützen. Ich möchte, dass wir eine Betriebskostenermittlung zeitnah umsetzen, um Vergleichbarkeit zu schaffen.

Und ja, ich will auch zugeben, dass die Kritik gerechtfertigt ist, dass dieser Antrag ein Kompromiss ist. Es gab viele Gespräche über den richtigen Weg. Ich finde, dass es diese Kompromisse am Ende des Tages nicht verdient haben, schlechtgeredet zu werden. Herr Försterling hat letztes Mal gesagt: Augenwischerei, Nebelkerzen. - Nein, das ist ein guter Kompromiss! Dieser Kompromiss ist eine Basis, auf der man weiterarbeiten kann. Ich glaube, dass das in der nächsten Legislaturperiode auch umgesetzt werden kann.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wie geht es jetzt weiter? - Ich glaube, das hängt von allen Dingen davon ab, wie ernst das gemeint ist, was an diesem Redepult in den letzten Monaten dazu gesagt worden ist, wie es nach der Landtagswahl weitergeht. Ja, wir sind uns in weiten Teilen einig, und dann gilt es eben auch, dieses Thema nach den Wahlen weiter zu forcieren, es nicht in die Schublade zu legen, sondern diese Finanzhilfe zeitnah nach den Wahlen auf Grundlage unseres Entschließungsantrags zu reformieren.

Ich kann für unsere CDU-Fraktion sehr deutlich sagen: Wir nehmen das Thema ernst, und wir sind bereit, es auch kurzfristig anzugehen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Vielen Dank, Herr Fühner. - Der nächste Redner ist für die Fraktion der FDP der Abgeordnete Björn Försterling. Bitte sehr!

Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Kollege Fühner hat es schon gesagt, und der Kollege Politze würde es auch sagen: Natürlich haben wir in den letzten Wochen immer wieder darüber gesprochen, ob es nicht sinnvoll wäre - wie auch in der Vergangenheit in diesem Haus durchaus üblich -, eine gemeinsame Entschließung auf den Weg zu bringen. Aber am Ende des Tages muss man sich tatsächlich auch kritisch die Frage stellen: Wie weit hätten wir ei-

gentlich mit unseren Forderungen, die wir schon vor über zwei Jahren in den Niedersächsischen Landtag eingebracht haben, noch zurückweichen müssen, um hier eine Einigung zu erzielen? - Ziemlich weit.

Das, was Sie als Startpunkt für eine neue Finanzhilfe der Schulen in freier Trägerschaft in der vorletzten Plenarwoche dieser Legislaturperiode vorstellen, ist ja kein Startpunkt, sondern das ist der Ausdruck davon, dass Sie es bisher in dieser Legislaturperiode nicht geschafft haben, etwas Handfestes für eine Finanzhilfereform für die Schulen in freier Trägerschaft auf den Weg zu bringen.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Ich will nur kurz skizzieren, wo die Differenzen einfach zu groß sind.

(Christian Fühner [CDU]: Das sind sie nicht!)

Sie schaffen es nicht, noch in dieser Legislaturperiode ein Gutachten dazu in Auftrag zu geben, wie hoch denn die tatsächlichen Schülerkosten im staatlichen System sind, was ja die Grundlage für eine Finanzhilfereform der Schulen in freier Trägerschaft sein muss, damit eben eine Angleichung stattfindet: Was kostet ein Schüler im System der freien Schulen den Staat, und was kostet ein Schüler im staatlichen System?

Wir müssen konstatieren, dass das Land Niedersachsen erhebliche Finanzmittel durch die Schulen in freier Trägerschaft einspart, weil sie eben deutlich weniger Geld ausgeben pro Schüler als für Schülerinnen und Schüler im staatlichen System. Dazu ein Gutachten in Auftrag zu geben, wäre wenigstens ein wirklicher Startpunkt für eine Finanzhilfereform gewesen.

(Zustimmung von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

Wir haben dann lange darüber diskutiert, ob Sie bereit sind, eine dynamische Finanzhilfereformel zu entwickeln. Auch das war schwierig mit Ihnen zu machen. Wir brauchen aber diese Dynamik, damit künftige Schulgesetzänderungen oder Änderungen in der Zuweisung von Zusatzbedarfen oder Ähnlichem automatisch in einer Finanzhilfereformel abgedeckt werden.

Wir brauchen auch die Aussage, dass auch Schulen in freier Trägerschaft die Zusatzbedarfe refinanziert bekommen. Wir haben von Ihnen keine Rückmeldung auf den Wunsch bekommen, die

Zusatzbedarfe entsprechend in diesen Entschließungsantrag aufzunehmen.

Wir müssen darüber reden, dass die Wartefrist Neugründungen von Schulen verhindert. Wir haben eben noch mit der AWO darüber gesprochen, dass viele Träger in der Pflegeausbildung bereit wären, neue Pflegeschulen auf den Weg zu bringen, aber die dreijährige Wartefrist ein Problem darstellt.

Wir brauchen schnellere Genehmigungsverfahren. Ich habe letzte Woche einen Schulträger besucht, der sagte, er wartet seit über zwei Jahren auf die Genehmigung der Teilzeitausbildung für Erzieherinnen und Erzieher. Wir brauchen Erzieherinnen und Erzieher!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das Kultusministerium und das Regionale Landesamt verschleppen aber diese Neugründung einer Schule in freier Trägerschaft, die nach genau diesem Bedarf Erzieherinnen und Erzieher ausbildet.

(Glocke des Präsidenten)

Sie haben die Schulen in freier Trägerschaft in dieser Legislaturperiode weitestgehend mit den Stornokosten der Klassenfahrten alleingelassen.

Sie sind jetzt wieder nicht bereit, die Corona-Sonderzahlung auch in die Finanzhilfe zu übertragen, damit auch Schulen in freier Trägerschaft ihren Lehrkräften diese Corona-Sonderzahlung zahlen können.

Stattdessen machen Sie jetzt ein Quereinsteigerprogramm zur Sicherstellung der Unterrichtsversorgung an staatlichen Schulen, was auf genau die Lehrkräfte abzielt, die Sie in den letzten Jahren nicht haben wollten, die von Schulen in freier Trägerschaft eingestellt wurden. Und jetzt locken Sie diese Lehrkräfte mit einer vereinfachten Verbeamtung raus aus der Schule in freier Trägerschaft, um die Unterrichtsversorgung an staatlichen Schulen zu erhöhen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Ja, richtig!)

Aber ich kann Ihnen eines sagen: Wenn die Reaktion der Schulen in freier Trägerschaft ist, die Schule einfach dichtzumachen, dann haben Sie ein richtiges Problem. Dann wird es nämlich auch noch teurer.

(Zustimmung von Susanne Victoria Schütz [FDP] - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Sehr richtig!)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Sie müssen jetzt zum Schluss kommen, Herr Kollege.

Björn Försterling (FDP):

Insofern kann man sagen: Wir haben am Ende des Tages nicht eingesehen, warum wir uns eigentlich für Ihre Politik am Ende dieser Legislaturperiode vereinnahmen lassen müssen. Sie hätten mehr tun können und müssen für die Schulen in freier Trägerschaft und insbesondere für die Schülerinnen und Schüler dieser Schulen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen erhält jetzt die Kollegin Julia Willie Hamburg das Wort. Bitte sehr!

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Försterling hat einen Großteil der Problematik schon ausgeführt.

Ich möchte Ihnen explizit sagen: Ich bin dankbar dafür, dass wir uns noch mal zusammengesetzt haben, dass wir versucht haben, gemeinsame Lösungen zu finden. Und doch müssen wir eingestehen, dass über Monate ein Letter of Intent verhandelt wurde, bei dem gesagt wurde: Ihr seid nicht dabei. - Das war eine bewusste Entscheidung. Wir haben darauf hingewiesen. Dann wurden Entscheidungen getroffen. Jetzt kamen wir mit Änderungen, worauf Sie natürlich zu Recht sagten: Nein, das widerspricht ja dem Letter of Intent. - Da muss ich Ihnen deutlich sagen: Ja, gut, man kann das eine machen. Man kann sagen, es gibt diesen Letter of Intent. Oder man kann das andere machen und sagen: Wir wollen uns unter den Fraktionen einigen. - Das sind die zwei Wege, die es gibt. Sie haben sich vornehmlich dafür entschieden, diesen Letter of Intent als das Verhandlungsergebnis, welches maßgeblich ist, zu betrachten. Das können Sie entscheiden, macht aber natürlich eine Verhandlung zwischen den Fraktionen deutlich schwieriger.

Ich möchte eingestehen, dass Sie sehr wohl gesagt haben: Die Schulen von besonderer pädagogischer Bedeutung, das müssen wir nicht definieren. - Da wären Sie mir entgegengekommen. Das,

finde ich, ist ein gutes Signal. Darüber sollten wir in der nächsten Legislaturperiode unbedingt reden. Aber Sie haben bei einem der wichtigsten Punkte, nämlich der Anerkennung von Sprachförderung, Inklusion, Ganztage in der Finanzhilfe, gesagt: Bei einer entsprechenden Dynamisierung machen Sie so nicht mit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, da muss ich Ihnen deutlich sagen, dass wir hier seit vielen Jahren - schon unter Rot-Grün - darüber geredet haben, dass wir wissen, dass es die freien Schulen nicht schaffen werden, ein qualitativ hochwertiges Angebot im Sinne von Inklusion und Sprachförderung zu gewährleisten, wenn sie das nicht in ihrer Finanzhilfe abgebildet bekommen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Eine Zustimmung zu einem Antrag, ohne dass das gewährleistet ist, ist mit den Grünen einfach nicht zu machen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der FDP - Björn Försterling [FDP]: Und mit der FDP auch nicht!)

- Und mit der FDP auch nicht, die ja, wie Herr Försterling sagte, die Handlungsbedarfe auch schon sehr deutlich beschrieben hat. Sie waren ja keine Überraschung. Sie lagen auf dem Tisch, und Herr Försterling hat sich die Arbeit gemacht, diese zu formulieren. Die Reaktion war aber ein Antrag, der in weiten Teilen dann doch zahnlos daherkommt.

Ich möchte Ihnen ein weiteres Problem nennen: die Frage der Einstellungsmöglichkeiten. Ich hatte auch darauf hingewiesen, als wir uns ausgetauscht haben, dass die freien Schulen extreme Schwierigkeiten haben werden, wenn Sie diese ganzen Vorgaben dazu machen, was sie für Einstellungen mitbringen müssen, und dass es in der jetzigen Situation des Fachkräftemangels für die Schulen schlichtweg unmöglich wird, Personal einzustellen. Wenn wir alle ehrlich miteinander sind, wissen wir auch, dass das Verfahren mit der Landesschulbehörde dazu führt, dass diese Leute dann im regulären Schuldienst und eben nicht bei der freien Schule landen. Auch das ist eine Wahrheit und am Ende eine Ungleichbehandlung, die unserer Meinung nach so nicht in Ordnung ist und die wir hätten ändern wollen. Auch da waren Sie zum jetzigen Zeitpunkt nicht gesprächsbereit, liebe Kolleginnen und Kollegen. Auch das hat die Einigung an dieser Stelle deutlich erschwert.

Wir müssen ja nicht rauf- und runterdiskutieren, warum wir uns am Ende nicht einigen konnten. Es war schon der Eindruck, dass Sie einfach diesen Letter of Intent hatten und fanden, dass wir immer und immer wieder Neuformulierungen vorschlagen könnten, worauf wir dann immer wieder hören durften, dass das nicht geht. Das ist einfach eine Atmosphäre, die nicht gerade Einigungsfähigkeit zeigt.

Lange Rede, kurzer Sinn: Die Handlungsbedarfe liegen auf dem Tisch. Herr Fühner hat gerade deutlich gemacht, er will sie bearbeiten. Ich denke, auch Herr Politze wird gleich deutlich machen, dass er in der nächsten Legislaturperiode eine Menge umsetzen will.

Gerade die Frage der Schülerkosten und die Frage, wie wir die freien Schulen gut voranbringen können, ist eine, die uns eint. Ich sage Ihnen aber deutlich: Dieser Letter of Intent braucht eine finanzielle Absicherung. Es braucht nicht nur dieses Lippenbekenntnis. Sie waren nicht bereit, das in den Haushalt einzustellen. Deswegen stellen Sie da mal wieder einen ungedeckten Scheck auf die Zukunft aus, wobei wir mit Spannung sehen werden, was davon Sie in einer nächsten Legislaturperiode umsetzen werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der FDP)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Vielen Dank, Frau Hamburg. - Ja, mal sehen, was Herr Politze dazu sagt. Er bekommt jetzt nämlich das Wort. Bitte sehr!

Stefan Politze (SPD):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Angela Merkel hätte wahrscheinlich gesagt: Wir schaffen das! - Das wäre die Antwort darauf, liebe Julia Hamburg. Aber wir schaffen das auch. Ich bin mir ziemlich sicher, dass die nächste Landesregierung mit dem Kultusminister Grant Hendrik Tonne und dem Ministerpräsidenten Stephan Weil die Schulen in freier Trägerschaft immer weiterentwickeln und sich diesem ernsthaften Thema weiter widmen wird,

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Bei den vielen ungedeckten Schecks glaube ich nicht, dass Herr Tonne Minister bleiben wird!)

weil Schulen in freier Trägerschaft - das haben Herr Försterling und auch die Kollegin Hamburg herausgestellt - ein wichtiger Bestandteil des Schulsystems in Niedersachsen sind. Wir können ihnen sehr dankbar sein, dass sie Schule in Niedersachsen bereichern.

Ich habe so wie der Kollege Fühner eine etwas andere Wahrnehmung dessen, was wir versucht haben, am Ende noch gemeinsam hinzubekommen. Ich habe das nicht so kritisch wahrgenommen, dass keine Einigung erzielbar ist, sondern Sie haben ein paar Punkte in einem letzten Gespräch formuliert, und ein paar Punkte hätten wir auch mit aufgenommen. Aber der Gesprächsfaden ist einfach abgerissen. Es gab weder ein „Wir machen das nicht zusammen“ noch ein „Wir versuchen, das zusammen zu machen“ - das war jedenfalls meine Wahrnehmung -, sondern einfach keine Rückmeldung mehr. Das gehört am Ende auch dazu. Aber sei's drum.

Ich nehme wahr, wir alle wollen gemeinsam auch in der Zukunft an dem Thema weiterarbeiten. Deswegen bin ich sehr dankbar, dass wir, nachdem seit 2004 die Gespräche mit der AGFS laufen - das sind immerhin 18 Jahre -, jetzt mal zu einem Kompromiss mit der AGFS gekommen sind und einen Letter of Intent mit ihr vereinbart haben. Den haben sie unterschrieben, und das haben sie ja freiwillig gemacht und nicht gezwungenermaßen,

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das ist nicht freiwillig!)

sondern sie sind einen Kompromiss mit dem Land Niedersachsen eingegangen, der ihnen eine deutliche Verbesserung beschert. Das gehört auch dazu.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Die können doch ohne das Geld gar nicht arbeiten! Das ist doch nicht freiwillig!)

Dieser Kultusminister hat aus seinem Haushalt knapp 20 Millionen Euro in die Hand genommen, um Verbesserungen herbeizuführen - keine Schule schlechter zu stellen als vorher, Schulsozialarbeit und Ganztags mitzudenken, IT-Administration mitzudenken usw. usf.

Aber natürlich gehört dazu, wenn man weg vom Referenzschulmodell will hin zu einer Formelberechnung, dass das auch haushalterisch abgesichert werden muss. Um ein geordnetes Haushaltsverfahren hinzubekommen, braucht man auch einen geordneten Prozess. Dass das vom Som-

mer - jetzt - bis zur Landtagswahl nicht klappt, ist uns allen gemeinsam klar, weil wir gar nicht die Fristen einhalten würden, um die Finanzhilfe jetzt neu zu berechnen.

Deswegen ist es natürlich ein Vertrag auf die Zukunft. Aber ich finde, es ist ein guter Vertrag auf die Zukunft, dass wir an dieser Stelle entsprechend tätig werden. Auch die Betriebskosten sind ein Punkt, der in die Berücksichtigung hineingehört. Das haben alle anderen Redner im Vorfeld auch gesagt. In unserem Antrag ist darauf hingewiesen worden, dass ein wichtiger Bestandteil die Schulgeldfreiheit für die heilpädagogischen Berufe ist und dass die mittelfristige Finanzplanung die Schulgeldbefreiung für die sozialpädagogischen Bildungsgänge insgesamt enthalten wird.

Vizepräsident Matthias Möhle:

Herr Politze, erlauben Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Julia Willie Hamburg?

Stefan Politze (SPD):

Ja, natürlich. Auf jeden Fall.

Vizepräsident Matthias Möhle:

Bitte sehr!

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Politze, für das Zulassen der Zwischenfrage.

Vor dem Hintergrund, dass Herr Weil A 13 für alle Lehrkräfte angekündigt hat, Sie jetzt den Letter of Intent unterschrieben haben, Herr Tonne mit den Schulleitungen ebenfalls eine Art Letter of Intent unterschrieben hat, ein großes Entlastungspaket für Lehrkräfte angekündigt hat und auch die dritte Kraft in Kitas, wie wir im Kultusausschuss gehört haben, ab 2027 noch nicht finanziell abgesichert ist, frage ich Sie, ob Sie einmal kalkuliert haben, wie viel diese ungedeckten Schecks eigentlich in der nächsten Legislaturperiode kosten.

Vizepräsident Matthias Möhle:

Bitte sehr!

Stefan Politze (SPD):

Also: In Summe habe ich diesen Scheck nicht kalkuliert. Aber wir werden in den Haushaltsplanberatungen, die nach der Landtagswahl folgen, diesen aus Ihrer Sicht ungedeckten Scheck als gedeckten Scheck einlösen und eine gesicherte Finanzplanung für all diese Projekte einstellen. Da

können Sie ganz sicher sein, liebe Kollegin Hamburg.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Abschließend möchte ich sagen, dass ich Ihnen allen gemeinsam für die konstruktiven Beratungen im Ausschuss sehr dankbar bin. Gerade das Thema Schulen in freier Trägerschaft war für uns ein nicht immer leicht handhabbares Thema. Wir haben eine Gemeinsamkeit bei dem gemeinsamen Entschließungsantrag zur inklusiven Schule gefunden. Wir haben es hier versucht, aber nicht ganz hinbekommen. Es war jedoch festzustellen, dass die Differenzen in der Bildungspolitik jedenfalls deutlich geringer geworden sind und das, was Herr Försterling mal als Schulfrieden beschworen hat, jedenfalls in Niedersachsen deutlich weiter gewachsen ist.

Deswegen mache ich mir keine Sorge über gute Schule: mit dem Kultusminister, mit dem Ministerpräsidenten, aber auch mit klugen Bildungspolitikern in Niedersachsen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Nächster Redner ist der fraktionslose Kollege Christopher Emden.

Christopher Emden (fraktionslos):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Schulen in freier Trägerschaft sind ein bisschen das, was man sich unter Oasen in der Bildungswüste vorstellen muss. Ich danke deshalb ausdrücklich allen Menschen, die in Schulen in freier Trägerschaft arbeiten, die damit sicherstellen, dass noch ein bisschen von dem hohen Anspruch übrig geblieben ist, den man eigentlich haben sollte, nämlich die Kinder und Jugendlichen in diesem Land einer vernünftigen Bildung zuzuführen. Sie leisten eine ganz tolle Arbeit, zumal es eben keinen fairen Wettbewerb gibt. Bisher sind die Schulen in freier Trägerschaft eigentlich fortwährend benachteiligt. Wir haben das eben auch schon in Teilen anklingen gehört.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte das einmal an einem Beispiel aus meinem direkten Umfeld festmachen. Unser Ältester ist jetzt inzwischen in der elften Klasse eines niedersächsischen Gymnasiums. Er hat ungefähr ein Fünftel Unterrichtsausfall. Das zweite Fünftel sei-

nes Unterrichts besteht darin, dass unambitionierte Lehrer irgendwelche Filme vorführen, die die Schüler dann gucken dürfen. Gelernt wird da nicht. Gelernt wird lediglich bei ungefähr 60 % des Unterrichts.

Hinzu kommt, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass wir gerade aus Hochschulen immer wieder hören, dass das Bildungsniveau bei Abiturienten, die in Hochschulen anfangen, heute bei Weitem nicht mehr das ist, was es noch vor einigen Jahren war. Ich kann das auch selbst festmachen: Wenn ich vergleiche, was er heute an Stoff hat und wie sein Bildungsstand ist, dann ist das vergleichbar mit dem, was ich in der neunten Klasse im Gymnasium hatte. - Das heißt also, das ist ein riesiger Unterschied.

(Zuruf von Björn Försterling [FDP])

Wenn man sich dann anschaut, wie es bei Schulen in freier Trägerschaft aussieht: Da gibt es nicht ein Fünftel Unterrichtsausfall. Da gibt es ein anderes Mitnehmen, ein anderes Begleiten der Schüler. Es gibt eine Unterstützung der Schüler. Es gibt häufig eben auch einen deutlich besseren Inhalt der Stoffe, die man vermittelt. Wir sehen daran sehr deutlich, wie wichtig die Schulen in freier Trägerschaft sind.

Sagen wir es so: Es steht uns allen gut zu Gesicht, wenn wir nicht bloß diese wichtige Rolle akzeptieren - das wurde heute auch immer wieder gesagt -, sondern wenn man diese Schulen entsprechend auch in anderer Form unterstützt, sodass sie gut arbeiten können.

Wenn man sich mit Lehrkräften von Schulen in freier Trägerschaft unterhält, dann erfährt man, dass sie z. B. die finanzielle Intransparenz monieren, dass sie monieren, dass die Finanzen undynamisch sind, dass sie monieren, dass diese nicht nachvollziehbar sind.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, genau da müssen wir hin. Das will ja auch der FDP-Antrag durchaus in die richtige Richtung schieben. Der Antrag der Großen Koalition springt hier meiner Meinung nach viel zu kurz und bleibt auch zu nebulös. Denn für eine vernünftige Finanzplanung ist es ebenso wichtig, dass die Schulen in freier Trägerschaft genau wissen, woran sie finanziell sind, dass sie nicht immer wieder neu nachrechnen müssen und von heute nicht bis morgen denken können, weil sie nicht wissen, ob das Geld, das sie benötigen, dann auch kommt.

Sie brauchen Verlässlichkeit, sie brauchen Transparenz, und sie brauchen eben auch eine nachvollziehbare und belastbare Finanzhilfe. Da ist weitaus mehr zu machen, als das bisher der Fall ist.

Vielen Dank.

Vizepräsident Matthias Möhle:

Vielen Dank, Herr Emden. - Zu einer Kurzintervention auf Ihren Redebeitrag hat sich der Kollege Lasse Weritz gemeldet. Bitte sehr, Herr Weritz!

Lasse Weritz (CDU):

Herzlichen Dank, Herr Präsident. - Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das, was wir gerade gehört haben, kann man beim besten Willen nicht so stehen lassen.

Herr Emden, das Lied, was Sie gerade auf das allgemeinbildende Schulsystem in staatlicher Trägerschaft gesungen haben, ist wirklich allen in Schule Beschäftigten gegenüber eine Unverschämtheit gewesen, und das kann man so nicht stehen lassen.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Im Übrigen lade ich als Vorsitzender des Kultusausschusses Sie ein: Wenn Sie so ein hohes Interesse an dem Thema haben, können Sie gerne in den Kultusausschuss kommen und mitdebattieren. Dann hätten wir mal einen Fraktionslosen, der den Mund aufmacht und auch mal was sagt;

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das wissen Sie ja nicht, ob er dann auch was sagt!)

denn in der ganzen Thematik haben wir niemanden von den Fraktionslosen auch nur mit einem einzigen Wort gehört. Das können Sie gerne in den Protokollen nachlesen. Sich dann hierhin zu stellen und so eine Rede zu halten, ist eine Unverschämtheit gewesen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Herr Emden wird antworten.

Bevor das passiert, würde ich den interfraktionellen Gesprächskreis rund um die Kollegen Schönecke und Brinkmann doch bitten, dem weiteren Verlauf

der Diskussion vielleicht außerhalb des Plenarsaals zu folgen.

(Zuruf)

- Es war ausgesprochen wichtig. Das ist mir absolut klar, Herr Kollege.

Bitte, Herr Emden!

Christopher Emden (fraktionslos):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Weritz, das ist mal wieder so typisch. Wenn man Kritik übt, wenn man Dinge hinterfragt, wenn man zum Nachdenken anregen will, dann kommt bei Ihnen: Das ist eine Unverschämtheit. Damit tun Sie immer alles ab. Das habe ich in den fünf Jahren hier immer wieder erlebt. Sobald man Kritik äußert, sobald man einmal den Finger in die Wunde legt, heißt es: Das ist eine Unverschämtheit. Das ist eine Kränkung für diejenigen, die davon - - -

(Ulf Thiele [CDU]: Natürlich haben Sie die beleidigt!)

- Ich habe doch niemanden beschimpft. Wo kommen wir denn dahin?

(Ulf Thiele [CDU]: Doch, haben Sie! Haben wir alle gehört!)

Ich habe Ihnen einfach gesagt, wie es in meinem direkten persönlichen Umfeld aussieht. Und das gibt nun mal durchaus Grund und Anlass zum Nachdenken und zum Überlegen, ob man das nicht besser machen kann. Man muss doch mal bereit sein, sich mit der vorherrschenden Situation auseinanderzusetzen. Man muss doch bereit sein, damit zu Lösungen zu kommen, und kann nicht einfach sagen: Sie haben jetzt geschimpft, weil Sie Kritik geübt haben. Das ist doch überhaupt gar kein Niveau.

Es geht hier darum, dass wir - und das kann man gar nicht wegdiskutieren - riesige Probleme in diesem Bildungsland, in unserer Bildungswelt haben. Wir haben riesige Probleme, was es anbetrifft, Kindern überhaupt eine vernünftige Schulausbildung zukommen zu lassen. Die gibt es. Fragen Sie mal Hochschullehrer, wie die Situation ist! Fragen Sie Arbeitgeber, wie die Situation da ist! Es ist nun einmal Fakt, dass sich das Bildungsniveau in den letzten Jahrzehnten deutlich verschlechtert hat, nicht zuletzt aufgrund dieser ideologiegetriebenen sozialdemokratischen Bildungspolitik. Das ist nun einmal Fakt. Das kann man nicht wegreden. Da muss man Lösungen finden, und ein Teil dieser

Lösungen sind eben Schulen in privater Trägerschaft.

Vielen Dank.

(Zustimmung bei fraktionslosen Abgeordneten)

Vizepräsident Matthias Möhle:

So, jetzt hat, vielleicht abschließend, der Kultusminister Grant Hendrik Tonne für die Landesregierung das Wort.

Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bis zum letzten Redebeitrag wollte ich beginnen, indem ich mich für eine Debatte bedanke, die auch gerne kritisch sein darf, aber im Wesentlichen an der Sache orientiert gewesen ist.

Herr Emden, ich kann Ihnen sagen, was nicht geht: Sich hierhin zu stellen und pauschal zu sagen, ein Fünftel der Lehrkräfte ist unambitioniert, ist schlicht und ergreifend respektlos. Das lassen wir hier nicht stehen, und das lassen wir uns auch nicht bieten, um das ganz deutlich zu sagen.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei der FDP - Zuruf von der CDU: So ist es! - Christopher Emden [fraktionslos]: Wortwörtlich?)

- Das haben Sie wortwörtlich so gesagt. Und das begründen Sie dann mit: „Ich sage Ihnen mal, wie die Lage ist.“ Möglicherweise nehmen Sie die Lage so *wahr*. Ich kann Ihnen aber sagen, ich vermute auch einen Unterschied hinsichtlich der Frage, welche Expertise Ihnen zugetraut wird. Da besteht ein großer Unterschied zwischen Ihrer und unserer Wahrnehmung. Das ist der nächste Unterschied an dieser Stelle.

Meine Damen und Herren, in dem Antrag von SPD und CDU findet sich wieder: „Die Schulen in freier Trägerschaft sind in Niedersachsen eine wertvolle Bereicherung für das Schulsystem.“ Ich glaube, bei dieser Feststellung sind wir uns einig. „Sie tragen mit ihren unterschiedlichen religiösen, weltanschaulichen und pädagogischen Verortungen zur Vielfalt der Bildungsangebote und der Bildungslandschaft in Niedersachsen bei.“ Das gilt übrigens auch in der Frage von Weiterentwicklung von Bildungsangeboten. Damit ist auch das ein sehr wertvoller Beitrag.

Es ist auch ebenso unstrittig - anhand der Zahlen -, dass sie sich einer großen Beliebtheit erfreuen. Wenn man sich den Zeitraum der vergangenen 20 Jahre anschaut, stellt man fest, dass die Schulen in freier Trägerschaft im allgemeinbildenden Bereich einen Anstieg um 10 000 Schülerinnen und Schülern und im berufsbildenden Bereich einen Anstieg um 12 000 Schülerinnen und Schülern verzeichnen konnten.

Wir können sehen, dass wir auch durch die Anstrengungen, beispielsweise in diversen Bereichen Schulgeldfreiheit einzuführen, das Angebot an den freien Schulen stärken konnten. Die dort vorhandenen Ausbildungsgänge und Angebote werden entsprechend wahrgenommen. Ich darf als ein Beispiel die sozialpädagogischen Ausbildungen nennen. Da sind an den freien Schulen zahlreiche Schulplätze zusätzlich erschlossen worden.

Meine Damen und Herren, auch bei zukunftsorientierten Aufgaben und Herausforderungen wie der Digitalisierung, dem Ausbau des Ganztagsangebotes und auch der inklusiven Beschulung leisten die freien Schulen einen bedeutsamen Beitrag. Dies gilt genauso für die jüngsten Herausforderungen, die sich gezeigt haben, sei es im Rahmen der COVID-19-Pandemie oder auch bei der Aufnahme von Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine. Sie finden dort schnell einen Platz und haben dort eine Stütze und einen Halt nach dieser schwierigen Zeit.

Deshalb ist es auch so wichtig, dass für die Arbeit von freien Schulen ein guter finanzieller und auch ein schulrechtlich verlässlicher Rahmen sichergestellt ist. Ich lege Wert auf die Feststellung, dass wir die freien Schulen bei all den Bemühungen in dieser Wahlperiode, bei allen Verordnungen, die es gab - ich erinnere an die Vereinbarungen im Zuge der Pandemie und im Zusammenhang mit dem DigitalPakt -, stets und ständig mitbedacht und mitberücksichtigt haben. Auch dies gilt es, zukünftig zu gewährleisten.

Die im Grundgesetz und in der Niedersächsischen Verfassung verankerte Verpflichtung des Staates zur finanziellen Unterstützung der freien Schulen muss und wird auch fortlaufend auf ihre Aktualität hin überprüft und angepasst. Die Reform der Finanzhilfe ist ein unstrittig langer Weg. Bei mir ist an der einen oder anderen Stelle der Gedanke aufkommen: Wenn alle behaupten, es hätte alles auch viel schneller gehen können, dann hätte man es doch zu früheren Zeiten schon längst machen können! Herr Politze hat darauf hingewiesen, dass

seit 2004 darum gerungen wird. Das mag ein Indiz dafür sein, dass es dann eben doch nicht ganz so einfach ist, wie es hier gelegentlich in Beiträgen kolportiert wird.

Wir haben jetzt eine Vereinbarung gefunden, wie diese Finanzhilfe weiterentwickelt werden soll. Deshalb ist auch der Letter of Intent ein so wichtiger Schritt. Nach all diesen Jahren der Debatten haben wir damit eine Vereinbarung, wie es weitergehen soll, sodass das gesichert ist und wir damit eine Grundlage haben, eben nicht wieder eine Rolle rückwärts zu machen und möglicherweise wieder alles auf null setzen zu müssen.

Mit dem Ihnen vorliegenden Entschließungsantrag von SPD und von CDU wird der Reformprozess für eine transparente, für alle Beteiligten nachvollziehbare und für eine an die Erfordernisse der Zeit angepasste Berechnung der Finanzhilfe vorangetrieben. Damit ist der Auftakt für die gesetzgeberische Reform der Finanzhilfe erfolgt, die den Anforderungen an ein modernes Schulleben Rechnung trägt.

Das sind alles Punkte, die im Antrag der FDP-Fraktion - wie ich finde - so nicht zu erkennen sind. Da ist diese Gesamtlinie nämlich nicht enthalten. Deshalb richte ich meinen herzlichen Dank an die Regierungsfractionen und bitte um Zustimmung.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Wir sind am Ende der Beratungen und kommen zur Abstimmung zu Nr. 1 der Beschlussempfehlung. Dabei handelt es sich um den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU.

Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU in der Drucksache 18/11197 unverändert annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CDU und der SPD. Gegenstimmen? - Das sind die Fraktionen der FDP und Bündnis 90/Die Grünen sowie die fraktionslosen Abgeordneten. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Insofern ist der Beschlussempfehlung gefolgt worden.

Es folgt die Abstimmung zu Nr. 2 der Beschlussempfehlung.

Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 18/5858 ablehnen will, den bitte ich

um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CDU und der SPD. Gegenstimmen? - Es gibt keine Gegenstimmen. Gibt es Enthaltungen? - Enthaltungen von der FDP und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Insofern wurde auch hier der Beschlussempfehlung gefolgt.

Damit können wir den Tagesordnungspunkt 27 verlassen.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 28:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Ausführungsgesetzes zum Transplantationsgesetz - Gesetzentwurf der Landesregierung - [Drs. 18/10835](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung - [Drs. 18/11417](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Die mündliche Berichterstattung hat der Abgeordnete Burkhard Jasper übernommen. Bitte sehr, Herr Kollege!

Burkhard Jasper (CDU), Berichterstatter:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Da ich weiß, dass der Landtag gerne einem mündlichen Bericht zuhört, wenn kurz der Beratungsverlauf erläutert wird, möchte ich mich entsprechend verhalten.

Der Ausschuss für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung empfiehlt Ihnen in der Drucksache 18/11417 einstimmig, den Gesetzentwurf mit den aus der Beschlussempfehlung ersichtlichen Änderungen anzunehmen. Der mitberatende Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen hat sich dieser Empfehlung ebenfalls einstimmig angeschlossen.

Der direkt an die Ausschüsse überwiesene Gesetzentwurf wurde im federführenden Ausschuss von einem Vertreter des Fachministeriums eingebracht und erläutert. Der Entwurf dient der Anpassung des niedersächsischen Ausführungsgesetzes an Änderungen des Transplantationsgesetzes des Bundes.

Zu den vorgesehenen Änderungen hat der Ausschuss eine schriftliche Anhörung durchgeführt.

Ich will hier nur kurz auf die wichtigste Empfehlung des Ausschusses eingehen:

Hinsichtlich der Erfassung von Daten insbesondere zu Todesfällen mit primärer und sekundärer Hirnschädigung und der Übermittlung dieser Daten an die Koordinierungsstelle empfiehlt der Ausschuss eine über die Entwurfsfassung hinausgehende Anpassung an das Bundesrecht. Die Sicherstellung der elektronischen Erfassung und vierteljährlichen Übermittlung dieser Daten an die Koordinierungsstelle soll künftig - dem Bundesrecht entsprechend - durch die Entnahmekrankenhäuser und nicht mehr durch die Transplantationsbeauftragten erfolgen. Die vom Ausschuss hierzu empfohlene Regelung findet sich in § 2. Die Transplantationsbeauftragten haben auf der Grundlage des Bundesrechts künftig Einzelfallanalysen dieser Daten vorzunehmen.

Hinsichtlich der Einzelheiten dieser empfohlenen neuen Regelung und hinsichtlich der weiteren vom Ausschuss empfohlenen Änderungen, die vor allem der Präzisierung dienen und zum Teil redaktioneller Natur sind, gebe ich meinen Bericht zu Protokoll.

Sehr geehrte Damen und Herren, im Namen des federführenden Ausschusses bitte ich Sie nun, der Beschlussempfehlung zuzustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD sowie Zustimmung bei den GRÜNEN)

(Zu Protokoll:)

Den vom Ausschuss empfohlenen Änderungen liegen im Einzelnen die folgenden Erwägungen zugrunde:

Zu Artikel 1 (Änderung des Niedersächsischen Ausführungsgesetzes zum Transplantationsgesetz):

Zu Nr. 0/1 (§ 1):

Die Formulierung entspricht im Wesentlichen § 1 des geltenden Rechts. Im Hinblick auf notwendige Anpassungen wegen der im Entwurf vorgesehenen Änderungen empfiehlt der Ausschuss jedoch, die Vorschrift anzupassen und insgesamt neu zu fassen:

Der bisherige Verweis auf die Regelungen zur Freistellung der Transplantationsbeauftragten soll bei der Neufassung entfallen, da § 3 des geltenden Rechts gestrichen wird und daher die Freistellung der Transplantationsbeauftragten in Entnahme-

krankenhäusern in diesem Gesetz nicht mehr geregelt wird (sondern nur noch im Transplantationsgesetz des Bundes - TPG -).

Zudem soll ein Verweis auf die neu aufgenommene Regelung zur Ausgestaltung des § 9 a Abs. 2 Satz 1 Nr. 6 TPG aufgenommen werden; auf die Ausführungen zur folgenden neuen Nr. 0/2 und zu Nr. 3 wird verwiesen.

Zu Nr. 0/2 (§ 2):

In Nr. 0/2 empfiehlt der Ausschuss die Aufnahme eines neuen § 2. Dem liegt Folgendes zugrunde:

In Nr. 3 des Entwurfs ist eine Änderung des bisherigen § 4 Abs. 2 vorgesehen. Der geltende § 4 Abs. 2 sieht vor, dass die Transplantationsbeauftragten eine quartalsweise Dokumentation primärer oder sekundärer Hirnschädigungen erstellen und diese an die Koordinierungsstelle übermitteln müssen.

Zum Zeitpunkt der Verabschiedung des Niedersächsischen Ausführungsgesetzes im Jahr 2018 gab es jedoch weder die Regelung in § 9 a Abs. 2 Satz 1 Nr. 6 TPG noch die Regelungen in § 9 b Abs. 2 Nr. 5 und § 11 Abs. 1 b TPG, sodass die Dokumentation und deren Übermittlung seinerzeit als Aufgabe der Transplantationsbeauftragten ausgestaltet worden war.

Nunmehr sieht § 9 a Abs. 2 Satz 1 Nr. 6 TPG davon abweichend vor, dass das Entnahmekrankenhaus sicherzustellen hat, dass die Daten zu Todesfällen mit primärer oder sekundärer Hirnschädigung sowie weitere Daten erfasst und mindestens einmal jährlich der Koordinierungsstelle übermittelt werden. Hieran knüpfen Verpflichtungen der Koordinierungsstelle an (vgl. § 11 Abs. 1 b TPG).

Die Transplantationsbeauftragten haben demgegenüber nach § 9 b Abs. 2 Nr. 5 TPG die Aufgabe, eine Auswertung der Daten im Wege der Einzelfallanalyse durchzuführen. Diese soll vornehmlich der Verbesserung der klinikinternen Strukturen dienen (vgl. BT-Drs. 19/6915, S. 30).

Die bisherige Regelung in § 4 Abs. 2, die durch den Entwurf nur hinsichtlich der Verpflichtung zur Verwendung eines elektronischen Verfahrens („TransplantCheck“) angepasst werden soll, passt nach Auffassung des Ausschusses nicht mehr zu diesen neuen und differenzierten bundesrechtlichen Regelungen. Dem geltenden § 4 Abs. 2 ähnliche Regelungen in anderen Bundesländern sind nach Novellierung der entsprechenden Gesetze

zur Anpassung an das Bundesrecht - soweit ersichtlich - nicht beibehalten worden.

Der Ausschuss empfiehlt zwar, an der bisherigen vierteljährlichen Erfassung und Übermittlung der Daten und an der Verpflichtung zur Nutzung des elektronischen Verfahrens festzuhalten, diese Verpflichtungen aber in eine den § 9 a Abs. 2 Satz 1 Nr. 6 TPG ausgestaltende Regelung in das Gesetz aufzunehmen.

Das sieht der empfohlene neue § 2 vor. Der Ausschuss geht dabei - den Ausführungen des Fachministeriums folgend - davon aus, dass das Land befugt ist, über die bundesrechtlichen Mindestanforderungen zur Übermittlung („mindestens einmal jährlich“) hinauszugehen und - wie bisher für die Transplantationsbeauftragten vorgesehen - eine Verpflichtung zur vierteljährlichen Übermittlung zu regeln.

Die grundsätzliche Verpflichtung zur elektronischen Übermittlung unter Einhaltung des von der Koordinierungsstelle vorgegebenen Verfahrens entspricht der zu § 4 Abs. 2 Satz 2 g. F. im Entwurf vorgesehenen Änderung und soll auch für die Übermittlung durch die Entnahmekrankenhäuser gelten.

§ 4 Abs. 2 des geltenden Rechts soll in der Folge gestrichen werden. Dies schließt es nach Auffassung des Ausschusses nicht aus, dass die Entnahmekrankenhäuser zur Erfüllung ihres Sicherstellungsauftrages nach § 9 b Abs. 2 Satz 1 Nr. 6 innerhalb ihrer Aufgabenzuständigkeit eine entsprechende Verantwortlichkeit der Transplantationsbeauftragten festlegen könnten (vgl. BT-Drs. 19/6915, S. 27).

Zu Nr. 1 (bisheriger § 2; jetzt § 3):

Der Ausschuss empfiehlt zum Änderungsbefehl eine redaktionelle Korrektur.

Zu Buchstabe a (Absatz 1):

Dem Wort „Erreichbarkeit“ fehlt nach der im Entwurf vorgesehenen Streichung des Verweises auf den bisherigen Satz 1 der sprachliche Bezug. Der bisherige Verweis soll daher durch die Worte „einer oder eines Transplantationsbeauftragten“ ersetzt werden.

Zu Buchstabe c (Absatz 3):

Nach § 9 b Abs. 1 Satz 1 TPG muss - anders als bisher - stets mindestens eine Transplantationsbeauftragte oder ein Transplantationsbeauftragter bestellt werden, die oder der eine ärztliche Qualifi-

kation hat. Hiervon dürfen landesrechtliche Regelungen nicht abweichen. Daneben können aber weitere Transplantationsbeauftragte bestellt werden, die nicht zwingend Ärztinnen oder Ärzte sein müssen (vgl. Begründung zur Änderung des TPG, BT-Drs. 19/6915, S. 28).

Die nach dem Entwurf unverändert gebliebene Regelung zur notwendigen Qualifikation der Transplantationsbeauftragten in Niedersachsen könnte nach Auffassung des Ausschusses nunmehr in dem Sinne missverstanden werden, dass mit ihr von dem Erfordernis der ärztlichen Qualifikation mindestens einer oder eines Transplantationsbeauftragten abgewichen werden soll. Dies ist jedoch nicht beabsichtigt. Vielmehr soll die bisherige - nicht ärztliche - Qualifikation nur dann ausreichen, wenn neben einer Ärztin oder einem Arzt in einem Entnahmekrankenhaus weitere Transplantationsbeauftragte bestellt werden.

Die Empfehlungen dienen daher dazu, dieses - dem Bundesrecht entsprechende - Regelungsziel eindeutiger zu formulieren. Die bisherige Nennung der „Gesundheits- und Krankenpflegerinnen“ bzw. „Gesundheits- und Krankenpfleger“ soll dabei durch die dem Pflegeberufegesetz (PflBG) entsprechende Bezeichnung „Pflegefachfrau“ bzw. „Pflegefachmann“ (vgl. § 1 Abs. 1 PflBG) ersetzt werden. Diese Formulierung umfasst aufgrund einer im Pflegeberufegesetz vorgesehenen Übergangsvorschrift auch die bisherigen „Gesundheits- und Krankenpflegerinnen“ bzw. „Gesundheits- und Krankenpfleger“ (vgl. § 64 i. V. m. § 1 Abs. 1 PflBG).

Zu Nr. 2 (bisherige § 3):

Der Ausschuss empfiehlt eine redaktionelle Anpassung infolge der Änderung der Paragrafenreihenfolge (bisheriger § 2 wird neuer § 3; der bisherige § 4 „rückt nicht auf“).

Das Fachministerium hat dem Ausschuss zu der Regelung ergänzend erläutert, dass für den Umfang der Freistellung (§ 9 b Abs. 3 Sätze 2 bis 4 TPG) von gemeinsamen Transplantationsbeauftragten das jeweilige Anstellungskrankenhaus verantwortlich sei. Dabei ergebe sich der Umfang der Freistellung aus der Summe aller beteiligten Krankenhäuser und deren Intensivbetten. Eine entsprechende Regelung dazu solle in den Vereinbarungen nach § 9 b Abs. 4 Satz 2 TPG erfolgen.

Zu Nr. 3 (§ 4):

Der Ausschuss empfiehlt zum einleitenden Änderungsbefehl eine redaktionelle Anpassung infolge der Änderung der Paragrafenreihenfolge.

Zu Buchstabe a (Absatz 1 Satz 2):

Der Ausschuss empfiehlt eine Anpassung an die im Bundesrecht in § 9 b Abs. 2 Nr. 3 TPG geänderte Formulierung.

Zu Buchstabe b (bisheriger Absatz 2):

Auf die Ausführungen zu Nr. 0/2 (neuer § 2) wird verwiesen. Der bisherige Absatz 2 soll gestrichen werden.

Zu Buchstabe c (bisheriger Absatz 3; jetzt Absatz 2):

Absatz 3 des geltenden Rechts wird infolge der empfohlenen Streichung des bisherigen Absatzes 2 neuer Absatz 2.

Der Inhalt der Regelung überschneidet sich allerdings mit § 9 b Abs. 1 Sätze 5 und 6 TPG. Das Fachministerium hat hierzu erläutert, dass die bisherigen Regelungen die Gewährleistungen des § 9 b Abs. 1 Sätze 5 und 6 TPG ergänzen und damit nach § 9 b Abs. 4 Satz 1 TPG näher ausgestalten sollen (z. B. im Falle der Nr. 2 dadurch, dass die Transplantationsbeauftragten nicht nur ein Zugangsrecht zu den Intensivstationen, sondern zu allen für die Organ- und Gewebespende relevanten Bereichen haben). Das wird durch die empfohlene Änderung des einleitenden Satzteils des (neuen) Absatzes 2 deutlicher.

Zu Buchstabe d (bisheriger Absatz 4; jetzt Absatz 3):

Der Ausschuss empfiehlt eine redaktionelle Änderung infolge der Streichung des Absatzes 2.

Zu Nr. 4 (§ 5):

Zu den Buchstaben a (Absatz 1 Satz 1) und b (Absatz 3):

Der Ausschuss empfiehlt redaktionelle Änderungen infolge der vorgeschlagenen Einfügung eines neuen § 2.

Zu Nr. 5 (§ 6 Abs. 2):

Der Ausschuss empfiehlt eine redaktionelle Änderung infolge der vorgeschlagenen Einfügung eines neuen § 2.

Zu Nr. 6 (bisherige §§ 7 und 8; jetzt §§ 6 und 7):

Die in der Entwurfsfassung vorgesehene Änderung wird infolge der Einfügung eines neuen § 2 entbehrlich.

Zu Nr. 7 (§ 8):

Von den geltenden Übergangsregelungen haben sich die bisherigen Absätze 2 und 3 durch Zeitablauf erledigt. Der Ausschuss empfiehlt, diese zu streichen. Der Wortlaut der Regelung soll zudem insgesamt neu gefasst werden:

Zunächst soll die Formulierung in Satz 1 „Inkrafttreten dieses Gesetzes“ durch das konkrete Datum (nämlich: 1. Januar 2019) ersetzt werden, um Missverständnisse im Hinblick auf das Inkrafttreten dieser Novelle zu vermeiden. Im Übrigen dient die empfohlene Formulierung der Klarstellung, dass die Voraussetzungen des § 9 b Abs. 1 Satz 1 TPG im Entnahmekrankenhaus in jedem Fall eingehalten werden müssen. Es muss also auch dann eine ärztliche Transplantationsbeauftragte oder ein ärztlicher Transplantationsbeauftragter vorhanden sein, wenn die oder der vor dem 1. Januar 2019 erstmals bestellte Transplantationsbeauftragte diese Qualifikation nicht aufweist. Die Übergangsvorschrift soll an dieser bundesrechtlichen Vorgabe nichts ändern.

Das neu aufgenommene Wort „erstmals“ dient der Klarstellung, da nach Absatz 1 Satz 1 Halbsatz 2 des geltenden Rechts eine erneute Bestellung der (erstmalig) vor dem 1. Januar 2019 bestellten Transplantationsbeauftragten erforderlich war. Die erneute Bestellung muss mittlerweile erfolgt sein, sodass auch Absatz 1 Satz 1 Halbsatz 2 des geltenden Rechts in die empfohlene Formulierung nicht aufgenommen worden ist.

Satz 2 entspricht Absatz 1 Satz 2 des geltenden Rechts. Allerdings empfiehlt der Ausschuss anstelle der Formulierung „innerhalb von vier Jahren nach Inkrafttreten dieses Gesetzes“ die Aufnahme des konkreten Datums (1. Januar 2023).

Vizepräsident Matthias Möhle:

Vielen Dank, Herr Kollege Jasper.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass dieses Gesetz ohne eine allgemeine Aussprache verabschiedet werden soll. - Dazu höre und sehe ich keinen Widerspruch.

Wir kommen zur Einzelberatung. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Hierzu liegt uns eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wenn Sie dieser Emp-

fehlung folgen möchten, bitte ich Sie jetzt um ein Handzeichen. - Das sind, soweit ich es sehen kann, alle. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist beides nicht der Fall. Insofern sind Sie der Änderungsempfehlung einstimmig gefolgt.

Artikel 2. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wenn Sie dem Gesetzentwurf Ihre Zustimmung geben wollen, dann bitte ich Sie jetzt, sich von Ihrem Platz zu erheben. - Es sieht so aus, als seien das alle. Wenn es Gegenstimmen gibt, dann bitte ich, nun aufzustehen. - Es erhebt sich niemand. Gibt es Enthaltungen? - Auch das ist nicht der Fall. Dann war das einstimmig. - Vielen Dank.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 29:
Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes zur Ausführung des Neunten und des Zwölften Buchs des Sozialgesetzbuchs - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/11130](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung - [Drs. 18/11423](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Die mündliche Berichterstattung hat der Abgeordnete Uwe Schwarz übernommen.

(Unruhe)

- Vielleicht kann die Beratung auf der, von mir aus gesehen, rechten Seite nach draußen verlegt werden.

Bitte sehr, Herr Schwarz!

Uwe Schwarz (SPD), Berichterstatter:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Ausschuss für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung empfiehlt Ihnen in der Drucksache 18/11423, den Gesetzentwurf mit den aus der Beschlussempfehlung ersichtlichen Änderungen anzunehmen. Diese Beschlussempfehlung erfolgte im Ausschuss einstimmig. Die mitberatenden Ausschüsse für Rechts- und Verfassungsfragen sowie

für Haushalt und Finanzen haben sich dieser Empfehlung - ebenfalls einstimmig - angeschlossen.

Der Gesetzentwurf wurde direkt an die Ausschüsse überwiesen und im Sozialausschuss von einem Vertreter des Sozialministeriums eingebracht.

Mit dem Gesetzentwurf werden für Niedersachsen diejenigen Kommunen, die örtliche Träger der Sozialhilfe nach dem SGB XII sind, auch als zuständige Träger des Sofortzuschlags nach § 145 SGB XII bestimmt.

Die neue Leistung eines Sofortzuschlags ist auf Bundesebene kurzfristig mit Gesetz vom 23. Mai dieses Jahres eingeführt worden. Es handelt sich um einen Zuschlag in Höhe von 20 Euro pro Monat, der vorübergehend ab dem 1. Juli 2022 bis zur Einführung einer Kindergrundsicherung an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ergeht, die Anspruch auf Leistungen nach dem SGB II, dem SGB XII, dem Bundesversorgungsgesetz oder dem Asylbewerberleistungsgesetz haben oder für die ein Kinderzuschlag nach § 6 a des Bundeskindergeldgesetzes gezahlt wird.

Hieraus ergibt sich nun ein landesgesetzlicher Handlungsbedarf, weil nach dem Bundesrecht die für die Ausführung der Regelungen zum Sofortzuschlag zuständigen Träger nach Landesrecht zu bestimmen sind. Diese landesrechtliche Trägerbestimmung nimmt der Gesetzentwurf vor; außerdem enthält er weitere ergänzende Ausführungsbestimmungen, etwa zur Möglichkeit der Heranziehung kreis- und regionsangehöriger Gemeinden zur Aufgabenwahrnehmung.

Bei den vom Ausschuss für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung zu dem Gesetzentwurf empfohlenen Änderungen handelt es sich vorwiegend um Änderungen der Regelungssystematik. Insbesondere wird im Hinblick auf die neue zusätzliche Leistung des Sofortzuschlags die Einführung eines neuen, eigenständigen Paragraphen empfohlen. Im Übrigen handelt es sich bei den Änderungsempfehlungen des Ausschusses um Folgeänderungen oder Änderungen eher redaktioneller Art.

Vor diesem Hintergrund gebe ich meinen weiteren Bericht zu den einzelnen Änderungsempfehlungen zu Protokoll und bitte um Zustimmung zur vorgelegten Beschlussempfehlung.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

(Zu Protokoll:)

Den empfohlenen Änderungen liegen im Einzelnen die folgenden Erwägungen zugrunde:

Zu Artikel 1 (Änderung des Niedersächsischen Gesetzes zur Ausführung des Neunten und des Zwölften Buchs des Sozialgesetzbuchs):

Zu Nr. 0/1 - neu - (Überschriften des Zweiten Teils und des Ersten Kapitels des Zweiten Teils):

Bei der empfohlenen neuen Nr. 0/1 handelt es sich um redaktionelle Folgeänderungen zu der Empfehlung, nach § 3 einen neuen § 3 a einzufügen, in welchem die örtlichen Träger der Sozialhilfe auch zu Trägern des Sofortzuschlags nach § 145 SGB XII bestimmt werden (vgl. hierzu die Änderungsempfehlung in Nr. 2/1 und die dazugehörige Erläuterung sowie die Erläuterung zu den Nrn. 1 und 2).

Zu Nr. 1 (§ 2 Abs. 2 Satz 2):

Der Ausschuss empfiehlt, die Regelung (hier) zu streichen und sie aus systematischen Gründen im Zuge einer neuen eigenständigen Regelung zur Trägerschaft für den Sofortzuschlag nach § 145 SGB XII in einem neuen § 3 a wieder aufzugreifen (vgl. die Änderungsempfehlung unter Nr. 2/1). In der Entwurfsfassung bleibt nämlich unklar, in welchem Verhältnis die Sozialhilfe nach dem SGB XII und der Sofortzuschlag nach § 145 SGB XII bzw. in welchem Verhältnis die jeweiligen Trägerschaften und die sie regelnden Bestimmungen stehen.

Im Einzelnen:

Anlass des vorliegenden Gesetzentwurfs ist, dass die für die Ausführung der Regelungen zum Sofortzuschlag nach § 145 SGB XII zuständigen Träger nach dessen Absatz 4 Satz 1 nach Landesrecht bestimmt werden (vgl. ausführlich die Entwurfsbegründung, S. 1 ff.). Eine Anwendung (insbesondere) der bundesrechtlichen Regelung über die Träger der Sozialhilfe in § 3 SGB XII wird insofern ausdrücklich ausgeschlossen (vgl. § 145 Abs. 4 Satz 2 SGB XII). Dennoch enthält der vorliegende Gesetzentwurf keine explizite Regelung zur Trägerschaft des im Bundesrecht neu vorgesehenen Sofortzuschlags. Vielmehr sieht er mit der vorliegenden Entwurfsregelung lediglich vor, die Leistung des Sofortzuschlags nach § 145 SGB XII in § 2 Abs. 2 Satz 2 zu ergänzen. § 2 Abs. 2 in der Fassung des vorliegenden Gesetzentwurfs regelt aber nicht die Träger der Leistung nach § 145 SGB XII, sondern - nach wie vor - in Bezugnahme auf § 3 SGB XII (vgl. den Klammerzusatz nach der

Überschrift) allein die (örtlichen) Träger der Sozialhilfe (s. Satz 1 in der geltenden Fassung, der von dem Gesetzentwurf unberührt bleibt). Insoweit bleibt das dem Gesetzentwurf zugrunde gelegte Verhältnis zwischen Sozialhilfe und Sofortzuschlag aber unklar. Zwar könnte man meinen, dass danach die nach dem Bundesrecht erforderliche landesrechtliche Bestimmung der für den Sofortzuschlag nach § 145 SGB XII zuständigen Träger - vergleichbar der Rechtslage bei den BuT-Leistungen nach den §§ 34 ff. SGB XII (s. § 34 c SGB XII) - in § 2 zu sehen ist. Dies würde dann aber bedeuten, dass dem Gesetzentwurf zugrunde gelegt wäre, dass der Sofortzuschlag nach § 145 SGB XII der Sozialhilfe nach dem SGB XII unterfiele und die Aufgabe als solche daher unmittelbar den Trägern der Sozialhilfe obläge (dazu noch sogleich). Diesem Verständnis steht im Hinblick auf den Gesetzentwurf aber bereits entgegen, dass § 2 Abs. 2 Satz 2, wonach die örtlichen Träger ihre Aufgaben insoweit als Pflichtaufgaben im eigenen Wirkungskreis erfüllen, in der Entwurfsfassung die hier nun auch Erwähnung findende Leistung des Sofortzuschlags nach § 145 SGB XII systematisch gleichrangig neben die Aufgaben des örtlichen Trägers der Sozialhilfe stellt. Dieses gleichrangige „Nebeneinander“ findet sich im Übrigen auch in den weiteren Entwurfsregelungen, insbesondere in § 3 Abs. 2 und § 4 Abs. 1 in der Entwurfsfassung.

Tatsächlich ist nicht ganz eindeutig, ob die Leistung nach § 145 SGB XII zu den Leistungen der Sozialhilfe gehören soll oder nicht: So wird der Sofortzuschlag in der Begründung des betreffenden Gesetzentwurfs des Bundes verschiedentlich als neue Leistung des Dritten Kapitels des SGB XII bezeichnet (vgl. BT-Drs. 20/1411, insbesondere S. 20, ähnlich auch S. 2, 14 und 24), welches die Hilfe zum Lebensunterhalt und damit klassische Leistungen der Sozialhilfe regelt. Allerdings ist die den Anspruch begründende Regelung von Anfang an nicht im Dritten Kapitel des SGB XII, sondern am Ende des Gesetzes in § 145 SGB XII verortet worden; auch war nie vorgesehen, § 145 in § 8 SGB XII, der die Leistungen der Sozialhilfe im Einzelnen benennt, aufzuführen (vgl. Artikel 3 des Gesetzentwurfs, BT-Drs. 20/1411, S. 8 f.; die BuT-Leistungen gemäß den §§ 34 ff. SGB XII sind hingegen in das Dritte Kapitel integriert). Zudem wird in der Begründung zum Bundesgesetzentwurf auch wiederholt ausgeführt, dass es sich bei dem für die verschiedenen Rechtskreise (SGB II, SGB XII, Asylbewerberleistungsgesetz, Bundeskindergeldgesetz, Bundesversorgungsgesetz) vor-

gesehenen Sofortzuschlag um eine neue und zusätzliche Leistung handele (vgl. BT-Drs. 20/1411, S. 12, 16), die vorübergehend bis zur Einführung einer Grundsicherung erbracht werde (BT-Drs. 20/1411, S. 12, 24) und die Lebensumstände und Chancen bedürftiger Kinder und Jugendliche verbessern solle (BT-Drs. 20/1411, S. 12, 16). Anders als die ebenfalls in den jeweiligen Rechtskreisen vorgesehenen Einmalzahlungen an erwachsene Leistungsberechtigte aus Anlass der COVID-19-Pandemie (BT-Drs. 20/1411, S. 1, 18, 24 f.) soll die zusätzliche Leistung insoweit auch nicht der Deckung eines konkreten Bedarfs dienen: Die zum Existenzminimum gehörenden Bedarfe würden bereits durch die derzeit geltenden Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts gedeckt. Bis zur Einführung einer Kindergrundsicherung ergänze der Sofortzuschlag die erforderlichen Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts um einen zusätzlichen Betrag, der unabhängig von der geltenden Höhe der Regelbedarfe oder anderer Bedarfe erbracht werde (BT-Drs. 20/1411, S. 17, 24). Entsprechend unterliegt der Sofortzuschlag auch nicht der Einkommens- und Vermögensanrechnung.

Vor diesem Hintergrund ist der Ausschuss der Ansicht, dass der Sofortzuschlag nach § 145 SGB XII zwar eine Leistung nach dem SGB XII, aber keine (klassische) Leistung der Sozialhilfe nach dem SGB XII darstellt. Wenn es sich insoweit aber nicht um (klassische) Sozialhilfe handelt, soll die erforderliche landesrechtliche Bestimmung der Träger des Sofortzuschlags nicht im Zusammenhang mit der landesrechtlichen Bestimmung der Träger der Sozialhilfe in § 2, sondern ausdrücklich und gesondert in einer neuen Regelung normiert werden.

Der Ausschuss empfiehlt daher, einen neuen § 3 a einzufügen, in dem die Trägerbestimmung für den Sofortzuschlag getroffen und in dessen Rahmen dann auch der Charakter als Pflichtaufgabe im eigenen Wirkungskreis geregelt wird (vgl. die neue Nr. 2/1), und die vorliegende Entwurfsregelung im Gegenzug zu streichen.

Zu Nr. 2 (§ 3 Abs. 2):

Vgl. zunächst die Erläuterung zu Nr. 1. Aus den dort genannten Gründen wird eine gesonderte Bestimmung der für den Sofortzuschlag zuständigen Träger in einem neuen § 3 a vorgeschlagen (vgl. Nr. 2/1), sodass die vorliegende Entwurfsregelung entfällt.

Zu Nr. 2/1 (§ 3 a)

Aus den in der Anmerkung zu Nr. 1 dargelegten Gründen soll die Bestimmung der Träger des Sofortzuschlags nach § 145 SGB XII gesondert in einem neuen § 3 a erfolgen. Die insoweit empfohlene Regelung in Absatz 1 Satz 1 beruht auf einem Formulierungsvorschlag des MS. Die Bezugnahme auf die örtlichen Träger der Sozialhilfe (statt einer direkten Bestimmung der Landkreise, kreisfreien Städte und der Region Hannover) erfolgt im Hinblick auf den das Sozialleistungsrecht durchziehenden Grundsatz der Leistungsgewährung aus einer Hand und vor dem Hintergrund, dass die Anspruchsvoraussetzungen für den Sofortzuschlag nach § 145 SGB XII an Leistungsansprüche Minderjähriger in der Sozialhilfe nach dem SGB XII anknüpfen, für deren Erfüllung eben die örtlichen Träger der Sozialhilfe zuständig sind (vgl. auch die Entwurfsbegründung, S. 3).

Soweit die empfohlene Formulierung dabei neben der Bestimmung der Trägerschaft auch die ausdrückliche Festlegung der (sachlichen) Zuständigkeit der Träger des Sofortzuschlags („zuständige Träger“) vorsieht, ist dies zwar nicht eigentlich erforderlich. Denn die sachliche Zuständigkeit der genannten Träger ergibt sich hier bereits daraus, dass sie allein als Aufgabenträger bestimmt sind (anders bei der Trägerschaft der Sozialhilfe mit ihren zwei Ebenen). Der Ausschuss möchte dennoch zum Zwecke der Klarstellung auch an der ausdrücklichen Zuständigkeitsbestimmung (vgl. auch Nr. 2 des Entwurfs) festhalten.

Die Regelung in Satz 2 greift die Entwurfsregelung in Nr. 1 des Entwurfs wieder auf, die dort aus systematischen Gründen zur Streichung empfohlen wurde.

Absatz 2 regelt die örtliche Zuständigkeit. Für die Träger der Sozialhilfe ist die örtliche Zuständigkeit nicht landesgesetzlich geregelt, sondern in § 98 SGB XII. Dieser findet aber auf die - nach § 145 Abs. 4 Satz 1 nach Landesrecht zu bestimmenden - Träger des Sofortzuschlags keine Anwendung, sodass hierfür eine gesonderte Bestimmung in das Landesgesetz aufgenommen werden muss.

Dabei soll sich die örtliche Zuständigkeit des Trägers des Sofortzuschlags nach der örtlichen Zuständigkeit für die Leistungen der Sozialhilfe richten, zu denen nach § 145 Abs. 1 Sätze 2 und 3 SGB XII der Sofortzuschlag erfolgt. Dies wird durch die empfohlene Regelung umgesetzt.

Der Ausschuss empfiehlt zudem, in Absatz 3 eine Vorschrift anzufügen, mit der allgemein geregelt wird, dass die nachfolgenden für die örtlichen Träger geltenden (systematisch passenden) Regelungen sinngemäß auch für die Träger des Sofortzuschlags nach § 145 SGB XII gelten, jedenfalls soweit dort nichts anderes bestimmt ist (vgl. hierzu auch Nr. 4 des Entwurfs). Dies dient der Vermeidung einer entsprechenden Ergänzung in jeder einzelnen dieser Vorschriften. Eine solche Ergänzung wäre anderenfalls etwa erforderlich für den in Nr. 3 des Gesetzentwurfs auch entsprechend geänderten § 4 Abs. 1, aber beispielsweise auch für den von der Entwurfsfassung nicht berührten § 6 Abs. 2 und 3 oder § 10 Abs. 1.

Zu Nr. 3 (§ 4 Abs. 1):

Die empfohlene Streichung der Entwurfsregelung in Nr. 3 ist eine Folgeänderung zu der unter Nr. 2/1 empfohlenen Regelung in § 3 a Abs. 3, mit der die sinngemäße Anwendbarkeit der für die örtlichen Träger der Sozialhilfe geltenden Vorschriften auf die Träger des Sofortzuschlags angeordnet wird (vgl. auch die dortige Erläuterung). Diese Bestimmung erfasst auch § 4 Abs. 1 und macht die vorliegende Entwurfsregelung entbehrlich.

Insoweit empfiehlt der Ausschuss im Übrigen auch, es hinsichtlich der Frage der Heranziehung kreis- oder regionsangehöriger Gemeinden durch die Träger des Sofortzuschlags bei einer Ermessensvorschrift zu belassen. Der Anregung von Teilen der in der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände zusammengeschlossenen Verbände, eine Regelung einzuführen, nach der die Ausführung des § 145 SGB XII von der bestehenden Heranziehung der kreisangehörigen Kommunen umfasst ist, sofern diese für die Erbringung von laufenden Leistungen der Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII herangezogen sind (vgl. Vorlage 1, S. 1), soll im Hinblick auf die von der Selbstverwaltungsgarantie geschützte Organisationshoheit der Kommunen nicht gefolgt werden, zumal die Stellungnahme der in der Arbeitsgemeinschaft vertretenen Verbände insoweit auch nicht einheitlich erfolgt ist.

Zu Nr. 4 (§ 22 Abs. 3):

Die Änderungsempfehlung erfolgt aus systematischen Gründen.

Absatz 3 des § 22 bestimmt u. a. die Aufwendungen, die nach dem vorgehenden Absatz 2 der gegenseitigen Beteiligung zwischen den örtlichen und dem überörtlichen Träger der Sozialhilfe unter-

liegen. Die Aufwendungen für den Sofortzuschlag nach § 145 SGB XII sollen nach dem Gesetzentwurf hingegen nicht in die gegenseitige Beteiligung miteinbezogen werden. Nach der den Änderungsempfehlungen des Ausschusses zugrunde gelegten Systematik unterfällt aber die Leistung des Sofortzuschlags gar nicht der (klassischen) Sozialhilfe und wird auch von den betreffenden Gebietskörperschaften nicht als örtliche Träger der Sozialhilfe, sondern als Träger der eigenständigen Aufgabe „Leistung des Sofortzuschlags nach § 145 SGB XII“ gewährt. Allerdings wird mit dem vom Ausschuss empfohlenen neuen § 3 a Abs. 3 angeordnet, dass die für die örtlichen Träger der Sozialhilfe geltenden Regelungen grundsätzlich auf die Träger des Sofortzuschlags sinngemäß Anwendung finden. Insofern könnte man auf die Idee kommen, dass dies auch für § 22 Abs. 2 gelten könnte, obwohl es im Hinblick auf die Träger des Sofortzuschlags nur eine „Ebene“ gibt und eine gegenseitige Beteiligung mit einer weiteren Trägerebene bezogen allein auf den Sofortzuschlag daher nicht möglich ist. Der Ausschuss möchte aber sicherstellen, dass die Aufwendungen für den Sofortzuschlag nach § 145 SGB XII nicht, auch nicht irrtümlich, in die gegenseitige Beteiligung nach § 22 Abs. 2 miteinbezogen werden. Daher soll insoweit „etwas anderes“ im Sinne des neuen § 3 a Abs. 3 geregelt werden. Dies wird mit dem empfohlenen neuen Satz 2, der die Anwendbarkeit des § 22 Abs. 2 insoweit explizit ausschließt, umgesetzt.

Zu Artikel 1/1 (Neubekanntmachung):

Durch die in Artikel 1 Nrn. 0/1 und 2/1 empfohlenen Änderungen werden Überschriften geändert und ein neuer Paragraph eingefügt; diese Änderungen müssen sich am Ende dann auch in der dem Gesetz vorangestellten Inhaltsübersicht wiederfinden. Nach den Hinweisen der Staatskanzlei zur einheitlichen rechtsförmlichen Gestaltung der Entwürfe von Gesetzen und Verordnungen (s. dort unter I. 12.6) ist in Fällen wie dem vorliegenden für die Anpassung der Inhaltsübersicht eine Ermächtigung zur Neubekanntmachung erforderlich. Diese wird mit dem vorliegend empfohlenen neuen Artikel 1/1 ergänzt. Die Fassung der Regelung entspricht derjenigen in den Hinweisen der Staatskanzlei unter I. 12.10. und enthält zur Sicherheit auch die Ermächtigung, bei der Neubekanntmachung etwaige Unstimmigkeiten des Wortlauts zu beseitigen.

Zu Artikel 2 (Inkrafttreten):

Der Ausschuss empfiehlt, das Gesetz - anders als im Gesetzentwurf vorgesehen - rückwirkend in Kraft treten zu lassen und die Regelung zum Inkrafttreten entsprechend zu fassen. Diese Empfehlung trägt dem Umstand Rechnung, dass das Juni-Plenum, in welchem der Gesetzentwurf verabschiedet werden soll, in der Zeit vom 28. Juni bis zum 1. Juli 2022 stattfinden wird. Eine Verkündung des Gesetzes vor dem 1. Juli 2022 wäre damit zwar rein theoretisch möglich, aber aufgrund des dann erforderlichen sehr gedrängten Ablaufs organisatorisch aufwendig und vermehrt fehleranfällig. Demgegenüber hält der Ausschuss ein rückwirkendes Inkrafttreten des Gesetzes für rechtlich unproblematisch. Dieses dürfte zudem auch nur wenige Tage umfassen.

Vizepräsident Matthias Möhle:

Danke sehr, Herr Schwarz, für Ihren Bericht.

Wir steigen in die Einzelberatung ein. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wenn Sie ihr zustimmen wollen, bitte ich Sie jetzt um Ihr Handzeichen. Das sieht einstimmig aus. Gibt es Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Änderungsempfehlung des Ausschusses wurde einstimmig gefolgt.

(Unruhe)

- Herr Kollege Prange, es stört, wenn Sie sich unterhalten. Wir befinden uns mitten in den Abstimmungen. Das ist nicht besonders lustig.

Artikel 1.1. - Auch hierzu liegt uns eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wenn Sie ihr folgen können, bitte ich Sie wiederum um Ihr Handzeichen. - Auch das war einstimmig, meine ich. Gibt es Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Änderungsempfehlung des Ausschusses wurde einstimmig gefolgt.

Artikel 2. - Auch hierzu liegt uns eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wenn Sie ihr zustimmen, bitte ich Sie wiederum um Ihr Handzeichen. - Es folgen CDU, FDP, Bündnis 90/Die Grünen, SPD und die Fraktionslosen. Ich frage sicherheitshalber: Gibt es Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Beides ist nicht der Fall. Insofern haben Sie auch dieser Änderungsempfehlung des Ausschusses einstimmig zugestimmt.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wenn Sie dem Gesetzentwurf zustimmen möchten, bitte ich Sie, sich vom Platz zu erheben. - Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen? - Auch das sehe ich nicht. Insofern haben Sie den Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 30:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zu dem Staatsvertrag zwischen dem Freistaat Bayern und dem Land Niedersachsen zur Änderung der Staatsverträge über die Zugehörigkeit der niedersächsischen Architekten zur Bayerischen Architektenversorgung - Gesetzentwurf der Landesregierung - [Drs. 18/11251](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - [Drs. 18/11424](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf unverändert anzunehmen.

Die mündliche Berichterstattung hat die Abgeordnete Thordies Hanisch übernommen, der ich das Wort erteile. Bitte sehr, Frau Kollegin!

Thordies Hanisch (SPD), Berichterstatlerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Ausschuss für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung empfiehlt Ihnen in der Drucksache 18/11424, den Gesetzentwurf unverändert anzunehmen. Diese Beschlussempfehlung kam sowohl im federführenden Ausschuss als auch im mitberatenden Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen einstimmig zustande.

Der Gesetzentwurf wurde direkt an die Ausschüsse überwiesen und im federführenden Ausschuss von einem Vertreter des Fachministeriums eingebracht und erläutert.

Es geht um die Zustimmung zu einer Änderung der beiden Staatsverträge mit dem Freistaat Bayern, durch die seit Jahrzehnten die Mitgliedschaft der niedersächsischen Architektinnen und Architekten in der Bayerischen Architektenversorgung geregelt ist.

Hintergrund der Änderung ist die Juniormitgliedschaft in der Architektenkammer. Die Juniormitgliedschaft haben wir im letzten Jahr für die Absol-

ventinnen und Absolventen, die ihre berufspraktische Tätigkeit begonnen haben, im Niedersächsischen Architektengesetz geschaffen. - Sie erinnern sich.

Nun geht es darum, durch die Änderung der Staatsverträge dafür zu sorgen, dass die Juniormitgliedschaft in der Architektenkammer auch zur Mitgliedschaft in der berufsständischen Versorgungseinrichtung führt. Zukünftig soll ein Juniormitglied, sobald es bei der Architektenkammer eingetragen ist, automatisch Mitglied der Bayerischen Architektenversorgung werden.

Diese Änderung der Staatsverträge zur Architektenversorgung ist im federführenden Ausschuss auf einhellige Zustimmung gestoßen. Von der Durchführung einer Anhörung hat der Ausschuss abgesehen, um das Verfahren zu beschleunigen.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, im Namen des federführenden Ausschusses bitte ich Sie nun, der Beschlussempfehlung zuzustimmen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und besten Dank an den Gesetzgebungs- und Beratungsdienst für die Unterstützung.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Vielen Dank, Frau Hanisch, für Ihren Bericht.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass auch dieser Gesetzentwurf ohne allgemeine Aussprache verabschiedet werden soll. - Ich höre keinen Widerspruch.

Wir kommen zur Einzelberatung. Ich rufe auf:

Artikel 1 einschließlich Staatsvertrag. - Unverändert.

Artikel 2. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wenn Sie dem Gesetzentwurf zustimmen können, bitte ich Sie, sich vom Platz zu erheben. - Das sind alle. Ich frage vorsichtshalber nach Gegenstimmen. - Sie gibt es nicht. Ich frage auch nach Enthaltungen. - Auch sie gibt es nicht. Damit ist das Gesetz einstimmig so beschlossen worden.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 31:
Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Landeswahlgesetzes und der Niedersächsischen Landeswahlordnung - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/11332](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - [Drs. 18/11425](#) - Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/11455](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Die mündliche Berichterstattung hat der Abgeordnete Deniz Kurku übernommen. Bitte sehr, Herr Kurku!

Deniz Kurku (SPD), Berichtersteller:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Ausschuss für Inneres und Sport empfiehlt Ihnen in der Drucksache 18/11425 einstimmig, den Gesetzentwurf mit den aus der Beschlussempfehlung ersichtlichen Änderungen anzunehmen. Dem hat sich der mitberatende Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen angeschlossen.

Der direkt an die Ausschüsse überwiesene Gesetzentwurf hat zum Ziel, die Kreiswahlleitungen bei der Organisation der Briefwahl zu entlasten. Der Anteil der mit Wahrscheinlichkeit Wählenden ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Dabei hat sich der Trend zur Briefwahl als Auswirkung der COVID-19-Pandemie weiter verstärkt. Daher soll mit dem Entwurf die Möglichkeit für die Kreiswahlleitungen geschaffen werden, sich dadurch zu entlasten, dass die Auszählung der Briefwahl im Wahlkreis durch Anordnung auf einzelne Gemeinden verlagert werden kann. Eine vergleichbare Regelung ist schon seit längerer Zeit im Bundeswahlgesetz vorhanden. Der wesentliche Unterschied der empfohlenen Regelung zum Bundesrecht besteht jedoch darin, dass eine Aufgabenverlagerung wegen der damit verbundenen Belastungen ohne Einvernehmen der jeweils betroffenen Gemeinde nicht möglich ist.

Die zu § 25 Abs. 4 Sätze 4 bis 6 NLWG empfohlenen Änderungen sollen dazu dienen, das beabsichtigte Regelungsziel klarer zu fassen.

Die zu Satz 4 empfohlene Fassung soll verdeutlichen, dass die bei einer Gemeinde zu bildenden Briefwahlvorstände neben die für die übrigen Gemeinden des Wahlkreises weiterhin zuständigen, von der Kreiswahlleitung zu bildenden Briefwahlvorstände treten, um diese zu entlasten.

Die im Entwurf vorgesehene Konstellation, dass eine Gemeinde „federführend“ für mehrere weitere Gemeinden tätig werden soll, soll zum besseren Verständnis in einem eigenen Satz 5 abgebildet werden. Des Einverständnisses dieser weiteren Gemeinden bedarf es nicht, weil der mit der Durchführung der Briefwahl verursachte Arbeitsaufwand nur bei der federführenden Gemeinde anfällt.

Satz 6 soll ergänzend zum Entwurf klarstellen, dass die infolge einer entsprechenden Anordnung für die Berufung der gemeindlichen Briefwahlvorstände zuständigen Gemeinden entsprechend des § 25 Abs. 2 und 3 zu unterstützen sind.

Über die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Inneres und Sport hinaus liegt Ihnen inzwischen in der Drucksache 18/11455 noch ein Änderungsantrag der Fraktionen von SPD und CDU vor. Der Grund dafür ist zum einen, dass durch eine weitere Änderung des § 48 Abs. 3 NLWG ausgeschlossen werden soll - - -

(Unruhe)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Ich muss Sie einmal kurz unterbrechen, Herr Kollege. - Dieser Plenarsaal ist nur halb voll, aber es ist voll laut, weil hier überall irgendwelche Gespräche stattfinden. Das ist lästig, weil man hier oben den Redner kaum versteht.

(Karl-Heinz Bley [CDU] und Christoph Bratmann [SPD] sprechen miteinander)

Die hören das gar nicht. - Kollegen Bley und Bratmann, gehen Sie doch bitte raus!

So, Herr Kurku, bitte sehr, fahren Sie fort!

Deniz Kurku (SPD), Berichtersteller:

Danke.

Der Grund dafür ist zum einen, dass durch eine weitere Änderung des § 48 Abs. 3 NLWG ausgeschlossen werden soll, dass eine Gemeinde zuständig für die Verfolgung und Ahndung von Ordnungswidrigkeiten in Bezug auf den Kreiswahlvorstand werden kann. Zum anderen soll die Bezeichnung der Stelle, die in den Fällen der neuen

Regelung in § 25 Abs. 4 NLWG an die Stelle der Kreiswahlleiterin oder des Kreiswahlleiters tritt, korrigiert werden. Dies macht formal umfangreiche Änderungen erforderlich, die aber letztlich alle auf der falschen Bezeichnung der betreffenden Stelle im Gesetzentwurf und in der Beschlussempfehlung beruhen.

Im Namen des federführenden Ausschusses für Inneres und Sport bitte ich Sie nun, der Beschlussempfehlung in der Fassung des Änderungsantrages der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU zuzustimmen.

Ich bedanke mich bei allen hier für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Vielen Dank, Herr Kurku.

Sie haben es schon gesagt: In der Drucksache 18/11455 liegt ein entsprechender Änderungsantrag vor, der eine völlig neue Fassung des Artikels 2 vorsieht. Wir werden das gleich in der Einzelberatung besprechen.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass dieses Gesetz ohne allgemeine Aussprache verabschiedet werden soll. - Ich höre keinen Widerspruch.

Wir können dann zur Einzelberatung kommen. Ich rufe auf:

Artikel 1 Nr. 1. - Dazu gibt es eine Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wenn Sie der Änderungsempfehlung zustimmen wollen, bitte ich Sie um Ihr Handzeichen. Das sind die Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen? - Bei Enthaltung von fraktionslosen Abgeordneten sind Sie der Änderungsempfehlung des Ausschusses mit großer Mehrheit gefolgt.

Artikel 1 Nr. 2. - Auch hierzu liegt uns eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wenn Sie der Empfehlung folgen wollen, bitte ich Sie um Ihr Handzeichen. - Das sind wieder weitestgehend alle. Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Bei Enthaltung einiger fraktionslosen Abgeordneten sind Sie auch dieser Empfehlung mit großer Mehrheit gefolgt.

Artikel 1 Nr. 3. - Hierzu gibt es einen Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU. Das ist die eben angesprochene Drucksache

18/11455. Wenn Sie diesem Antrag folgen möchten, bitte ich Sie um Ihr Handzeichen. - Das scheint mir einstimmig. Gibt es Gegenstimmen? - Oder Enthaltungen? - Bei Enthaltung einiger fraktionsloser Abgeordneter ist diesem Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU gefolgt worden.

Artikel 2. - Auch hierzu liegt uns ein Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU in der Drucksache 18/11455 vor. Wenn Sie diesem Antrag folgen wollen, bitte ich Sie jetzt um Ihr Handzeichen. - SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, einige fraktionslose Abgeordnete haben auch zugestimmt, wie ich gerade noch gesehen habe. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. - Gibt es Enthaltungen? Bei einigen fraktionslosen Abgeordneten.

Artikel 3. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wenn Sie dem Gesetzentwurf Ihre Zustimmung geben wollen, bitte ich Sie, jetzt aufzustehen. - Das sind ganz viele. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Gibt es bei den fraktionslosen Abgeordneten auf der von mir aus gesehenen rechten Seite. Nichtsdestotrotz haben Sie diesen Gesetzentwurf mit großer Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum letzten Tagesordnungspunkt für den heutigen Tag. Das ist der zurückgestellte Tagesordnungspunkt.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 22:

Abschließende Beratung:

a) **Moorschutz = Artenschutz + Klimaschutz. Moore als natürliche Kohlenstoffspeicher erhalten und eine nachhaltige Nutzung fördern** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/10170](#) - b) **Gemeinsam für einen erfolgreichen Moor- und Klimaschutz - Moorböden nutzen und schützen, Rahmenbedingungen schaffen und den ländlichen Raum bei der Maßnahmenplanung mitnehmen** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/11260](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz - [Drs. 18/11365](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU unverändert anzunehmen und den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Ich eröffne die Beratung und erteile dem Abgeordneten Christian Meyer für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das Wort. Bitte sehr, Herr Meyer!

Christian Meyer (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Meine sehr verehrten Damen und Herren! Intakte Moore sind unsere besten Klimaschützer, unsere besten Wasserschützer und auch unsere besten Artenschützer. Aber sie sind massiv von der Zerstörung bedroht. Wir haben in den Ausschussberatungen mitgekriegt, dass das Thünen-Institut mittlerweile davon ausgeht, dass durch die Moorzerstörung 20 % der Treibhausgasemissionen in Niedersachsen aus Mooren kommen. Ein Fünftel der schädlichen Emissionen kommt also aus einer falschen Moornutzung.

In der letzten Woche veröffentlichte die *Neue Osnabrücker Zeitung* einen Artikel mit der Überschrift „Klimakiller Torf: Statt Ausstieg weiterer Abbau - wie kann das sein?“. Es geht darum, dass in Niedersachsen eine ganze Reihe von Torfabbauanträgen - im Emsland, in Cloppenburg, in Vechta - vor der Genehmigung stehen, obwohl man doch eigentlich daraus aussteigen will. Denn die rot-schwarze Landesregierung hat noch kurz nach der Bundestagswahl mit Frau Klöckner, die da noch im Amt war, eine gemeinsame Bund-Länder-Vereinbarung zum Moorschutz unterzeichnet. Frau Otte-Kinast, Sie haben das unterschrieben. Darin sind 330 Millionen Euro vom Bund für die Renaturierung von Torfbewirtschaftungsprojekten vorgesehen, und im Gegenzug - so steht es da drin - haben die Länder das gemeinsame Ziel unterschrieben, keine neuen Anträge zum Torfabbau mehr zu genehmigen.

Aber das ist irgendwie ein Lippenbekenntnis geworden. Denn diese Anträge stehen vor der Tür. SPD und CDU haben die Rechtslage nicht geändert. Die Abbauanträge der Torfindustrie laufen anscheinend weiter durch. Deshalb erwarte ich, dass die Agrarministerin einmal erklärt, warum sie die Vereinbarung mit der Bundesagrarministerin, keinen neuen Torfabbau zu genehmigen und gegebenenfalls Gesetze zu ändern, unterschreibt, und dann aber anscheinend in vielen Landkreisen

weiterhin klimaschädlicher Torfabbau genehmigt werden soll.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es ist ja schön, dass Sie jetzt auf den letzten Drücker vieles von unserem Antrag übernommen haben. Sie sprechen sich jetzt für ambitionierte Klimaziele für Moorböden aus, um beim Moorschutz endlich voranzukommen. Nur sind beim Klimagesetz, das Sie gestern neu gefasst haben, keinerlei Klimaziele für Moorböden enthalten. Selbst die Absichtserklärung, landeseigene Moorflächen künftig klimagerecht zu verwalten, wird in der Begründung gleich wieder kassiert: Sie seien schon in einem sehr guten Zustand, man könne da nicht viel machen und außerdem habe man dafür auch keine Finanzmittel.

Die wenigen Projekte, die es für die Wiedervernäsung von Mooren gibt, schleppen sich dahin. Wir kennen das Projekt Hannoversche Moorgeest hier in der Region Hannover. Dort hat die EU sogar angedroht, sozusagen die Fördermittel, die dort bereitgestellt worden sind, von der Region und vom Land Niedersachsen zurückzufordern, weil man die Ziele, die dort vereinbart worden sind, nicht erreicht hat. Deshalb bin ich froh, dass es jetzt endlich vorangeht. Aber auch dort hat es sehr, sehr lange gedauert.

Wir meinen, es geht besser. Wir brauchen einen echten Neustart für den Erhalt der Moore. Wir sind ja deutlich weiter. Ich bin froh, dass das Landvolk mittlerweile auch sagt, dass wir dort vorankommen müssen. In wenigen Wochen findet ja auf Einladung des Landvolkes eine große Moorschutztagung in Bremen mit Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir statt. Minister Lies und Ministerin Otte-Kinast sind dort auch zugegen. Dort wird es darum gehen, wie wir endlich den großen Wurf hinkriegen, um mit den Landwirten die schädliche Wirkung bei Mooren und Torfböden zu vermindern und endlich mit ambitioniertem Klimaschutz auf den Torfböden loszulegen. Denn wie Sie richtig schreiben, ist Niedersachsen das Moor- und das Torfland Nummer eins. Dieses Land ist aber auch bedroht. Deshalb müssen wir hier gemeinsam etwas tun.

Ich bin froh, dass im Antrag von SPD und CDU jetzt eine Einsicht deutlich wird. Aber wenn man die Forderungen durchschaut, dann fragt man sich, warum diese viereinhalb Jahre zu spät kommen.

Es darf nicht bei Runden Tischen und Prüfaufträgen bleiben. Sie schreiben, man müsste mal prüfen, welche Organisationseinheit den Moorschutz eigentlich voranbringen will. Wir schlagen Ihnen vor, eine Landesmoorgesellschaft zu gründen, die sowohl Fördermittel einwirbt als auch zusammen mit den Landwirten, mit den Torfabbauunternehmen, die sich zu Torfschützern entwickeln sollen, und mit den Umweltverbänden einen großen Wurf macht, um auch in diesem Bereich - dem Moorschutz - Niedersachsen zu einem Vorbild werden zu lassen.

Wir müssen auch über Moorstandorte für Freiflächen-Photovoltaik reden. Dies kann stark dazu beitragen, Emissionen zu vermindern. Ich bin sehr froh, dass die Ampelkoalition auf der Bundesebene diesbezüglich eine Öffnung vorgenommen hat.

Wir müssen über Torfersatzstoffe im Gartenbau reden. Die Landwirtschaft muss sich in Richtung Paludikulturen entwickeln. Wir müssen den Gartenbau dazu bringen, insgesamt weniger Torf zu verwenden. Deshalb der Appell -

(Glocke des Präsidenten)

- Dreißig Sekunden habe ich noch!

- an alle, möglichst torffreie Blumenerden zu verwenden. Die gibt es von niedersächsischen Herstellern. Niemand braucht Torf, um Blumen herzustellen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir müssen als Land auch Vorbild sein und auch mit Blick auf die Kommunen dafür sorgen, dass wir selber als Land keinen Torf verwenden. Wir sollten dem Beispiel von Großbritannien folgen, das seit mehreren Jahren bei allen Ausschreibungen darauf achtet, dass auf die Verwendung von Torf verzichtet wird. Da könnte das Land Vorbild sein und unsere Moore zu besseren Klimaschützern und Artenschützern machen.

Danke fürs Zuhören.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Danke, Herr Meyer. - Es folgt der Abgeordnete Marcus Bosse für die Fraktion der SPD.

Marcus Bosse (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es war wirklich eine intensive Beratung, und sie hat tatsächlich auch ein bisschen Zeit

gebraucht. Unterm Strich, denke ich, kann man aber feststellen, dass man auch vor dem Hintergrund der Anhörung und der Beratung im Fachausschuss zu einem guten Kompromiss zwischen Umwelt- und Landwirtschaftsministerium gekommen ist.

Niedersachsen ist nun mal das moorreichste Bundesland in Deutschland. Wir tragen deshalb eine besondere Verantwortung für den Schutz der Moore. Als sensible Ökosysteme haben sie eine hohe Bedeutung für den Wasserhaushalt, den Naturschutz und natürlich auch die Biodiversität.

Moorschutz ist natürlich auch - das hat Kollege Meyer auch gesagt - Klimaschutz, und zwar richtiger Klimaschutz. Neben dem Schutz und der Regeneration der noch vorhandenen naturnahen Moore geht es vor allen Dingen um eine regionale Wertschöpfung auf unseren Moorflächen. Wir schaffen das, indem wir die vorhandenen Eckpunkte des Moorschutzprogramms weiterentwickeln. Unsere Ziele sind der Schutz der verbleibenden natürlichen Moore, die Revitalisierung von Mooren ohne Nutzung und die natur- und klimaverträgliche Nutzung von bewirtschafteten organischen Böden.

Weil niedersächsische Moore zum Großteil auch land- und forstwirtschaftlich genutzt werden, setzen wir bei der Bewirtschaftung von Moorflächen auf die Kooperation von Landwirtschaftsbetrieben, Forschungseinrichtungen und Technikentwicklung für den Klima- und natürlich auch für den Bodenschutz, liebe Kolleginnen und Kollegen.

70 % der Fläche der niedersächsischen Hoch- und Niedermoore sind landwirtschaftlich genutzt und damit eine Existenzgrundlage für eine Vielzahl von Betrieben. Nachdem die Moorstandorte in der Vergangenheit nutzbar gemacht worden sind, haben sich darüber hinaus vielfach dörfliche Strukturen auch im Bereich von Moorstandorten gebildet, die den ländlichen Raum in Niedersachsen durchaus prägen. Dessen muss man sich bei der Diskussion bewusst sein.

Daraus resultiert eine besondere Verantwortung Niedersachsens beim Moor- und Klimaschutz gegenüber den betroffenen Menschen und natürlich auch den Flächenbesitzern.

Um die Moor- und Klimaziele zu erreichen, muss des Weiteren das Aktionsprogramm „Niedersächsische Moorlandschaften“ noch weiter konkretisiert werden. Darauf bin ich schon kurz eingegangen.

Seitens der zuständigen Landesdienststellen wurden auf landeseigenen Flächen in Mooregebieten Maßnahmen zur Renaturierung bzw. zur Herstellung naturnaher Wasserhaushalte - teilweise auch im Rahmen der EFRE-Förderrichtlinie - durchgeführt.

Darüber hinaus tragen zahlreiche weitere Akteure vor allem bei den kommunalen Gebietskörperschaften und anderen Körperschaften sowie Stiftungen, verschiedenen Verbänden und diversen Einrichtungen mit vielfältigen Aktivitäten zur Erreichung der Ziele des Programms bei.

Gleichermaßen wird durchaus deutlich, dass ein sehr hoher Bedarf zur weiteren Verwirklichung der Ziele des Programms bestehen bleibt. Das ist schon in Anbetracht der Flächennutzung und des Flächenumfangs der Moore und weiterer kohlenstoffreicher Böden mit Klimaschutzfunktion, die in Niedersachsen ca. 10 % der Landesfläche einnehmen, durchaus nachvollziehbar. Insbesondere zeigt sich ein Erfordernis im Hinblick auf die verbleibenden Treibhausgasemissionen auf die niedersächsischen Moore.

Durch die Weiterentwicklung der Vorgaben zum Klimaschutz - im Bundes-Klimaschutzgesetz, aber auch im Niedersächsischen Klimagesetz, das wir gestern hier beschlossen haben, oder auch durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zum Klimaschutz - ergibt sich - da waren wir schon fast so weit, dass die Fraktion der Grünen hätten mitstimmen können; zumindest hatte sie es angedeutet - eine nochmals erhöhte Dringlichkeit bei dieser Aufgabe zum Schutz unserer Moore in Niedersachsen und, ich denke, auch in der gesamten Bundesrepublik Deutschland.

Man muss immer darauf hinweisen, wie wichtig die Moore hier bei uns sind und dass wir sie unbedingt schützen müssen. Darum, denke ich, ist uns mit diesem Antrag ein guter Kompromiss gelungen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Vielen Dank, Herr Bosse. - Nächster Redner ist Dr. Frank Schmädeke für die Fraktion der CDU. Bitte sehr!

Dr. Frank Schmädeke (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Meyer, Sie haben gerade wirklich viel Theorie vorgetragen. Vergessen Sie nur

nicht, auch aufzuzeigen, wie Sie in dem Prozess hin zu mehr Moorschutz die Betroffenen mitnehmen wollen!

(Beifall bei der CDU)

Ich selbst bin stolz darauf, dass ich den Antrag der Regierungsfractionen von CDU und SPD hier in den Landtag einbringen durfte und ihn jetzt auch zur Abstimmung stellen darf. Ich bin seit fünf Jahren Vorsitzender im Flurbereinigungsverfahren Lichtenmoor, welches sich u. a. zum Ziel gesetzt hat, gemeinsam nachhaltige Moor- und Klimaschutzmaßnahmen zu erarbeiten und umzusetzen. Zuvor, meine Damen und Herren, habe ich über vier Jahre einen 22-köpfigen Arbeitskreis zur Vorbereitung der zukunftsweisenden Neugestaltung des Lichtenmoores geleitet. Ich weiß also sehr genau, worüber ich spreche, und ich bin diesbezüglich Überzeugungstäter bei der gemeinsamen Umsetzung des Machbaren.

(Beifall bei der CDU - Axel Miesner [CDU]: Hört, hört!)

Das unterscheidet uns, glaube ich. Genau diesen Pfad der gemeinsamen Umsetzung eines machbaren und damit erfolgreichen Moorschutzes im Sinne nachhaltigen Klimaschutzes zeigt unser Antrag auf.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen der Grünen, wundern Sie sich jetzt nicht! Nicht nur als Vorlage mit Blick auf meine weiteren Ausführungen möchte ich Ihnen an dieser Stelle ganz herzlich zum 40-jährigen Jubiläum Ihrer Landtagsfraktion gratulieren.

(Beifall bei der CDU - Gerald Heere [GRÜNE]: Danke schön!)

Vierzig Jahre! Da sollte man meinen, Sie wüssten inzwischen auch, dass es vom Entwurf hin zum Gesetz ein langer Weg ist, weil viele Dinge überlegt und geprüft und vor allem viele Menschen beteiligt werden sollen und müssen, damit das, was der Landtag dann beschließen möge, passt und wirkt.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Wir reden doch immer über Bürokratieabbau!)

Genau das wollen wir mit unserem Antrag erreichen: ein Gesetz, das passt und darum auch wirken kann.

Trotzdem, meine Damen und Herren, schreiben Sie - ich glaube, es war Frau Byl - in Ihrer Pressemitteilung vom 13. Juni 2022, die Landesregierung wolle sich „nun erst auf den letzten Metern der Wahlperiode für besseren Moorschutz aussprechen“.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Das ist gerade zeitlich so!)

Das wollen wir tatsächlich! Aber, um im Bild zu bleiben: Wir sind schon einige Kilometer bis hierher gegangen, um das Ziel zu erreichen, nämlich, unsere Moorböden, wo möglich, nachhaltig zu schützen und Rahmenbedingungen zu schaffen, die den ländlichen Raum bei der Maßnahmenplanung mitnehmen.

Meine Damen und Herren, beim nachhaltigen Moorschutz gibt es einfach keinen Platz für Ideologen! Moor- und Naturschutz kann nur gelingen, wenn wir die Menschen, die Eigentümer und Bewirtschafter der Flächen sind, über die wir verfügen wollen, auch beteiligen.

Das ist kein leeres Land, über das wir sprechen. Es ist die Heimat, das Eigentum und die Lebensgrundlage von Menschen, denen Gesellschaft und Politik mindestens 70 Jahre lang ins Heft geschrieben haben, unter meist schwierigsten Bedingungen ihren Beitrag zur Sicherstellung der Ernährung zu leisten.

Es ist schlicht nicht richtig, wenn Sie in Ihrer Pressemitteilung schreiben, dass in den vergangenen fünf Jahren nichts passiert sei, um den Erhalt der Moore zu verbessern.

Richtig ist allerdings, dass wir da anfangen, wo wir mit den zur Verfügung stehenden Mitteln das meiste erreichen können, z. B. in bestehenden Schutzgebieten und landwirtschaftlich weniger intensiv genutzten oder gar ungenutzten Flächen, durch die ganzheitliche Anpassung des Wasserregimes und Optimierung der Wasserhaltung.

Um zu einem guten Ergebnis zu kommen, meine Damen und Herren, müssen wir keine zusätzliche Landgesellschaft gründen. Wenn wir den von Ihnen angekündigten effizienten großen Wurf machen wollen, dann müssen und werden wir zunächst unzählige Privatbesitzer häufig kleinster Moorparzellen und die im Moor wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betriebe im wahrsten Sinne des Wortes an die Hand nehmen, um jeweils vor Ort gemeinsam kooperative Lösungen für den Moor-, Klima- und Artenschutz zu erarbeiten. Dafür gibt es bereits gelungene Beispiele, die einen

ganzheitlichen Ansatz einer Moorziedervernässung unter Einbindung aller regionalen Akteure und der Betroffenen vor Ort erfolgreich umsetzen, wie z. B. in meinem geliebten Lichtenmoor bei mir vor der Haustür. Es kann doch nicht sein, dass Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, nicht klar ist, dass solche Prozesse zum Teil über Jahre hinweg entwickelt werden müssen.

Meine Damen und Herren, wer sich ernsthaft mit der Wiedervernässung von Mooren beschäftigt, der weiß auch, dass z. B. ein Eingriff in das Vorflutregime, also in Gräbensysteme, bzw. in die Wasserhaltung fast immer auch Auswirkungen auf benachbarte Siedlungsstrukturen hat. Spätestens dann, meine Damen und Herren, wenn man das erkannt hat, geht es nicht mit großen Schritten eilig voran, sondern man braucht eine Menge Zeit und viele Gespräche, um Vertrauen zu gewinnen und Lösungen zu finden.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: So ist es!)

Denn allein die Befürchtung, nasse Kellerräume zu bekommen, wirkt in den sensiblen Prozessen der Wiedervernässung wie ein Habichtschlag im Hühnergehege.

Um diese Herausforderungen zu lösen, werden unter Beteiligung aller Akteure im ländlichen Raum bereits seit Jahren Instrumente wie die modernen etablierten ökologischen Flugbereinigungsverfahren angewendet. Mit diesen Verfahren werden Prozesse in Bewegung gesetzt, die am Ende zwar Zeit kosten, aber gute und vor allen Dingen nachhaltige Ergebnisse für Mensch und Natur erarbeiten.

Wir sind längst auf einem praktikablen Weg des Moor- und Klimaschutzes unterwegs. Diesen Weg haben wir erfolgreich eingeschlagen, und wir wollen ihn, wie in unserem Antrag beschrieben, weitergehen.

Ich danke Ihnen allen für Ihre Aufmerksamkeit und bitte, unserem Antrag zuzustimmen. Den nicht ausgereiften Antrag der Grünen sollten Sie ablehnen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Vielen Dank, Herr Dr. Schmädeke. - Der nächste Redner hat sich schon auf den Weg gemacht: Horst Kortlang für die Fraktion der FDP.

Horst Kortlang (FDP):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gestern haben die Fraktionen von SPD und CDU die Änderung des Niedersächsischen Klimagesetzes beschlossen. Bei den beiden Anträgen, die wir heute in der Beratung abschließen, geht es auch um Klimaschutz. Es geht konkret um unsere Mooreböden. Fachlich wird von „kohlenstoffreichen Böden“ gesprochen. Es geht also nicht um die Kohlenstoffspeicher, die in deutlich tieferen Schichten liegen.

In der Krise, in der wir uns befinden und die sich noch stärker zuspitzen kann, werden die Begehrlichkeiten deutlich, ob man nicht doch, um dem Kollaps der Wirtschaft und dem Erkalten der Wohneinheiten entgegenzuwirken, die Kohlenstoffvorräte, die in unseren Regionen noch verborgen sind, bergen kann. - Ich höre schon das Rausen. Das wird ja nicht so gerne gehört. Aber wir müssen trotzdem darüber nachdenken.

Ich kann mich gut an die Erzählungen in zurückliegenden Zeiten erinnern, dass insbesondere nach dem Krieg ziemlich alles brennbare Material gesammelt wurde und so mancher Baum fiel. Wie ich den Marktanalysen entnehmen kann, ist jeder Ofen, der bei der Anlieferung im Laden ankommt, schon verkauft. Sie können also kaum welche erstehen. Die Menschen bereiten sich also auf die schlechte Zeit vor.

Wie ich schon im November bei der Einbringung des Antrags der Grünen ausgeführt habe, kann es nicht darum gehen, hier eine heile Welt zu beschreiben und auf anderen Kontinenten durch unsere Nachfrage ein Vielfaches in der Umwelt zu zerstören

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Das findet ja statt!)

- doch, das kann man so sehen - und ein Vielfaches an Kohlendioxid freizusetzen.

(Zuruf von Miriam Staudte [GRÜNE])

- Schimpfen Sie nicht! Das ist so. Sie müssen sich den Tatsachen stellen.

Ich hatte damals die globale Sicht eingefordert und Sie und uns dazu gedrängt, uns mehr darum zu kümmern, hier die Ideen der neuen Techniken mit umzusetzen bzw. diese zu entwickeln, um die Probleme weltweit anzugehen und ausräumen zu können.

Als Praktiker setze ich auf das gerade Gesagte und nicht auf viel Papier und noch mehr Vorschriften; das erschwert es nur. Wenn wir die Menschen nicht mitnehmen, ist jedes Papier wertlos.

Die FDP-Fraktion wird daher der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und den Antrag von Bündnis 90/Die Grünen ablehnen.

Ich komme nun noch zum Antrag der Fraktionen der SPD und der CDU. Sie loben 300 Millionen Euro Fördergelder und übernehmen - zum Teil etwas abgeschwächt - die Forderungen des vorgenannten Antrags. Sie sollten aber bedenken, dass wir das Thema global denken müssen - ich sagte das schon -; denn nur mit Lösungen, die global umgesetzt werden, werden wir das Ziel erreichen, die mittlere Jahrestemperatur nur noch um 1,5 Grad anwachsen zu lassen. Im Grunde ist wieder ein halbes Jahr vergangen, ohne diesem Ziel wirklich näher gekommen zu sein. Der Meeresspiegel wird steigen, und die Deiche werden den Sturmfluten in absehbarer Zeit nur schwer widerstehen können. Demgegenüber ist die Krise, auf die wir gerade zusteuern, harmlos. Um es ganz deutlich zu sagen: Den Klimaschutz, also die 1,5 Grad und weniger, schaffen wir nur, wenn wir global und im großen Rahmen als Weltgemeinschaft denken und wir unsere Technik dafür zur Verfügung stellen.

Gerade wir hier in Niedersachsen haben die Verantwortung und die Pflicht, die Techniken zu entwickeln und zur Marktreife zu bringen, damit sie weltweit eingesetzt werden können. Den wirksamen Klimaschutz bewirken wir nur damit. In diese Projekte muss das Geld fließen. Ich hoffe sehr, dass wir die Ideengeber mit neuem Mut ausstatten können, wenn wir signalisieren, wir leiten die Fördermittel in diese überlebenswichtigen Projekte.

Meine Damen und Herren, in der Hoffnung, nicht nur die Notwendigkeit des Handelns in dem Vorgetragenen dargestellt zu haben, sondern auch in diesem Sinne etwas zu bewirken, wird die FDP-Fraktion nicht mit Nein stimmen, sondern sich diesmal enthalten. Gestern war es ja anders.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Vielen Dank, Herr Kortlang. - Nun folgt für die Landesregierung der Umweltminister Olaf Lies.

(Wiard Siebels [SPD]: Das ist der letzte Tagesordnungspunkt heute! - Zuruf)

von der SPD: Die letzte Chance für heute!)

- Lassen Sie sich nicht beeindrucken, Herr Minister! Wir wissen ganz genau: Bis zum Parlamentarischen Abend sind noch anderthalb Stunden Zeit.

(Heiterkeit und Beifall)

Bitte sehr!

Olaf Lies, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, dass man das Thema Klimaschutz noch einmal grundsätzlich betrachten muss.

(Heiterkeit - Sebastian Zinke [SPD]:
Der ist ja bei Ihnen in guten Händen,
Herr Minister!)

Aber ich glaube auch: So weit muss es jetzt nicht kommen.

Zunächst einmal darf ich mich ganz herzlich für die Debatte und auch für die Argumente bedanken.

Lieber Horst Kortlang, ich will eines sagen: Die Deiche sind sicher! Bei Ihnen klang das gerade ein bisschen anders. Ich möchte den Menschen, die das gehört haben, die Sorge nehmen, dass die Deiche nicht sicher sind. Im Gegenteil, wir bauen sie als Klimadeiche tatsächlich schon 50 cm höher, als wir das bisher gemacht haben. Das zeigt, glaube ich, die Notwendigkeit. Dahin zielen auch dieser Antrag und die Entscheidung.

Wir dürfen die unterschiedlichen Krisen, in denen wir gerade sind, nicht gegeneinander abwägen. Wir können nicht sagen: „Wir haben jetzt eine Energiekrise, deswegen haben wir keine Klimakrise mehr“ oder „Wir haben eine Ernährungskrise, deswegen können wir uns nicht um Moorschutz kümmern!“ Wir müssen es schaffen - ich glaube, das ist eine sehr große Herausforderung für unsere Gesellschaft -, diese unterschiedlichen Krisen, die für sich genommen schon dramatisch sind und in wesentlichen Teilen jetzt auch noch zusammenreffen, gemeinsam zu lösen. Das halte ich für ganz wichtig. Deswegen ist das Thema Klimaschutz ganz elementar, und deswegen ist der Beitrag, den der Moorschutz leisten kann, natürlich ein ganz wesentlicher.

Wenn ich Horst Kortlang richtig verstanden habe, muss es uns darum gehen, technologische Fragestellungen zu entwickeln, die wir weltweit nutzen können, aber lokal trotzdem Moorschutz machen. So habe ich das verstanden. Ich glaube, genau

das ist die Herausforderung. Denn den Moorschutz machen wir hier vor Ort. Wir können einen elementaren Beitrag dazu leisten, die Treibhausmissionen deutlich zu minimieren und zu senken und damit ein Beispiel zu geben, und das machen wir auch.

Ein gutes Beispiel ist die Hannoversche Moorgeest. Ich habe es hier schon einmal ausgeführt. Die Hannoversche Moorgeest zeigt uns aber auch in dramatischer Art und Weise, wie herausfordernd das ist: relativ kleine Teilstücke, die unterschiedlichen Eigentümern gehören. In anderen Gebieten kann man die heutigen Eigentümer früherer Torfgebiete, wo man Torf stechen konnte, nicht einmal mehr ausfindig machen. Wir werden eine Lösung dafür finden müssen. Das auf Kleinsträumen im Dialog zu lösen, ist kaum möglich, zumal wenn wir die Leute gar nicht finden, mit denen wir in den Dialog treten müssten. Wir müssen also sehen, wie wir damit umgehen.

In der Hannoverschen Moorgeest hatten wir auch mit einer ganzen Reihe sehr langwieriger Klagen zu tun. Wir haben uns bis zum Schluss - ich glaube, das war klug - bemüht, ein Verfahren zu schaffen, in dem wir die Akzeptanz der Beteiligten haben und keine Enteignungen vornehmen. Das wäre sicherlich der andere Weg. Aber wenn wir den Menschen Angst vorm Moorschutz machen, haben wir keine Lösung. Wir müssen sie dabei mitnehmen. Deswegen ist der Weg richtig. Aber so viel Zeit, wie wir gebraucht haben, können wir nicht bei jeder Umsetzung eines Moorschutzprojekts in unserem Land brauchen. Das wäre zu aufwendig.

Jetzt brauchen wir einen vernünftigen Ansatz - das verstehe ich als das Ziel dieses Antrages -, um die mehr als 10 % der Fläche, die wir haben, in den Blick zu nehmen und zu entscheiden, wie wir damit umgehen wollen.

Ich glaube, als einer der ersten Punkte ist eine Potenzialstudie und -analyse notwendig - ich hatte dazu verschiedene Dialogrunden, auch mit der Landwirtschaft -, um herauszufinden, an welchen Stellen, auf welchen Flächen im Land welche Potenziale vorhanden sind, Treibhausmissionen deutlich zu minimieren.

Denn darum geht es uns ja dabei: dafür zu sorgen, dass wir weniger Treibhausgasemissionen haben. Auf bisher intensiv genutzten Flächen könnten 20 bis 30 t CO₂-Äquivalente pro Jahr und Hektar gespart werden. Bei der Umstellung auf moorschonende Bewirtschaftung wären es immer noch 5 bis 10 t CO₂-Äquivalente pro Hektar und Jahr.

Genau das müssen wir in den Blick nehmen - eine Potenzialstudie, wo in Niedersachsen welche Möglichkeiten bestehen -, und das mit den Partnern zusammen. Partner dabei sind die Flächeneigentümer.

Dabei ist die Landwirtschaft ein ganz starker Partner. Wir wissen aus vielen Gesprächen, dass die Landwirte sich Sorgen machen, dass die heutige Bewirtschaftung ihrer Flächen morgen nicht mehr möglich ist und es zu einer Entwertung ihrer Grundstücke kommt, ohne dass es dafür eine Entschädigung gibt.

Das müssen wir angehen. Wir müssen sicherstellen, dass der Wert der Flächen für den Landwirt erhalten bleibt. Wir müssen dann die Entscheidung treffen, ob wir diese Flächen kaufen, ob wir sie in die Bewirtschaftung nehmen, ob wir für die Tonnenäquivalente bezahlen. Wenn der Einzelne durch die Bewirtschaftung 5 bis 10 t spart, dann - das ist seine Vorstellung - müssten die erwirtschafteten Negativemissionen eigentlich bezahlt werden.

Das muss man sich einmal überlegen. Das ist alles schwierig, weil wir das eigentlich nicht anrechnen können. Aber diese Lösungen brauchen wir, damit wir Akzeptanz finden, damit das funktioniert.

Dabei spielt tatsächlich - deswegen habe ich das gesagt - auch die Landesverwaltung eine große Rolle. Das heißt, die Diskussion darüber, wie wir das machen, ist gut. Ich glaube, Christian Meyer weiß das am besten.

Lieber Herr Meyer, das Thema Flurbereinigung ist dabei ein ganz entscheidender Punkt.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Das wurde unter Rot-Grün gemacht!)

- Genau.

Die Flurbereinigung müssen wir weiterentwickeln; denn sie ist relativ aufwendig. Aber sie ist natürlich eine Chance, auf der einen Seite dem Landwirt eine Perspektive zu eröffnen und auf der anderen Seite die Flächen freizubekommen, die wir brauchen. Auch das wird also ein ganz wesentliches Instrument sein.

Wie kommen wir weiter voran? - Die Bund-Länder-Zielvereinbarung, die am 20. Oktober veröffentlicht wurde, setzt natürlich auf Freiwilligkeit. Aber wir würden uns etwas vormachen, wenn wir meinen würden, dass die Freiwilligkeit das Programm für die nächsten Jahrzehnte und die Unendlichkeit ist. Ich glaube vielmehr, dass der Zeitraum der Freiwilligkeit endlich sein wird. Ihn müssen wir nutzen, um alle mitzunehmen, damit nicht nachher Entscheidungen über die Köpfe hinweg getroffen werden müssen.

Gerade wurde der Deutsche Naturschutztag eröffnet, der hier in Hannover stattfindet. Er ist ein toller Erfolg. Über 1 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind da. Sie beschäftigen sich mit nahezu allen Fragen, die auch wir hier gemeinsam diskutiert haben, u. a. auch mit dem natürlichen Klimaschutz und mit dem 4-Milliarden-Euro-Projekt, das die Ampelregierung jetzt aufgelegt hat.

Ich finde, das ist eine gute Entscheidung: 4 Milliarden Euro für die nächsten vier Jahre. Das ist für uns eine Riesenchance, machbare Projekte von wirklich nennenswerter Größenordnung umzusetzen und zu realisieren. Zumindest ist mein Eindruck, dass wir in Niedersachsen mit diesen Mitteln eine Menge bewegen können und damit sehr schnell einen entscheidenden Beitrag zum Klimaschutz leisten können.

Insofern tragen wir mit den heutigen Diskussionen und dem heutigen Beschluss auch dem „Niedersächsischen Weg“, den wir gemeinsam beschlossen haben, Rechnung. Auch der „Niedersächsische Weg“ spricht von klimaschonender Bewirtschaftung durch die Landwirtschaft. Wir brauchen auch hier die Flächeneigentümer und gerade die Landwirtschaft als Partner. Wir brauchen sie als Partner, wo sie selber ihre Bewirtschaftung fortsetzen. Wir brauchen sie aber auch als verständnisvolle Partner, wenn man mit Verfahren dafür sorgt, dass Flächen zukünftig möglicherweise nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden können - aber das bitte auf Augenhöhe und nicht über die Köpfe der Beteiligten hinweg.

Insofern vielen Dank für die heutige Entschließung! Ich glaube, dass sie uns auf einen klaren Kurs bringt und wir die Chance haben, einen hoffentlich sehr großen Anteil der 4 Milliarden Euro des Bundes nach Niedersachsen in die Umsetzung des Moorschutzes zu holen und damit mit den Projektpartnern und den Landeigentümern wirklich gute Projekte auf den Weg zu bringen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Matthias Möhle:

Vielen Dank, Herr Minister.

Ich schließe die Beratung.

Wir kommen zu den Abstimmungen, zunächst einmal zu Nr. 1 der Beschlussempfehlung.

Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU in der Drucksache 18/11260 unverändert annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind CDU, SPD und einige fraktionslose Abgeordnete. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen beim Bündnis 90/Die Grünen. Gibt es Enthaltungen? - Enthaltungen bei der CDU und einigen fraktionslosen Abgeordneten.

(Zurufe: Bei der FDP!)

- Entschuldigung, bei der FDP und einigen fraktionslosen Abgeordneten. Das war jetzt nicht böse gemeint.

(Björn Försterling [FDP]: Alles gut!
Das war nicht schlimm! Nicht schön,
aber nicht schlimm! - Heiterkeit)

Insofern stelle ich fest, dass Sie der Beschlussempfehlung mit Mehrheit gefolgt sind.

Wir kommen zur Abstimmung zu Nr. 2 der Beschlussempfehlung.

Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/10170 ablehnen will, den und die bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die FDP, die CDU, Fraktionslose und die SPD. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen beim Bündnis 90/Die Grünen. Gibt es auch Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Insofern ist auch dieser Beschlussempfehlung mit großer Mehrheit gefolgt worden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind am Ende der heutigen Beratungen. Wir sehen uns morgen früh wieder. Ich wünsche jetzt viel Spaß bei all dem, was Sie noch zu tun haben.

Schluss der Sitzung: 18.16 Uhr.